

Klima- und Energie- Modellregionen

heute aktiv, morgen autark



oberpinzgau energiereich



Umsetzungskonzept (B370022)

Inhalt des Umsetzungskonzeptes:

Einleitung	5
1 Charakterisierung der Region	7
Naturraum	9
Gemeinden & Bevölkerung	11
Zu- und Abwanderung	14
Flächennutzung	17
Charakterisierung der Gemeinden	18
Wirtschaftliche Ausrichtung der Region	28
Akteure in der Region und bestehende Strukturen	37
2 Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken in der Region	42
3 Energie- Ist- Analyse	49
Energieverbrauch der Kommunen	50
Wärmeerzeugung aus EE in den Kommunen	62
Stromproduktion aus EE in den Kommunen	64
Energieverbrauch in der KEM	66
4 Einsparungspotentiale	70
Einsparungspotential Gemeindeobjekte	70
Einsparungspotential private Haushalte, Tourismus und Gewerbe	73
5 Produktionspotentiale	75
Wasserkraft	75
Biomasse & Fernwärme	93
Solarenergie	98
Biogas	105
Windkraft	107
Umgebungswärme	107
Tiefengeothermie	108
6 Strategie, Leitbild und Ziele der KEM	109
Auszug aus der Leader-Entwicklungsstrategie	110
Leitbild der Energiemodellregion Oberpinzgau	112
7 Managementstrukturen und Organisation	116
8 Priorisiert umzusetzende Maßnahmen	121
Aktionsfeld 1 – Erneuerbare Energien	123
Aktionsfeld 2 – Energieeffizienz und Sanierungen	127
Aktionsfeld 3 – Mobilität	133
Aktionsfeld 4 – regionale Nachhaltigkeit	138
Aktionsfeld 5 – Bewusstseinsbildung	140
9 Öffentlichkeitsarbeit	144
10 Absicherung der Umsetzung	147

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Leaderregion Nationalpark hohe Tauern und ihre Gemeinden.....	5
Abbildung 2 Regionsdarstellung mit Nachbarregionen.....	7
Abbildung 3 Darstellung des Pinzgaus mit Gemeindegebieten	8
Abbildung 4 Luftanstich des Oberpinzgaus.....	8
Abbildung 5 Topografie Oberpinzgau.....	9
Abbildung 6 Blick auf das Salzachtal vom Wildkogel (2224 m) in Bramberg	10
Abbildung 7 Bevölkerung nach Gemeinden	11
Abbildung 8 Bevölkerungsentwicklung 2001 - 2010	12
Abbildung 9 Bevölkerungsveränderung Österreichweit , 1991 – 2009.....	13
Abbildung 10 Dauersiedlungsraum (SAGIS)	13
Abbildung 11 Haushaltsgrößen	14
Abbildung 12 Bevölkerungsveränderung 20 - 64 Jahre.....	15
Abbildung 13 Bevölkerungsveränderung 2009/2030.....	16
Abbildung 14 Land- und Forstwirtschaftliche Nutzflächen	17
Abbildung 15 Einzugsgebiet Reinhaltverband Oberpinzgau West	26
Abbildung 16 Zustand der Gewässer im Pinzgau (SAGIS)	27
Abbildung 17 Entwicklung der Übernachtungen.....	30
Abbildung 18 Arbeitsplätze nach Wirtschaftsbereichen.....	33
Abbildung 19 Verkehrslage.....	34
Abbildung 20 Netzplan der öffentlichen Verkehrsmittel im Land Salzburg; Netzplan der Pinzgauer Lokalbahn.....	35
Abbildung 21 Verlauf Tauernradweg.....	36
Abbildung 22 Die Leader Region Hohe Tauern und ihre Gemeinden	40
Abbildung 23 Gesamtenergieverbrauch der Kommunen nach Energietyp	50
Abbildung 24 Energieverbrauch pro Kommune nach Energietyp	50
Abbildung 25 Darstellung der Energiekennzahl und der Gebäudeanzahl.....	51
Abbildung 26 Wärmebedarf und Einwohner der Kommunen	52
Abbildung 27 Wärmequellen in den Kommunen nach Art	53
Abbildung 28 Wärmequellen in den Kommunen ohne Fernwärmenetz	54
Abbildung 29 Wärmequellen der Gebäude ohne Fernwärmeanschluss.....	54
Abbildung 30 Bezug der Kommunen aus erneuerbaren und fossilen Wärmequellen.....	55
Abbildung 31 Bezug aus erneuerbaren und fossilen Wärmequellen nach Kommune.....	55
Abbildung 32 Stromverbrauch nach Kommune	56
Abbildung 33 Stromverbraucher nach Kommune.....	57
Abbildung 34 Anteil LED an Straßenbeleuchtung	57
Abbildung 35 Stromverbrauch der Straßenbeleuchtung und Anzahl der Leuchtpunkte.....	58
Abbildung 36 Stromverbrauch pro Leuchtpunkt.....	58
Abbildung 37 Treibstoffverbrauch nach Kommune	59
Abbildung 38 Prozentuale Verteilung der Energiekosten	60
Abbildung 39 Prozentuale Verteilung des Energiebedarfs.....	60
Abbildung 40 Verteilung der Energiekosten nach Kommunen	61
Abbildung 41 Deckungsgrad von den Kommunen produzierte Wärme aus EE/Wärmebedarf aus EE.....	62
Abbildung 42 Von den Kommunen produzierte Wärme nach Art und Gemeinde	63
Abbildung 43 Deckungsgrad von den Kommunen produzierter Strom/Stromverbrauch	64
Abbildung 44 Von den Kommunen produzierter Strom nach Art und Kommune	65
Abbildung 45 Gesamtenergieverbrauch in der KEM	66
Abbildung 46 Vergleich Energieverbrauch Kommunen, Gewerbebetriebe, private Haushalte	67
Abbildung 47 Energieverbrauch der privaten Haushalte nach Kommunen.....	67
Abbildung 48 Energiekosten der privaten Haushalte nach Sektor.....	68
Abbildung 49 Energiebedarf der privaten Haushalte nach Sektor.....	68
Abbildung 50 Energiekosten der Gewerbebetriebe nach Sektor.....	69

Abbildung 51 Energiebedarf der Gewerbebetriebe nach Sektor	69
Abbildung 52 Anteil der Gemeinden am gesamten Jahresstromerzeugung in der Region	76
Abbildung 53 Lage des Kraftwerk Wald, Salzburg AG	83
Abbildung 54 Detaildaten Kraftwerk Wald, Salzburg AG	84
Abbildung 55 Detaildaten Kraftwerk Trattenbach, Salzburg AG	85
Abbildung 56 Lage Kraftwerk Hollersbach, Salzburg AG	86
Abbildung 57 Detaildaten Kraftwerk Hollersbach, Salzburg AG.....	87
Abbildung 58 Stromnetzbetreiber im Land Salzburg	91
Abbildung 59 Stromnetz in Österreich	92
Abbildung 60 Biomassenahwärme in Salzburg	94
Abbildung 61 Eigentumsarten Gesamtwald im Pinzgau, Erhebung 2007 – 2009 (Österreichische Waldinventur, BFW).....	95
Abbildung 62 Waldflächen im Oberpinzgau (SAGIS)	96
Abbildung 63 Waldanteil der Gemeinden in %	97
Abbildung 64 Darstellung der Leistung pro 1.000 Einwohner in kW 2008 - 2013 errichteter von Klima- und Energiefonds und der OeMAG geförderten Photovoltaikanlagen	99
Abbildung 65 Absolute Sonnenscheindauer pro Jahr in Österreich (1971 - 2000)	100
Abbildung 66 Solarpotential pro Jahr in der Region Oberpinzgau (SAGIS)	101
Abbildung 67 Solarpotential pro Gebäude pro Jahr in Mittersill (SAGIS)	103
Abbildung 68 Ertrag PV und Solarthermie	104
Abbildung 69 Biogasproduktion und –potential in Österreich.....	106
Abbildung 70 Mittlere Windgeschwindigkeit 100 m über Grund (www.windatlas.at).....	107
Abbildung 71 Geothermiepotential in Österreich.....	108
Abbildung 72 Darstellung der KEM Regionen im Nationalpark Hohe Tauern.....	109

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Einwohner und Flächen der Gemeinden	11
Tabelle 2 Einwohnerstruktur in % (Statistik Austria).....	12
Tabelle 3 Land- und Forstwirtschaftliche Nutzflächen.....	17
Tabelle 4 Nächtigungszahlen.....	31
Tabelle 5 Pendlerstatistik	32
Tabelle 6 Stromverbrauch nach Kommune	56
Tabelle 7 Überblick über die kommunalen Reduzierungspotentiale	72
Tabelle 8 Vergleich der Anzahl, Leistung und der Jahresstromerzeugung der Wasserkraftwerke nach Gemeinden	75
Tabelle 9 Anzahl der Kraftwerke und deren Jahresstromerzeugung nach Leistungsgruppen.....	76
Tabelle 10 Die sechs leistungsstärksten Kraftwerke der Region mit Betreiber	77
Tabelle 11 Wasserkraftwerke nachweislich außer Betrieb	78
Tabelle 12 Auflistung der Kraftwerke im Oberpinzgau nach Gemeindegebiet.....	80
Tabelle 13 Leistung und Anzahl von Klima- und Energiefonds und der OeMAG geförderten Photovoltaikanlagen.....	99

Einleitung

Wir verbrauchen immer mehr Ressourcen und Energie, damit belasten wir unser Klima. Die Auswirkungen sind für uns alle bereits jetzt sichtbar und erlebbar. Das Streben nach einer gesicherten, effizienten und umweltbewussten Energieversorgung zur Bereitstellung von notwendigen Dienstleistungen und Produkten wird für eine nachhaltige Wirtschaftsweise immer mehr von entscheidender Bedeutung. Deshalb hat sich die Region Oberpinzgau zum Ziel gesetzt, die Nationalparkregion in eine nachhaltige, umweltbewusste und energieeffiziente Zukunft zu begleiten. Im Mittelpunkt dieses Konzeptes steht die Einsicht, dass soziale Verantwortung, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und der Schutz der natürlichen Umwelt untrennbar zusammen gehören und daher in allen Betrachtungen mitberücksichtigt werden müssen. Der Schutz unserer Umwelt vor den Auswirkungen enorm hoher Energieverbräuche erfordert zudem eine ökologische und ökonomische Handlungsweise. Nicht nur eine effizienter Energienutzung, auch das Energie-Einsparungspotential sind wesentliche Inhalte des vorliegenden Umsetzungskonzeptes.



Abbildung 1 Leaderregion Nationalpark hohe Tauern und ihre Gemeinden

Aufgrund der Größe der Leaderregion (ca. 60.000 EW) und der wirtschaftlichen Untergliederung der Region in die Teilregion Oberpinzgau und die Teilregion Unterpinzgau sowie Gemeinden des Pongaus und Lungaus wurde die KEM-Oberpinzgau für einen Teilbereich der Leaderregion beantragt. Die Kleinregion Oberpinzgau wurde als separate KEM beantragt.

Klima- und Energiemodellregion Oberpinzgau-Energiereich:

**Krimml, Wald, Neukirchen, Bramberg, Hollersbach, Mittersill, Stuhlfelden,
Uttendorf, Niedersill**

In der **lokalen Entwicklungsstrategie der Leaderregion** ist das Thema Energie integraler Bestandteil und fix verankert – sowohl in der Leaderstrategie 2007-13 als auch in der **aktuell genehmigten Leaderstrategie 2020**. Dies stellt auch den Ausgangspunkt für die Initiierung des Projektes Klima- und Energiemodellregion dar.

Erneuerbare Energie

Die Region verfügt aufgrund ihrer naturräumlichen Vielfalt über großes Potenzial an erneuerbaren Energie-Ressourcen. Zur Verfolgung einer nachhaltigen Entwicklung gilt es, besonders jenes Potenzial zur lokalen Energieversorgung aus endogenen Quellen verstärkt zur Energieproduktion einzusetzen, welches nicht im Gegensatz zur grundsätzlichen Verträglichkeit mit der Nationalparkregion steht.

Entwicklung hin zu nachhaltiger Mobilität, Energieerzeugung und Energienutzung

Vernetzung von Tourismusangeboten und nachhaltigen, umweltschonenden Mobilitätsangeboten, breiteres Wissen in der Region und bei den Gästen über den Einsatz umweltverträglicher Transportmittel

Ausbau von PKW-unabhängigen Transportsystemen und –angeboten, Fahrplankoordination

Gesteigerte Mobilitätschancen für Menschen mit besonderen Bedürfnissen und nicht auto-mobilen Personen

Ergänzung des land- und forstwirtschaftlichen Einkommens durch Mobilisierung alternativer Energieprodukte (Biomasse, Holz, Biogas...)

Energie-Einsatz- und Energie-Spar-Konzepte für Gemeinden, Firmen und Private, verstärkte Information und Einbindung dieser Energiekonsumenten

Intensivierte Versorgung mit alternativer, regionaler Energie

Intensivierter Einsatz regionaler Produkte zur Reduktion von Energieverbrauch / erhöhte Energieeffizienz

Kombination mehrerer Wirtschafts- und Gesellschaftsbereiche zum Einsatz erneuerbarer Energie, u.a. Land- und Forstwirtschaft, Klein- und Mittelbetriebe, Bildung

Das vorliegende Umsetzungskonzept der Klima- und Energieregion Oberpinzgau wurde im Zeitraum Februar 2015 bis März 2015 erstellt.



**Verein Leader Nationalpark Hohe Tauern
Mittersill, im März 2015**

1 Charakterisierung der Region

Der Oberpinzgau liegt im südwestlichen Teil des österreichischen Bundeslandes Salzburg und gehört dem politischen Bezirk Zell am See an. Gemeinsam mit dem Unteren Saalachtal, dem Unterpinzgau sowie dem Zentralraum bildet der Oberpinzgau die Region Pinzgau, welche aus 28 Gemeinden besteht und eine Fläche von rund 2.640 km² umfasst. Nach der Regionalverbandsordnung gliedert sich der Pinzgau in zwei Regionalverbände – den Regionalverband Oberpinzgau, welcher nur die Teilregion Oberpinzgau umfasst, sowie den Regionalverband Pinzgau, der aus den übrigen drei Teilregionen des Pinzgau besteht.

Das ländliche Gebiet liegt nördlich des Nationalparks Hohe Tauern und umfasst neun Gemeinden, welche auf Grund der aus der geographischen Lage hervorgehenden Problemstellungen in der Region seit jeher eng zusammenarbeiten. Durch diese enge Zusammenarbeit konnten Synergien genutzt und gemeinsam viele Problemstellungen gelöst und gemeinsame Ziele und Projekte gestaltet werden.

Angrenzend an den Oberpinzgau befinden sich der Zentralraum, die autonome Provinz Bozen (Südtirol) und die Bundesländer Tirol (und Osttirol) und Kärnten. Auf den Pinzgau gesamt gesehen kommen Bayern sowie der Salzburger Bezirk Pongau als Nachbarn der Region hinzu.

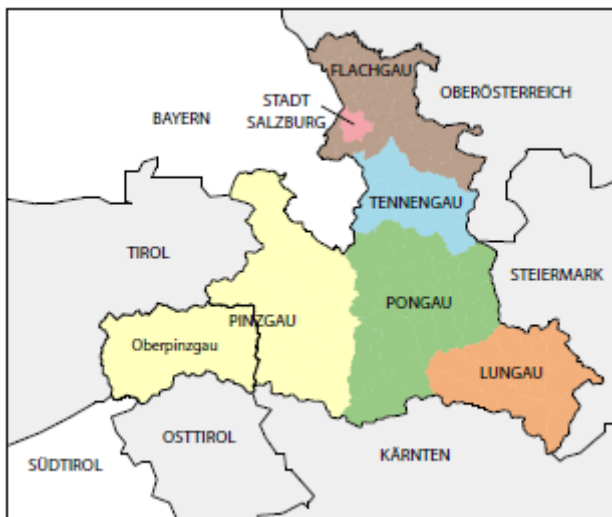


Abbildung 2 Regionsdarstellung mit Nachbarregionen

Die Nord-Süd Ausdehnung des Oberpinzgaus beträgt zwischen 20 und 25 km. Begrenzt wird die Region im Norden von den Kitzbüheler Alpen, im Süden von den Zentralalpen (Hohe Tauern). Insgesamt umfasst der Oberpinzgau eine Fläche von 28.500 ha, wovon rund 9.400 ha (entspricht in etwa 10% der Gesamtfläche) Dauersiedlungsraum zur Verfügung stehen. Bei einer Einwohnerzahl von 22.000 Personen ergibt sich daraus eine Bevölkerungsdichte von 283 Einwohner/km² Dauersiedlungsraum.

Das Landschaftsbild der Region wird stark geprägt vom breiten Salzachtal, den anschließenden Hochalmen, der landwirtschaftlichen Nutzung sowie dem Nationalpark Hohe Tauern, ein großer Teil dessen sich im Süden der Region befindet. Durch den Nationalpark und die vielen natur- und landschaftsgeschützten sowie bewaldeten Gebiete in der Region ist ein Großteil der Fläche als Grünland gewidmet.

Ein großer Teil des Gebietes liegt zusätzlich in Schutzzonen der Wildbach- und Lawinenverbauung. Bauland ist dadurch und aufgrund des geringen Anteils an Dauersiedlungsraum nur begrenzt und in kleinem Ausmaß vorhanden.

Eine wichtige Rolle für den Oberpinzgau spielt neben der Landwirtschaft und dem Nationalpark auch der Tourismus, welcher Arbeitsplätze schafft und die Wirtschaft beeinflusst. Neben zahlreichen

Wintersportangeboten, wie Skipisten, Lift- und Gondelanlagen, Rodelbahnen etc. wird auch in attraktive Möglichkeiten für den Sommertourismus, wie Wanderwege, Badeseen, Down-Hill-Strecken usw. investiert.

Erschlossen wird das Gebiet durch die Pinzgauer Lokalbahn, welche im Ein-Stunden-Takt zwischen Zell am See und Krimml verkehrt und somit alle neun Gemeinden der Region durchquert. Des Weiteren verkehren mehrere Buslinien, welche die Gemeinden untereinander sowie mit dem Zentralraum und Zell am See verbinden.

Stark ausgeprägt ist auch der motorisierte Individualverkehr. Die Bundesstraße (B165 bzw. B168), welche durch die Gemeinden des Oberpinzgaus verläuft, stellt den Hauptverkehrsweg der Region und die Verbindung zum Zentralraum dar.

Das Gebiet umfasst neun Gemeinden - Bramberg am Wildkogel, Hollersbach im Pinzgau, Krimml, Mittersill, Neukirchen am Großvenediger, Niedersill, Stuhlfelden, Uttendorf und Wald im Pinzgau.



Abbildung 3 Darstellung des Pinzgaus mit Gemeindegebieten



Abbildung 4 Luftanstrich des Oberpinzgaus

Am Orthofoto der Region erkennt man die starke Tallage und die Seitentäler der Hohen Tauern.

Naturraum

Der Gesamttraum Pinzgau umfasst landschaftlich die Einzugsgebiete der oberen Salzach vom Gerlospass bis zur Einmündung der Gasteiner Ache und der oberen Saalach von Saalbach-Hinterglemm bis zur deutschen Grenze am Steinpass. Das Zeller Becken verbindet das Saalach- mit dem Salzachtal und bildet ein großes inneralpines Becken. In diesem Becken liegt der Zentralraum mit den beiden größten Orten des Pinzgaus Saalfelden am Steinernen Meer und der Bezirkshauptstadt Zell am See.

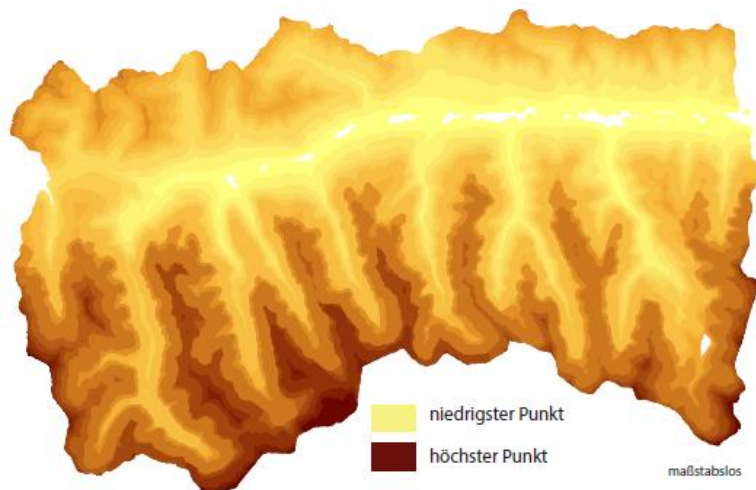


Abbildung 5 Topografie Oberpinzgau

Den westlichen Teil des Pinzgaus bildet der Oberpinzgau, der den Oberlauf der Salzach umfasst. Der Oberpinzgau erstreckt sich in Ost-West-Richtung von Niedernsill bis Krimml und wird im Norden von den Kitzbüheler Alpen und im Süden von den Hohen Tauern (Zentralalpen) begrenzt. Das Gebiet des Oberpinzgaus liegt von einer Seehöhe von ca. 760 m bis zu einer Seehöhe von ca. 3460 m und umfasst daher rund 2700 Seehöhenmeter (siehe Abbildung Topografie). Am östlichen Ende des Tals gelangt man über den Gerlospass in das Tiroler Zillertal. Die Gebirgsmassive der Glocknergruppe und der Venedigergruppe grenzen den Oberpinzgau von Osttirol bzw. Südtirol (Italien) ab. Das Salzachtal ist im Oberpinzgau verhältnismäßig breit, das Landschaftsbild wird von den zahlreichen Hochalmen geprägt. Die südlichen Seitentäler des Salzachtals (Krimmler Achental bis Stubachtal) sind im Gegensatz zu den Seitentälern der Salzach in anderen Teilräumen nicht besiedelt.



Abbildung 6 Blick auf das Salzachtal vom Wildkogel (2224 m) in Bramberg

Gemeinden & Bevölkerung

Die Region Oberpinzgau umfasst neun Gemeinden, zwischen Krimml und Wald im Pinzgau im Westen und Uttendorf im Osten, liegen die Gemeinden Neukirchen am Großvenediger, Bramberg am Wildkogel, Hollersbach im Pinzgau, Mittersill und Stuhlfelden. Die Einwohnerzahlen sind in der untenstehenden Tabelle ersichtlich. In der gesamten Region ergibt sich eine Einwohnerdichte von 241 Einwohnern pro km².

Tabelle 1 Einwohner und Flächen der Gemeinden

Regionsgemeinden (Quelle: Statistik Austria)	Einwohner Jahresbeginn 2014	Katasterfläche in km ²	Einwohner pro km ²
Wald	1.154	69,2	16,7
Krimml	841	169,2	4,9
Neukirchen	2.513	165,9	15,1
Bramberg	3.940	117,2	33,6
Hollersbach	1.120	76,9	14,9
Mittersill	5.442	132,0	41,0
Stuhlfelden	1.536	29,7	52,1
Uttendorf	2.856	168,0	17,1
Niedernsill	2.585	56,5	45,2
Region	21.987	985	241

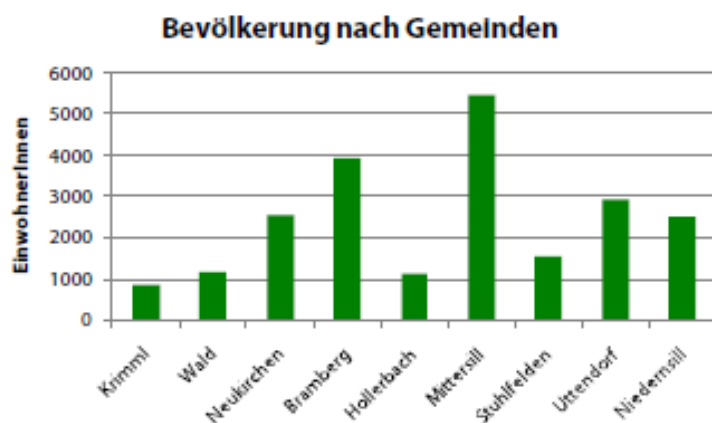


Abbildung 7 Bevölkerung nach Gemeinden

In der Region leben 21.987 Personen, die Altersgruppe der 40 bis 59-Jährigen stellt davon mit 30,7 % den größten Anteil dar. Die kleinste Altersgruppe bildet die Gruppe der über 60-Jährigen mit 21,8 % und liegt damit deutlich unter dem Landesdurchschnitt (22,6%). Genau im Landesdurchschnitt liegt die Gruppe der 20 bis 39-Jährigen (26,0%). Trotzdem ist zu erkennen, dass die Bevölkerungsstruktur in der Region Oberpinzgau nur wenig vom Landesschnitt abweicht.

In der aktuellen Prognose wird generell (wie in der Vergangenheit) von einem weiteren Anstieg der Lebenserwartung ausgegangen. Demzufolge wird sich in der Hauptvariante die Lebenserwartung der Männer von 77,6 Jahren (2008) auf 85,9 Jahre (2050) und die der Frauen von 83,0 Jahren (2008) auf 89,5 Jahre (2050) erhöhen.

Tabelle 2 Einwohnerstruktur in % (Statistik Austria)

Regionsgemeinden (Stand 2011)	0 – 19 Jahre	20 – 39 Jahre	40 – 59 Jahre	60 Jahre und älter	In Kernfamilie lebend
Wald	21,9	26,1	32,5	19,5	86,0
Krimml	21,7	26,8	26,7	24,8	86,7
Neukirchen	21,0	26,3	31,1	21,6	85,0
Bramberg	22,7	27,2	30,6	19,5	86,9
Hollersbach	21,5	27,4	30,0	21,1	87,5
Mittersill	22,5	24,8	30,9	21,8	82,8
Stuhlfelden	26,3	23,1	31,9	18,7	89,6
Uttendorf	22,1	26,1	30,4	21,4	85,2
Niedernsill	23,6	25,8	32,2	18,4	88,1
Region	22,6	26,0	30,7	21,8	
Land Salzburg (Stand 2012)	21,1	26,0	30,4	22,6	

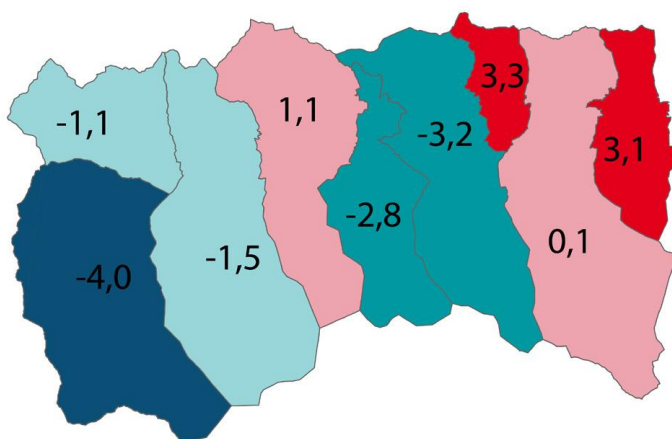


Abbildung 8 Bevölkerungsentwicklung 2001 - 2010

Die Karte in Abbildung 8 zeigt die Bevölkerungsveränderung in % von 2001-2010. Den stärksten Bevölkerungsrückgang verzeichnet Krimml mit -4,0%. Ebenso hohe Schrumpfungswerte haben Mittersill und Hollersbach. Mit einer leichten Schrumpfung müssen die Gemeinden Wald und Neukirchen kämpfen. Die Gemeinden Niedernsill und Stuhlfelden wachsen. Geringfügig wachsen auch die Gemeinden Uttendorf und Bramberg. Generell tragen die Abwanderungsraten zum demographischen Wandel bei. Aus den ländlichen Gebieten wandern überdurchschnittlich viele

junge Menschen ab. Gut qualifizierte Arbeitsplätze sind in ländlichen Gebieten oft knapp, weshalb viele Junge in die Zentren wandern und nur selten wieder zurückkehren.

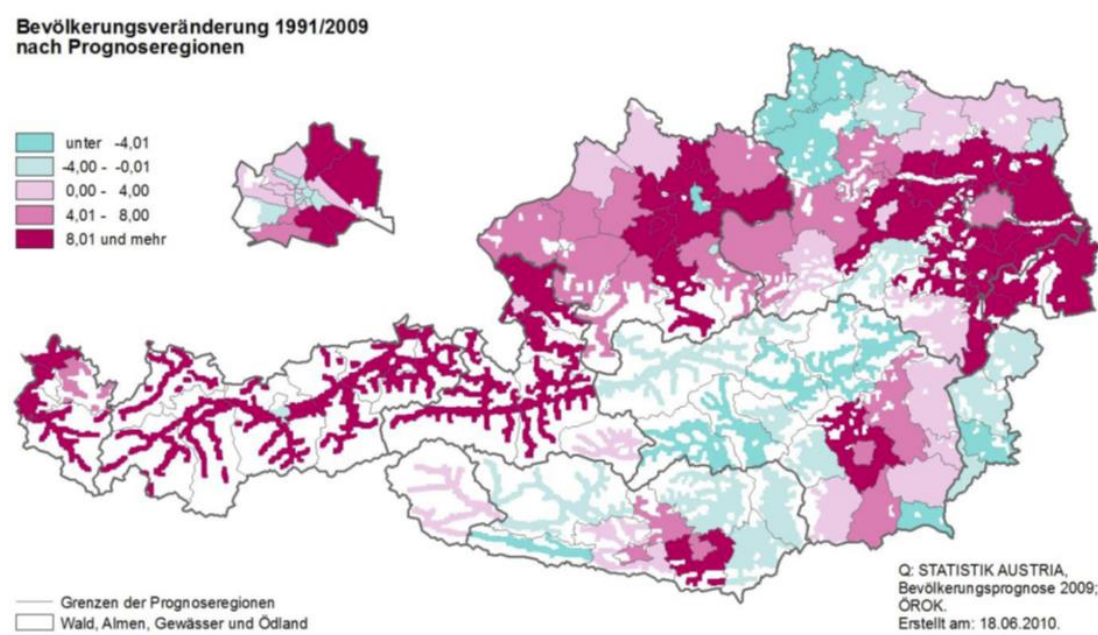


Abbildung 9 Bevölkerungsveränderung Österreichweit, 1991 – 2009

Dauersiedlungsraum:

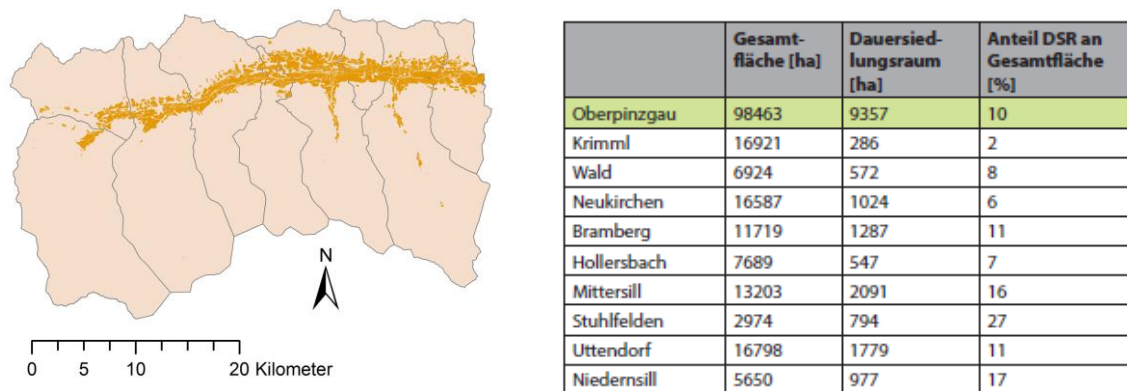


Abbildung 10 Dauersiedlungsraum (SAGIS)

Der Dauersiedlungsraum in der Region ist sehr gering. Er beträgt durchschnittlich nur 10% der Gesamtfläche im Oberpinzgau. Einen relativ hohen Anteil des Dauersiedlungsraums an der Gesamtfläche hat die Gemeinde Stuhlfelden. Die Gemeinden Hollersbach, Krimml, Neukirchen und Wald haben die geringsten Werte.

Anteil der Haushaltsgrößen:

Interessant ist auch die Betrachtung der Haushaltsgrößen im Oberpinzgau. Ein Großteil der Bevölkerung wohnt in Haushalten mit 3-5 Personen. Dies verdeutlicht unter anderem die Wichtigkeit familiärer Netzwerke im Oberpinzgau und hängt auch mit den Grundstückspreisen zusammen.

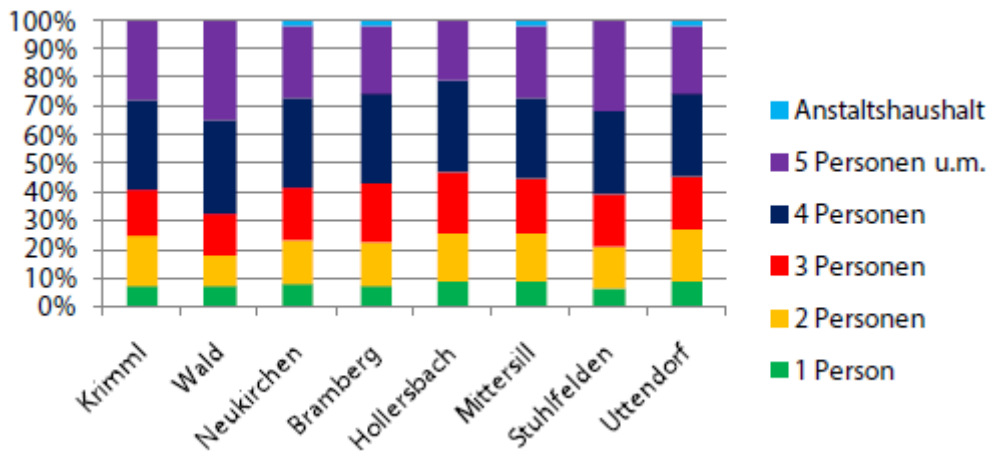


Abbildung 11 Haushaltsgrößen

Im Landesentwicklungsprogramm wird auch darauf hingewiesen, dass der demographische Wandel zu kleineren Haushaltsgrößen und einer wachsenden Nachfrage an Wohnraum führt. Die durchschnittliche Haushaltsgröße reduziert sich aufgrund verschiedenster gesellschaftlicher Faktoren (Überalterung, Scheidungen, Änderung der Lebensstile), was jedoch vorwiegend in urbanen Räumen problematisch sein kann.

Fazit:

Die Bevölkerung verteilt sich im Oberpinzgau keinesfalls homogen. Die Gemeinde Krimml hat lediglich ein Sechstel der Einwohner Mittersills. Die westlichen Gemeinden sind stark von der Abwanderung betroffen, während hingegen die östlichen Gemeinden nahe dem Zentralraum wachsen. Die Gemeinde Bramberg stellt eine Ausnahme dar und wächst ebenfalls. Der Akademikeranteil ist in der gesamten Region sehr gering. Die Flächenknappheit ist ein strukturelles Problem im Oberpinzgau, da der Dauersiedlungsraum mit nur 10% an der Gesamtfläche stark einschränkt.

Bevölkerung in Bezug auf die Nationalparkregion Hohe Tauern

Von der Gesamtfläche der Salzburger Nationalparkregion (rund 2.250 km²) nimmt der Dauersiedlungsraum als "engerer Lebensraum" nur rund 10% ein. Bezogen auf das gesamte Bundesland Salzburg hat die Nationalparkregion einen Anteil von rund 32% an der Landesfläche. Mit etwa 60.000 Einwohnern leben aber nur rund 12% der Landesbevölkerung im unmittelbaren Nationalpark-Einzugsbereich. Bei diesen aufgezeigten Größenordnungen kann man die Tauernregion als eigenen Landesteil mit ähnlichen Strukturelementen und Problemen bezeichnen.

Zu- und Abwanderung

Die Nationalparkregion außerhalb des Pinzgauer Zentralraumes um Zell am See und dem Gasteinertal ist ein stark ländlich geprägter Raum mit einer hohen positiven Geburtenbilanz, die durch einen deutlichen Wanderverlust jedoch teilweise wieder vermindert wird.

Der unmittelbare Tauernraum stellt sich somit großteils als Gebiet mit leichter Abwanderungstendenz dar - typisch für inneralpine Gebiete ohne Nähe zu wichtigen Verkehrsachsen

und Stadtregionen bzw. für Gebiete, in denen das Arbeitsplatzangebot nicht ausreichend und vielseitig genug ist. 17 der 21 Gemeinden der Nationalparkregion waren in den 10 Jahren zwischen 2002 und 2011 Abwanderungsgemeinden, die Abwanderungen übersteigen hier die Zuwanderungen. Bei der Betrachtung der Zu- und Auswanderungszahlen sind auch die Binnenwanderungsströme von Salzburg-Stadt nach Salzburg-Umgebung (13.500 Personen) interessant.

Die jüngste regionale Bevölkerungsprognose (Bevölkerungsprognose 2010-2030 mit Ausblick bis 2050) lässt für die alpinen Landesteile Salzburgs – und daraus abgeleitet für die Nationalparkregion – folgende Trends erwarten:

- weitere moderate Bevölkerungszunahme in den nächsten 25 Jahren, aber bei abgeschwächter Geburtenbilanz und wahrscheinlicher Beibehaltung der Abwanderung aus den entfernteren Teilen der Region,
- deutliche Abnahme der Zahl der Kinder im Vorschul- und schulpflichtigen Alter,
- zunächst noch stärkere, dann moderate Zu- bis leichte Abnahme des Erwerbspotentials (20- bis 59jährige Bevölkerung) und damit der Zahl der arbeits- und wohnungssuchenden Personen,
- extrem starke Zunahme der Zahl der Bevölkerung im Alter von 60 und mehr Jahren (Verdoppelung in den nächsten 25 Jahren).

Im Salzburger Lungau sowie in Osttirol geht die Bevölkerungszahl bis 2030 um 4% zurück. In insgesamt 93 der 124 Prognoseregionen nimmt die Bevölkerung in beiden Teilperioden zu. Einen Zuwachs bis 2030, der sich dann bis 2050 in einen Rückgang wandelt, findet sich in Feldkirchen und Villach Land (Kärnten), in Freistadt und Scharding (Oberösterreich) sowie in Zell am See (Salzburg). Jene neun Bezirke, wo die Geburtenüberschüsse die Wanderungsverluste kompensieren, sind mit Ausnahme von Zell am See, Bludenz und Bezaun sowie einige Wiener Gemeindebezirke (5., 7., 8., 9., 15. und 20. Bez.). Ansonsten ist österreichweit sowohl mittel- als auch langfristig mit einem Rückgang der unter 20-jährigen Bevölkerung zu rechnen. Auffällig wird dieser Rückgang im Salzburger Lungau (-26%) bis 2030 sein. Historisch niedrige Geburtenzahlen gepaart mit Abwanderung führen zu zahlenmäßig schwächeren Elterngenerationen, wodurch die Geburtenzahlen trotz der Annahme einer leicht steigenden Fertilität weiter sinken werden.

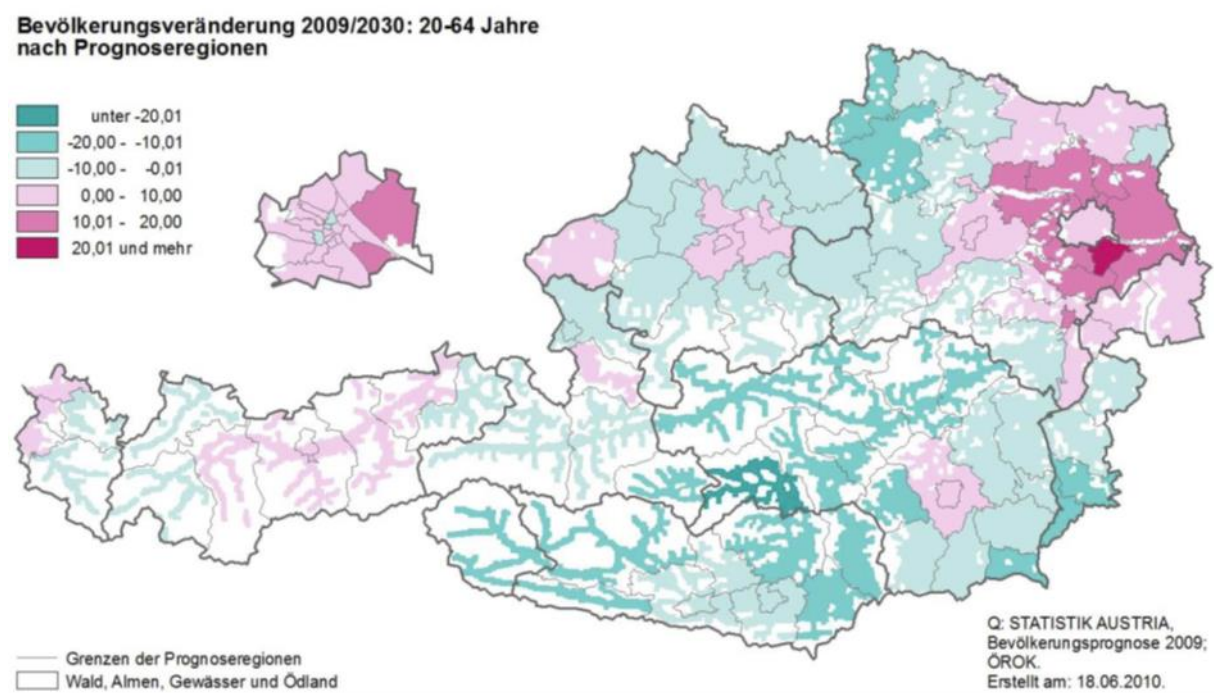


Abbildung 12 Bevölkerungsveränderung 20 - 64 Jahre

Gegensätzlich wird prognostiziert dass die Bevölkerung Salzburgs in Zukunft wachsen wird. Derzeit leben im Land 528.000 Personen. 2030 lässt die Prognose mit 559.000 eine Zunahme um +6%, 2050 schließlich mit 569.000 um +8% erwarten. Anfänglich noch positive Geburtenbilanzen sowie die internationale Zuwanderung bewirken dieses Wachstum. Ab dem Jahr 2034 dürfte Salzburg mehr Einwohnerinnen und Einwohner als Kärnten zählen und somit zum bevölkerungsmäßig sechstgrößten Bundesland aufsteigen.

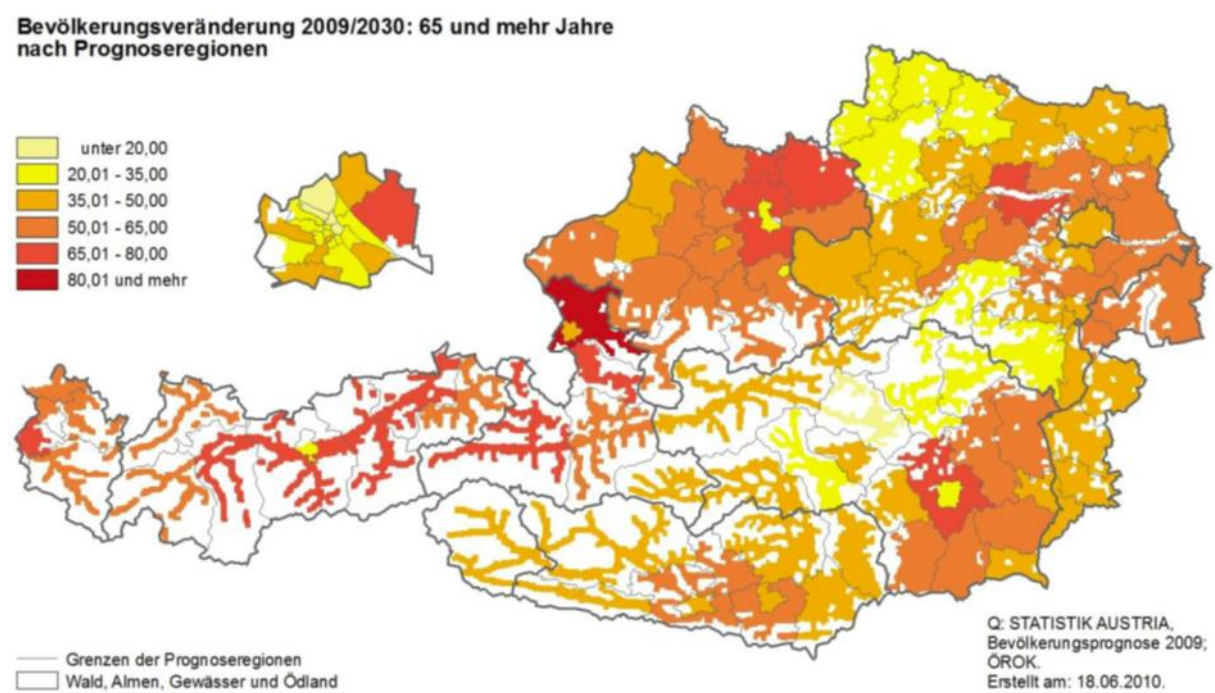


Abbildung 13 Bevölkerungsveränderung 2009/2030

Ein anderes Bild zeigt sich bei der Betrachtung der Absolut Veränderungen der über 65-jährigen Bevölkerung. In Salzburg (+96%) liegt die Zunahme bis zum Jahr 2050 auch über dem Bundesdurchschnitt von +85%. Die sinkenden Geburtenzahlen, die steigende Lebenserwartung und das Vorrücken geburtenstarker Jahrgänge in höhere Altersgruppen wirken sich stark auf die Altersstruktur der Bevölkerung aus. Anfang des Jahres 2012 lag der Anteil der unter 20- Jährigen im Land Salzburg bei 21,1 %. 30 Jahre zuvor war der Jugendanteil mit 30,8 % noch deutlich höher. Der Seniorenanteil, also der Anteil der 65-Jährigen und Älteren, nahm von 12,1 % im Jahr 1982 auf 16,9 % Anfang 2012 zu. Der Anteil der 85- Jährigen und Älteren hat sich in diesem Zeitraum von 0,7 % auf 2,1 % sogar verdreifacht.

Flächennutzung

Tabelle 3 Land- und Forstwirtschaftliche Nutzflächen

Nutzung	Prozent	ha
Almflächen	15,56%	15.342,63
Mähwiese 3 und mehr Nutzungen	5,99%	5.909,28
Hutweide	1,89%	1.862,09
Mähwiese 2 Nutzungen	1,85%	1.828,47
Dauerweide	0,42%	415,67
Einmähdige Wiese	0,15%	143,50
Streuwiese	0,07%	72,86
Ackerflächen	0,04%	42,16
sonstige Flächen	0,02%	16,48
forstw. genutzte Flächen	39,02%	38.485,70
unproduktive Flächen	34,99%	34.503,17

Oberpinzgau

98.622,00

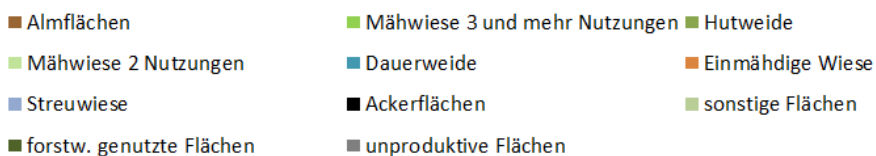
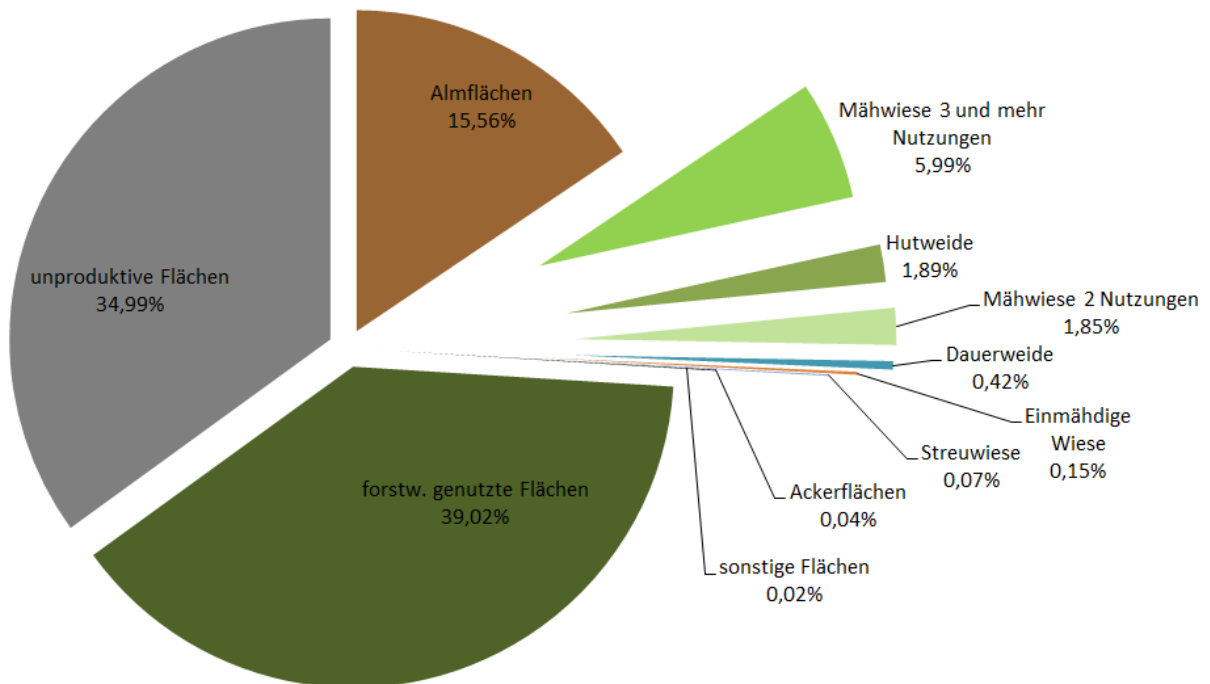


Abbildung 14 Land- und Forstwirtschaftliche Nutzflächen

Charakterisierung der Gemeinden

Krimml

Die Gemeinde Krimml ist die südwestlichste im Bundesland Salzburg und grenzt somit an die Tiroler Bezirke Schwaz und Lienz, sowie an Italien. Das Ortszentrum liegt auf einer Seehöhe von 1067 Metern in einem Talkessel unterhalb des Gerlospasses, ca. 26 km von Mittersill entfernt.

Oberhalb des Talkessels stürzt die Krimmler Ache über drei Stufen mit einer Gesamtfallhöhe von 380 Metern herab. Die Krimmler Wasserfälle sind die europaweit größten (weltweit fünftgrößten) Wasserfälle und stellen eine wichtige Touristenattraktion in der Region dar. Oberhalb der Wasserfälle erstreckt sich das Krimmler Achental mit seinen Seitentälern Rainbach- und Windbachtal. Über das Rainbachtal und die Rainbachscharte erreicht man das zu Gemeindegebiet zählende Wildgerlostal.

Das Gemeindegebiet umfasst die Ortschaften Oberkrimml und Unterkrimml welche den ursprünglichen Ort bilden, sowie das die Gerlosplatte umfassende Hochkrimml. Die Besiedelung in Hochkrimml besteht überwiegend aus Ferienwohnungen und –häusern.

Ein Kindergaten sowie eine Volksschule werden von der Gemeinde betrieben.

Von Zell am See (ca. 54 km) besteht eine Straßenverbindung über die Gerlosstraße (B165) nach Krimml und weiter ins Zillertal. Der Bahnhof Krimml liegt außerhalb des Gemeindegebiets in der Gemeinde Wald im Pinzgau und ist mit der Pinzgauer Lokalbahn erreichbar. Weitere Haltestellen im Gemeindegebiet werden von Postbussen regelmäßig von Zell am See aus angefahren.



Wald im Pinzgau

Die Gemeinde Wald im Pinzgau liegt auf einer Seehöhe von 885 Metern und ist die nordwestlichste Gemeinde des Oberpinzgaus. Im Westen grenzt das Gemeindegebiet über die Pinzgauer Höhe an die Gemeinde Gerlos an den Tiroler Bezirk Schwaz sowie über die Kitzbüheler Alpen an die Gemeinden Hopfgarten und Westendorf im Tiroler Bezirk Kitzbühel. Im Osten bildet der Trattenbach die Grenze zur Nachbargemeinde Neukirchen am Großvenediger, südlich erstrecken sich das Gemeindegebiet Krimml und die Hohen Tauern.

Die Gemeinde bildet den Talschluss der Salzach, von oberhalb der Einmündung des Obersulzbachtals bis an die Salzachquelle am Salzachgeier, welcher mit 2469 Metern Seehöhe den höchsten Punkt im Gemeindegebiet markiert. Bei Wald mündet auch die Krimmler Ache in die Salzach. Rund zwei Drittel des Gemeindegebiets sind Waldflächen.



Vor dem Bau der Gerlos Alpenstraße in Krimml führte der Haupt Verbindungsweg (Alte Gerlosstraße) vom Pinzgau ins Tiroler Zillertal über Wald. Diese Straße bildet die Verbindung von Wald nach Mittersill (20 km) und Zell am See (48 km). Der Ort hat Anbindung an die Pinzgauer Lokalbahn (Bhf. Wald im Pinzgau), sowie an die Postbusstrecke Zell am See – Krimml.

Hauptort der Gemeinde ist Wald im Pinzgau, das am Südfuß des Gernkogels oberhalb des nördlichen Salzachufers liegt. Ebenfalls zum Ortsgebiet Wald gehören die am Südufer liegenden Einöden Großwiesen, Kleinwiesen und Schößer. Neben Wald gehören auch die Ortschaften Hinterwaldberg, Königsleiten, Lahn, Vorderkrimml und Vorderwaldberg.

Die Gemeinde Wald betreibt einen Kindergarten und eine Volksschule.

Die Gemeinde ist vor allem bekannt wegen des Kristallbads und dem Skigebiet Almdorf Königsleiten, welches Teil der größeren Zillertal Arena ist.

Neukirchen am Großvenediger

Das Ortszentrum der Marktgemeinde Neukirchen am Großvenediger liegt auf einer Seehöhe von 858 Metern am Fuße des Wildkogels im oberen Salzachtal, am linken – nördlichen – Ufer der Salzach. Zuflüsse der Salzach sind vom Norden her, aus den Kitzbüheler Alpen kommend, der Trattenbach und der Dürnbach, von Süden her, in den Hohen Tauern entspringend, der Obersulzbach und der Untersulzbach. Mit ca. 165 km² ist Neukirchen die viertgrößte Gemeinde des Bezirks Zell am See. Im Westen trennt der Trattenbach Neukirchen von Wald im Pinzgau, im Norden stellen die Kitzbüheler Alpen eine natürliche Grenze zu den beiden Tiroler Gemeinden Westendorf und Kirchberg in Tirol im Bezirk Kitzbühel dar. Vom Wildkogel bis in die Hohen Tauern hinein verläuft die Ostgrenze zur Gemeinde Bramberg. Jener Teil des Gemeindegebietes, welcher sich in den Hohen Tauern befindet, umfasst neben den beiden Tauerntälern, Untersulzbachtal und Obersulzbachtal, mit dem Großvenediger (3662 Meter Seehöhe) auch den höchsten Berg des Bundeslandes. In den Tauern liegen auch die Grenzen zu den Nachbargemeinden Prägraten am Großvenediger und Matrei in Osttirol im Bezirk Lienz, Tirol, sowie zur Gemeinde Krimml.



Die Gerlos Straße verbindet Neukirchen mit Mittersill (16,5 km) und Zell am See (44 km). Sowohl der Postbus als auch die Pinzgauer Lokalbahn haben Haltestellen in Neukirchen am Großvenediger.

Neben der Ortschaft Neukirchen am Großvenediger umfasst das Gemeindegebiet auch die Ortschaften Mitterhohenbramberg, Rosental und Sulzau.

Die Gemeinde Neukirchen betreibt einen Gemeindekindergarten. Neukirchen am Großvenediger verfügt über eine Volks-, eine Haupt- und eine Allgemeine Sonderschule.

Im Gemeindegebiet finden sich zahlreiche Wander- und Wintersportmöglichkeiten, unterstützt durch eine Kabinenbahn auf den Wildkogel (2100 m). Im Sommer findet ein Bikertreffen mit mehreren Tausend Teilnehmern aus ganz Europa statt.

Im Gemeindegebiet Neukirchen liegt in der Wildkogelarena auf 2100 m Seehöhe Europas höchste Photovoltaik Anlage. Diese Anlage mit einer Leistung von 1 MWp (Investitionskosten 5 Mio. Euro) versorgt seit Oktober 2010 75 Prozent des gesamten Strombedarfs der Wildkogelbahnen.

Bramberg am Wildkogel

Das Ortszentrum von Bramberg liegt auf einer Seehöhe von 819 Metern am Südfuß des 2224 m hohen Wildkogels, am linken – nördlichen – Ufer der Salzach. Die wichtigsten Zuflüsse der Salzach sind vom Norden her, aus den Kitzbüheler Alpen kommend, der Mühlbach, von Süden her, in den Hohen Tauern entspringend, der Schönbach, der Habach, der Steinbach und der Wenssbach. Im Norden grenzt die Gemeinde an die Gemeinden Kirchberg in Tirol und Jochberg im Tiroler Bezirk Kitzbühel, während im Süden die Gemeinde Matrei in Osttirol im Tiroler Bezirk Lienz liegt. Die Oberpinzgauer Gemeinde Neukirchen liegt im Westen Brambergs. Im Osten teilen sich Mittersill und Bramberg einen kurzen Grenzabschnitt, überwiegend grenzt hier jedoch die Gemeinde Hollersbach im Pinzgau.



Das Gemeindegebiet umfasst die 14 Ortschaften Bicheln, Bramberg am Wildkogel, Dorf, Habach, Hohenbramberg, Leiten, Mühlbach, Mühlberg, Schönbach, Schweinegg, Sonnberg, Steinach, Wenss und Weyer.

Die Gemeinde Bramberg betreibt einen Gemeindekindergarten und verfügt über eine Volks- und eine Hauptschule, sowie eine dreijährige Hotelfachschule und eine fünfjährige Höhere Lehranstalt für Tourismus (Tourismusschulen Bramberg).

Für den Autoverkehr ist die Ost-West-Verbindung durch die Bundesstraße 165 (Gerlos Straße) erschlossen. Bramberg liegt 10,5 Kilometer von Mittersill, sowie 38 Kilometer von der Bezirkshauptstadt Zell am See entfernt. Im öffentlichen Nahverkehr verkehren im Rahmen des Salzburger Verkehrsverbundes in Ost-West-Richtung sowohl die Pinzgauer Lokalbahn, als auch Postbusse in Richtung Krimml und nach Zell am See.

Besondere Attraktionen für den Wintersport ist das Wildkogelschigebiet mit Seilbahn auf den Wildkogel und die beleuchteten Langlaufloipen und Rodelbahn.

Seit 2013 ist die Gemeinde Teil des e5 Landesprogramms für energieeffiziente Gemeinden.

Hollersbach im Pinzgau

Das Ortszentrum von Hollersbach liegt auf einer Seehöhe von 806 Metern am Eingang des Hollersbachtals, am rechten – südlichen – Ufer der Salzach. Der namensgebende Hollersbach, in den Hohen Tauern entspringend, mündet kurz nach dem Ortszentrum, nördlich der Gerlos Strasse, in die Salzach. Im Norden und Westen liegt die Pinzgauer Gemeinde Mittersill, westlich die Gemeinde Bramberg am Wildkogel. Im Süden des Gemeindegebiets grenzt Hollersbach an Die Gemeinde Matrei in Osttirol im Tiroler Bezirk Lienz.



Im Gemeindegebiet Hollersbach im Pinzgau liegen die sieben Ortschaften Arndorf, Grubing, Hollersbach im Pinzgau, Jochberg, Lämmerbichl, Reitlehen und Rettenbach. Die Gerlos Straße verbindet Hollersbach mit den Gemeinden Richtung Westen, sowie mit Mittersill (4,5 km) und Zell am See (32 km) im Osten. Wie auch die Nachbargemeinden liegt Hollersbach an der Strecke der Pinzgauer Lokalbahn und der Postbusstrecke.

Die Gemeinde Hollersbach betreibt einen Gemeindekindergarten und verfügt über eine Volksschule. Im Jahr 2004/05 wurde in Hollersbach eine Panoramabahn als Zubringer ins Skigebiet der Bergbahn AG Kitzbühel am Pass Thurn gebaut.

In der Gemeinde Hollersbach besteht ein Freizeitgelände mit Badesee.

Mittersill

Mittersill liegt in 790 m Seehöhe am Schnittpunkt der Hauptverkehrswege durch das Salzachtal und der Nord-Süd-Verbindung über den Pass Thurn nach Tirol und Bayern, bzw. nach Süden durch das Felbertal und den Felbertauerntunnel nach Osttirol und weiter Richtung Adria. Dennoch hat es seinen Charme als Bergstädtchen bewahren können. Seine zentrale Lage zwischen dem Nationalpark Hohe Tauern und den Kitzbüheler Alpen macht Mittersill zu einem beliebten Urlaubsort.

Die markantesten Erhebungen der zu den Kitzbüheler Alpen zählenden Pinzgauer Grasberge

auf der Südseite des Gemeindegebiets sind (von West nach Ost): Resterhöhe (1894 m ü. A.), Schellenberg (2048 m), Sintersbach Höhe (2027 m) und Maurer Kogel (2129 m).

Im Norden grenzt Mittersill an die Gemeinde Jochberg im Tiroler Bezirk Kitzbühel, im Süden an Matri in Osttirol im Tiroler Bezirk Lienz. Die Pinzgauer Nachbargemeinden sind Stuhlfelden im Osten und Hollersbach im Pinzgau im Westen. Jeweils eine kurze Grenze im Bergland teilt sich die Gemeinde südöstlich mit Uttendorf und nordwestlich mit Bramberg am Wildkogel.

Die Gemeinde betreibt zwei Kindergärten sowie eine Volks- und eine Hauptschule, eine Polytechnische Schule und ein Bundesoberstufenrealgymnasium. Des Weiteren gibt es in Mittersill als Hauptort der Region Oberpinzgau ein allgemein öffentliches Krankenhaus und ein Seniorenheim. In Mittersill kreuzen sich zwei alte und bis heute wichtige Verkehrsrouten, die in Ost-West-Richtung durch das breite Salzachtal mit der Nord-Süd-Verbindung über den nahen Pass Thurn und den Felber Tauern.

Die Ost-West-Verbindung ist durch die Mittersiller Straße B 168 in Richtung Osten und die Gerlos Straße B 165 in Richtung Westen erschlossen.

Die Nord-Süd-Richtung ist durch die Pass Thurn Straße B 161 in Richtung Norden über den Pass Thurn und in Richtung Süden über die Felbertauerstraße B 108 erschlossen.

Die Pinzgauer Lokalbahn verkehrt in Ost-West-Richtung, von Zell am See (Anschluss an das ÖBB-Hauptbahnnetz) nach Vorderkrimml. Am Bahnhof Mittersill wurde ein Kundenzentrum des Salzburger Verkehrsverbundes (SVV) eingerichtet.

Buslinien nach Kitzbühel (Anschluss an das ÖBB-Hauptbahnnetz), Zell am See (Anschluss an das ÖBB-Hauptbahnnetz), Lienz und Krimml.

Die Transalpine Ölleitung (auch Transalpine Pipeline) von Triest nach Ingolstadt wurde Mitte der 1960er Jahre gebaut. Die 465 km lange Erdöl-Pipeline durchquert unter dem Felbertauern in einem 7,3 km langen Stollen den Alpenhauptkamm und führt über Mittersill weiter Richtung Hahnenkamm-



Stollen (6,8 km) bei Kitzbühel. Auf diesem Weg werden jährlich ca. 30 Millionen Tonnen Rohöl durch Mittersill zu den großen Raffinerien in Süddeutschland transportiert.

Durch Mittersill führen außerdem zwei wichtige Schlagadern für elektrische Energie. Hier teilen sich die Trassen der 380-kV-Doppelleitungen der APG Austrian Power Grid vom Netzknoten Tauern Richtung Süden und Richtung Westen. Sie transportieren den Strom einerseits durch das Felbertal und über den Felbertauernpass nach Osttirol, andererseits durch das obere Salzachtal, über den Gerlospass und durch das Zillertal nach Nordtirol.

Zum Gemeindegebiet gehören die Ortschaften:

- Arndorf
- Burk
- Felben
- Feldstein
- Jochberg
- Jochbergthurn
- Klausen
- Lämmerbichl
- Lofenstein
- Mayrhofen
- Mittersill
- Oberfelben
- Paßthurn
- Rettenbach
- Schattberg
- Spielbichl
- Thalbach
- Unterfelben
- Weißenstein

Stuhlfelden

Die Gemeinde liegt im Salzachtal, etwa 25 Kilometer von Zell am See entfernt. Das verhältnismäßig kleine Gemeindegebiet zieht sich nach Norden in die Kitzbüheler Alpen bis an die Landesgrenze zu Tirol im Nordwesten, im Süden gehören nur die Nordhänge des Granatspitzgrat-Ausläufers zum Gemeindegebiet. Höchster Punkt der Gemeinde ist der 2363 m ü. A. hohe Gaißstein im Norden, südlichster Punkt ist am Sturmmanseck, am Anstieg zum Zwölferkogel (2446 m), dem Zwölf-Uhr-Berg des Orts Stuhlfelden.

Stuhlfelden liegt am Nationalpark, gehört aber nicht direkt zu den Nationalparkgemeinden, da sein Gemeindegebiet etwas nördlich der Nationalpark-Grenzen endet.

Im Norden grenzt das Gemeindegebiet an die Salzburger Gemeinde Saalbach- Hinterglemm und im Nordwesten an die Tiroler Gemeinde Jochberg im Bezirk Kitzbühel. Östlich liegt die Oberpinzgauer Gemeinde Uttendorf und westlich die Oberpinzgauer Gemeinde Mittersill.

Das Gemeindegebiet Stuhlfelden umfasst die Ortschaften Bam, Dürnberg, Pirtendorf, Stuhlfelden und Wilhelmsdorf.

Die Gemeinde betreibt eine Volksschule und ein Sonderpädagogisches Zentrum.

Typisch für die Region sind die vielen kleineren Familienunternehmen, die sich auf das Vermieten von Ferienwohnungen und Apartments spezialisiert haben.

Verkehr

Stuhlfelden ist auf Straßen und per Bahn gut erreichbar. Die B 168 Mittersiller Straße passiert den Ort, die Pinzgaubahn hat eine Haltestelle bei Pirtendorf, die Postbus-Linie Zell am See – Krimml hält bei der Haltestelle Stuhlfelden Ortsmitte.



Uttendorf

Die Gemeinde Uttendorf ist flächenmäßig die drittgrößte Gemeinde des Bezirks Zell am See, wobei ca. 43 km² der Fläche im Nationalpark Hohe Tauern liegen.

Nach einer Länge von ca. 15 km mündet die Stubache bei Uttendorf in die Salzach. Die Stubache ist ein rechter Nebenfluss der Salzach und entspringt nahe der Granatspitze an der Grenze zu Osttirol. Sie fließt von Süd nach Nord und bildet dabei das Stubachtal. Im Süden des Tals befinden sich vier Seen, der größte ist der Tauernmoossee. Hier betreiben die Österreichischen Bundesbahnen vier Kraftwerke, seit 2012 wird an dem neuen Kraftwerk Tauernmoos gearbeitet. Das geplante Kraftwerk ist das mit Abstand größte des Bahnkonzerns und soll die vier bestehenden ÖBB-Kraftwerke im Stubachtal ergänzen. Läuft alles nach Plan, wird das Kraftwerk Ende 2018 in Betrieb gehen, zwei Turbinen sollen dann gemeinsam eine Leistung von 130 Megawatt erzielen.



Das Gemeindegebiet umfasst folgende 10 Ortschaften:

- Hofham
- Köhlbichl
- Litzldorf
- Pölsen
- Quettensberg
- Schwarzenbach
- Stubach
- Tobersbach
- Uggl
- Uttendorf

Fremdenverkehr ist mit ca. 160.000 Übernachtungen im Jahr die Haupterwerbsquelle. Der Badensee und die Anlagen der Weißsee Gletscherbahnen sind dabei wichtige Attraktionen.

Daneben gibt es eine Anzahl von Klein- und Mittelbetrieben mit rund 850 Beschäftigten. Wichtig sind auch die Wasserkraftwerke der Österreichischen Bundesbahnen im Stubachtal.

Uttendorf ist mit einem Bahnhof an die schmalspurige Pinzgauer Lokalbahn zwischen Zell am See und Krimml (über Mittersill) angeschlossen.

Die Mittersiller Straße B 168 führt von Zell am See über Uttendorf nach Mittersill.

Erwähnenswert ist noch, dass die Seilbahn der Weißsee Gletscherbahnen die einzige Möglichkeit darstellt, um direkt und problemlos in den Nationalpark Hohe Tauern zu gelangen. Von dort eröffnen sich für jeden Besucher zahlreiche Möglichkeiten, um die Schönheit der Gebirgswelt kennen zu lernen.

Niedernsill

Die Gemeinde wird im Norden durch die Hänge der Kitzbüheler Alpen begrenzt, im Süden verläuft in West-Ost-Richtung der Gebirgszug Hohe Tauern. Im Tal fließt die landschaftsprägende und -gestaltende Salzach, die den gesamten Oberpinzgau entwässert. Neben den in der Biotopkartierung verzeichneten Strukturen liegen im Gemeindegebiet die Geschützten Landschaftsteile "Lucia Lacke", sowie das "Naturwaldreservat Hutterwald". Im Westen grenzt Niedernsill an die Oberpinzgauer Gemeinde Uttendorf, während im Osten Piesendorf und Kaprun grenzen. Somit stellt die östliche Grenze Niedernsills, gemeinsam mit der östlichen Grenze Uttendorfs auch die östliche Abgrenzung der Oberpinzgaus dar. Im Norden grenzt Niedernsill an Die Gemeinde Saalbach- Hinterglemm.



Der Ort ist durch die Pinzgauer Lokalbahn und Linien der Postbusse erreichbar. Die B168 (Mittersiller Straße) führt durch den Ort

Niedernsill betreibt einen Kindergarten und eine Volksschule.

Das Gemeindegebiet umfasst die Ortschaften

- Aisdorf
- Ematen
- Gaisbichl
- Jesdorf
- Lengdorf
- Niedernsill
- Steindorf

Wintersportmöglichkeiten bieten sich im Skigebiet Piesendorf- Niedernsill.

Bürgerbeteiligungsmodelle

Die Gemeinde Bramberg hat 2013 zu einem Bürgerbeteiligungsmodell zur Finanzierung einer Photovoltaikanlage auf der Volksschule gegriffen. Beim Projekt „Bürgerbeteiligung Sonnenstrom“ wurden für den Kredit der Raiffeisenbank Bramberg Spareinlagen von Kunden verwendet, die das Projekt gezielt unterstützen wollen. Errichter und Betreiber der PV- Anlage mit einer Leistung von 42,25 kWp ist der Projektpartner SalzachSonne GmbH. Die Gemeinde stellt das Dach der Volksschule unentgeltlich zur Verfügung und erwirbt damit die Option der kostenlosen Übernahme der Anlage nach Ablauf des ÖeMAG Fördervertrages. Nachdem das Modell Zuspruch gefunden hat und erfolgreich umgesetzt wurde läuft eine weitere Bürgerbeteiligung Sonnenstrom für eine PV- Anlage am Dach der Hauptschule. Insgesamt werden hier 43 kWp angeboten. Errichter und Betreiber ist wieder der Projektpartner SalzachSonne GmbH.

Zum Thema Genossenschaftsmodelle bei erneuerbarer Energie wurde im März 2015 ein Antrag angenommen, diese Modelle auf stabile Basis zu stellen. Im Antrag wird die Landesregierung ersucht,

1. im Rahmen des Projektes Masterplan Klima- und Energieeffizienz alle jene Bereiche zu definieren, in denen energiewirtschaftliche Maßnahmen für den Umstieg auf erneuerbare Energie möglich und geplant sind und andererseits jene Hindernisse aufzulisten, die konsequenter Nutzung erneuerbarer Energie entgegenstehen,
2. in ihrem Wirkungsbereich Genossenschafts- und Bürgerbeteiligungsmodelle vor allem im Bereich erneuerbare Energie bestmöglich zu unterstützen und
3. sich bei der Bundesregierung für die Vereinfachung von Bürgerbeteiligungen als Genossenschaftsmodelle einzusetzen, indem nach deutschem Vorbild die Emission von Genossenschaftsanteilen explizit von der Prospektpflicht ausgenommen wird.

Reinhalteverbände

Die Region Oberpinzgau wird von zwei Reinhalteverbänden versorgt.

Der Reinhalteverband Oberpinzgau West ist ein Verband der Gemeinden Krimml, Wald im Pinzgau, Neukirchen am Großvenediger, Bramberg am Wildkogel und Hollersbach. Die Aufwendungen des Verbandes werden nach einem gemeinsam von den Mitgliedsgemeinden festgesetzten Schlüssel aufgeteilt. Das Jahresbudget für den Betrieb, ohne den Baumaßnahmen, betrug im letzten Jahr 1,6 Mio €. Diese Kosten setzen sich folgendermaßen zusammen: Betriebskosten 36,36 %, Verwaltungskosten 1,83 % und Darlehensannuitäten 61,82 %. Die Anlage ist für 40.000 Einwohner ausgelegt und hat eine Durchflussrate von 6000 m³ pro Tag bei Trockenwetter. In einem 1000 m³ Faulbehälter mit integriertem 500 m³ Gasbehälter wird der Klärschlamm zur Produktion von Faulgas fermentiert.



Abbildung 15 Einzugsgebiet Reinhalteverband Oberpinzgau West

Der zweite Reinhalteverband ist der Reinhalteverband Oberpinzgau- Mitte, der Betreiber Kläranlage die ARA Niedersill. Einzugsgebiet sind die Gemeinden Mittersill, Stuhlfelden, Uttendorf und Niedersill. Die Betriebskosten belaufen sich auf 490.000 € jährlich.

Die Ausbaugröße der Kläranlage beträgt 32.000 EW_{60} und 6.400 m^3 Abwasser pro Tag bei Trockenwetter. Der 850 m^3 Faulbehälter (800 m^3 Gasspeicher) zur Faulgasproduktion wurde im Jahr 2000 in Betrieb genommen. Das produzierte Faulgas fließt zur Gänze in das angeschlossene BHKW, welches eine elektrische Leistung von 64 kW und eine thermische Leistung von 88 kW aufweist.

Im Mai 2015 wird die 22 kWp Photovoltaik- Anlage fertiggestellt.

Besonders Hervorzuheben ist die Phosphor Entfernung mittels Bio-P-Elimination, wodurch Kosten für die Fällung reduziert werden und eine höhere Gasausbeute erzielt wird.

Gewässergüte

Für die Bewertung der Gewässergüte wird auf die Zustandsdefinitionen der Wasserrahmenrichtlinie zurückgegriffen, da dies auch im SAGIS, dem Salzburger Geoinformationsprogramm verwendet wird. In folgender Abbildung sehen Sie den Ist-Zustand der Fließgewässer im Salzachtal.



Abbildung 16 Zustand der Gewässer im Pinzgau (SAGIS)

Bewertung der Zustände der Fließgewässer im Oberpinzgau laut Wasserrahmenrichtlinie;

blau = sehr gut, grün = gut, gelb = mäßig, rot = unbefriedigend, schwarz = schlecht;
1 = Salzach, 2 = Stubenache, 3 = Krimmler Ache, 4 = Felber Ache, 5 = Hollersbach

Die Salzach (1) weist im Oberlauf vor Oberkrimml unbefriedigende Gewässergüte auf, die sich in Vorderkrimml auf gut ändert und ab Wald bis Mittersill als mäßig bewertet wird. Der Flusslauf unterhalb von Mittersill weist die Klassifizierung schlecht auf.

Die in Uttendorf in die Salzach mündende Stubenache (2) speist mehrere große Kraftwerke, was scheinbar die Gewässergüte beeinträchtigt. Die Bewertung ist unbefriedigend bis schlecht, außer einem Abschnitt mit der Bewertung mäßig.

Der Abschnitt der Krimmler Ache (3) zwischen Holztratte und Mündung in die Salzach wird als schlecht bewertet.

Die in Mittersill in die Salzach mündende Felber Ache (4) wird Flussabwärts als mäßig eingestuft. Gewässergüte unbefriedigend bis schlecht weist auch der Hollersbach (5) ab Burgstall vor der Mündung in Hollersbach im Pinzgau auf.

Die Gewässergüte der Fließgewässer im Oberpinzgau ist im Allgemeinen sehr gut bis gut, mit Ausnahme der oben genannten Gewässer. Die aus der Nationalpark Region kommenden Gewässer im Süden werden eine Spur besser bewertet als die vom Norden herabfließenden.

Wirtschaftliche Ausrichtung der Region

Traditionell war der Oberpinzgau über viele Jahrhunderte eine Bergbauregion. Das Salzachtal und seine seitlichen Hochalmen sind ein traditionelles Gebiet für Milchwirtschaft und Viehzucht. Der Vergleich der Arbeitsplätze 2001 (=Arbeitsbevölkerung, Selbständige und unselbständig Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen mit dem gesamten Land Salzburg zeigt deutlich überdurchschnittliche Werte in der Land- und Forstwirtschaft, Gewerbe und Industrie, Beherbergungs- und Gaststättenwesen. Obwohl der stark mit dem Tourismus verknüpfte sonstige Dienstleistungsbereich insgesamt die meisten Arbeitsplätze bietet, liegt er stark unter dem Landesdurchschnitt. Der Anteil an Biobauern ist mit 50% österreichweit gesehen extrem hoch. Der Anteil der Vollerwerbsbetriebe beträgt rund 40% (1999). Durch die Kooperation der ARGE Nationalparkregion Hohe Tauern, der Biomarke Ja!Natürlich, der Pinzgauer Molkerei, des Pinzgauer Rinderzuchtverbandes, der Tauernlamngenossenschaft und der starken Einbindung des Tourismus konnte im Gebiet des Nationalparks eine Bio-Musterregion geschaffen und die kleinstrukturierte Landwirtschaft gesichert werden. Große landwirtschaftliche Bedeutung besitzen die insgesamt 632 Almen (Alpkataster 2002, ohne Zell am See), davon sind 85 Agrargemeinschaften und 30 Gemeinschaftsalmen.

Insgesamt betrachtet nimmt der Tourismus eine wirtschaftliche Schlüsselposition im Tauernraum ein, da er im entscheidenden Maße auch die Entwicklung der übrigen Bereiche, wie z.B. Gewerbe, Bauwesen, Handel, Verkehr und beinahe alle weiteren Dienstleistungen beeinflusst und zur Vergrößerung der regionalen Angebots- und Nachfragesituation beiträgt.

In der Region Oberpinzgau stellen neben dem Nationalparkgebiet die Krimmler Wasserfälle (ca. 400.000 Besucher jährlich) im Westen eine besondere Attraktion dar. Des Weiteren finden sich in dem Gebiet kleine regionale Liftbetriebe sowie Anbindungen zu anderen bedeutenden Schigebieten wie Kitzbühel, Zell am See, Kaprun oder ins Zillertal. Im Vergleich zu diesen kann man im Oberpinzgau von einem ruhigen, sanften Tourismus sprechen.

Regionsgemeinden	Einwohner Jahresbeginn 2014	Geburtenbilanz 2002 - 2011	Wanderungsbilanz 2002 - 2011	Erwerbstätige Personen 2011	Land- u. Forst-wirtschaft in %	Gewerbe u. Industrie in %	Beherbergungs- u. Gaststättenwesen in %	übrige Dienst-leistungen in %	Land- und Forstwst. Betriebe 2010	Haupterwerbsbetriebe 2010 (Agrarstrukturhebung)	Nebenerwerbsbetriebe 2010 (Agrarstrukturhebung)
Wald	1.154	5	-15	560	10,0	31,8	15,0	43,2	61	15	39
Krimml	841	43	-79	388	4,9	30,9	14,4	49,8	49	14	29
Neukirchen	2.513	-21	-64	1.224	5,3	31,0	11,0	52,7	91	35	44
Bramberg	3.940	86	-33	1.944	5,4	39,2	9,5	45,9	123	41	70
Hollersbach	1.120	54	-100	570	6,5	36,0	9,3	48,2	48	17	23
Mittersill	5.442	141	-262	2.593	5,9	35,3	10,2	48,6	136	73	55
Stuhlfelden	1.536	90	-70	807	7,3	38,2	7,3	47,2	52	25	22
Uttendorf	2.856	1	79	1.453	8,5	32,6	9,0	49,9	100	52	41
Niedernsill	2.585	96	-24	1.307	5,9	33,9	5,6	54,3	66	32	28
Region		495	-568	10.846	6,6	34,3	10,1	48,9	726	304	351
	21.987										
Land Salzburg	534.270	10.027	6.331	243.481	4,8	22,1	6,5	66,6	9785	4356	4.640

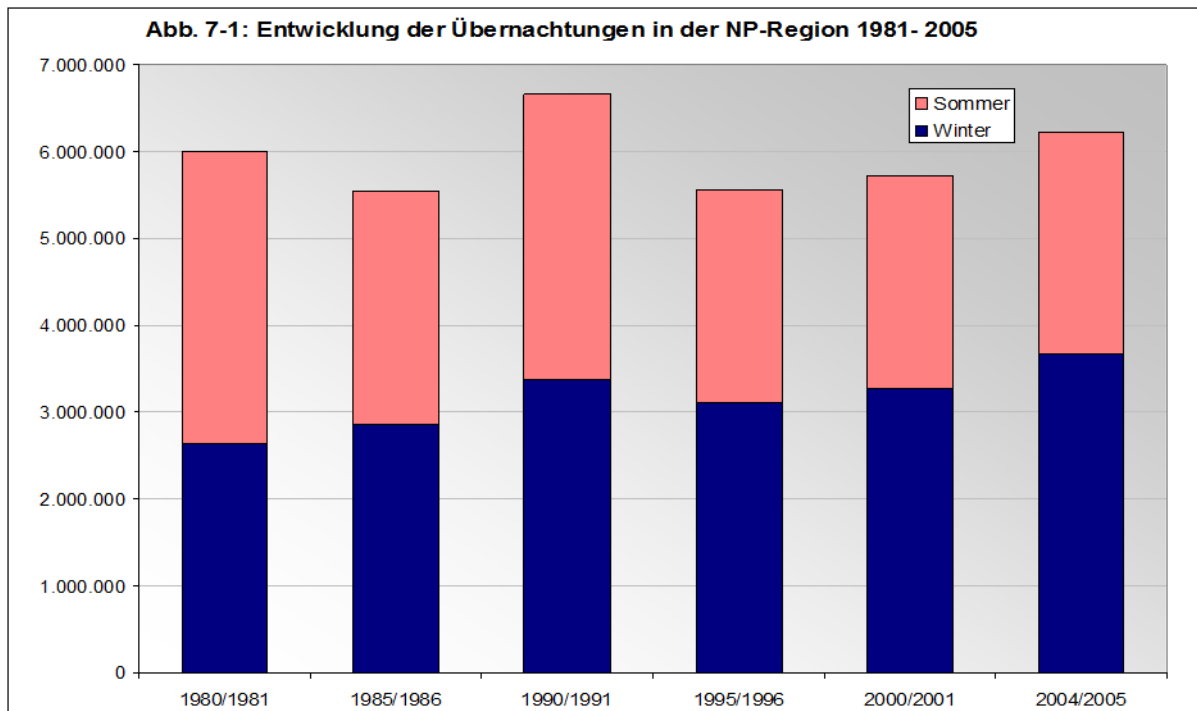


Abbildung 17 Entwicklung der Übernachtungen

Der Nationalpark ist dabei eine wichtige Stütze, Imagerträger und Motor für den Tourismus in der Region. Insgesamt kann die NP-Region auf eine gerade in den letzten Jahren sehr positive Entwicklung des Tourismus blicken. Während es beim Sommertourismus auf Landesebene in den letzten 10 Jahren leichte Rückgänge gab, schnitt demgegenüber die NP-Region mit einem leichten Plus ab. Bemerkenswert ist dies vor allem im Vergleich mit allen Bezirksergebnissen – besonders dann, wenn man nur die letzten 5 Jahre betrachtet (+4,4%)! Auch die Zuwächse im Wintertourismus lagen mit +16% im Jahrzehnt bis 2005 über dem Landesdurchschnitt und sogar über dem hohen Durchschnitt der alpinen Salzburger Bezirke.

Die Region zeichnet sich seit Jahrhunderten durch ihre Land- und Forstwirtschaft aus, die sich stets an die rauen alpinen Bedingungen anpasste. Demnach ist hier auch großes Potential für eine energetische Nutzung vorhanden.

Durch die alpine Lage und die jährlich überdurchschnittlichen Niederschlagsmengen findet man in der Region auch großes Potential in der Nutzung von Wasserkraft. Vor allem die Kleinwasserkraft birgt in der Region noch großes Potential. Ebenso begünstigt ist die Region in Punkto Sonnenenergie, da sie im Vergleich mit anderen Regionen Österreichs sehr viele Sonnenstunden aufweist.

Nächtigungszahlen

Tabelle 4 Nächtigungszahlen

Nächtigungszahlen	2006/2007	2009/2010	2012/2013
Wald/Königsleiten	387.913	413.991	400.090
Krimml	206.755	254.751	296.295
Neukirchen	239.622	398.202	414.364
Bramberg	165.988	187.948	239.981
Hollersbach	57.270	62.853	74.359
Mittersill	239.622	266.748	256.448
Stuhlfelden	32.743	37.046	36.338
Uttendorf	162.252	161.425	182.736
Niedernsill	72.716	69.458	76.903
Region	1.564.881	1.852.422	1.977.514
Land Salzburg	23.231.341	23.992.505	25.659.938

Wirtschaftlich hat sich der Oberpinzgau in den letzten Jahren weiter entwickelt und hat heute einige bedeutende Leitbetriebe, allen voran die Schifabrik Blizzard in Mittersill. Das Oberpinzgau ist neben der Sachgütererzeugung auch geprägt durch eine starke Baubranche. Das Arbeitsplatzangebot beträgt 78 je 100 in der Region wohnhaft Berufstätigen. Dies bedeutet, dass weniger Arbeitsplätze in der Region verfügbar sind, als zu einer Vollversorgung erforderlich wären. Nach Wirtschaftssektoren ist der Anteil der Dienstleistungen mit 72% am größten, gefolgt von der Produktion mit 24% und der Landwirtschaft mit 4%. Die Arbeitsmarktsituation in der Region ist - bedingt durch eine einseitige Wirtschaftsstruktur mit einem hohem Anteil an Fremdenverkehrs- und Bauwirtschaftsarbeitsplätzen - auch durch eine fast doppelt so hohe Winterarbeitslosigkeit (rund 10% im Jahr 2005) gekennzeichnet als sie dem Landesdurchschnitt entspricht.

Aufgrund der Verkehrsanbindung und der technischen Infrastruktur gilt der Oberpinzgau als wirtschaftlich benachteiligt im Vergleich mit dem Pinzgauer Zentralraum.

Nachdem die Wirtschaftssituation direkt im Zusammenhang mit den Pendlerzahlen steht soll hier auch die Pendlerstatistik betrachtet werden. Generell stehen in der Region Oberpinzgau 5.808 Auspendler 4.119 Einpendlern gegenüber. Lediglich in den Gemeinden Hollersbach und Mittersill sind mehr Ein- als Auspendler verzeichnet. Die Pendlerzahlen stehen im Gegensatz zum Trend im Land Salzburg, wo die Zahl derer die einpendeln grösser ist als derer die auspendeln.

Pendler

Tabelle 5 Pendlerstatistik

Regionsgemeinden	Einpendler	Auspendler
Wald	132	316
Krimml	86	188
Neukirchen	330	651
Bramberg	411	890
Hollersbach	461	355
Mittersill	1.929	1.021
Stuhlfelden	156	594
Uttendorf	422	834
Niedernsill	192	959
Region	4.119	5.808
Land Salzburg	128.231	119.572

Bezüglich der gesamten Arbeitsbevölkerung fiel das Wachstum der Nationalparkregion 1981 – 2001 nur etwa halb so hoch aus, wie im Landesdurchschnitt bzw. im Durchschnitt der alpinen Bezirke des Landes. Demgegenüber stehend ist es aber in so gut wie allen Nationalparkregionsgemeinden des Oberpinzgaus, des Pinzgauer Zentralraums sowie des Großarltales zu einer überdurchschnittlich positiven Arbeitsplatzentwicklung gekommen.

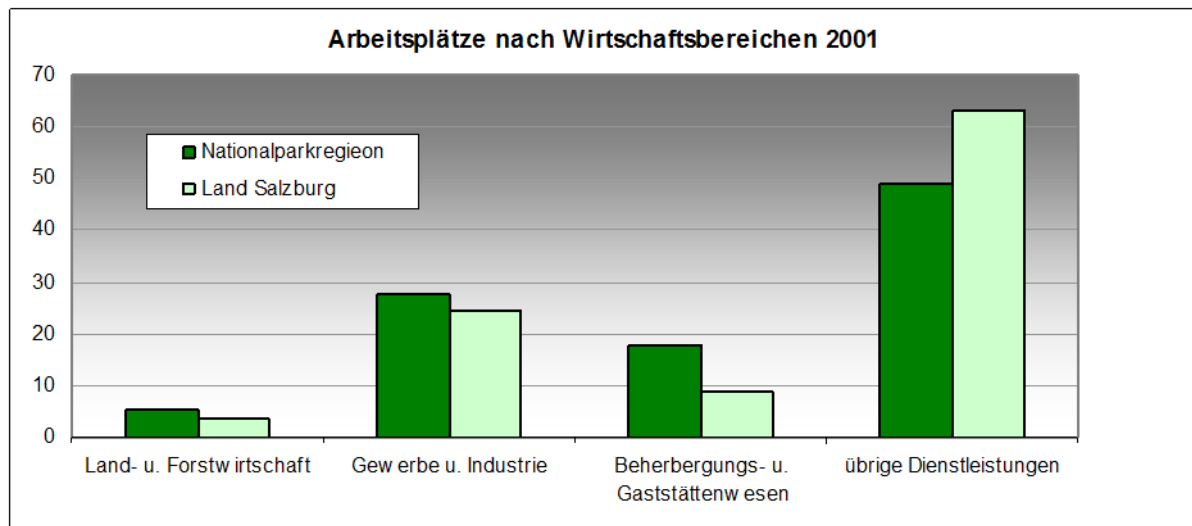


Abbildung 18 Arbeitsplätze nach Wirtschaftsbereichen

Der notwendige Arbeitsplatzbedarf kann in der Nationalparkregion mit seinen kleineren Arbeitsmarktzentren trotzdem bei weitem nicht gedeckt werden, weshalb die Beschäftigten in einem überdurchschnittlich hohen Maße zum Pendeln gezwungen sind, und zwar auch über größere Distanzen bzw. über den eigenen Wohnbezirk hinaus (hoher Anteil von Langzeit- und Nichttagespendlern).

Die Arbeitsmarktsituation in der Region ist - bedingt durch eine einseitige Wirtschaftsstruktur mit einem hohem Anteil an Fremdenverkehrs- und Bauwirtschaftsarbeitsplätzen - auch durch eine fast doppelt so hohe Winterarbeitslosigkeit (rund 10% im Jahr 2005) gekennzeichnet als sie dem Landesdurchschnitt entspricht.

Verkehrssituation

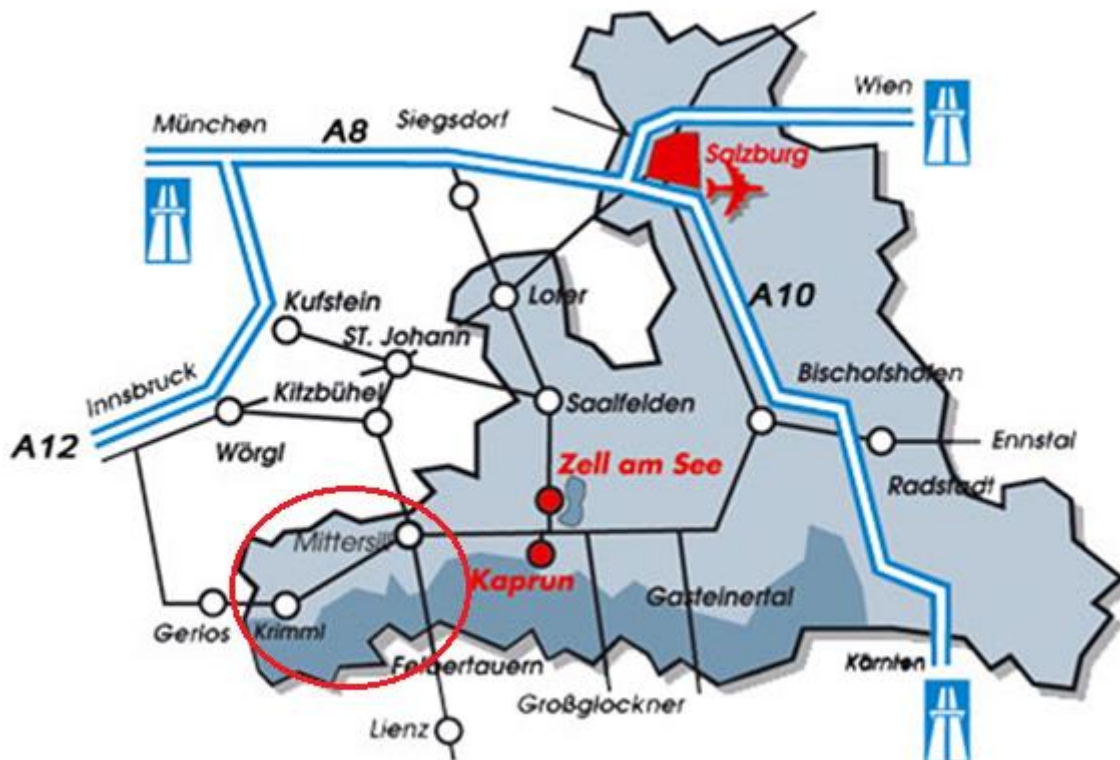


Abbildung 19 Verkehrslage

Der Oberpinzgau gilt trotz vorhandener Straßenverbindungen nach Nord- und Osttirol nicht nur wirtschaftlich, sondern auch verkehrstechnisch als peripherer und damit ungünstig zu erreichender Raum; er liegt abseits von Autobahnen und Schnellstraßen. Hauptverkehrsader für die Region ist die Straßenführung durch das Salzachtal. Von Osten kommend verläuft die Mittersiller Straße (B 168) bis Mittersill, wo sich die weiter in den Westen führende Gerlos Straße (B 165) anschließt. Eine wichtige Straßenverbindung besonders für den individuellen Fernverkehr Richtung Süden ist die ab Mittersill durch das Felbertal und den Felbertauerntunnel nach Osttirol verlaufende Felbertauernstraße.

Außerdem ist die Pass Thurn Straße (B 161) von Mittersill nach Nordtirol von Bedeutung.

Hinsichtlich öffentlicher Verkehrsmittel wird der Oberpinzgau durch die Pinzgauer Lokalbahn von Zell am See nach Vorderkrimml (Gemeinde Wald im Pinzgau) sowie durch Postbusse von Zell am See nach Krimml erschlossen (Krimmler Wasserfälle, Besucherzahlen ca. 400.000 jährlich).

Die Pinzgauer Lokalbahn (früher Pinzgaubahn, auch Krimmler Bahn) ist eine Schmalspurbahn, die im Eigentum des Landes Salzburg steht und auf der ehemaligen ÖBB-Strecke durch die Salzburg AG betrieben wird.

Sie verläuft mit knapp 53 Kilometer Länge im Tal der Salzach zwischen Zell am See und Vorderkrimml durch die Hochgebirgsregion des Salzburger Pinzgaus.

Die Fahrgastzahlen im Jahr 2013 lagen bei ungefähr 850.000 Personen.

Der Treibstoffverbrauch 2013 liegt bei rund 750.000 Liter Diesel. Eine Feststellung des Verbrauchs für den Anteil der Bahn in der Modellregion ist schwer möglich, da es eine heterogene Befahrung der Strecke gibt.

Das Frachtaufkommen schwankt zwischen 1200 t und 7300 t im Jahr. Nachdem die Verbindung auf Schiene nicht bis nach Krimml besteht, wäre eine Verlängerung des Netzes um alle Gemeinden im Oberpinzgau zu verbinden.

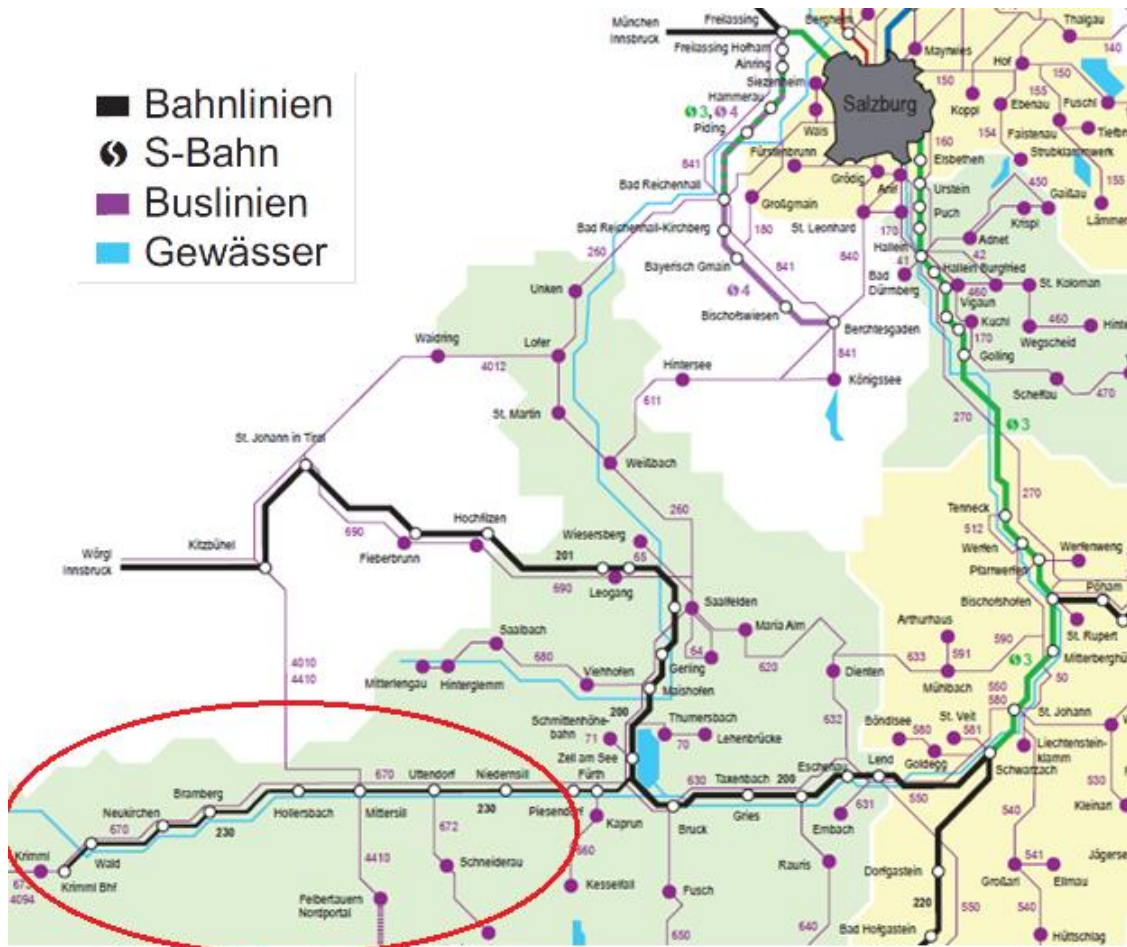


Abbildung 20 Netzplan der öffentlichen Verkehrsmittel im Land Salzburg; Netzplan der Pinzgauer Lokalbahn

In Krimml nahe den Krimmler Wasserfällen beginnt der Tauernradweg, ein entlang der Salzach und später durch andere Salzburger Gaue sowie Bayern führender Radwanderweg.



Abbildung 21 Verlauf Tauernradweg

Tourismus & Verkehrsaufkommen

Die Problematik des vermehrten Verkehrsaufkommens durch Touristenströme und die zugehörigen Warenströme ist beachtlich. Im Zusammenhang mit den vorliegenden Erhebungen konnte dies nicht im Detail erhoben werden. Auf Basis der getätigten Nächtigungen ist dieser Anteil im Vergleich zu Nicht-Tourismus-Regionen jedenfalls in einer Dimension, welche entsprechenden Überlegungen und Maßnahmen rechtfertigt.

Die Krimmler Wasserfälle erreichen hohe Besucherzahlen (ca. 400.000 jährlich) was für den Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel bis nach Krimml spricht.

Genauere Überlegungen zum Treibstoffverbrauch durch Touristen in der Region sind in Kapitel Einsparungspotential private Haushalte, Tourismus und Gewerbe angeführt.

Akteure in der Region und bestehende Strukturen

Umfeldanalyse

Die Umfeldanalyse dient dazu die wesentlichen Stakeholder im Rahmen des Projektes zu identifizieren. Dies ist wichtig, um die betroffenen Akteure optimal in die einzelnen Projekte einzubinden und so den Erfolg des Gesamtprojekts maximieren zu können.

Prinzipiell handelt es sich bei den Akteuren um die beteiligten Gemeinden, deren Bürger und Betriebe, den Verein Leader Hohe Tauern, Vertreter von Nah- und Biowärme-Anlagen, externe Berater und Ansprechpartner von Förderstellen und sonstigen Programmen wie beispielsweise e5. Je nach Arbeitspaket werden die dementsprechenden Stakeholder informiert und zur Mitarbeit aufgerufen. Dabei gibt es Informationen über die Medien, Rundschreiben, Info-Abende und Workshops, an denen alle betreffenden Stakeholder mitarbeiten können. Wichtig dabei ist, dass diese von Anfang an in die jeweiligen Projekte miteinbezogen werden, da vermutlich bereits viele gute Ideen vorhanden sind, die dementsprechend eingearbeitet werden sollten.

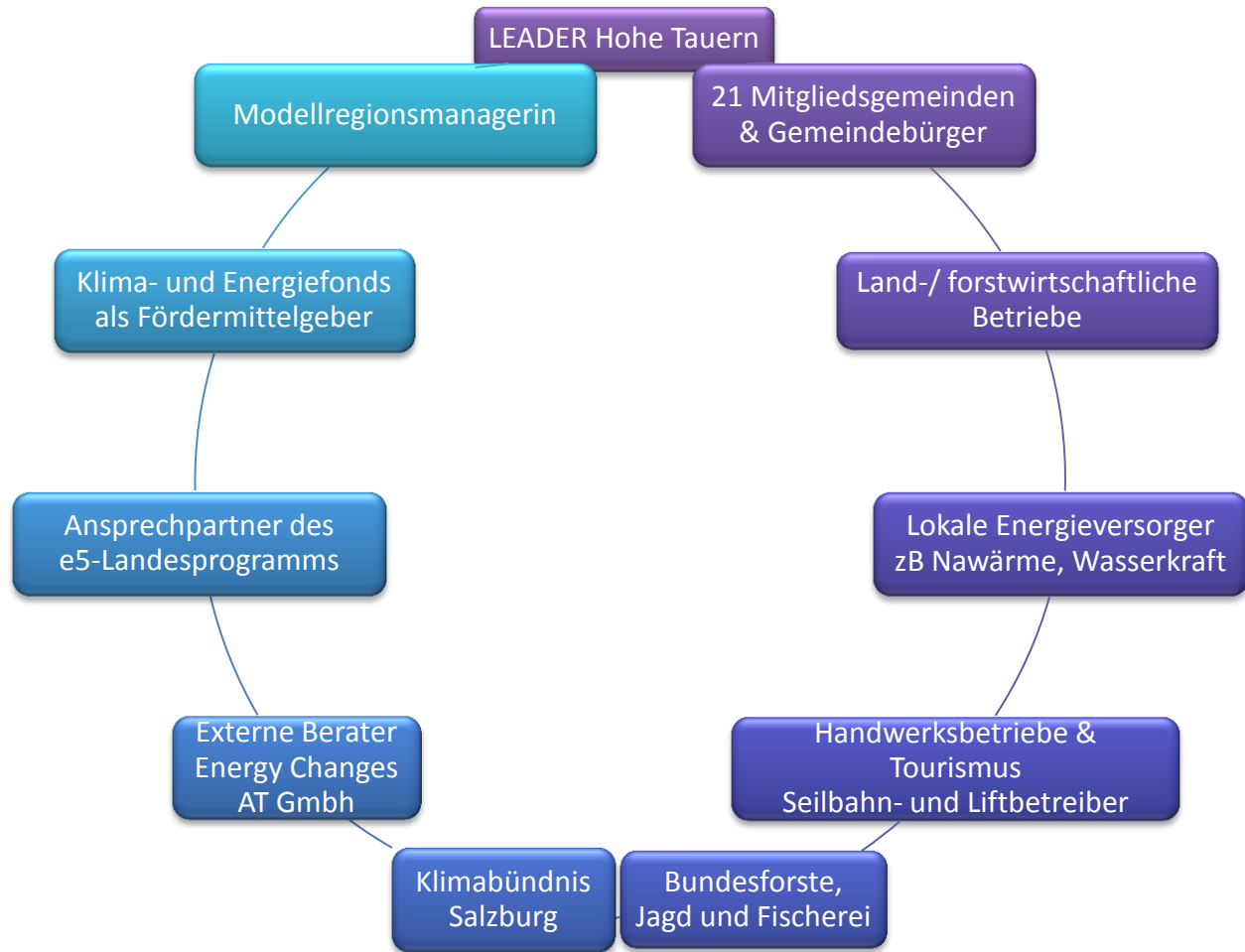
Ebenso wie die Stakeholder – zu denen letztendlich auch die Bevölkerung zählt – sollen die Bürger der Region durch Medien und Aussendungen informiert werden. Es sollten themenspezifische Info-Abende und Workshops eingerichtet werden, an denen die Bürger aktiv teilnehmen können. Des Weiteren soll eine Möglichkeit gefunden werden, die Bürger in Projekte direkt zu involvieren (beispielsweise in Form von Bürgerbeteiligungen). Ein großer Multiplikator sind Projekte in den Schulen, da hier alle Altersgruppen (auch die Eltern und Großeltern) erreicht werden können. Mit der Unterstützung des Klimafonds können hier Projekte entstehen, die anderen Regionen als gute Beispiele dienen können.

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe spielen vor allem im Bereich der Wärmeversorgung mit Biomasse eine wesentliche Rolle und steuern dadurch das Potential in der Region. Hier gilt es zwischen großen Betrieben wie den Bundesforsten und kleinbäuerlichen Strukturen zu unterscheiden.

Die ansässigen Gewerbebetriebe spielen eine wichtige Rolle für die Region. Aufgrund der hohen touristischen Ausrichtung können hier Vorbildprojekte entstehen, durch die der Ruf als eine energiebewusste Region in die Welt hinausgetragen werden kann.

Lokale Energieversorger müssen in das Projekt miteinbezogen werden, da nur so Möglichkeiten zur Revitalisierung bestehender Anlagen oder zur Ermittlung der Ausbaupotentiale bestehender Anlagen möglich sind.

Das Klimabündnis Salzburg bietet eine Vielzahl an Projektideen und Möglichkeiten für eine individuelle Umsetzung ebendieser Ideen. Es werden sowohl Lehrmaterialien als auch Referenten zur Verfügung gestellt, mit denen durch das vermittelte Fachwissen angefangen von Kindern bis zu den Erwachsenen alle Altersgruppen angesprochen werden können.



Modellregionsmanagerin

Im Zentrum, als Motor der Vernetzung, fördert die Modellregionsmanagerin den Austausch und Kontakt der vielen handelnden Personen und Personengruppen in der Region. Zugleich bildet sie eine Schnittstelle zwischen dem Verein Leader Saalachtal und der Klima- und Energie-Modellregion. Als Ansprechperson für Gemeinden und außenstehende Personen die an die Region herantreten wollen, steuert sie maßgeblich die Entwicklung des Projekts und die Vertretung in der Öffentlichkeit.

Leader Hohe Tauern

Die Abgrenzungen der “Leader-Region Nationalparkregion Hohe Tauern“ orientieren sich an den folgenden Kriterien:

- Berücksichtigung aller Gemeinden, die am Nationalparkgebiet selbst Anteil haben (=Nationalparkgemeinden, gemeinsamer Naturraum)
- Berücksichtigung darüber hinausreichender enger wirtschafts- und kulturräumlicher Regionsverflechtungen im Rahmen der stark auf den Nationalpark bezogenen Tourismus- bzw. Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern Salzburg. Außer Zell am See sind alle Gemeinden Mitglieder dieser Institution.
- Alle Gemeinden waren bereits in den vorangegangenen Perioden im Rahmen der Leader Region Nationalpark Hohe Tauern und vorher in der ARGE Nationalpark Hohe Tauern gemeinsame LEADER-Gemeinden.

Die Region umfasst Gemeinden aus mehreren Bezirken des Bundeslandes Salzburg – die beteiligten Gemeinden gehören zu den politischen Bezirken Zell am See (17 Gemeinden), St. Johann im Pongau (3) und Tamsweg (1). Die Salzburger Nationalparkregion bildet den zentrumfernten inneralpinen Teil der Salzburger Gebirgsgaue. Diese “Randregion“ rund um das zentralalpine Hochgebirge ist zum Großteil durch einseitige Arbeitsplatzstruktur, starke Defizite im Arbeitsplatzangebot, Abwanderung, hohe Auspendleranteile und eingeschränkte verkehrsmäßige Erreichbarkeit gekennzeichnet, wobei innerregional starke Differenzierungen bestehen.

Die Leader Region Nationalpark Hohe Tauern und ihre Gemeinden

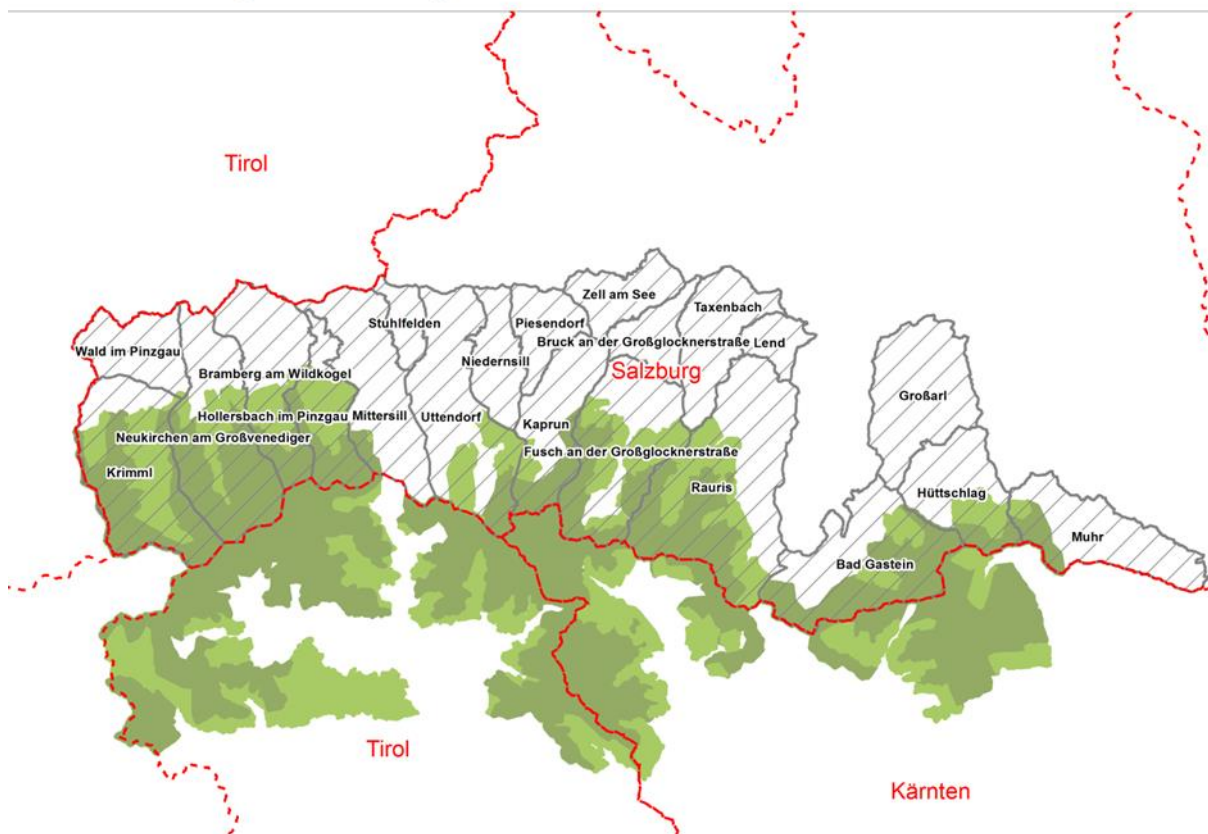


Abbildung 22 Die Leader Region Hohe Tauern und ihre Gemeinden

Die Ziele der lokalen Entwicklungsstrategie können auf 3 Aktionsfelder zusammengefasst werden:

1. Wertschöpfung
2. Natürliche Ressourcen und kulturelles Erbe
3. Gemeinwohl Strukturen und Funktionen

Für die genannten Aktionsfelder wurden jeweils die Projektpartner, Wirtschaftssektoren und Projekte ermittelt und ebendiese teilweise schon umgesetzt. Innerhalb der Klima- und Energie-Modellregion sollen die bereits gesetzten Ziele des Leader Vereins Berücksichtigung finden und gemeinsam die Region vorantreiben.

Klimabündnisgemeinden

Die Gemeinde Neukirchen am Großvenediger ist Mitglied beim Klimabündnis Salzburg. Die restlichen acht Gemeinden der Region haben sich noch nicht zu diesem Schritt entschlossen.

Klima:aktiv

Klima:aktiv stellt die Klimaschutzinitiative des Lebensministeriums dar und ist eng vernetzt mit der nationalen Geschäftsstelle des e5-Programms. Ziel ist die Erhöhung der Lebensqualität, was einhergeht mit einer Verringerung des Energieeinsatzes fürs Heizen, Warmwasser, Licht und Elektrogeräte sowie die Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energieträger an Strom, Wärme und Kraftstoffen.

Dafür bietet klima:aktiv viele Aktivitäten an:

- Aus- und Weiterbildung von Profis
- Entwicklung von Standards und Sicherung deren Qualität
- Informationsdienste
- Beratung und Unterstützung
- Aktivierung von Partnern und Vernetzungen

Weitere Akteure

SLB Pinzgauer Lokalbahn

Proponenten der bestehenden Biomasse-Fernheizwerke

Vertreter der Seilbahnwirtschaft im Leader-Vorstand

Tourismusverbände

Verkehrsverbund Salzburg

Energieberatung Salzburg

Umwelt Service Salzburg

Klimabündnis Regionalstelle Salzburg

e5 Landesbetreuung

2 Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken der Region

Die Stärken und Schwächen in der Region Oberpinzgau wurden auf Basis der vom Lebensministerium genehmigten LEADER Strategie 2015 ausgearbeitet. Um die Region ausreichend zu charakterisieren, wird in der SWOT-Analyse auf ein breites Spektrum an Themen eingegangen, wovon naturgemäß nicht alle Themen im Kern für die Region als KEM direkt relevant sind – aber dennoch dahingehend ausstrahlen und die KEM=Leaderregion charakterisieren.

Die Schwächen wurden im Rahmen der zeitgleich erarbeiteten und genehmigten Leader-Strategie 2020 aufgezeigt und sollten daher auch hier Beachtung finden, um eine entsprechende Bewusstseinsbildung zu fördern. Dies stellt strategisch einen Ansatzpunkt dar, um in weiterer Folge die Schwächen gezielt zu bearbeiten.

Auf die Schwächen in Zusammenhang mit Energie, Mobilität und regionaler Wertschätzung wird versucht in den Maßnahmen ausreichend einzugehen, weil momentane Schwächen auch Chancen in der Zukunft bieten können. Dementsprechend werden Schwerpunkte gesetzt.

Eine ganzheitliche Bearbeitung der Schwächen in der Region wird in Kombination mit der LEADER-Strategie naturgemäß angestrebt.

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
<p>Der Nationalpark Hohe Tauern bildet eine zentrale multifunktionale Klammer der Region.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Basis für viele positive regionale Entwicklungen und Förderungen, "Motor für die Regionalentwicklung" • vielfach intakte Naturlandschaft mit wirksamer Pufferzone • touristisches Alleinstellungsmerkmal, Aushängeschild • langjähriger, bewährter Image- und Markenträger z. B. für Tourismus und Landwirtschaft • Die Land- und Forstwirtschaft verfolgt in hohem Maße nachhaltige Bewirtschaftungsformen mit hochwertigen Produkten <p>Bio-Musterregion mit österreichweit extrem hohem Anteil von Biobetrieben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gute Almbewirtschaftung • Betriebe haben oft mehrere Standbeine durch Erwerbskombinationen (Milchwirtschaft, Viehzucht, Forst, Nebentätigkeiten und überbetriebliche Zusammenarbeit) • Reservoir für erneuerbare Energie, bestehende Biomassekraftwerke • Gute holzverarbeitende Betriebe • Hochwertige Lebensmittel, Obstpressen , heimische Küche und Kulinarik 	<p>Selektive Bevölkerungsentwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Im letzten Jahrzehnt zeigen viele Gemeinden eine leichte Abwanderungstendenzen • Abwanderung der qualifizierten Jugend – keine Betriebsnachfolger, "Ausdünnung der Intelligenz", fehlende Arbeitsplätze für Uni-Absolventen • Kooperationskultur noch ausbaufähig • teilweise geringe Kooperationsbereitschaft der Interessensgruppen • fehlende Vernetzung von Einrichtungen aus Kultur, Kunst, Wissen, Gewerbe, ect <p>Teilweise einseitige Wirtschaftsstruktur</p> <ul style="list-style-type: none"> • hoher Anteil an Fremdenverkehrs- und Bauwirtschaftsarbeitsplätzen, sehr hohe Winterarbeitslosigkeit, wenig Produktionsbetriebe • hoher Anteil von Langzeit- und Nichttagespendlern • Niedriges Lohnniveau viele ausländische Arbeitskräfte, viele "geringfügige" Dienstverhältnisse, "Schwarzarbeit" • Zentralisierung bei Fleisch (Metzgereien) behindert lokale Strukturen • fehlendes Selbstbewusstsein zu regionalen Produkten • Wenig innovative Produkte, geringe Produktion für den lokalen Markt • Hotelangebot teilweise nicht speziell abgestimmt auf touristische Stärken

<p>Breite touristische Basis vorhanden</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nationalpark Hohe Tauern • ausgeprägte Wanderdestination, Rad- und Bikernetz, Wasserfälle • vielseitige Winterangebote • tlw. Tourismus-Intensivgebiete • Ganzjahres- Gesundheitstourismusprojekt vorhanden (Tauern-Health) <p>Umfangreiche Erfahrung und Know-How in der Zusammenarbeit als Basis für weitere regionale Aktivitäten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Leader-Region besteht seit 2 Leader-Perioden (seit 1995). • Pionierarbeit für Nachhaltigkeit durch die ARGE Nationalpark (Zusammenarbeit JA!Natürlich / Ferienregion / Nationalpark) • Funktionierende Zusammenarbeit Landwirtschaft – bäuerliche • Vermarktungseinrichtungen (Molkerei, Rinderzuchtverband, Initiativen) – Tourismus – Gastronomie – Nationalpark <p>Vielorts stabile Wirtschaft und Beschäftigung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Florierendes Baugewerbe • Viele Klein- und Mittelbetriebe • Einige High-Tech-Betriebe • Hohe Qualität im Handwerk • Gute Humanressourcen • Gute Qualität der Tourismusinfrastruktur, angestrebter Qualitätstourismus erreichbar • Sehr positive Entwicklung der Gästenächtigungen (auch für die Sommersaisonen) <p>Lebenswerte soziale und natürliche Umwelt</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vielfältiges Sport- und Freizeitangebot • Stimmiges Sozialgefüge • Aufgeschlossenheit durch viele Kontakte mit ausländischen Gästen • Gute Grundversorgung mit sozialen Diensten • Viele Vereinsveranstaltungen, Integration von Jugendlichen durch Vereine • Hohe Sicherheit 	<p>(Wandern, Biken)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geringe Angebotsmengen, wenig regionale Vertriebsstellen • Die meisten landwirtschaftlichen Betriebe im Nebenerwerb Wenig Potential für Produktion von „Abhof-Produkten“ <p>Kooperationskultur muss noch ausgebaut werden</p> <ul style="list-style-type: none"> • Teilweise geringe Kooperationsbereitschaft der Interessensgruppen, "Kirchturmdenken" in den Gemeinden, zu wenig "Wir-Gefühl" • fehlender regionaler Ausgleich in der Raumordnung • Fehlende Kooperation Verkehr – Wirtschaft – Tourismus • Zusammenarbeit Landwirtschaft – Tourismus zu gering, Selbstbewusstsein zu regionalen Produkten fehlt • zu wenig heimische Produkte in der Gastronomie Verbesserungsbedürftige Koordination des Kulturangebots <p>Umsetzung der Gleichberechtigung mangelhaft</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schwierige Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Kinderbetreuung außerhalb der Schulzeit, Überlastung der Frauen durch Mehrfachbelastung • zu wenige Angebote für Jugend, Singles und alleinstehende Frauen • geschlechterspezifische Aufteilung des Verkehrs Männer -Auto, Frauen - Öffentlicher Verkehr • fehlende (Weiter)Bildungsmöglichkeiten • Gewalt gegen Frauen <p>Kultur oft nur als Rahmenprogramm für den Tourismus</p> <ul style="list-style-type: none"> • Konzentration auf einzelne Gemeinden • Jugend wenig eingebunden, geringes Kulturinteresse der Jugend, wissen nicht was alles los ist
--	--

<p>MOBILITÄT Grundstruktur Straße, Bahn und Rad vorhanden</p> <ul style="list-style-type: none">• Angebot von öffentlichen Verkehrsmitteln ist vorhanden• E- Bikes werden von Endkunden angeschafft• Tourismusbranche erkennt bereits die neuen Mobilitätsanforderungen und reagiert darauf• Neue Technologien und Anwendungen wie Apps werden in der Region gerne angenommen• Schwächen der Randslage/Tallage wurden durch die Akteure bereits erkannt	<p>MOBILITÄT Problematisches Verkehrsmanagement, Raumordnung, Energie</p> <ul style="list-style-type: none">• Große Entfernung zu Ballungsräumen• große Region, lange Wege• schlechte Erreichbarkeit im öffentlichen und individuellen überregionalen Verkehr wegen Tallagen• Fehlende moderne "Software" im ÖV;• Mangelhaftes Verkehrskonzept und Koordinierung des öffentlichen Verkehrs• Problem der Anbindung Wohn- und Arbeitsort zu Haltestellen („Problem der letzten Meile“)• Landschaftszerstörung, hoher Nutzungsdruck im Tal, Zersiedelung, viele Zweitwohnungen, sehr hohe Baulandpreise
---	--

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
<p><u>Solarenergie</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Tlw. sehr gute Sonneneinstrahlung • Akzeptanz in der Bevölkerung vorhanden • Bürgerbeteiligungsprojekte in Bramberg • PV- Strom für Wildkogelbahn als Vorzeigemodell <p><u>Biomasse</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Reserven an forstlicher Biomasse vorhanden • 7 Gemeinden mit bestehenden Biomasse-Heizwerke und Fernwärmenetz • Gutes Wissen und Akzeptanz der Waldnutzung <p><u>Wind</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Winddargebot in Gipfellagen sehr gut • Wirtschaftlichkeit von Großanlagen ist grundsätzlich gegeben <p><u>Wasser</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Intensive Wasserkraft-Nutzung • Wasserkraft hat Tradition und ist in der Gesellschaft akzeptiert • Nicht aktive Kraftwerke bieten Potential • Potenzial bei Trinkwasserleitungen <p><u>Biogas</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Potential für Kleinanlagen zur Eigennutzung in viehhaltenden Betrieben <p>Regionale Stromnetzbetreiber (Neukirchen)</p> <p>Nationalpark-Region ist aufgeschlossen für Nachhaltigkeitsthemen</p>	<p><u>Solarenergie</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Vergleichsweise geringe Nutzung von PV und Solarthermie (IST-Bestand) – dies ist aber nicht durch schlechte Einstrahlungswerte bewirkt – daher in weiterer Folge eine Chance (Solaroffensivel • Fördersysteme sind schwer planbar (vgl. Bundes- und Landesförderungen und Zeitpunkte) <p><u>Biomasse</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Grünland-Nutzung v.a. in extensiven Lagen ist kaum wirtschaftlich und daher nur mit Förderungen aufrechterhaltbar • Biomassebringung durch Steillagen durchwegs schwierig • Tw. Schutzwaldzonen in den Tälern • Regionale Holznutzung tlw. gering <p><u>Wind</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Gipfellagen sind kaum wirtschaftlich erschließbar • Gipfellagen liegen im Nationalpark • Akzeptanz von großen Windräder sinkt tendenziell in der Bevölkerung <p><u>Wasser</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wenig verfügbare freie Fließstrecken • Wasserrahmenrichtlinie erschwert Neuprojekte • Konfliktpotential mit anderen Stakeholdern steigt <p><u>Biogas</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Akzeptanz i. d. Bevölkerung rückläufig <p>Alternative Energie noch zu wenig genutzt</p> <p>Hoher Energieverbrauch im Tourismus Wenig Nutzung von Abwärme Geringe Nutzung von Umgebungswärme</p> <p>Mobilität siehe oben</p> <p>Bisher wenig Vernetzung der regionalen Anbieter</p>

CHANCEN	RISIKEN
<p>Naturnaher Qualitätstourismus in Kombination mit nachhaltiger Landwirtschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheits-, Ernährungs- und Bewegungsbewusstsein der Gesellschaft steigt, Sehnsucht nach Natur, nach "Echtem und Regionalem", Energie- und Kraft-Tanken, alpiner Bergtourismus • Nationalpark – Stärkung und Marketing, Vernetzung mit Wirtschaftsunternehmen der Region, verstärkte sozioökonomische und kulturelle regionale Einbindung • Europäische Bevölkerungsentwicklung "Die alten Reichen kommen" aber auch Ansprache jüngerer gesundheitsbewusster Gruppen • Exklusivitäts-Image durch steigendes Qualitätsniveau • Bewusstseinsbildung für regionale Produkte • Bioregion mit funktionierender Vermarktung, gentechnikfreie Zone, Veredelung von Produkten vor Ort, regionale Produkte für die Gastronomie • Nachhaltige Nutzung und Pflege der Kulturlandschaft zur Sicherung des Natur- und Kulturerbes als Basis für den Tourismus und Schutz vor Naturgefahren • Stärkere Einbindung des öffentlichen Verkehrs in den Tourismus, langsameres Reisen • Bereitschaft zum Ausbau von Ganzjahres- bzw. Sommertourismus- Konzepten in Verbindung mit dem Nationalpark <p>Technologieentwicklung, noch viele Verbesserungsmöglichkeiten offen für</p> <ul style="list-style-type: none"> • Landwirtschaft, Energie- und Verkehr • Spezialisierung auf Betriebsebene • Produktion von mehr regionalen Produkten als zweites Standbein nicht nur in der Landwirtschaft • Jugend, qualifizierte Arbeitskräfte können in der Region bleiben • Bildung, Bildungsbeteiligung • breiteren Zugang zu Informations- und Kommunikationstechnologien für alle Bevölkerungsgruppen 	<p>Umsetzung der Nachhaltigkeit erschwert durch</p> <ul style="list-style-type: none"> • Intensivierung der Gunstlagen und Rückzug aus Extensivgebieten, Bewirtschaftung von Steilflächen und Schutzwäldern nimmt ab • Sponsoring durch nicht nachhaltige Firmen - Fremdbestimmung • Nachhaltige Nutzung durch wirtschaftliche Zwänge oft nicht möglich, hoher Preisdruck auf Lebensmittel • Nachwuchsprobleme in der Landwirtschaft • Starke Abhängigkeit vom Tourismus und einigen Leitbetrieben • Nicht-ökologischer Tourismus (Megaevents, Massentourismus mit irreversiblen Überprägungen) <p>Drohende Kultur- und Identitätsverluste</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verlust der regionalen Identität, Sprache, zu viel Tourismus • Kulturelle Initiativen abhängig von der Bereitschaft selbst aktiv mit zu tun, Inaktivität • Vermischung der Kulturen durch Ansiedlung von vielen (auch reichen) Ausländern • Explodierende Baulandpreise durch Bodenkäufe Auswärtiger <p>Kontinuität der regionalen Entwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Neue Strukturen, engagierte Beteiligte müssen gehalten werden <p>Angebotsanpassung im Bildungssektor</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verdrängung bildungsschwächerer Arbeitnehmer • Wirtschaftsbedarf nicht angemessen unterstützt • Unzureichende Nutzung der Bildungszentren der Region

<ul style="list-style-type: none">• Vielseitige Kooperationsformen• Vernetzung des Nationalparks mit der Region <p>Identität durch Kultur</p> <ul style="list-style-type: none">• Kulturschaffende der Region aktivieren• Kultur über den sanften Tourismus nach außen tragen <p>Netzwerkbildung</p> <ul style="list-style-type: none">• Bündelung von Innovation und Ressourcen durch Regionalentwicklung• (internationaler) Aufbau und Intensivierung von Netzwerken und Kooperation• Alternative Mobilitätsangebote: Bürgerbus, Fahrgemeinschaften, Carsharing, etc <p>Verteuerung der Energie, CO2-Problematik</p> <ul style="list-style-type: none">• Nachfrage nach Holz steigt weltweit• heimische Produkte erleben Wertsteigerung <p>Klimawandel</p> <ul style="list-style-type: none">• angenehmes, kühles Klima, Ganzjahrestourismus• erweiterte Produktpalette in der Landwirtschaft• reiche Wasserverfügbarkeit	<p>Klimawandel</p> <ul style="list-style-type: none">• Steigende Häufigkeit und Ausmaß von Naturgefahren• Starker Änderungsdruck auf Land- und Forstwirtschaft• Schneegrenze steigt / Schneesicherheit sinkt• Klimaentwicklung unsicher• Wegfall von touristischem Potentialen durch den Klimawandel
--	---

CHANCEN	RISIKEN
<p><u>Solarenergie</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Ungenutzte Potentiale – vor allem geeignete Dachflächen • Stark gefallene Modulpreise vs. steigende Energiepreise • Stromspeicherung steht an der Schwelle zur Marktreife <p><u>Biomasse</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Reserven an forstlicher Biomasse vorhanden • Zwei Gemeinden ohne Heizwerke • Entsprechende regionale Nutzung von bäuerlichem Kleinwald für regionale Heizwerke <p><u>Wind</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Technologie entwickelt sich rasant weiter • Winddargebot in Gipfellagen sehr gut <p>Wirtschaftlichkeit</p> <p><u>Nationalpark</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Nationalparkregion setzt u.a. stark auf Schonung von Energieressourcen <p><u>Wasser</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Trinkwasserkraftwerke durch große Höhenunterschiede sehr interessant <p>Effizienzmaßnahmen in vielen Bereichen möglich (zB. Therm. Sanierung) Gebäudequalität dzt. mangelhaft</p> <p>Seitentäler können effizienter erschlossen werden</p> <p>Gasnetz ist nicht vorhanden</p>	<p><u>Solarenergie</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Freiflächenanlagen werden sehr unterschiedlich beurteilt (tlw. von Gemeinde zu Gemeinde anders) • Generelle Aussagen zur Wirtschaftlichkeit sind nicht möglich → Individualplanung ist immer notwendig <p><u>Biomasse</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Preisbildung derzeit sehr stark international • Bäuerliche Kleinwaldstrukturen <p><u>Wind</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Im Nationalpark und auf Gipfeln ist Windkraft momentan tabu <p><u>Nationalpark</u></p> <p>Insbesondere ist auf spezielle Regelungen im Bereich des Nationalparks Rücksicht zu nehmen, welche durchaus der Modellregionsstrategie entgegenstehen können</p> <p><u>Wasser</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Freie Fließstrecken bzw. ungenutzte Gewässer sind kaum vorhanden

3 Energie- Ist-Analyse

Die nachfolgenden Darstellungen der Ist-Situation und die Analyse bzw. Abschätzung der Potentiale einerseits zur Nutzung von regional verfügbaren erneuerbaren Energieträgern und andererseits zur Erhöhung der Effizienz wurden auf Basis der folgenden Datenquellen erstellt:

- Datenerhebung der Gemeindeobjekte
- Daten, welche durch die Gemeinden zur Verfügung gestellt wurden (Gemeindestatistik)
- Statistik Austria
- Bezirkshauptmannschaft Zell am See und Amt der Landesregierung
- Daten der Leader-Geschäftsstelle

Die Ist-Zustandsanalyse wurde mit der Erhebung von Wärme-, Strom- und Treibstoffverbrauch kommunaler Einrichtungen im Frühjahr 2014 begonnen. Dazu wurden die Gemeinden der Region besucht und Daten mittels eines Erhebungsblatts gesammelt. Teilweise wurden die vorhandenen Daten wie zB e5-Berichtswesen soweit ausreichend ebenfalls verwendet.

Diese Vorgehensweise stellt am Beginn dieses Projektes auch einen wichtigen Baustein der Öffentlichkeitsarbeit bzw. Bewusstseinsbildung bei den Mitgliedsgemeinden dar.

Die Daten wurden im Herbst kontrolliert und ausgewertet und ggfs. mit den Kommunen rückgesprochen bzw. im Bedarfsfall ergänzt, da natürlich der Ausarbeitungsstand der notwendigen Daten (im Sinne einer umfassenden Energiebuchhaltung) sehr unterschiedlich ist.

Die Verbräuche der Sektoren Haushalte, Gewerbe, Gastgewerbe und Hotellerie wurden über recherchierte Kennzahlen und statistische Angaben anhand von Sekundärdaten ausgehoben. Die Potentiale zur Reduktion des Energieverbrauchs (Effizienzpotentiale) wurden ausgehend von den Verbrauchsanalysen anhand von typischen Zielwerten abgeschätzt. Das Dargebot, die Nutzung und die freien Potentiale regional verfügbarer erneuerbarer Energieträger wurde teils anhand von statistischen Daten, Sekundärdaten und teils auf Basis der Angaben von zuständigen Stellen (Amt der Landesregierung, Bezirksforstinspektion,...) errechnet bzw. abgeschätzt.

Energieverbrauch der Kommunen

Gesamt- Energieverbrauch

Der Gesamtenergieverbrauch der kommunalen Einrichtungen in den neun Gemeinden der Region wurde erhoben.

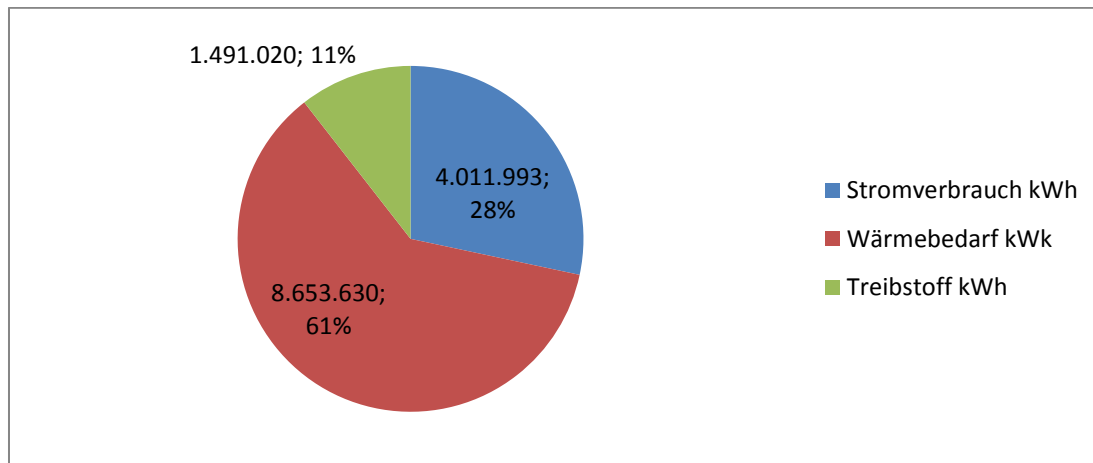


Abbildung 23 Gesamtenergieverbrauch der Kommunen nach Energietypp

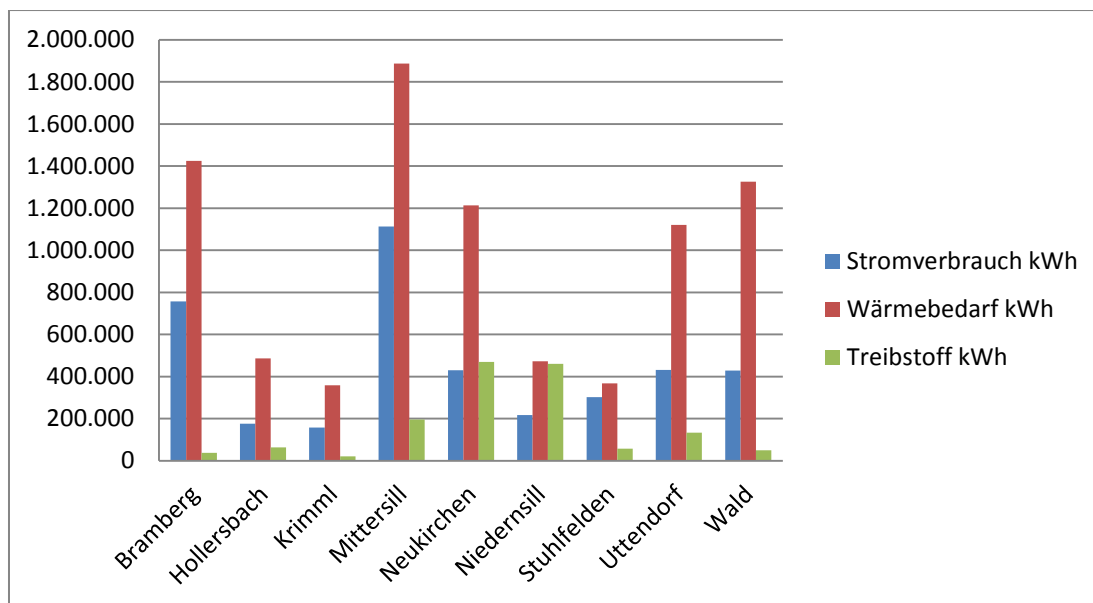


Abbildung 24 Energieverbrauch pro Kommune nach Energietypp

Der Energieverbrauch in den neun Gemeinden beträgt insgesamt ca. 14.200 MWh pro Jahr, aufgeteilt auf:

- Stromverbrauch: 4.012 MWh; 28%
- Wärmebedarf: 8.654 MWh; 61%
- Treibstoff: 1.917 MWh; 11%

Dieser Energieverbrauch setzt sich aus folgenden Objekten in den neun Gemeinden zusammen:

- 80 Gebäude
- Straßenbeleuchtung mit 2190 Leuchtpunkten, Stromverbrauch ca. 783 GWh
- 43 Wasser- und Pumpstationen, Stromverbrauch ca. 186 GWh

Der Wärmeverbrauch in den Gemeinden ist wegen der Größe der Gemeinden erwartungsgemäß sehr unterschiedlich. Den höchsten Energiebedarf hat die Gemeinde Mittersill, als Größte in der Region. Krimml sowie Stuhlfelden haben den niedrigsten Energiebedarf. Wald hat als kleine Gemeinde einen ungewöhnlich hohen Energiebedarf, was auf den Betrieb des Kristallbads zurückzuführen ist.

Kommunaler Wärmebedarf

Um den Wärmebedarf der Gemeinden genauer zu analysieren, wurde der Verbrauch auf die beheizte Fläche berechnet und so einen Energiekennzahl ermittelt.

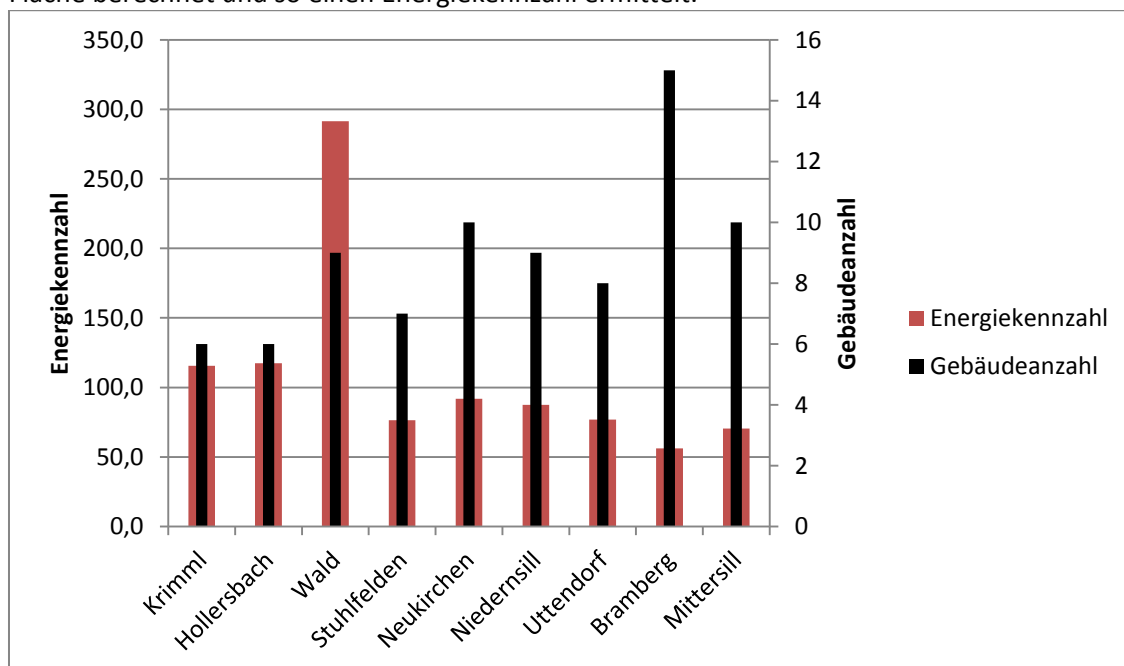


Abbildung 25 Darstellung der Energiekennzahl und der Gebäudeanzahl

Wie erwartet ist die Kennzahl in Wald wegen des Kristallbads hoch. Bramberg mit den meisten Gemeindegebäuden hat eine unerwartet niedrige Energiekennzahl. Als e5 Gemeinde wurden hier schon einige Objekte saniert, wodurch der Wärmebedarf gesenkt wurde.

In Abbildung 26 sind die Absolutwerte des Wärmebedarfs dargestellt neben der Einwohnerzahl dargestellt. In allen Gemeinden außer Niedersill Wald und Hollersbach korreliert der Wärmebedarf mit der Größe der Gemeinde nach Einwohnern.

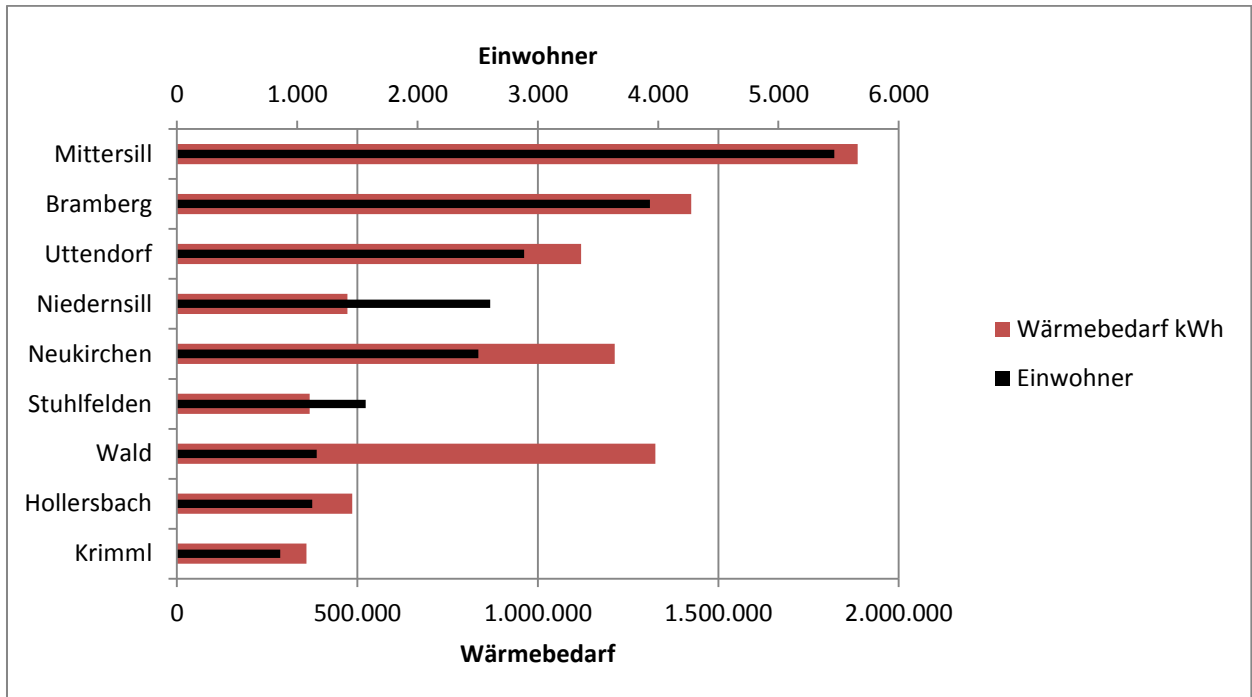


Abbildung 26 Wärmebedarf und Einwohner der Kommunen

Wärmequellen in den Kommunen

In der Region wird Wärme von Biomasse- Fernwärme, Heizöl, Strom, Biomassekessel, Wärmepumpen und Solarkollektoren in Anspruch genommen. 69% der Gemeindegebäude beziehen Wärme von Biomasse- Fernwärme. Die anderen Beiden Wärmequellen mit großem Anteil sind Heizöl (20%) und Pellets (7%).

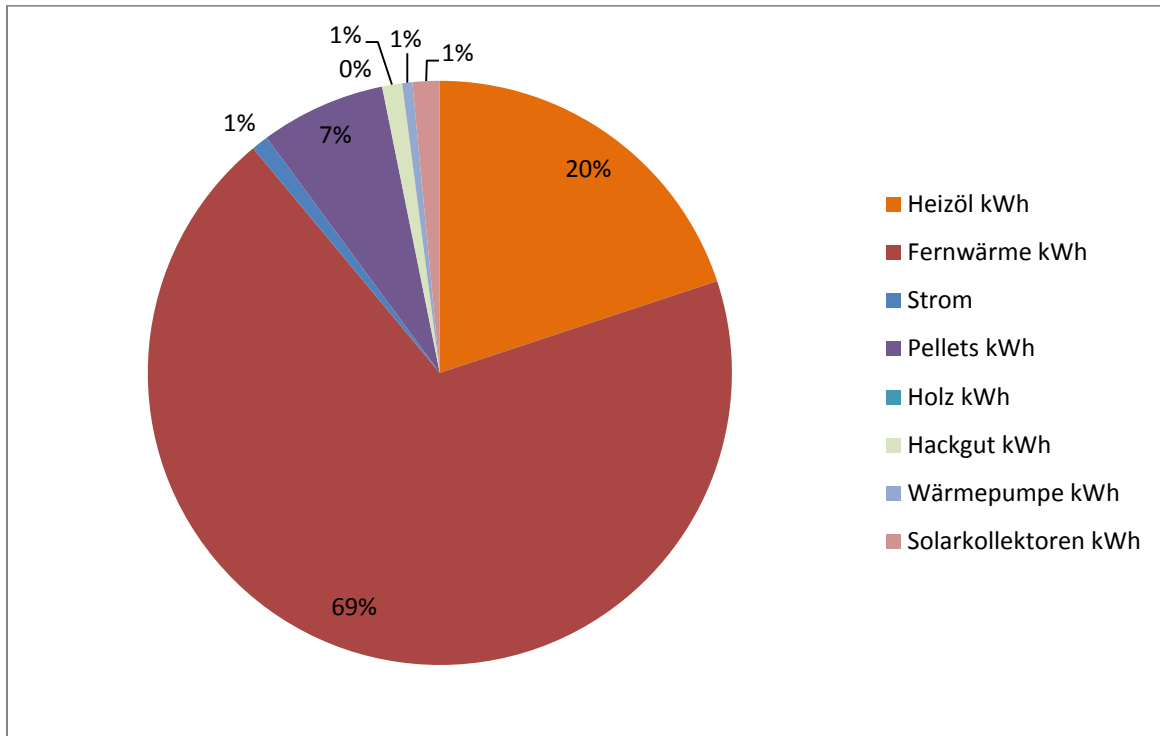


Abbildung 27 Wärmequellen in den Kommunen nach Art

In den Gemeinden ohne Fernwärmenetz ist die größte Wärmequelle Heizöl (79%) gefolgt von Pellets (10%).

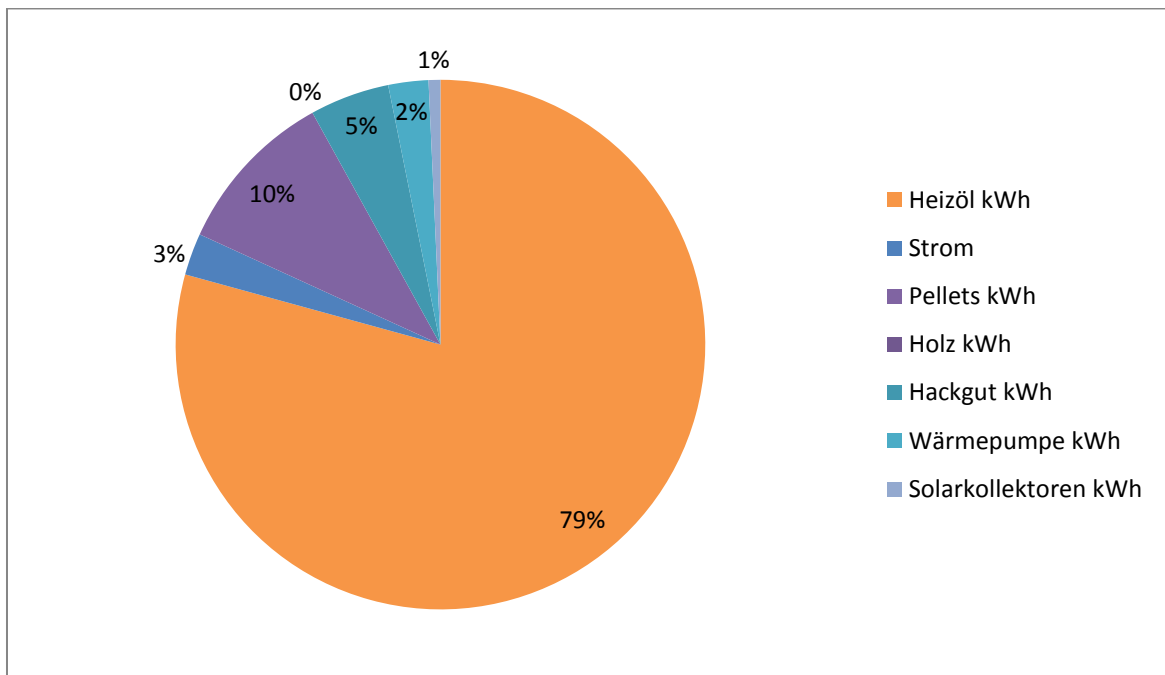


Abbildung 28 Wärmequellen in den Kommunen ohne Fernwärmenetz

Die Gebäude in den sieben Gemeinden mit Fernwärmenetz, welche nicht an dieses angeschlossen sind, beziehen ihre Wärme zu 57% aus Pellets, 16% Solarkollektoren, 23% Heizöl sowie 4% aus Strom.

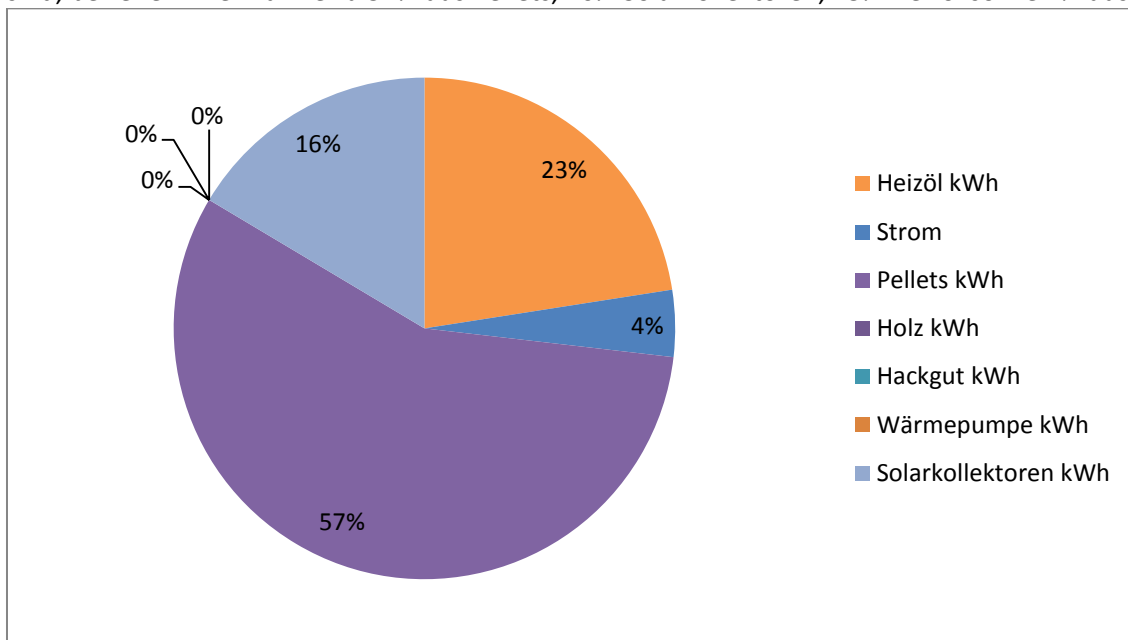


Abbildung 29 Wärmequellen der Gebäude ohne Fernwärmeanschluss

In der Region werden 80% des Wärmebedarfs aus erneuerbaren Energiequellen bezogen.

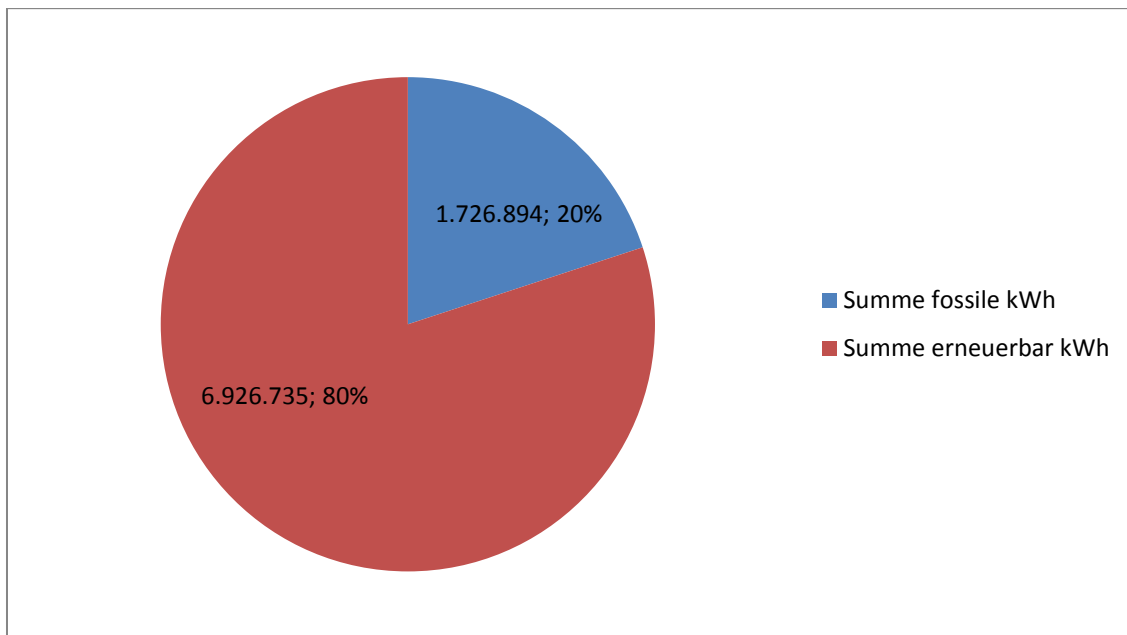


Abbildung 30 Bezug der Kommunen aus erneuerbaren und fossilen Wärmequellen

Die Gemeinden Mittersill und Bramberg decken den Wärmebedarf zu 100% mit Wärme aus erneuerbaren Quellen. Die Gemeinde Wald bezieht beinahe 100% der Wärme aus erneuerbaren Quellen. Allein Uttendorf bezieht 100% der Wärme aus fossilen Brennstoffen. Zur Berechnung des Anteils an erneuerbarer Energie bei Wärme aus elektrischer Energie wurden wie vom Netzbetreiber angegeben, 95% angenommen.

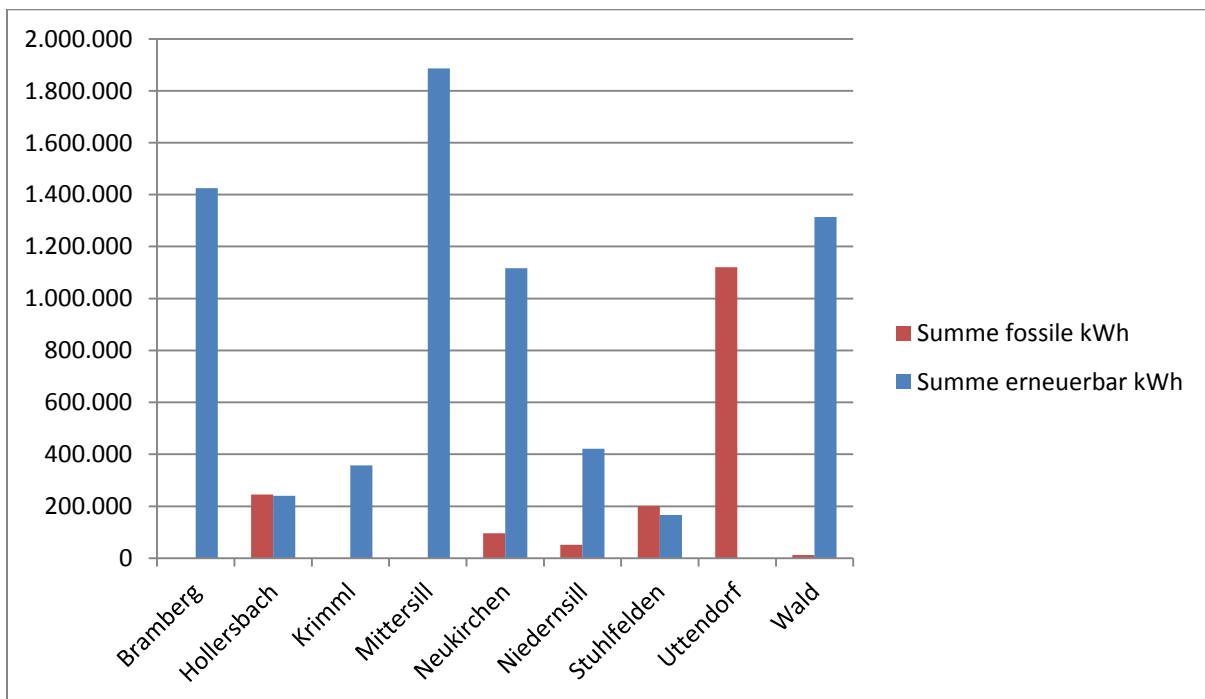


Abbildung 31 Bezug aus erneuerbaren und fossilen Wärmequellen nach Kommune

Kommunaler Stromverbrauch

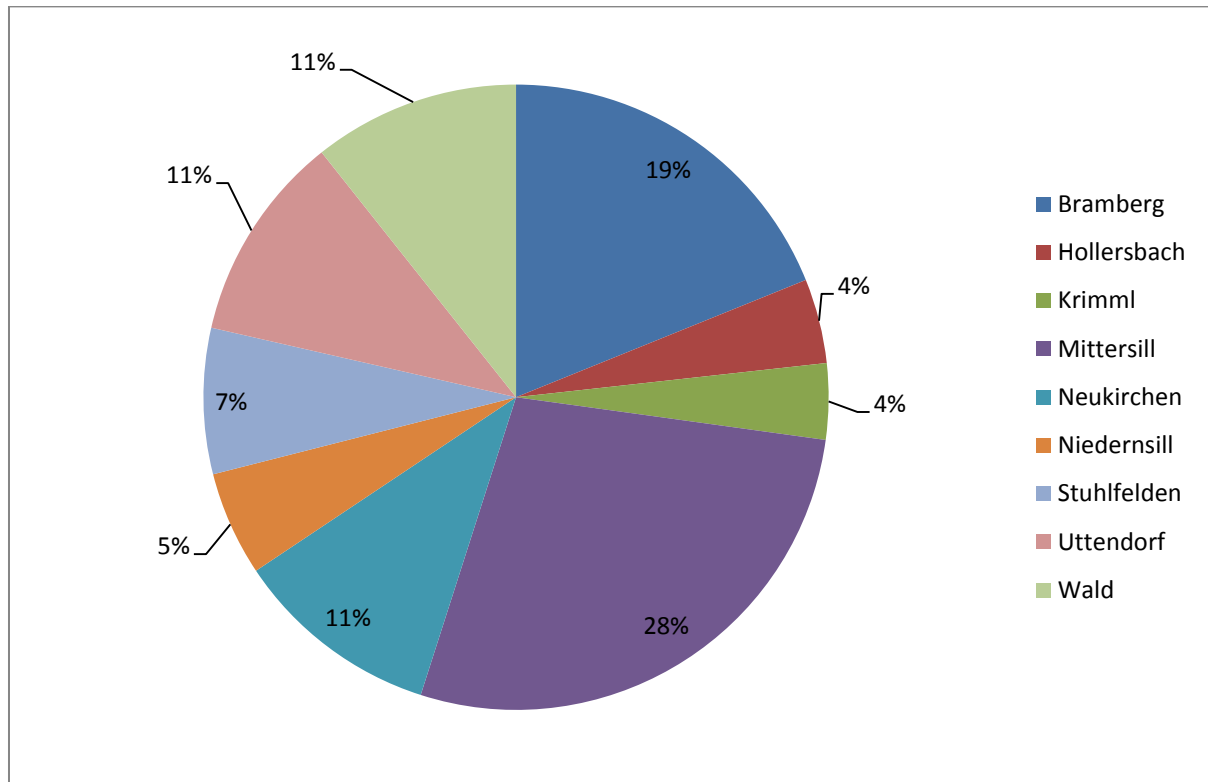


Abbildung 32 Stromverbrauch nach Kommune

Tabelle 6 Stromverbrauch nach Kommune

Stromverbrauch kWh		
Hollersbach	175.460	4%
Krimml	157.641	4%
Niedersill	216.705	5%
Stuhlfelden	302.330	8%
Wald	428.583	11%
Neukirchen	429.288	11%
Uttendorf	431.179	11%
Bramberg	757.495	19%
Mittersill	1.113.312	28%
Gesamt Region	4.011.993	

In der Region werden pro Jahr 3.991.993 kWh Strom verbraucht, die sich wie folgt aufteilen:

- Gebäude: 3.023.839 kWh 75%
- Wasser-/Pumpwerke: 185.618 kWh 5%
- Straßenbeleuchtung: 782.536 kWh 20%

In den neun Gemeinden verteilen sich die Anteile der Verbraucherobjekte ungleichmäßig. Mittersill als größte Gemeinde in der Region hat den höchsten Stromverbrauch, vor allem im Sektor Gebäude und Straßenbeleuchtung.

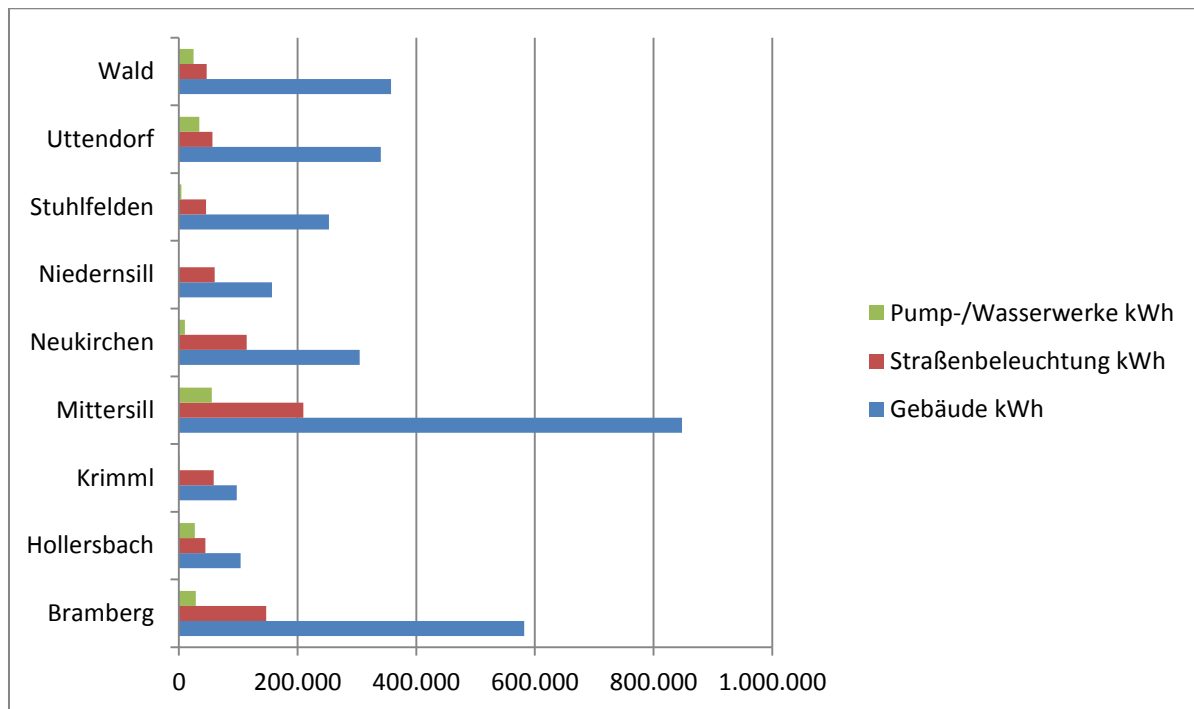


Abbildung 33 Stromverbraucher nach Kommune

In einigen Gemeinden wurde bereits begonnen die Straßenbeleuchtung durch teilweise Abschaltung, Intervalloptimierung oder Austausch der Leuchtmittel energetisch zu optimieren. Von den 2.190 Leuchtpunkten sind ca. 325 LED (15%).

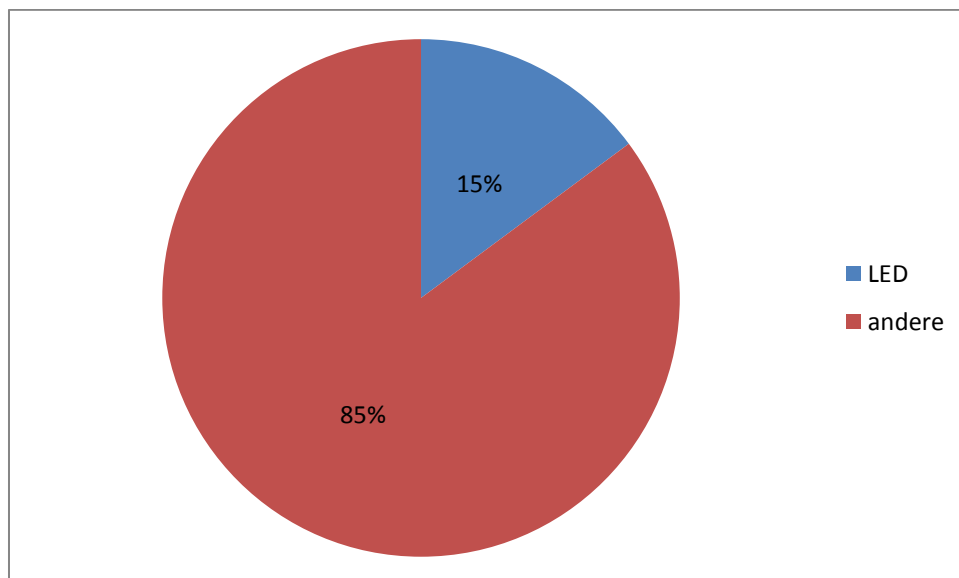


Abbildung 34 Anteil LED an Straßenbeleuchtung

In der Gemeinde Mittersill gibt es die größte Anzahl an Leuchtpunkten, somit den höchsten Stromverbrauch. Hervorzuheben ist die Gemeinde Uttendorf, die in etwa dieselbe Anzahl an Leuchtpunkten hat wie die Gemeinde Bramberg, allerdings weniger als die 50% des Stromverbrauchs. In Uttendorf wurden zwei Drittel der Leuchtpunkte mit LED ausgestattet.

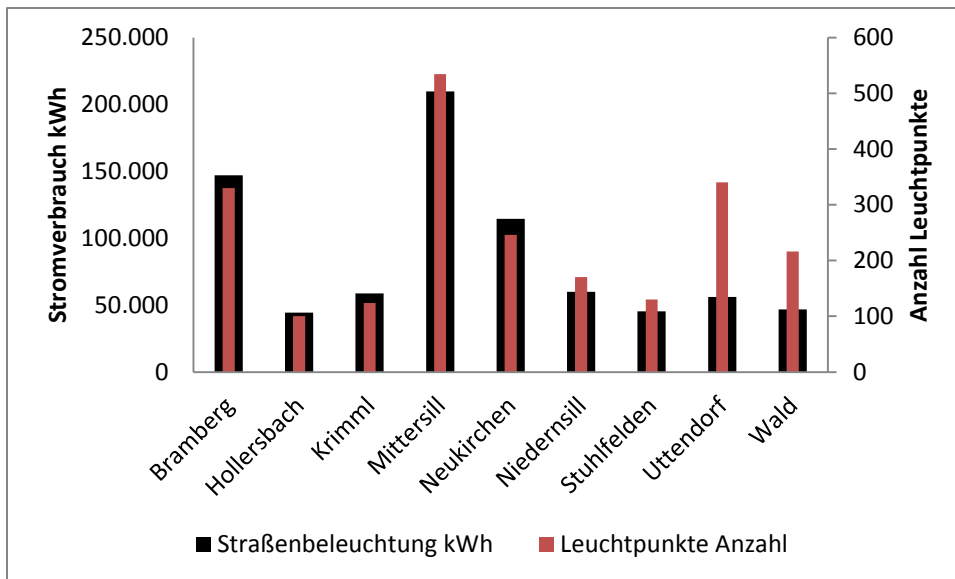


Abbildung 35 Stromverbrauch der Straßenbeleuchtung und Anzahl der Leuchtpunkte

Zum Vergleich wurde der Stromverbrauch pro Leuchtpunkt ermittelt. Der durchschnittliche Stromverbrauch aller Gemeinden liegt bei 367 kWh pro Leuchtpunkt.

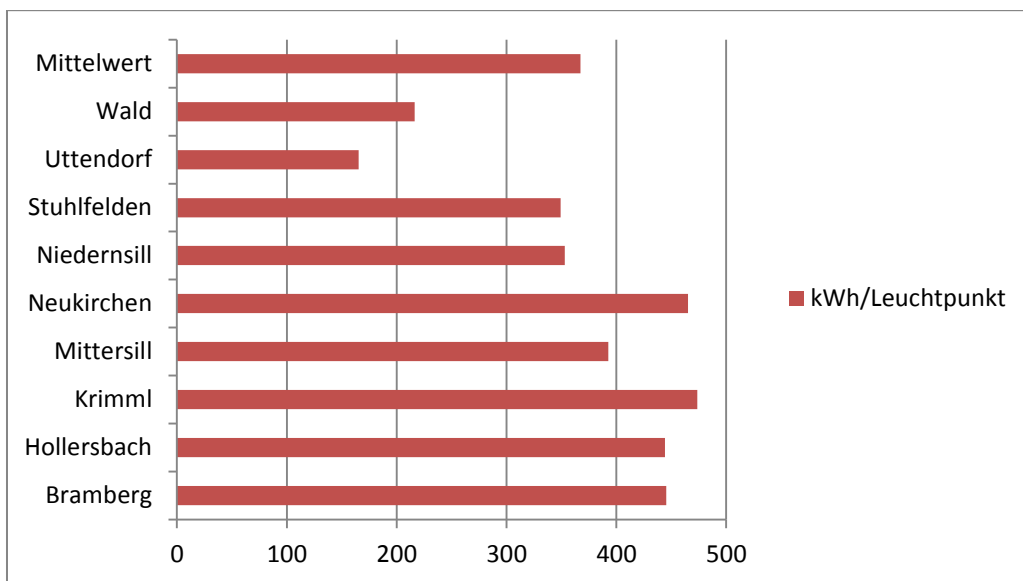


Abbildung 36 Stromverbrauch pro Leuchtpunkt

Kommunaler Treibstoffbedarf

Alle neun Gemeinden besitzen nur zweispurige Fahrzeuge die mit fossilem Treibstoff betrieben werden. Der Gesamtverbrauch in den neun Gemeinden liegt bei 152.612 L (1.491.020 kWh). Es ist anzumerken dass sich Aussagen zum Treibstoffverbrauch und der Mobilität hier schwer vergleichen lassen, nachdem die manche Gemeinden unterschiedliche Dienste (Schneeräumung, Straßenreinigung, ect.) ausgelagert haben.

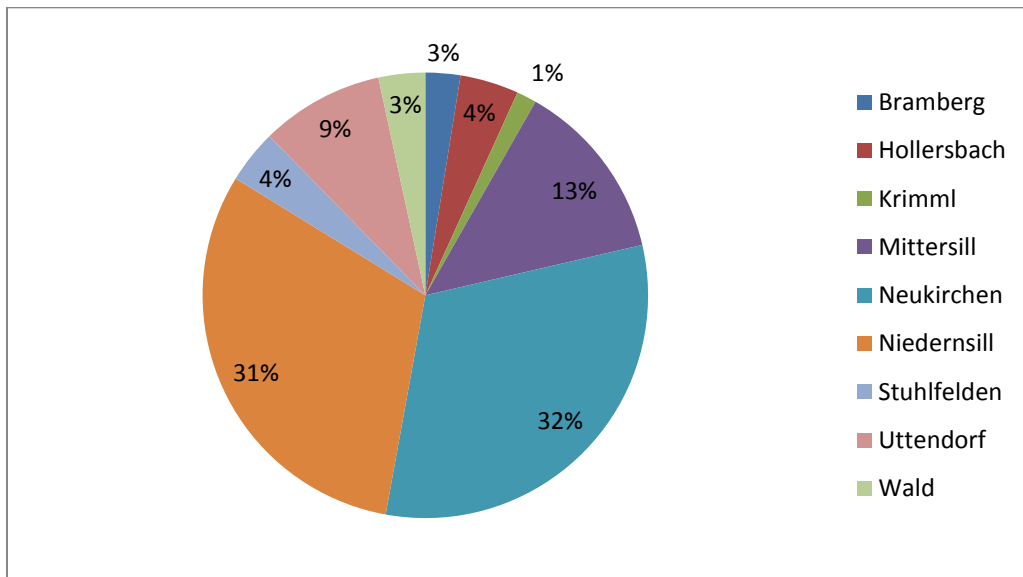


Abbildung 37 Treibstoffverbrauch nach Kommune

Energiekosten in den Kommunen

Jährlich entstehen Kosten in Höhe von 1,6 Mio € für eine Energie von ca. 15 GWh.

Kosten für Berechnung

Strom	0,16 Euro/kWh
Wärme	0,0812 Euro/kWh
Treibstoff	0,14 Euro/kWh

Die Kosten setzen sich zu 47% aus Wärmebedarf, 36% aus Stromverbrauch und zu 5% aus Treibstoff zusammen.

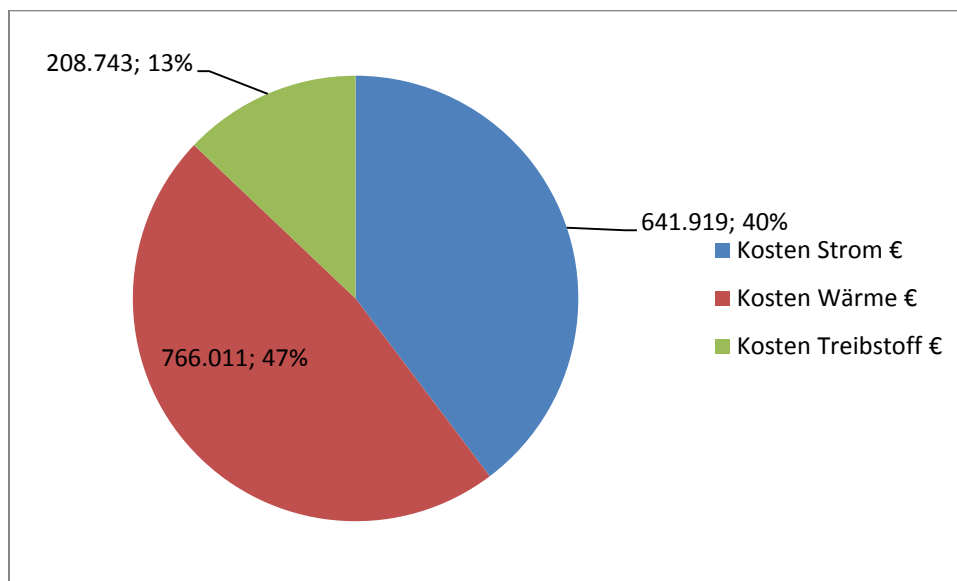


Abbildung 38 Prozentuale Verteilung der Energiekosten

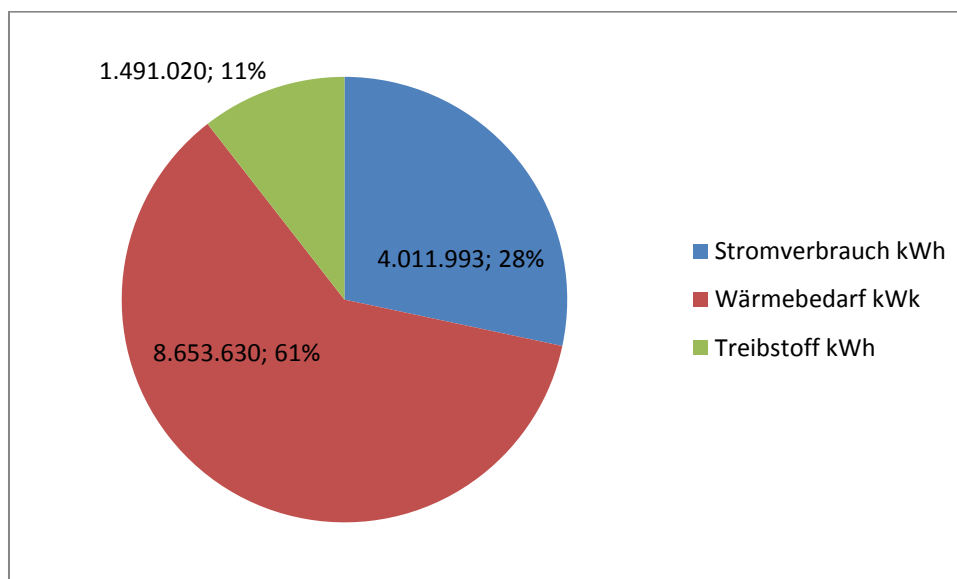


Abbildung 39 Prozentuale Verteilung des Energiebedarfs

Aus Abbildung 38 und Abbildung 39 wird ersichtlich, wie sich die prozentuelle Verteilung nach Energieeinheiten bei einer monetären Betrachtung der Energieverbräuche verschiebt. Insbesondere

sind die Stromkosten in der Höhe von 40 Prozent und die Abnahme des Wertes der Wärme – hier wären durchaus rasch nutzbare Potentiale vorhanden – zu erwähnen.

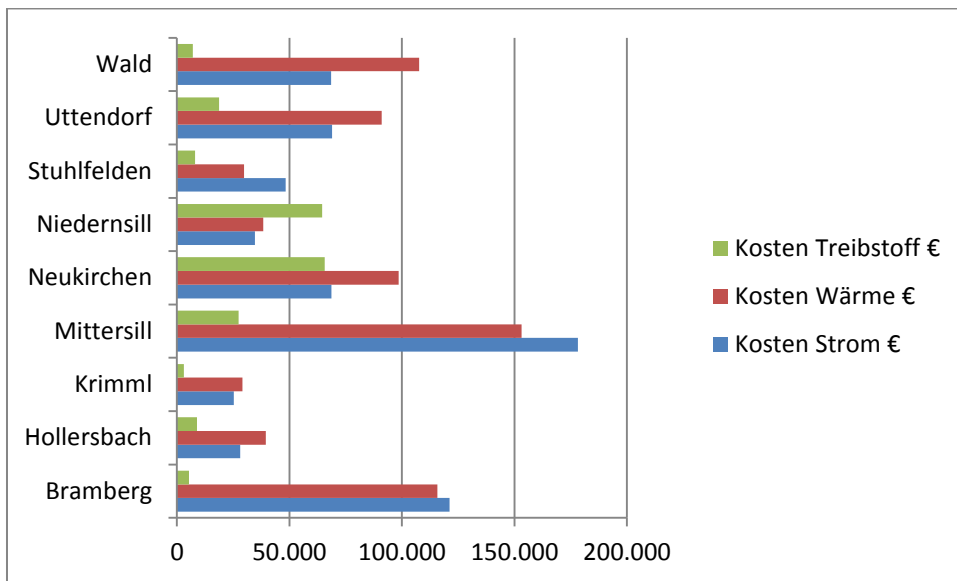


Abbildung 40 Verteilung der Energiekosten nach Kommunen

Wärmeerzeugung aus EE in den Kommunen

Manche Gemeinden produzieren Wärme aus Biomasse, mit thermischen Solaranlagen oder Wärmepumpen. Am meisten wird mit Biomassekessel (5 Stück) produziert, wobei Mittersill am meisten Wärme aus Biomasse gewinnt. Am zweitstärksten vertreten sind thermische Solaranlagen (3), hier produziert Krimml mit der Anlage Kristallbad den größten Anteil. Stuhlfelden ist die einzige Gemeinde mit Wärmepumpe. (siehe Abbildung 42)

Insgesamt werden 938 MWh Wärme aus erneuerbaren Energieträgern pro Jahr von den Gemeinden in der Region produziert. 6.927 MWh des Wärmebedarfs in den Gemeinden pro Jahr werden aus erneuerbaren Energieträgern gewonnen. Das ergibt einen Deckungsgrad von 13,5%.

Die Biomasse- Fernwärme (die ebenfalls in der Region produziert wird) eingerechnet ist der Wärmebedarf zu 80% mit Wärme aus erneuerbaren Energiequellen gedeckt. (siehe Kapitel Wärmequellen in den Kommunen)

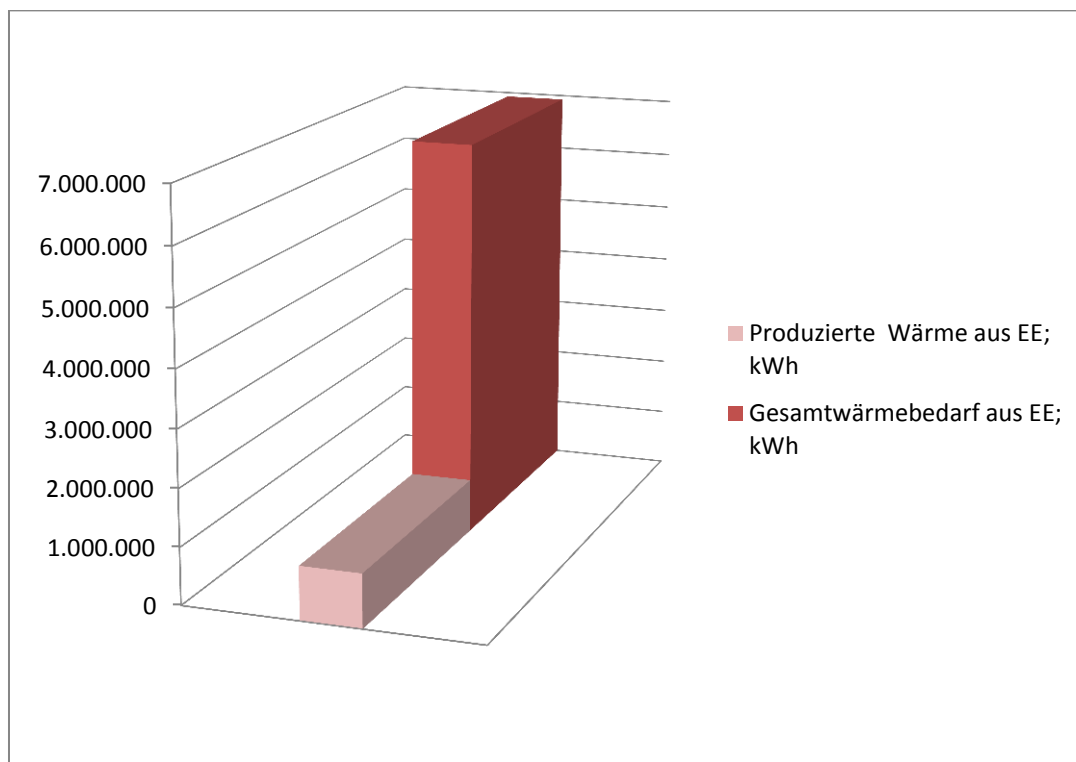


Abbildung 41 Deckungsgrad von den Kommunen produzierte Wärme aus EE/Wärmebedarf aus EE

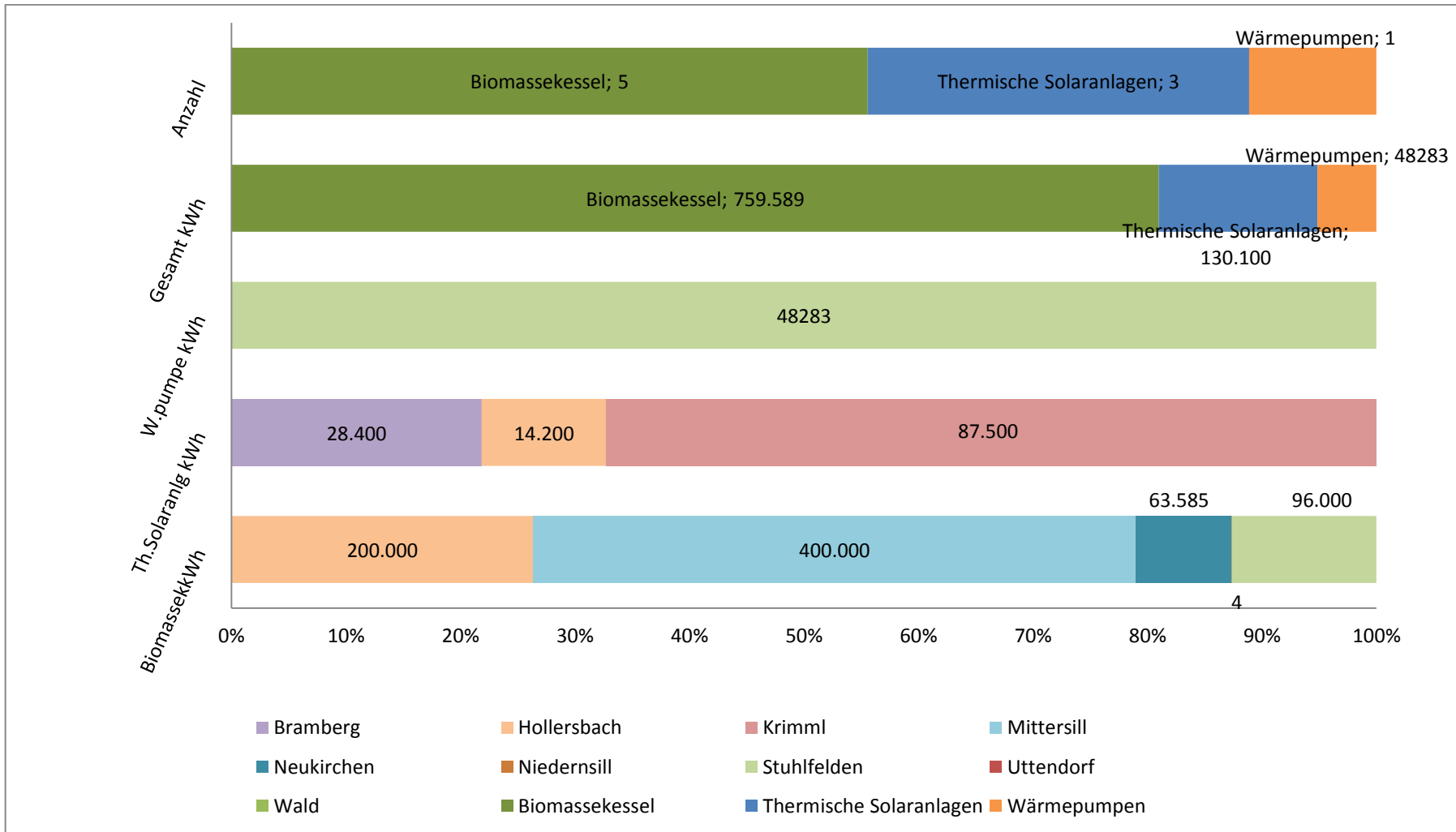


Abbildung 42 Von den Kommunen produzierte Wärme nach Art und Gemeinde

Stromproduktion aus EE in den Kommunen

Der Netzbetreiber Salzburg AG stellt einen Strommix von 95% erneuerbaren Energiequellen bereit. In Neukirchen gibt es zwei weitere Netzbetreiber die Strom aus Wasserkraft zur Verfügung stellen. Manche Gemeinden in der Region produzieren Strom aus Wasserkraft oder mit Photovoltaik Anlagen. Insgesamt werden 4.798 MWh Strom pro Jahr von den Gemeinden in der Region produziert, 129 MWh mit PV- Anlagen, sowie 4.669 MWh mit Wasserkraft. Bei einem Gesamtstromverbrauch von 4.012 MWh pro Jahr ergibt das einen Deckungsgrad von 120%.

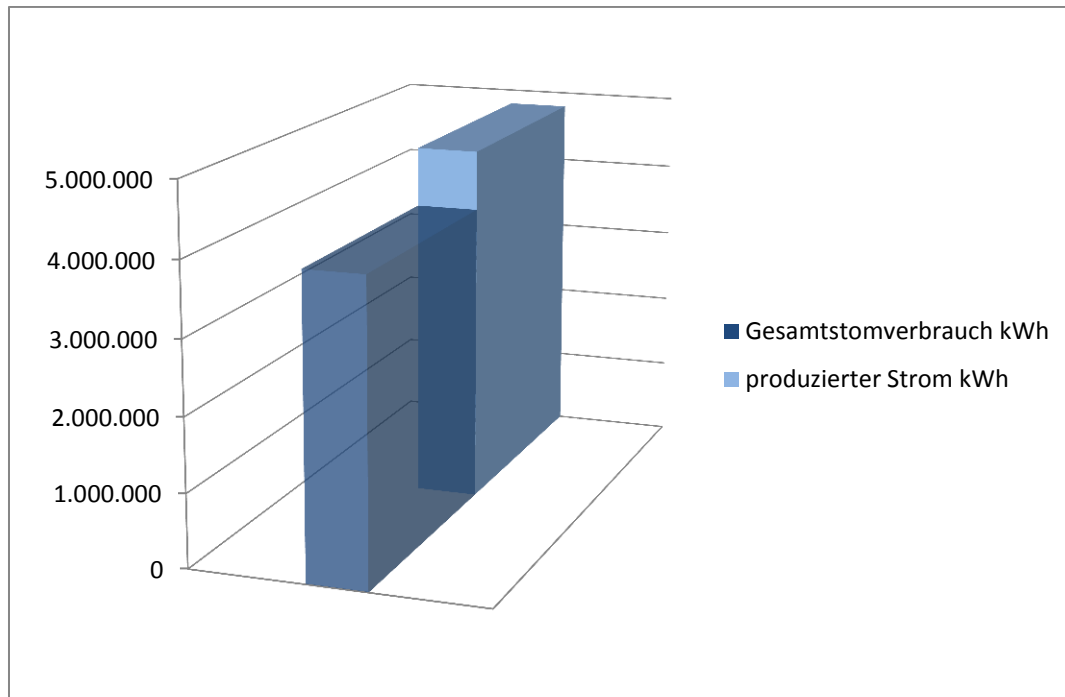


Abbildung 43 Deckungsgrad von den Kommunen produzierter Strom/Stromverbrauch

Von den Gemeinden in der Region produziert Mittersill mit 2.439 MWh pro Jahr am meisten Strom aus Wasserkraft, Bramberg mit 62 MWh am meisten Strom mit Photovoltaik. Allgemein zählen sieben der Gemeinden zu den Produzenten, Bramberg als einzige in beiden Bereichen.

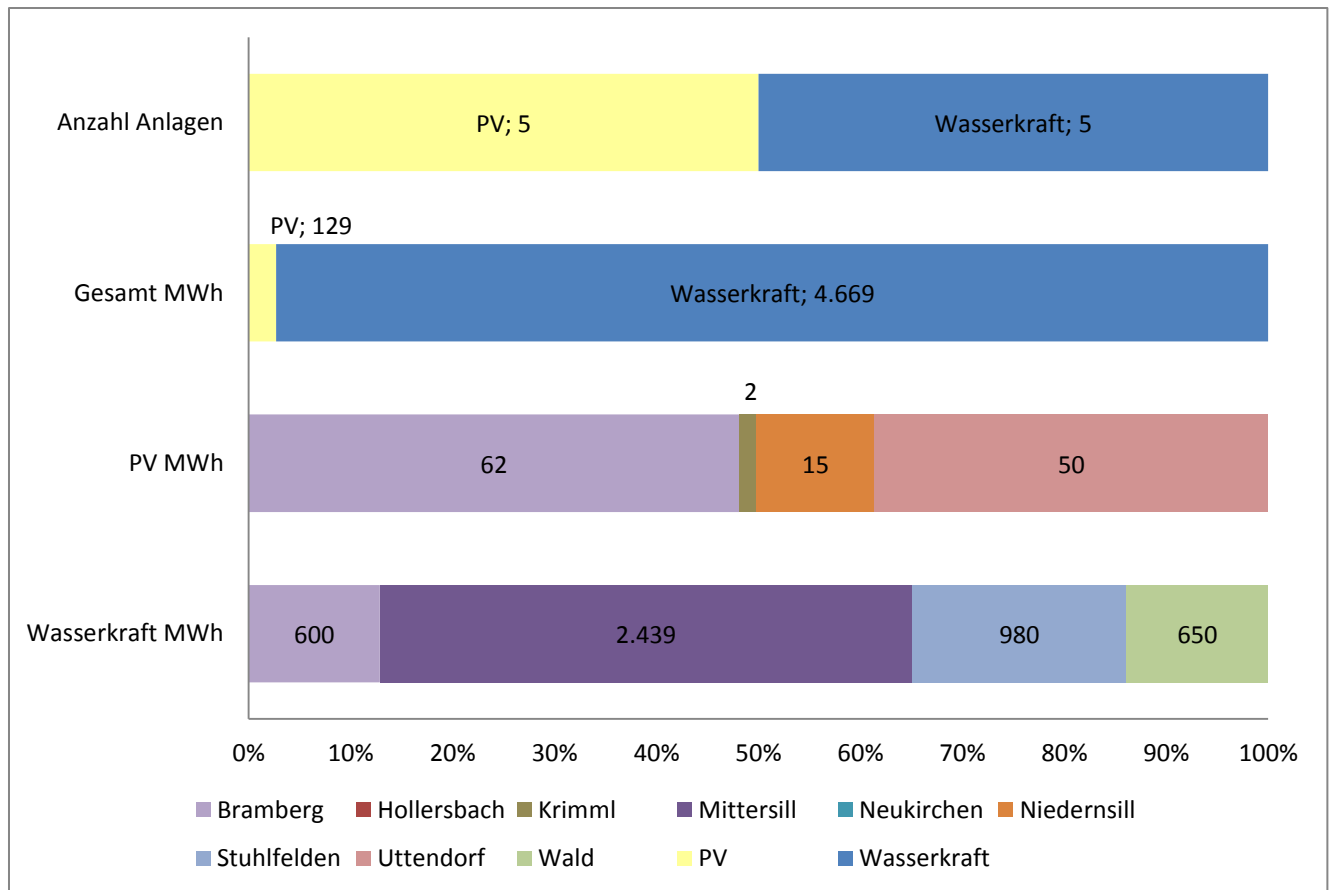


Abbildung 44 Von den Kommunen produzierter Strom nach Art und Kommune

Energieverbrauch in der KEM

Gesamtenergieverbrauch in der KEM

Der gesamte Energieverbrauch wird von den Sektoren der Haushalte (68%) bzw. der Gewerbebetriebe (31%) bestimmt, der kommunale Verbrauch macht nur 1% aus. Der Energiebedarf aller Sektoren in der Region beträgt 1.185 GWh.

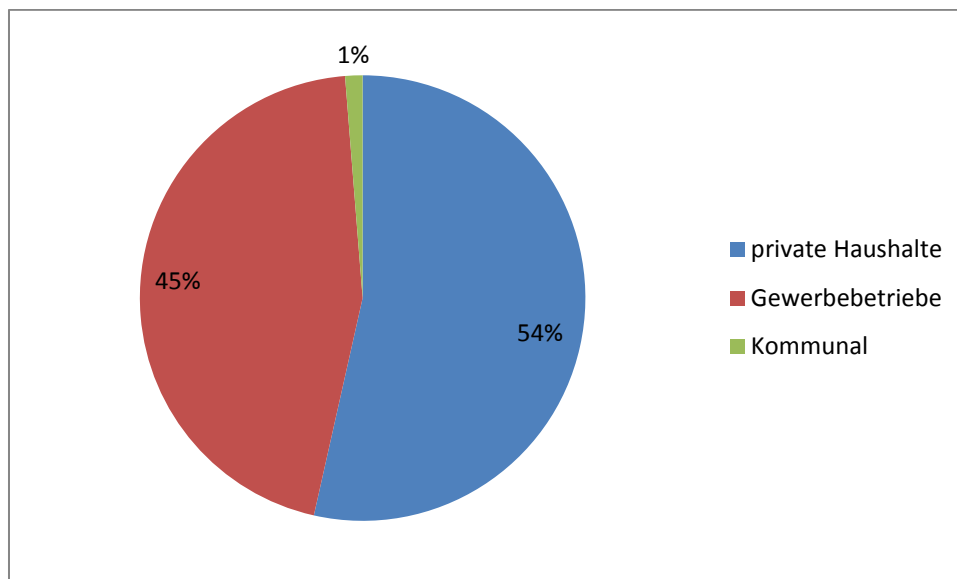


Abbildung 45 Gesamtenergieverbrauch in der KEM

Die knapp 8.500 Haushalte dominieren dabei vor allem den Treibstoff- aber auch den Wärmeverbrauch. Der Verbrauch wurde über eigene Daten und Statistik Austria errechnet. Die Verbräuche des Sektors der Wirtschaft (Gewerbebetriebe, Handel, Dienstleistungen und Tourismus/Gaststätten) wurden anhand von Kennzahlen über die Beschäftigtenzahlen bzw. die Nächtigungszahlen in der Region abgeschätzt¹.

¹ Einzelne Großverbraucher der Industrie können auf diese Weise nicht berücksichtigt werden, da sie mit statistischen Methoden nicht sinnvoll abgebildet werden können.

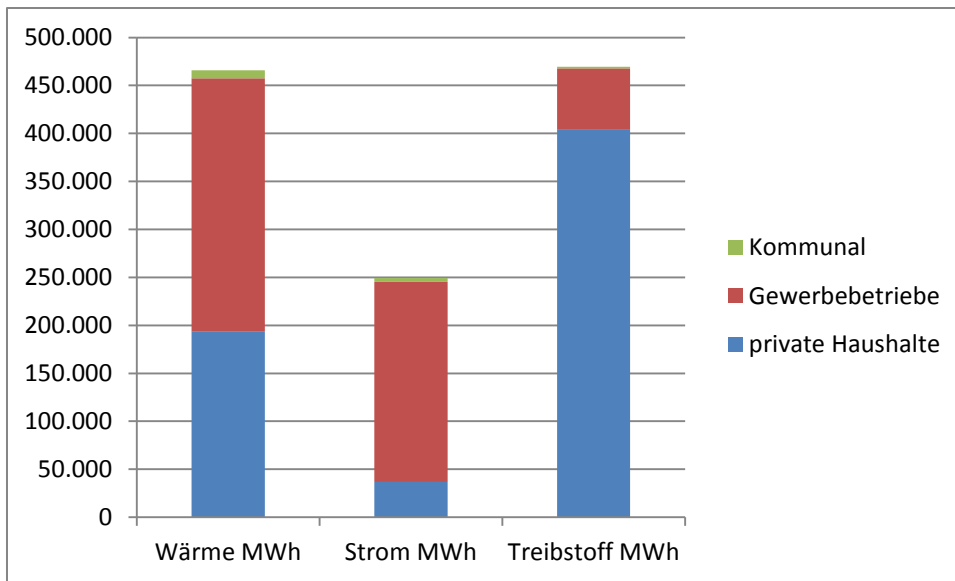


Abbildung 46 Vergleich Energieverbrauch Kommunen, Gewerbebetriebe, private Haushalte

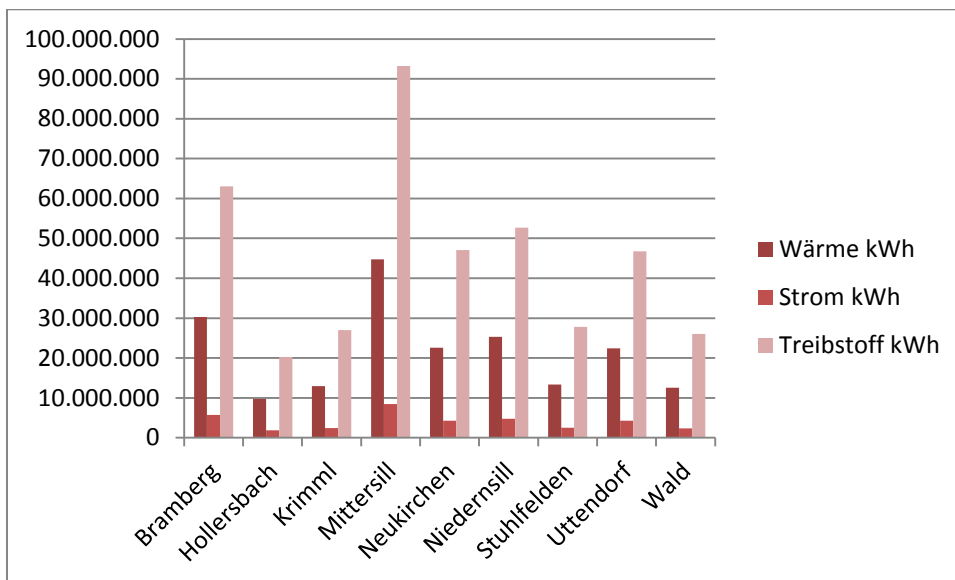


Abbildung 47 Energieverbrauch der privaten Haushalte nach Kommunen

Energiekosten in der KEM

In den privaten Haushalten entstehen jährlich Kosten von ca. 78 Mio. Euro für die benötigte Energie von 634 GWh.

In den Gewerbebetrieben belaufen sich die jährlichen Kosten auf ca. 64 Mio. Euro für 536 GWh Energie.

In der Region gesamt (Kommunen, private Haushalte und Gewerbebetriebe) betragen die Energiekosten jährlich ca. 143 Mio. Euro für 1.185 GWh.

Kosten für Berechnung

Strom	0,16 Euro/kWh
Wärme	0,0812 Euro/kWh
Treibstoff	0,14 Euro/kWh

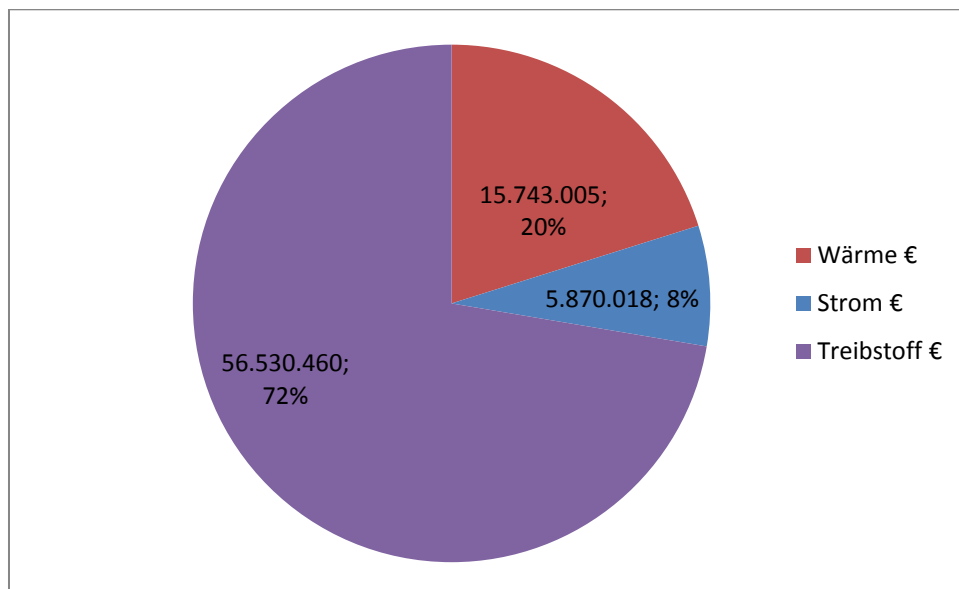


Abbildung 48 Energiekosten der privaten Haushalte nach Sektor

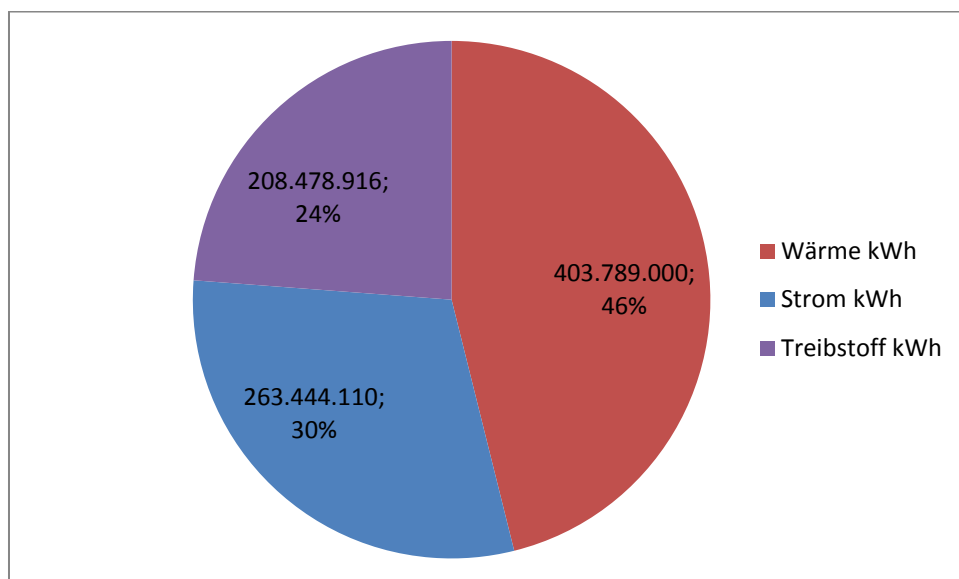


Abbildung 49 Energiebedarf der privaten Haushalte nach Sektor

Aus Abbildung 48 und Abbildung 49 ist ersichtlich wie stark die Gewichtung der Anteile nach Kosten von jener nach Bedarf in den privaten Haushalten unterscheidet. Der Treibstoffanteil macht 72% der Kosten aus, jedoch nur 24% des Bedarfs. Hier besteht sicherlich Potential zur Verringerung des Bedarfs.

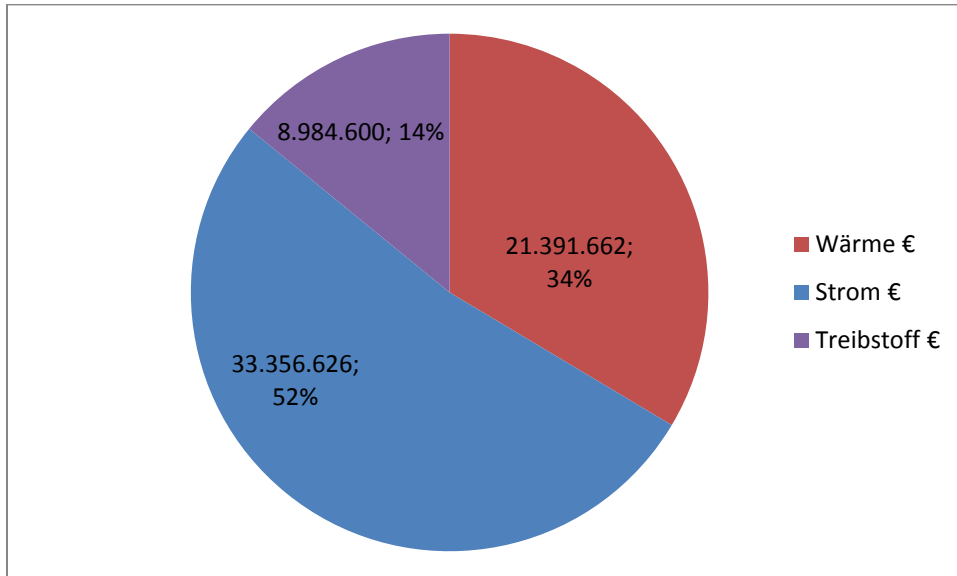


Abbildung 50 Energiekosten der Gewerbebetriebe nach Sektor

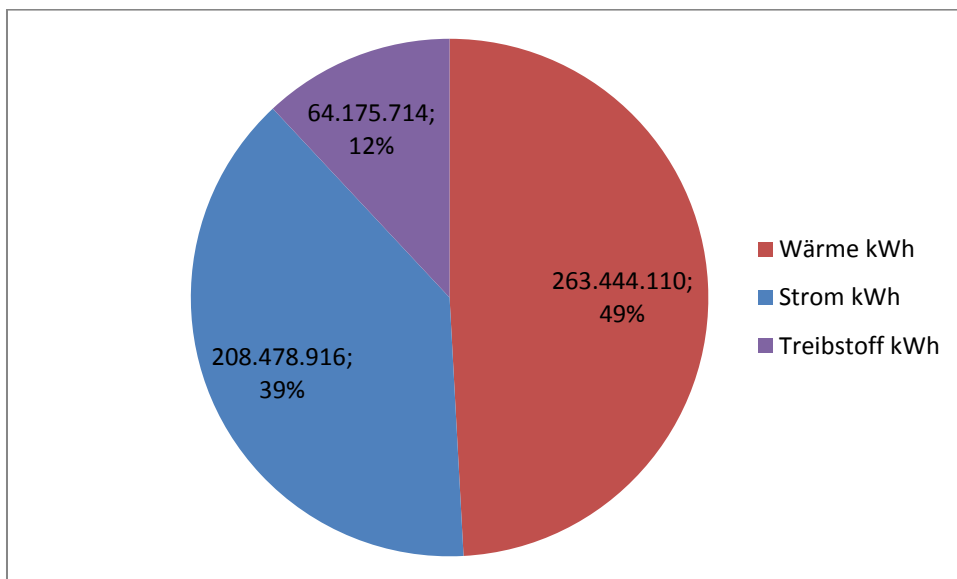


Abbildung 51 Energiebedarf der Gewerbebetriebe nach Sektor

Im Bereich der Gewerbebetriebe (Abbildung 50 und Abbildung 51) sind insbesondere die Stromkosten in der Höhe von ca. 50 Prozent und die Abnahme des Wertes der Wärme – hier wären durchaus rasch nutzbare Potentiale vorhanden – zu erwähnen.

4 Einsparungspotentiale

Nachfolgend werden die Potentiale für die Nutzung von erneuerbaren Energiere Ressourcen in der KEM Oberpinzgau angeführt.

Hierbei wird immer das technisch nutzbare Potential betrachtet, also jene Menge an Ressourcen, die mit (heutigen oder heute absehbaren) technischen Mitteln nachhaltig der Natur entzogen werden kann. Das freie Potential ist der noch nicht genutzte Anteil des nutzbaren Potentials (genutzte Menge + freie Menge = nutzbare Menge).

Die Wirtschaftlichkeit der Nutzung dieser freien technischen Potentiale ist von vielen Faktoren abhängig (technologische Entwicklung, kurz- und langfristige Preisentwicklungen, gesetzliche Regelungen, Verbote, Gebote, Normen, ...). Prognosen dieser Entwicklungen und damit der Entwicklung der Wirtschaftlichkeit im Rahmen dieses Umsetzungskonzeptes nicht angestellt.

Die wesentlichen freien technischen Potentiale finden sich in den Bereichen

- Solarenergie (Photovoltaik und Solarthermie)
- Forstliche Biomasse
- Wasserkraft
- Umgebungswärme (Grundwasser, oberflächennahe Erdwärme, Luft ... mittels Wärmepumpe)

Einsparungspotential Gemeindeobjekte

Einsparungspotential Wärmeversorgung von Gebäuden

- 132 Gemeindeobjekte
- 101.842 m² beheizte Nutzfläche
- Durchschn. 771,5 m² beheizte Nutzfläche je Objekt

Durchschnittliche Energiekennzahl	85 kWh/ m ² im Jahr
Durchschnittliche Kosten/kWh	8,12 Cent/kWh
Zielwert bei Gebäudesanierungen	ca. 50 kWh/ m ² im Jahr

Einsparungspotential jährlich

- Durchschnittlich 27.000 kWh/Objekt
- Durchschnittlich 2.200 Euro/Objekt
- Gesamt 290.000 Euro
- **Halbierung des Wärmeverbrauchs** ist durch Sanierungsmaßnahmen möglich
(derzeit 8.600 MWh/a Energieverbrauch)
(derzeit 800.000 Euro Ausgaben für Wärme pro Jahr)

Einsparungspotential Stromverbrauch

Einsparungspotential Straßenbeleuchtung:

- Energieverbrauch rund 780.000 kWh Strom
- rund 2.200 Leuchtpunkte in Verwendung.
- Durchschnittlicher Verbrauch in kWh pro Leuchtpunkt 325 kWh

Einsparungspotential jährlich

- Durchschnittlich 160 kWh/Leuchtpunkt
- Gesamt ca. 56.000 Euro
- **Halbierung** des Stromverbrauchs möglich (LED, Schaltdauer, Intensität etc.)

Einsparungspotential Wasser- und Pumpwerke

- Energieverbrauch rund 186.000 kWh Strom
- 43 Pump-/Wasserwerke in Betrieb
- rund 4300 kWh pro Pump-/Wasserwerk

Einsparungspotential jährlich

- Durchschnittlich 1300 kWh pro Pump-/Wasserwerk
- Gesamt ca. 8.900 Euro
- **Reduzierung** des Stromverbrauchs um 1/3 möglich (Pumpentausch)

Einsparungspotential Stromverbrauch Gebäude

- Energieverbrauch rund 3.044 MWh Strom/Jahr
- 80 Gebäude und bauliche Anlagen mit Stromverbrauch
- Verbrauch für Lichtstrom, Pumpen und Geräte

Einsparungspotential jährlich

- Durchschnittlich 7.600 kWh pro Gebäude
- Gesamt ca. 97.000 Euro
- **20 % Reduktion** des Stromverbrauchs zB in Dienstleistungsobjekten möglich

Einsparungspotential Treibstoffe

- Energieverbrauch rund 1.500 MWh Treibstoff
- **20 % Reduktion** durch Spritspartraining, Fahrtenmanagement, Anreizsysteme
- **20 % Reduktion** durch konsequente Verbrauchsorientierung beim Neukauf (zB. durch den Ankauf von E- PKWs, etc.)

Überblick - Reduktionspotentiale Energieverbräuche Gemeindeobjekte

Tabelle 7 Überblick über die kommunalen Reduzierungspotentiale

	Ist-Stand in kWh/a	Soll-Stand 2025 in kWh/a	Kurzfristig umsetzbares Reduktions-Potential (2 Jahre) kWh/a
Wärme	8.653.630	4.500.000	830.000
Strom	4.011.993	2.900.000	222.000
Treibstoff	1.491.020	900.000	120.000

Hochrechnung zur Biomasse- Fernwärme Erweiterung auf alle Gemeinden

In den sieben Gemeinden mit Fernwärmeanschluss im Oberpinzgau werden durchschnittlich 89% der Wärme aus Biomasse- Fernwärme bezogen. Wendet man diesen Schnitt auf die drei Gemeinden ohne bestehenden Fernwärmeanschluss an, kann man davon ausgehen, dass ca. 1.760.000 kWh deren Wärmebedarf ersetzt werden könnte. Den derzeitigen Anteil an erneuerbaren Energieträgern (19%) abgezogen, ergibt sich eine Senkung des Anteils an fossilen Brennstoffen in der Region auf ca. 3%.

Einsparungspotential private Haushalte, Tourismus und Gewerbe

Mobilität

Private Haushalte

Treibstoffverbrauch reduzieren:

- des Treibstoffverbrauchs um 2 L/100 km.
- Durchschnittliche Jahreskilometer/PKW: 13.114
- Ergibt eine Einsparung von ca. 160 L/PKW im Jahr
- Durchschnittliche Anzahl PKW pro Haushalt : 1,8

Jährliches Einsparungspotential:

- In der Region ca. 250.000 L Treibstoff, das entspricht 24.000.000 kWh (6%)
- Kosteneinsparung: 3,3 Mio Euro in der Region

Zu den Reduktionsmaßnahmen im Bereich Treibstoffverbrauch zählen auch Car- Sharing- Modelle (u.a. durch bewusste Wegegestaltung bzw. Kfz-Nutzung).

E- Autos

- 8.500 km/Jahr durchschnittliche Jahreskilometer Zweit- PKW laut Statistik Austria
- Bei einer Verwendung nur Werktags (5 Tage/Woche) ergibt das im Durchschnitt 34 km/Tag Fahrleistung des Zweit- PKW.
- Die Benützung eines E-Autos als Zweitwagen ist realistisch in Betracht zu ziehen.

- Autos in der Region: ca. 14.000, davon laut Statistik Austria Erhebung $\frac{1}{4}$ davon Zweit- PKW: 3.500
- Ziel aus Leaderstrategie: 200 Neuanmeldungen bis 2020
- 5,7% der Zweit- PKW in der Region als E-Auto 2020
- 15% der Zweit- PKW in der Region als E-Auto 2025

Tourismus

Unter der Annahme dass alle in die Region Reisenden mit dem PKW anreisen:

- Nächtigungen Sommer und Winter: ca. 1,8 Mio.
- Ankünfte Sommer und Winter: ca. 480.000 Personen
- 192.000 PKW pro Jahr (Annahme dass pro PKW 2,3 Personen reisen)
- Im Durchschnitt über Sommer und Winter im gesamten Oberpinzgau 100 km/PKW
- 19 Mio km PKW Verkehr von Touristen in der Region pro Jahr
- 12,5 GWh Treibstoff

Die Überlegung zeigt wie wichtig Angebote zur Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln im Tourismussektor sind.

Einsparungspotential Wärmeversorgung von Gebäuden

In den Sektoren private Haushalte und Gewerbebetriebe kann bis 2020 von einer Senkung des Wärmebedarfs von 20% ausgegangen werden.

- Wärmedarf der beiden Sektoren: 430 GWh/Jahr
- Ziel 2020: 344 GWh/Jahr

Einsparungspotential jährlich

- 17 GWh/Jahr

- Das entspricht einer Summe von 14 Mio Euro

Einsparungspotential Stromverbrauch

In den Sektoren private Haushalte und Gewerbebetriebe kann bis 2020 von einer Senkung des Stromverbrauchs von 20% ausgegangen werden.

- Stromverbrauch der beiden Sektoren: 245 GWh/Jahr
- Ziel 2020: 196 GWh/Jahr

Einsparungspotential jährlich

- 10 GWh/Jahr

- Das entspricht einer Summe von 812.000 Euro

5 Produktionspotentiale

Wasserkraft

Durch die geographischen Gegebenheiten ergaben sich im Oberpinzgau zahlreiche kleine und große Wasserkraftwerke. Wasserkraft zur Stromproduktion spielt in der Region eine Schlüsselrolle. In den Gemeindegebieten des Oberpinzgaus bestehen 153 Kraftwerke, 11 davon sind laut Erhebung Ref. 13/04 außer Betrieb. In Uttendorf entsteht das Pumpspeicherkraftwerk Tauernmoos (130 MW, 320 GWh) der Österreichischen Bundesbahnen das voraussichtlich 2018 in Betrieb geht, welches von der Statistik ausgenommen ist. Des Weiteren ist das Kraftwerk Hofer, die Hausmühle zum Birkgut, das keinen Strom produziert ausgenommen.

In den neun Gemeinden gibt es gesamt 140 Kraftwerke mit einer Gesamtleistung von 304 MW und einer Jahresstromerzeugung von 1024 GWh. Es bestehen 123 Ausleitungskraftwerke, 11 Trinkwasserkraftwerke und 6 Speicherkraftwerke. Die Anzahl der Kraftwerke in den Gemeinden ist ungleichmäßig verteilt. Die größte Anzahl an Kraftwerken bestehen in Wald, wobei die 20 sich in Uttendorf befindlichen Kraftwerke ca. viermal mehr Jahresstromerzeugung aufweisen als jene 26 in Wald. Gemeinsam haben die Kraftwerke in Uttendorf und Wald einen Anteil von 90% des Gesamt-Jahresstromerzeugung in der Region. Herauszuheben ist auch, dass Mittersill mit 20 Kraftwerken (gleiche Anzahl wie Uttendorf) lediglich knapp 2% der der Region produziert.

Tabelle 8 Vergleich der Anzahl, Leistung und der Jahresstromerzeugung der Wasserkraftwerke nach Gemeinden

Gemeinde	Anzahl	Leistung [kW]	Jahresstromerzeugung [MWh]	% Jahresstromerzeugung
Niedersill	5	2577	10717	1,05
Stuhlfelden	6	278	1562	0,15
Hollersbach	8	5338	19621	1,92
Bramberg	17	3497	24818	2,42
Neukirchen	19	3376	20743	2,03
Krimml	19	1553	6457	0,63
Uttendorf	20	221715	743770	72,67
Mittersill	20	4094	17921	1,75
Wald	26	61515	177926	17,38
Region	140	303943	1.023.534	

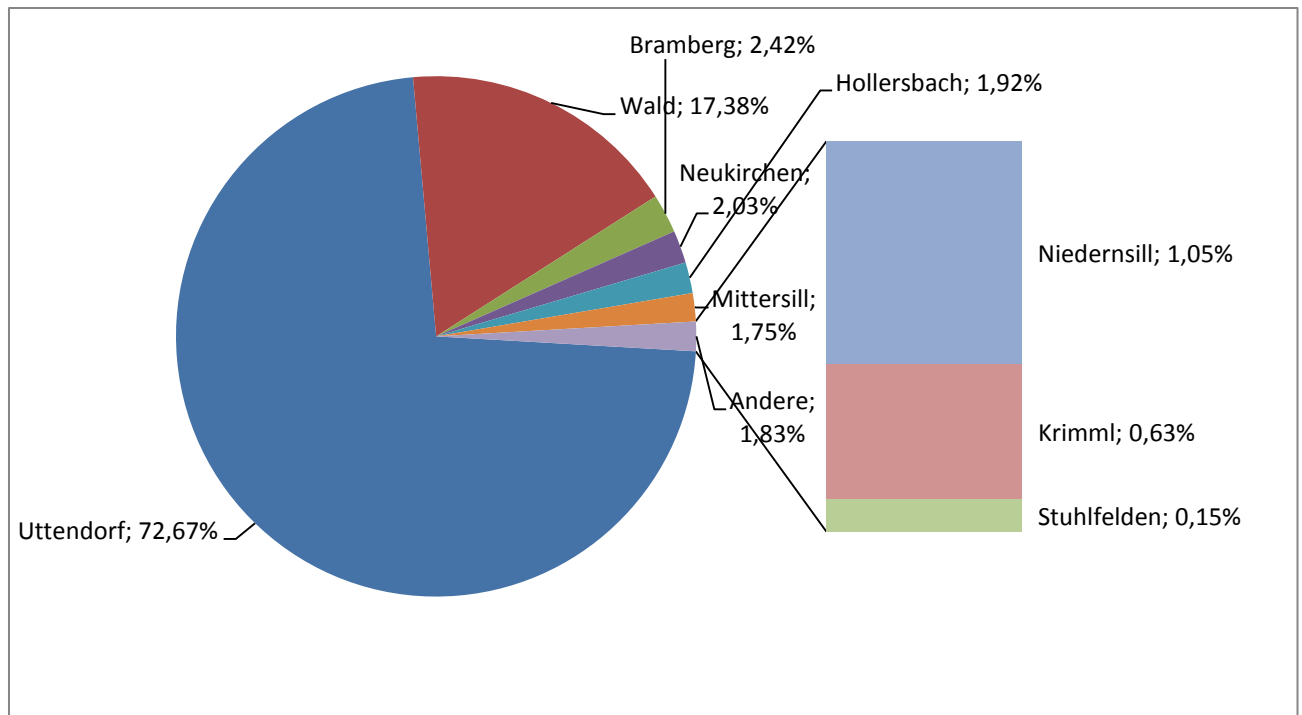


Abbildung 52 Anteil der Gemeinden am gesamten Jahresstromerzeugung in der Region

Von den 140 Kraftwerken haben 89 unter 100 kW Leistung, 35 zwischen 100 und 999 kW, zehn zwischen 1000 und 9999 kW und sechs über 9999 kW.

Tabelle 9 Anzahl der Kraftwerke und deren Jahresstromerzeugung nach Leistungsgruppen

Leistung [kW]	Anzahl	Jahresstromerzeugung [MWh]
<100	89	11213
100-999	35	58193
1000-9999	10	97677
>9999	6	814440

Die sechs leistungsstärksten Kraftwerke der Region Oberpinzgau befinden sich in Uttendorf und in Wald. Sie werden zum Teil von der Salzburg AG, zum anderen Teil von der ÖBB- Infrastruktur Bau AG betrieben.

Tabelle 10 Die sechs leistungsstärksten Kraftwerke der Region mit Betreiber

Name	Subtyp	Gemeinde	Leistung [kW]	Jahresstrom- erzeugung [MWh]	Betreiber
KW Wald	Speicherkerk	Wald	23500	64000	Salzburg AG
KW Wald	Speicherkerk	Wald	23500	64000	Salzburg AG
KW Uttendorf I	Speicherkerk	Uttendorf	27000	75000	ÖBB-Infrastruktur Bau AG
KW Schneiderau	Ausleitungsk	Uttendorf	35000	115000	ÖBB-Infrastruktur Bau AG
KW Uttendorf II	Speicherkerk	Uttendorf	66000	111000	ÖBB-Infrastruktur Bau AG
KW Enzingerboden- Weißsee	Speicherkerk	Uttendorf	80000	385440	ÖBB-Infrastruktur Bau AG

Das Potential der elf sich nachweislich nicht in Betrieb befindlichen Kraftwerke kann nicht exakt erhoben werden, nachdem die Angaben zu manchen fehlen. Sicher sind jedoch eine Leistung von 39 kW und eine Jahresstromerzeugung von 172 MWh möglich. Um das Potential vollständig abschätzen zu können, muss der tatsächliche Zustand erhoben werden.

Tabelle 11 Wasserkraftwerke nachweislich außer Betrieb

Name	Typ	Gewässer	Gemeinde	Leistung [kW]	Jahresstrom- erzeugung [MWh]
Hörbiger, KW Rettenbach	Ausleitungskraftwerk	Rettenbach-Mittersill	Mittersill	3	12
Voithofer, KW Rettenbach	Ausleitungskraftwerk	Rettenbach-Mittersill	Mittersill	10	43
E-Werk Klausen	Ausleitungskraftwerk	Einoedenbach	Mittersill	12	52
Stöckl, KW Thalbach	Ausleitungskraftwerk	Thalbach	Mittersill	15	66
Zeller, KW Rosenthal 29	Ausleitungskraftwerk	Muehlkanal-Neukirchen	Neukirchen	ka	ka
Bräuer, KW Rosenthal 7	Ausleitungskraftwerk	Muehlkanal-Neukirchen	Neukirchen	ka	ka
Wanger, KW Neukirchen 44	Ausleitungskraftwerk	Muehlkanal-Neukirchen	Neukirchen	ka	ka
Hutter, KW2 Steinbach	Ausleitungskraftwerk	Steinbach	Niedersill	ka	ka
Hutter, KW Steinbach	Ausleitungskraftwerk	Steinbach	Niedersill	ka	ka
Lemberger, KW Rettenbach	Ausleitungskraftwerk	Rettenbach-Mittersill	Mittersill	ka	ka
Kaltenhauser, KW Hüttenbach	Ausleitungskraftwerk	Hollersbach	Hollersbach	ka	ka

Im Wesentlichen sind Potentiale für Sanierungs- und Revitalisierungen vorhanden – wobei hier im Vergleich zu den großen Kraftwerken nur vergleichsweise geringe Ausbaupotentiale vorhanden sind.

Ein weiteres Potential liegt auch in der Effizienz- und Nutzungssteigerungen in den bestehenden Wasserkraftwerken. Im Bereich der Kleinwasserkraft sind in der Regel 10-15% Ertragssteigerung bei technischer Revitalisierung und mehr als 100% bei wasserwirtschaftlicher Optimierung möglich. Eine Abschätzung der Höhe der möglichen Ertragssteigerung ist nur sinnvoll, wenn gemeinsam mit den Betreibern Status und Optionen für die einzelnen Kraftwerke analysiert werden.

Wasserkraft im Zusammenhang mit Beschneigungsanlagen/Speicherseen.

Hierzu wurden aufgrund der Notwendigkeiten im Bereich des Wintertourismus technische Anlagen geschaffen, die auch für die Energieproduktion und u.U. auch Veredelung (Pump-Speicher-KW) genutzt werden können.

Das wirtschaftliche Potential der Kleinwasserkraftnutzung ist derzeit sehr stark von den Marktpreisen von Strom und den Eigenverbrauchsmöglichkeiten abhängig.

Gemeinden und Wasserkraft:

Das Thema Trinkwasserkraftwerke ist durchaus mit größeren Potentialen behaftet. Durch die Tallagen in allen Gemeinden sowie die große Anzahl der deshalb notwendigen Pumpwerke ist offensichtlich, dass einige Trinkwasserkraftwerke realisierbar sind. Hierbei sind Leistungswerte von mehreren hundert kW schon bei kleineren Quellen und großen Fallhöhen möglich.

Tabelle 12 Auflistung der Kraftwerke im Oberpinzgau nach Gemeindegebiet

Nr	Gemeinde	Typ	Leistung [kW]	Jahresstromerzeugung [MWh]					
					27	Krimml	Ausleitungskraftwerk	7,0	14,4
					28	Krimml	Ausleitungskraftwerk	9,0	43,5
					29	Krimml	Ausleitungskraftwerk	10,0	43,8
					30	Krimml	Ausleitungskraftwerk	10,8	47,3
					31	Krimml	Ausleitungskraftwerk	22,0	96,4
					32	Krimml	Ausleitungskraftwerk	22,5	65,0
					33	Krimml	Ausleitungskraftwerk	23,0	140,0
					34	Krimml	Ausleitungskraftwerk	32,0	230,0
					35	Krimml	Ausleitungskraftwerk	32,0	140,2
					36	Krimml	Ausleitungskraftwerk	37,0	98,0
					37	Krimml	Ausleitungskraftwerk	42,0	122,0
					38	Krimml	Ausleitungskraftwerk	44,0	192,7
					39	Krimml	Ausleitungskraftwerk	66,0	289,1
					40	Krimml	Ausleitungskraftwerk	75,0	400,0
					41	Krimml	Ausleitungskraftwerk	90,0	25,0
					42	Krimml	Ausleitungskraftwerk	115,0	503,7
					43	Krimml	Ausleitungskraftwerk	280,0	1226,4
					44	Krimml	Ausleitungskraftwerk	630,0	2759,4
					45	Mittersill	Ausleitungskraftwerk	1,5	6,6
					46	Mittersill	Ausleitungskraftwerk	3,0	13,1
					47	Mittersill	Ausleitungskraftwerk	3,0	13,1
					48	Mittersill	Ausleitungskraftwerk	3,5	15,3
					49	Mittersill	Ausleitungskraftwerk	6,7	29,3
					50	Mittersill	Ausleitungskraftwerk	12,0	52,6
					51	Mittersill	Ausleitungskraftwerk	14,1	61,8
					52	Mittersill	Ausleitungskraftwerk	14,8	64,8
					53	Mittersill	Ausleitungskraftwerk	19,8	86,5
					54	Mittersill	Ausleitungskraftwerk	20,0	87,6
					55	Mittersill	Ausleitungskraftwerk	34,0	148,9
					56	Mittersill	Ausleitungskraftwerk	37,3	163,4
1	Bramberg	Ausleitungskraftwerk	1,5	6,4					
2	Bramberg	Ausleitungskraftwerk	10,1	44,2					
3	Bramberg	Ausleitungskraftwerk	20,0	87,6					
4	Bramberg	Ausleitungskraftwerk	26,8	133,0					
5	Bramberg	Ausleitungskraftwerk	30,0	131,4					
6	Bramberg	Ausleitungskraftwerk	31,0	90,0					
7	Bramberg	Ausleitungskraftwerk	33,1	145,0					
8	Bramberg	Ausleitungskraftwerk	41,0	179,6					
9	Bramberg	Ausleitungskraftwerk	44,0	100,0					
10	Bramberg	Ausleitungskraftwerk	62,6	274,2					
11	Bramberg	Ausleitungskraftwerk	65,8	288,2					
12	Bramberg	Trinkwasserkraftwerk	80,0	350,4					
13	Bramberg	Ausleitungskraftwerk	103,0	510,0					
14	Bramberg	Ausleitungskraftwerk	128,0	690,0					
15	Bramberg	Ausleitungskraftwerk	180,0	788,4					
16	Bramberg	Ausleitungskraftwerk	602,0	3500,0					
17	Bramberg	Ausleitungskraftwerk	2038,0	17500,0					
18	Hollersbach	Trinkwasserkraftwerk	6,0	26,3					
19	Hollersbach	Ausleitungskraftwerk	8,8	54,0					
20	Hollersbach	Ausleitungskraftwerk	10,0	43,8					
21	Hollersbach	Ausleitungskraftwerk	10,0	43,8					
22	Hollersbach	Ausleitungskraftwerk	11,6	50,8					
23	Hollersbach	Ausleitungskraftwerk	19,0	83,2					
24	Hollersbach	Ausleitungskraftwerk	72,8	318,8					
25	Hollersbach	Speicherkraftwerk	5200,0	19000,0					
26	Krimml	Ausleitungskraftwerk	6,0	20,0					

57	Mittersill	Ausleitungskraftwerk	40,0	175,2	87	Niedernsill	Ausleitungskraftwerk	730,0	3591,0
58	Mittersill	Trinkwasserkraftwerk	55,0	385,4	88	Niedernsill	Ausleitungskraftwerk	1450,0	5478,0
59	Mittersill	Ausleitungskraftwerk	92,2	615,0	89	Stuhlfelden	Ausleitungskraftwerk	5,0	21,9
60	Mittersill	Ausleitungskraftwerk	117,0	512,5	90	Stuhlfelden	Ausleitungskraftwerk	8,0	35,0
61	Mittersill	Trinkwasserkraftwerk	293,0	2053,3	91	Stuhlfelden	Ausleitungskraftwerk	18,0	80,0
62	Mittersill	Ausleitungskraftwerk	705,0	4120,0	92	Stuhlfelden	Ausleitungskraftwerk	36,5	159,9
63	Mittersill	Ausleitungskraftwerk	1040,0	2716,0	93	Stuhlfelden	Ausleitungskraftwerk	65,0	284,7
64	Mittersill	Ausleitungskraftwerk	1582,0	6600,0	94	Stuhlfelden	Trinkwasserkraftwerk	145,0	980,0
65	Neukirchen	Ausleitungskraftwerk	4,0	17,5	95	Uttendorf	Ausleitungskraftwerk	3,0	13,1
66	Neukirchen	Ausleitungskraftwerk	5,9	25,8	96	Uttendorf	Ausleitungskraftwerk	5,0	21,9
67	Neukirchen	Ausleitungskraftwerk	7,0	30,7	97	Uttendorf	Ausleitungskraftwerk	8,0	35,0
68	Neukirchen	Ausleitungskraftwerk	17,8	85,0	98	Uttendorf	Ausleitungskraftwerk	10,1	44,2
69	Neukirchen	Ausleitungskraftwerk	18,3	73,2	99	Uttendorf	Ausleitungskraftwerk	30,0	131,4
70	Neukirchen	Ausleitungskraftwerk	21,0	92,0	100	Uttendorf	Ausleitungskraftwerk	52,0	300,0
71	Neukirchen	Ausleitungskraftwerk	25,0	109,5	101	Uttendorf	Ausleitungskraftwerk	83,0	363,5
72	Neukirchen	Ausleitungskraftwerk	26,0	113,9	102	Uttendorf	Ausleitungskraftwerk	100,0	670,0
73	Neukirchen	Ausleitungskraftwerk	32,0	90,0	103	Uttendorf	Ausleitungskraftwerk	139,0	608,8
74	Neukirchen	Ausleitungskraftwerk	59,0	258,4	104	Uttendorf	Ausleitungskraftwerk	232,0	1,2
75	Neukirchen	Ausleitungskraftwerk	68,0	297,8	105	Uttendorf	Ausleitungskraftwerk	456,0	2400,0
76	Neukirchen	Ausleitungskraftwerk	85,4	374,0	106	Uttendorf	Ausleitungskraftwerk	500,0	2190,0
77	Neukirchen	Ausleitungskraftwerk	87,0	450,0	107	Uttendorf	Ausleitungskraftwerk	560,0	1400,0
78	Neukirchen	Ausleitungskraftwerk	184,0	1400,0	108	Uttendorf	Ausleitungskraftwerk	655,0	2370,0
79	Neukirchen	Ausleitungskraftwerk	213,0	916,0	109	Uttendorf	Ausleitungskraftwerk	1290,0	4770,0
80	Neukirchen	Ausleitungskraftwerk	240,0	1051,2	110	Uttendorf	Ausleitungskraftwerk	9591,5	42010,7
81	Neukirchen	Ausleitungskraftwerk	428,0	3600,0	111	Uttendorf	Speicherkraftwerk	27000,0	75000,0
82	Neukirchen	Ausleitungskraftwerk	580,0	3225,0	112	Uttendorf	Ausleitungskraftwerk	35000,0	115000,0
83	Neukirchen	Ausleitungskraftwerk	1275,0	8533,0	113	Uttendorf	Speicherkraftwerk	66000,0	111000,0
84	Niedernsill	Ausleitungskraftwerk	3,0	13,1	114	Uttendorf	Speicherkraftwerk	80000,0	385440,0
85	Niedernsill	Ausleitungskraftwerk	65,0	284,7	115	Wald	Ausleitungskraftwerk	0,5	2,3
86	Niedernsill	Ausleitungskraftwerk	329,0	1350,0					

116	Wald	Ausleitungskraftwerk	1,0	4,4
117	Wald	Ausleitungskraftwerk	1,0	4,4
118	Wald	Ausleitungskraftwerk	1,5	6,6
119	Wald	Ausleitungskraftwerk	1,5	6,6
120	Wald	Ausleitungskraftwerk	4,7	20,5
121	Wald	Trinkwasserkraftwerk	18,0	106,5
122	Wald	Trinkwasserkraftwerk	18,0	144,0
123	Wald	Trinkwasserkraftwerk	18,0	106,5
124	Wald	Trinkwasserkraftwerk	18,0	144,0
125	Wald	Ausleitungskraftwerk	59,8	261,9
126	Wald	Ausleitungskraftwerk	59,8	261,9
127	Wald	Trinkwasserkraftwerk	147,8	646,0
128	Wald	Trinkwasserkraftwerk	147,8	646,0
129	Wald	Ausleitungskraftwerk	159,0	640,0
130	Wald	Ausleitungskraftwerk	159,0	640,0
131	Wald	Ausleitungskraftwerk	400,0	2,2
132	Wald	Ausleitungskraftwerk	400,0	2,2
133	Wald	Ausleitungskraftwerk	660,0	2700,0
134	Wald	Ausleitungskraftwerk	660,0	2700,0
135	Wald	Ausleitungskraftwerk	820,0	3900,0
136	Wald	Ausleitungskraftwerk	820,0	3900,0
137	Wald	Ausleitungskraftwerk	4970,0	16540,0
138	Wald	Ausleitungskraftwerk	4970,0	16540,0
139	Wald	Speicherkraftwerk	23500,0	64000,0
140	Wald	Speicherkraftwerk	23500,0	64000,0

Salzburg AG

Die Kraftwerksgruppe Oberpinzgau der Salzburg AG besteht aus drei Kraftwerken.

Kraftwerk Wald

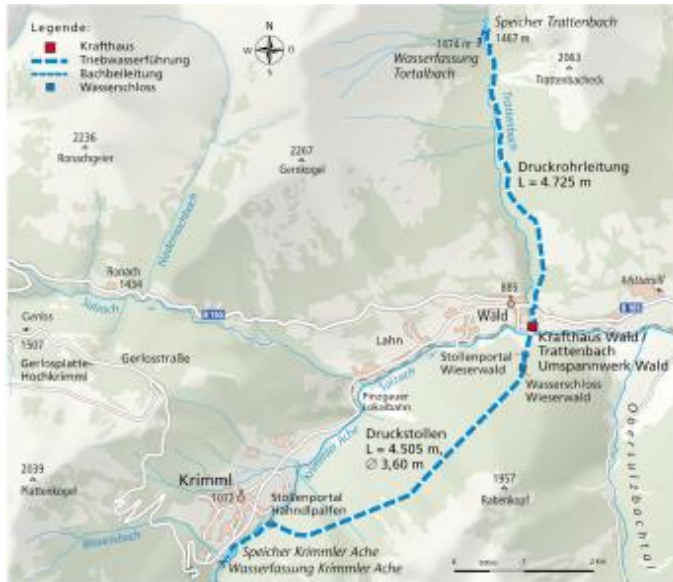


Abbildung 53 Lage des Kraftwerk Wald, Salzburg AG

Das Kraftwerk Wald wurde in den 80-er Jahren errichtet. Es steht am Rande des Nationalparks Hohe Tauern und nutzt die den Höhenunterschied von rund 200 m der Krimmler Ache zwischen Krimml und Wald zur Stromproduktion. Aufgrund der hohen Wassermengen wird das Kraftwerk im Sommer als Laufkraftwerk betrieben und in den wasserarmen Zeiten nur im Schwellbetrieb zur Erzeugung von Spitzenenergie eingesetzt. Mit einer Leistung von rund 23.500 kW deckt das Kraftwerk Wald den Strombedarf von rund 18.000 Haushalten. Gleichzeitig wurde ein 110/30-kV-Umspannwerk gebaut, das die Stromversorgung des Oberpinzgaus mit seinen Tourismusregionen absichert. Das Krafthaus der Anlage befindet sich in der Ortschaft Wald in unmittelbarer Nähe der Salzach. Der Tagesspeicher Krimml, durch den die Turbine auch bei geringer Wasserführung der Krimmler Ache betrieben werden kann, liegt rund 5 km flussaufwärts bei Krimml. Das Wasser wird an der Wehranlage, welche ca. 400 m unterhalb der weltberühmten Krimmler Wasserfälle liegt, eingezogen. Vom Tagesspeicher fließt das Wasser zum Hahnlpalmen und anschließend durch einen rund 4,6 km langen Druckstollen bis zum Wasserschloss Wieserwald. Von dort führen ein Rohrstollen und die ca. 470 m lange, erdverlegte Druckrohrleitung zum Kraftwerk Wald. Hier treibt das Wasser eine Francis turbine an und fließt danach über einen geschlossenen Unterwasser-Kanal in die Salzach. Die beim Kraftwerksbau errichteten Zufahrtstraßen bilden die ersten Kilometer des beliebten Tauernradweges entlang der Salzach.

Die Kraftwerksanlage Wald liegt am Rande des Nationalparks Hohe Tauern. Eine gut abgestimmte Planung machte eine energiewirtschaftliche Nutzung in diesem sensiblen Gebiet möglich. Um die Eingriffe in die Natur so gering wie möglich zu halten, wurden Triebwasserstollen und Druckrohrleitung „unter Tag“ verlegt, der Tagesspeicher Krimmler Ache an der Luftseite begrünt und der Damm im Schwellbereich des Wasserspiegels mit Steinen naturiert. Dynamisch festgelegte Restwassermengen, die ja nach Tages- und Jahreszeit variieren, gewähren die ökologische Funktionsfähigkeit der Ache. Ein Fischaufstieg ermöglicht Fischen und Wassertieren die Umgehung

der Wehranlage. Damit wird auch dem nachhaltigen Umgang mit Natur und Umwelt Rechnung getragen.

Kraftwerk Wald

Technische Daten	
Inbetriebnahme	1988
Engpassleistung	23.500 kW
Regel-Arbeitsvermögen	64 Mio. kWh
Gewässer	Krimmler Ache
Ausbau-Wassermenge	14,10 m ³ /s
Speicher, Damm, Triebwasserweg	
Tagesspeicher Krimml	Nutzzinhalt 58.500 m ³ Konsens-Wassermenge zur Speicherfüllung 15,75 m ³ /s Stauziel 1.055,70 m.ü.A.
Damm Krimml	Schüttdamm mit Asphaltbeton-Oberflächendichtung Schüttvolumen 110.000 m ³ Asphaltbeton-Auskleidung 14 cm Dammhöhe 27 m
Grundablass	Abfuhrvermögen 15 m ³ /s
Triebwasserweg	Gesamtlänge ca. 6.171 m
Maschinelle und elektrische Anlagen	
Turbine	Francisturbine mit vertikaler Welle Laufrad-Durchmesser 1.475 mm Brutto-Fallhöhe 193,57 m Nenn-Durchfluss 12,6 m ³ /s, Nenn-Leistung 20.380 kW
Generator	Drehstrom-Synchron-Generator mit Turbinenwelle vertikal gekuppelt Nenn-Scheinleistung 24.000 kVA
Energieableitung	110-kV-Leitung zum UW Mittersill

Abbildung 54 Detaildaten Kraftwerk Wald, Salzburg AG

Kraftwerk Trattenbach

Die Öko-Anlage Trattenbach ist nach Rott das zweite Wasserkraftwerk der Salzburg AG, das im neuen Jahrtausend fertiggestellt wurde. Es entstand als Ersatzbau für das fast 100 Jahre alte Kraftwerk Strasser. Durch eine Investition von 6,9 Mio. Euro wurde die Jahreserzeugung von 1,3 Mio. kWh auf 16,5 Mio. kWh erhöht. Im Zuge der Errichtung des Kraftwerkes Wald 1988 wurde das Wasserkraftwerk von der Salzburg

AG gekauft. Schon damals war ein Gesamtprojekt mit zwei Ausbaustufen an der Krimmler Ache und am Trattenbach in Diskussion. Die Kyoto-Ziele für 2010 und das damit in Zusammenhang stehende, 2003 in Kraft getretene neue österreichische Ökostrom-Gesetz schufen die Basis für einen weiteren Ausbau. Letzteres fördert vor allem revitalisierte und neu errichtete Wasserkraft-Anlagen mit einer Leistung unter 10 MW (Kleinwasserkraftwerke).

Das Trattenbachtal ist ein nördliches Seitental der Salzach im Gebiet der Nationalpark-Gemeinden Neukirchen und Wald im Pinzgau. In einem natürlichen Plateau des Trattenbachs auf ca. 1.400 m Seehöhe wurde ein Speicherbecken errichtet, das Wasser aus dem Trattenbach und dem zugeleiteten Tortalbach fasst. Das Wehr wurde so ausgelegt, dass es ein Jahrhundert- Hochwasser bewältigen kann. An der Wehranlage ermöglicht ein Fischauftstieg mit elf Stufen die problemlose Fischwanderung. Durch eine 50 cm bis 1 m tiefe Flachwasserzone und Rekultivierungen im Uferbereich erhielt der Speicherteich einen landschaftstypischen Charakter. Von hier verläuft die über 4,7 km lange Druckrohrleitung bis zum bestehenden Krafthaus Wald im Salzachtal, in dem sämtliche maschinellen Anlagen für das Kraftwerk Trattenbach untergebracht sind. Eine zweistrahlige Pelton-Freistrahlturbine arbeitet hier das Wasser ab. Anschließend wird es zur Salzach ausgeleitet.

Mit einer Leistung von 4.970 kW und einer jährlichen Stromerzeugung von 16,54 Mio. kWh kann das Öko-Kraftwerk Trattenbach rund 4.700 Haushalte mit Strom versorgen. Es soll sich bei Investitionskosten von 6,9 Mio. Euro im Laufe von 17 Jahren amortisieren. Rund um den Bau wurden ökologische Ausgleichsmaßnahmen getroffen: Festgelegte Restwassermengen von mindestens 25 % des zufließenden Wassers sichern die ökologische Funktionsfähigkeit des Trattenbachs.

Kraftwerk Trattenbach

Technische Daten	
Inbetriebnahme	2005
Engpassleistung	4.970 kW
Regel-Arbeitsvermögen	16,54 Mio. kWh
Gewässer	Trattenbach, Tortalbach
Einzugsgebiet	13,9 km ²
Ausbau-Wassermenge	1,0 m ³ /s
Speicher, Wehranlage, Triebwasserweg	
Speicherteich Trattenbach	Nutzhalt 5.600 m ³ Oberfläche 6.100 m ² Stauziel 1.467,00 m.ü.A.
Wehranlage Trattenbach	Festes Wehr (ca. 17 m Länge) Wehrhöhe 7 m Stauklappe (Breite 4,5 m / Höhe 1,6 m)
Triebwasserweg	Gesamtlänge 4.725 m
Maschinelle und elektrische Anlagen	
Turbine	2-düsige Pelton-Freistrahlturbine mit horizontaler Welle Laufgrad-Außendurchmesser 1.220 mm Brutto-Fallhöhe 601,25 m Nenn-Durchfluss 1,0 m ³ /s Nenn-Leistung 5.070 kW
Generator	Drehstrom-Synchron-Generator Nenn-Scheinleistung 6.000 kVA
Energieableitung	in das 30-kV-Netz der Salzburg AG

Abbildung 55 Detaildaten Kraftwerk Trattenbach, Salzburg AG

Kraftwerk Hollersbach



Abbildung 56 Lage Kraftwerk Hollersbach, Salzburg AG

Das Kraftwerk Hollersbach wurde in den Jahren 1947 bis 1949 gebaut. Mit einer Leistung von 1.320 kW und einer Jahreserzeugung von 7,5 Mio. kWh deckt dieses Kleinkraftwerk den Bedarf von rund 2.000 Haushalten. Als das Kraftwerk Hollersbach Anfang der 50er-Jahre in Betrieb ging, konnte es zusammen mit dem Bärenwerk im Fuscher Tal den gesamten Oberpinzgau mit elektrischer Energie versorgen. Heute zählt das Werk am Eingang des Hollersbachtals zu den kleineren Anlagen der Salzburg AG. Es nutzt Wasser aus dem Hollersbach und dem Bürgerbach zur Stromerzeugung. Oberhalb der Einmündung des Bürgerbaches wurde ein Staudamm errichtet, der rund 165.000 m³ Wasser zur Deckung des je nach Tageszeit unterschiedlichen Energiebedarfes nützt. Alles im Fluss. Das Triebwasser gelangt vom Speicher über einen rund 550 m langen Stollen durch den „Brand“ zum Wasserschloss und über eine rund 435 m lange Rohrleitung zum 71 m tiefer gelegenen Krafthaus. Zwei Francis-Turbinen arbeiten hier das Triebwasser ab und zwei Drehstrom-Generatoren wandeln die Wasserkraft in elektrische Energie um. Der Strom fließt in das regionale 30-kV-Netz, das Wasser über einen 320 m langen Unterwasserkanal in den Hollersbach zurück. Hochwasser und Sicherheit. Der Wochenspeicher Hollersbach ist auch wichtig für die Hochwassersicherheit der Nationalpark-Gemeinde Hollersbach. Im Hochwasserfall kann durch den Speicher Geschiebe und Schadholz zurückgehalten werden.

Aufgrund vergangener Ereignisse wurde der Damm laufend verbessert, so dass heute die gefahrlose Abfuhr selbst eines Hochwassers mit 5.000-jährlicher Wahrscheinlichkeit gewährleistet ist.

Kraftwerk Hollersbach

Technische Daten	
Inbetriebnahme	1949
Engpassleistung	1.320 kW
Regel-Arbeitsvermögen	7,5 Mio. kWh
Gewässer	Hollersbach, Bürgerbach
Einzugsgebiet	69,36 km ² (Hollersbach 67 km ²)
Ausbau-Wassermenge	2,6 m ³ /s
Speicher, Damm, Triebwasserweg	
Wochenspeicher Hollersbach	Nutzhalt 135.000 m ³ Stauziel 879,45 m.ü.A.
Damm Hollersbach	Erdamm mit Kerndichtung aus Moränenmaterial Schüttvolumen 14.000 m ³ Höhe max. 16,5 m
Hochwasser-Entlastungsanlage	Abfuhrvermögen 260 m ³ /s
Grundablass	Förderfähigkeit 80 m ³ /s
Triebwasserweg	Gesamtlänge 1.035 m
Maschinelle und elektrische Anlagen	
Turbinen	Zwei Francisturbinen mit horizontaler Welle Laufgrad-Durchmesser 475 mm Brutto-Fallhöhe 71,44 m Nenn-Durchfluss je 1,3 m ³ /s Nenn-Leistung je 700 kW
Generatoren	Zwei Drehstrom-Synchron-Generatoren mit horizontaler Welle Nenn-Scheinleistung je 800 kVA
Energieableitung	in das 30-kV-Netz der Salzburg AG

Abbildung 57 Detaildaten Kraftwerk Hollersbach, Salzburg AG

Kraftwerke der Österreichischen Bundesbahnen

Die Kraftwerksgruppe Stubachtal besteht aus drei Stufen und befindet sich im Oberpinzgau. Die Geländeform des Stubachtales, das durch die Stub-Ache entwässert wird, und des östlich anschließenden Wurfachtales, hohe Geländestufen, bieten ideale Voraussetzungen für die Energiegewinnung aus Wasserkraft.

Kraftwerk Uttendorf I u. II

Das Kraftwerk Uttendorf I mit drei Maschinensätzen ist die unterste Stufe in der Erzeugung Bereich Mitte. Es nützt das Unterwasser des Kraftwerkes Schneiderau und die Zuflüsse aus dem Zwischeneinzugsgebiet der Stubache sowie den übergeleiteten Ödbach. Zwei kleinere Seitenbäche (Schrabach und Schrofенbach) werden in den Oberwasserstollen des Kraftwerkes Uttendorf I eingeleitet, der Schrabach über das Wehrbecken Schneiderau, der Schrofенbach direkt. Das Kraftwerk Uttendorf II nützt unter Beibehaltung der bestehenden Kraftabstiege Schneiderau und Uttendorf I zusätzlich aber gesondert die Fallhöhe zwischen Enzingerboden und Wirtenbach. Vom Ausgleichsbecken Enzingerboden wird das Triebwasser über den 10,3 km langen, flach geneigten Druckstollen zum Wasserschloss und zur Apparatekammer geführt, von dort weiter durch den 587 m tiefen Lotschacht, über die 1,5 km lange Flachstrecke und die 100 m lange Druckrohrleitung zum Krafthaus. Hier sind zwei Maschinensätze aufgestellt. Das abgearbeitete Wasser wird über den Unterwasserkanal und das 12.000 m³ fassende Ausgleichsbecken in die Stubache rückgeführt.

Kraftwerk Schneiderau

Das Kraftwerk Schneiderau ist die mittlere Stufe in der Werksgruppe Stubachtal. Es nützt das Unterwasser des Kraftwerkes Enzingerboden, die Zuflüsse aus dem Zwischeneinzugsgebiet sowie die Abflüsse des in das Wasserschloss eingeleiteten Wiegenbaches. Der ursprüngliche Ausbau mit zwei Maschinensätzen betrug 24.000 kW. Der Kraftabstieg erfolgte nach dem Wasserschloss über nur eine Druckrohrleitung. Heute gibt es zwei Druckrohrleitungen und eine zusätzliche dritte Maschine mit 12.000 kW Leistung.

Kraftwerk Enzingerboden

Das Spitzenkraftwerk Enzingerboden mit dem Jahresspeicher Tauernmoos, den Vorspeichern Weißsee, Amersee und Salzplattensee sowie den Beileitungen Nord (6 km) und Süd (8 km) ist die Hauptstufe der Werksgruppe Stubachtal. Bei der seinerzeitigen Errichtung wurde eine Ausbauleistung von 20.000 kW installiert. Der inzwischen auf 55 Mio. m³ vergrößerte Speicher Tauernmoos hatte ein ursprüngliches Volumen von nur 21 Mio. m³. Der Rohr-Schrägschacht des Kraftabstieges wurde durch einen Druckstollen und Druckschacht ersetzt. Das Krafthaus erhielt vier Maschinensätze und wurde für den Letztausbau entsprechend vergrößert. Das Gesamtspeichervermögen beträgt 78 Mio. m³ Wasser. Das vollautomatische, ferngesteuerte Drehstrom-Kavernenkraftwerk Süd (1.200 kW) liefert elektrische Energie für das Pumpwerk Landeckbach, welches das 80 m tiefer gefasste Wasser des Landeckbaches in die Beileitung Süd fördert. Die Werkseilbahn Enzingerboden-Tauernmoos-Weißsee gewährleistet ganzjährig den sicheren Zugang zu den Oberwasseranlagen.

In Bau: Kraftwerk Tauernmoos

Das Kraftwerk Tauernmoos (130 MW, 320 GWh) ist umweltverträglich und verfügt seit Anfang Mai 2012 über einen positiven Baubescheid durch das Amt der Salzburger Landesregierung. Seit Herbst 2012 laufen Arbeiten für den Frequenzumformer Uttendorf, eine 2,8 Kilometer lange Trasse für eine erdverlegte Übertragungsleitung sowie für das Umspannwerk Schwarzenbach. Umspannwerk, Kabeltrasse und der neue Frequenzumformer befinden sich in der Betriebsaufnahmephase. Das Besondere am geplanten ÖBB-Kraftwerksprojekt Tauernmoos ist die Verbindung zu zwei verschiedenen Stromnetzen - dem Bahnstromnetz mit 16,7 Hertz und dem öffentlichen Stromnetz mit 50 Hertz. Dadurch reduzieren sich Übertragungsverluste auf ein Minimum. Die Stromerzeugung erfolgt in einer hochalpinen unterirdischen Kraftwerksanlage. Die Energie wird über ein Erdkabel bis zu den bestehenden Kraftwerken in Uttendorf geleitet. Dort verbindet ein neuer Frequenzumformer das öffentliche Stromnetz mit dem Bahnstromnetz. Vom Umformer führt ein erdverlegtes Kabel weiter in Richtung Salzachtal. Im Bereich Schwarzenbach besteht bereits ein Anschluss an das öffentliche Leitungsnetz. Voraussichtliche Fertigstellung ist im Jahr 2018.

Besonderheit Neukirchen am Großvenediger

In der Gemeinde Neukirchen am Großvenediger gibt es - neben der Salzburg AG, zwei Stromnetzbetreiber. Die Lichtgenossenschaft und die August Lechner KG produzieren gemeinsam 11.360.700 kWh Strom (Bedarf im Versorgungsgebiet: 8.152.000 kWh) und versorgen insgesamt knapp 1100 Kunden mit Strom aus Wasserkraft direkt aus Neukirchen.

Lichtgenossenschaft

Von der Umspannzentrale im Ort Neukirchen aus werden über 700 Anschlüsse mit Strom beliefert. Alle Leitungen von und zur Zentrale sind unterirdisch geführt. Die Schaltanlage ist im Inneren untergebracht. In diesem Gebäude befindet sich auch die Haupt-Betriebsstelle mit drei Mitarbeitern.

Die Lichtgenossenschaft betreibt drei Kraftwerke:

Kraftwerk Wiesbach II:

Wasserkraftwerk ohne Speicher

Netto-Fallhöhe: 471 m

Ausbauwassermenge: 55 l/sec

Ein Maschinensatz

Leistung: 215 kW

Jahresregelarbeitsvermögen: 920.000 kWh

Kraftwerk Dürnbach:

Wasserkraftwerk ohne Speicher

Netto-Fallhöhe: 119 m

Ausbauwassermenge: 240 l/sec

Zwei Maschinensätze

Maschine 1 Leistung: 237 kW

Maschine 2 Leistung: 153 kW

Jahresregelarbeitsvermögen: 1.820.000 kWh

Kraftwerk Untersulzbach:

Wasserkraftwerk ohne Speicher

Netto-Fallhöhe: 195 m

Ausbauwassermenge: 750 l/sec

Zwei Maschinensätze

Maschine 1 Leistung: 1280 kW

Maschine 2 Leistung: 515 kW

Jahresregelarbeitsvermögen: 8.573.000 kWh

Netzdaten

Versorgungsgebiet: ca. 9 km²

Kunden: 769 Kundenanlagen

Kraftwerke: 3 Kleinwasserkraftwerke

Trafostationen: 16 Ortsnetzstationen

2 Übergabestationen (Verbindung mit Salzburg AG)

Hochspannungskabel (10kV): 11 km

Niederspannungskabel (400V): 26 km

Jahreserzeugung: 11.360.000 kWh

Jahresverbrauch im Versorgungsgebiet: 8.152.000 kWh

August Lechner KG

Die August Lechner KG betreibt ein eigenes Stromnetz und produziert seit 1690 Strom aus Wasserkraft, 1989 ist die letzte Neuerung ans Netz gegangen. Die zwei Kraftwerke befinden sich im Dürnbachtal und erzeugen **ca. 700kWh pro Jahr**. Im Versorgungsgebiet werden ca. 300 Haushalte versorgt. Übergabestationen bestehen mit der Salzburg AG und der Lichtgenossenschaft.

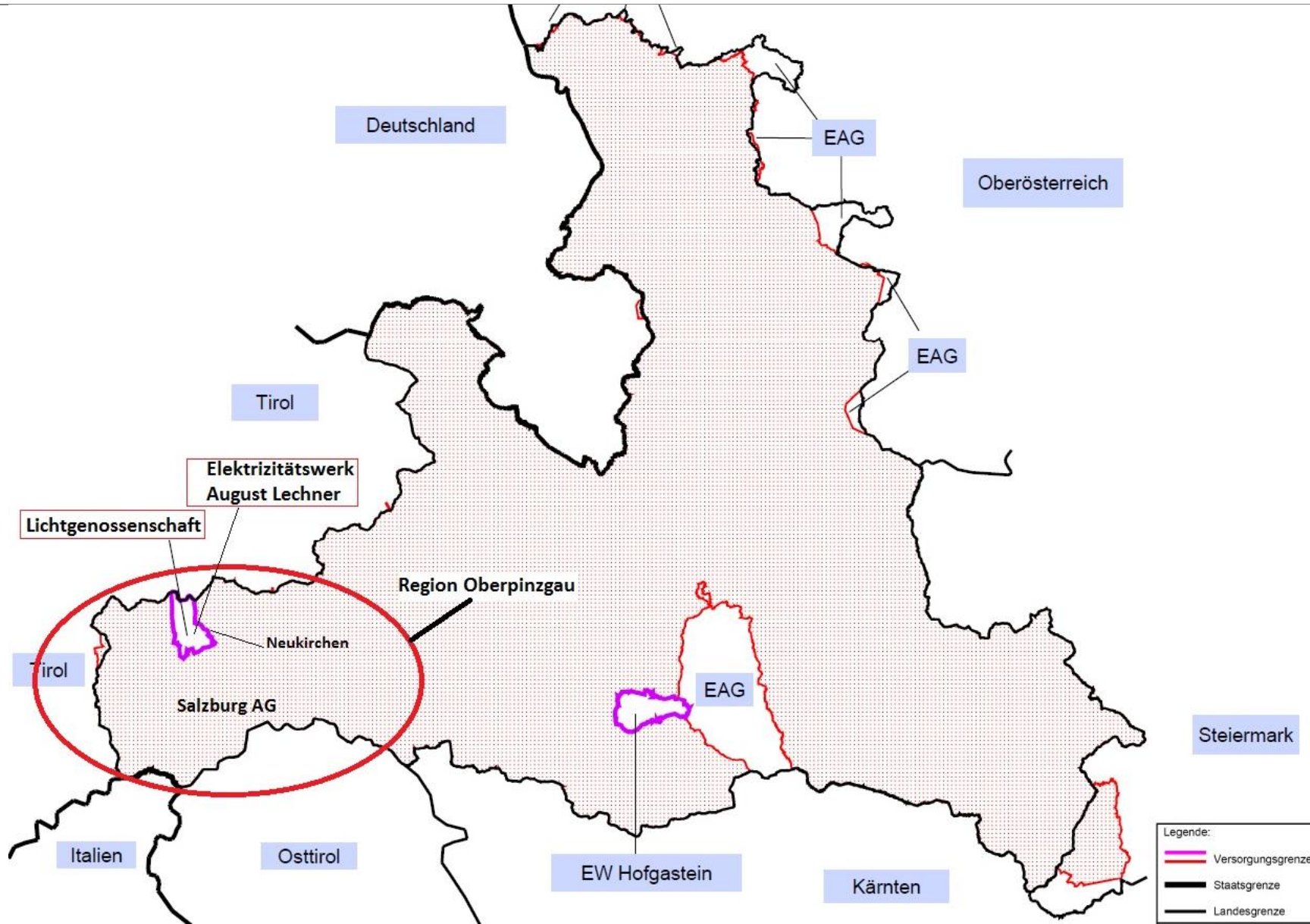


Abbildung 58 Stromnetzbetreiber im Land Salzburg

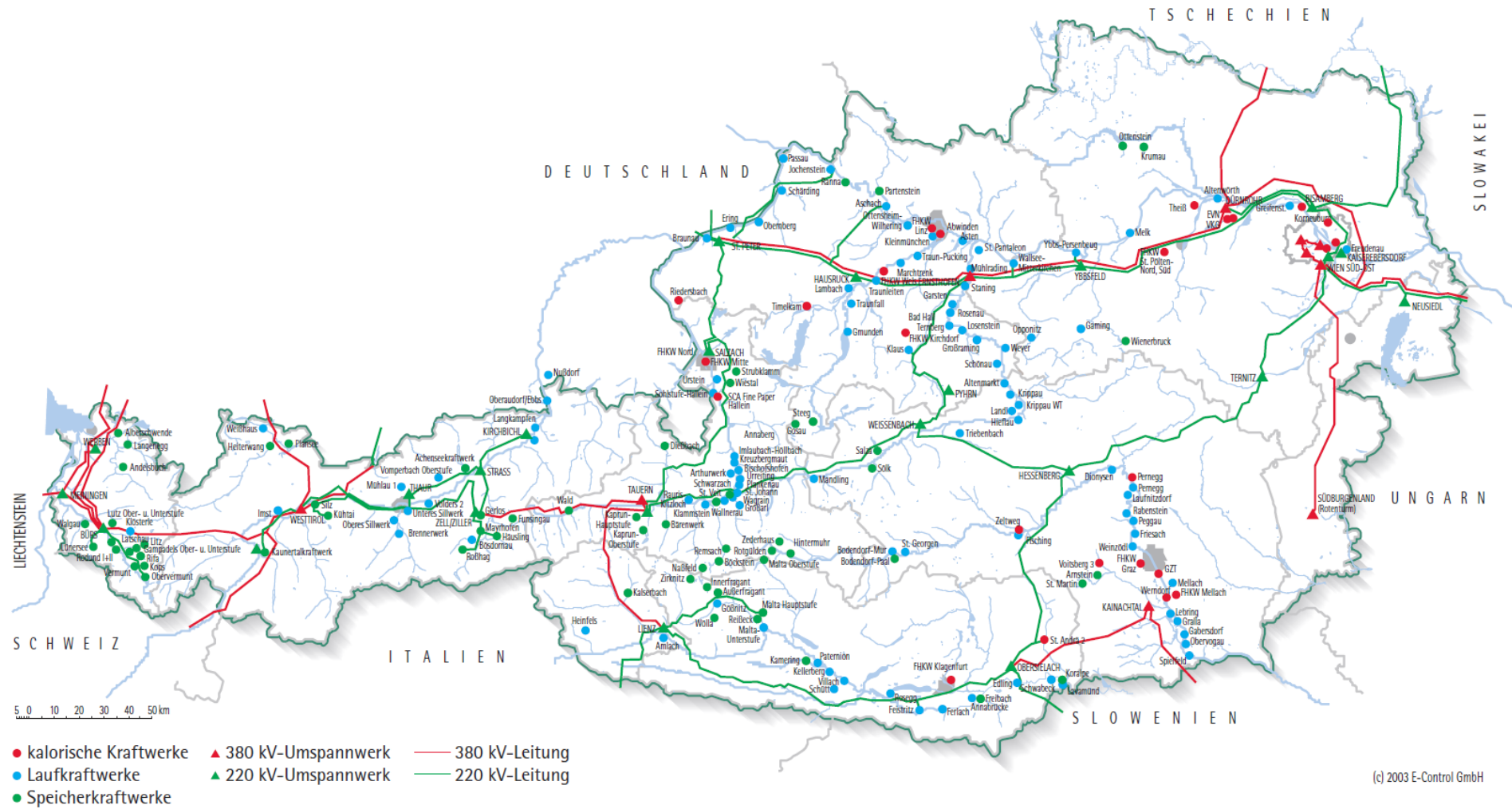


Abbildung 59 Stromnetz in Österreich

Biomasse & Fernwärme

In der Region Oberpinzgau verfügen sechs Gemeinden über ein Biomasse- Heizkraftwerk und Fernwärmenetz. Gesamt werden somit ca. 1158 Objekte mit Fernwärme aus Biomasse versorgt. Die erzeugte Wärmemenge pro Jahr beträgt ca. 57 GWh und die Gesamtkesselleistung in der Region ist 18 MW.

Die Gemeinden Uttendorf, Stuhlfelden und Hollersbach verfügen über kein Fernwärmenetz.

Krimml:

Betreiber: Bioenergie Krimml
Inbetriebnahme: 2008
Biomasse- Kesselanlage, 1 MW
Jahreserzeugung 3,7 GWh
Brennstoff: Holz
Anzahl versorgter Objekte: 71

Wald:

Seit 2007 gibt es in Wald im Pinzgau ein Modellprojekt für die regionale Erzeugung von Strom und Wärme. Das klimaneutrale Biomasse-Heizwerk direkt neben dem Wasserkraftwerk versorgt Wald. Über das zwei Kilometer lange Nahwärme- Heißwassernetz sind 70 Haushalte, gewerbliche Betriebe und öffentliche Einrichtungen im Ortskern angeschlossen(41 Übergabestationen). Im Biomasse- Heizwerk werden etwa 5.000 Schüttraummeter Wald- und Industriebhackgut aus der Region verheizt.

Betreiber: Salzburg AG
Inbetriebnahme: 2007
Kraftwerkstype Biomasse-Kesselanlage, 1 MW
Jahreserzeugung 2,2 GWh Wärme
Brennstoff: Wald- und Industriebhackgut
Wärmenetz: 2,2 km
41 Übergabestationen

Neukirchen:

Betreiber: Nahwärme Neukirchen GmbH
Inbetriebnahme: 2009
Kraftwerkstype Biomasse-Kesselanlage, Kessel 1: 2950 kW; Kessel 2: 1350 kW; Gesamt: 4,3 MW
Jahreserzeugung 10 GWh Wärme
Brennstoff: Holz
218 Kunden

Bramberg:

Biomasse- Kesselanlage, 4,9 MW
 Betreiber: Salzburg AG
 Inbetriebnahme: 1992
 Jahreserzeugung: 16,8 GWh
 Brennstoff: Hackschitzel
 368 Übergabestationen

Mittersill:

Biowärme Mittersill GmbH
 Kraftwerkstyp Biomasse- Kesselanlage, 4,5 MW
 Jahreserzeugung 20 GWh
 Brennstoff: Hackschnitzel, Waldabfälle
 Ca. 350 Haushalte

Niedernsill:

Im Zuge der Inbetriebnahme einer Holztrochungskammer wurde bei günstiger, zentraler Lage des Sägewerkes Meissnitzer ein Fernwärmenetz in der Gemeinde Niedernsill errichtet.

In unserem Biomasse-Heizwerk wird Holz in Form von Hackschnitzel, Rinde und Sägenebenprodukte wie z.B. Sägespäne verwertet.

- Biomassekessel 1000 kW: Inbetriebnahme 1997
- Biomassekessel 1500 kW: Inbetriebnahme 2006

Jahreserzeugung: 4,5 GWh

Angeschlossene Objekte: 105 – 110

Das Sägewerk Meissnitzer verfügt über eine 200 kW PV- Anlage, wodurch das Unternehmen mit Sägewerk und Biomasse- Heizwerk Energieautark ist.

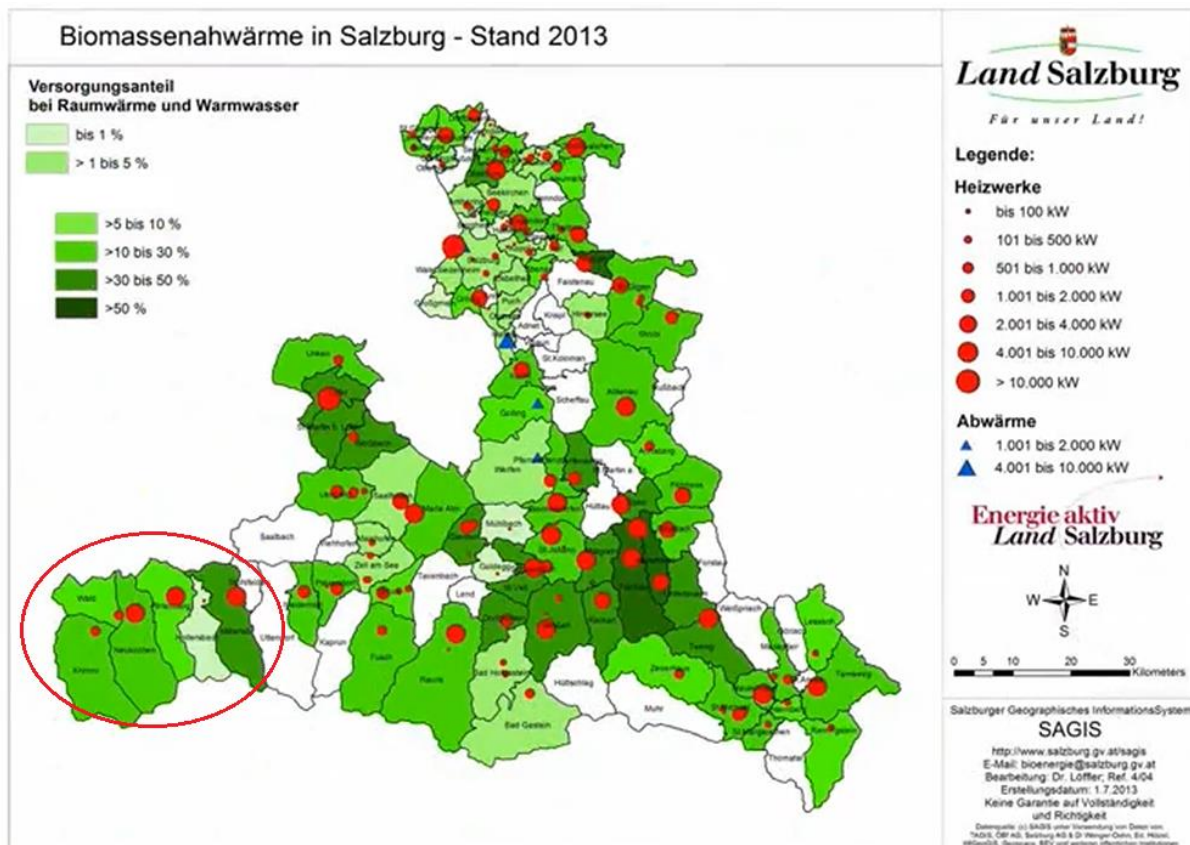


Abbildung 60 Biomassenahwärme in Salzburg

Potential Biomasse

Es ist ein Ziel in der Region, die Nutzung fester Biomasse weiter zu forcieren, aber insbesondere die bestehenden Standorte abzusichern. Die Region verfügt über keinen Anschluss ans Gasnetz, was die Nutzung von Biomasse zur Wärmeproduktion begünstigt.

Oftmals kämpfen Biomasse-Heizanlagen mit einer Verringerung der Auslastung durch Einsparungseffekte durch Sanierungen.

Die Verteilung der Biomasse-(Fern)Heizwerke in der Region ist grundsätzlich recht gut. Dies kann eine lokale/örtliche Rohstoffaufbringung mit kurzen Transportwegen durchaus begünstigen.

Die Errichtung von kleinen Anlagen – in Zusammenarbeit mit der Land- und Forstwirtschaft – soll vorrangig unterstützt werden. Potential für die Errichtung von Neu-Anlagen bzw. Erweiterung von bestehenden Anlagen besteht aus Sicht der Biomasse-Verfügbarkeit.

Der Flächenanteil an Wald der Gemeinden im Oberpinzgau liegt bei ca. 35%, wobei davon ca. 70% (23.000 ha) Ertragswald sind. Die Eigentumsverteilung ist in Abbildung 61 dargestellt. Die Österreichischen Bundesforste AG (ÖBf AG) hält 52% der Waldflächen, je 24% sind Kleinstwald oder werden von Betrieben gehalten.

Für die Ertragswaldflächen gelten folgende Kennzahlen:

Zuwachs: 9,6 vfm/ha im Jahr = 220.800 vfm/a

Vorrat: 335 vfm/ha im Jahr = 7.705.000 vfm/a

Nutzung: 10,1 vfm/ha = 232.300 vfm/a

Nutzung Kleinwald: 18,7%

Nutzung Betriebe: 32%

Nutzung ÖBf AG: 49,3%

Einschlag: größtenteils wird das Potential beinahe völlig genutzt, die Zahlen der ÖWI lassen auf eine Steigerung von max. 10% schließen, die Wirtschaftlichkeit ist hier jedenfalls in Frage zu stellen (hohen Bringungskosten aus exponierten Lagen, niedrige Transportkosten auf der Straße begünstigen überregionalen Holztransfer).

Brennholzanteil: rund 20% des gesamten Einschlags

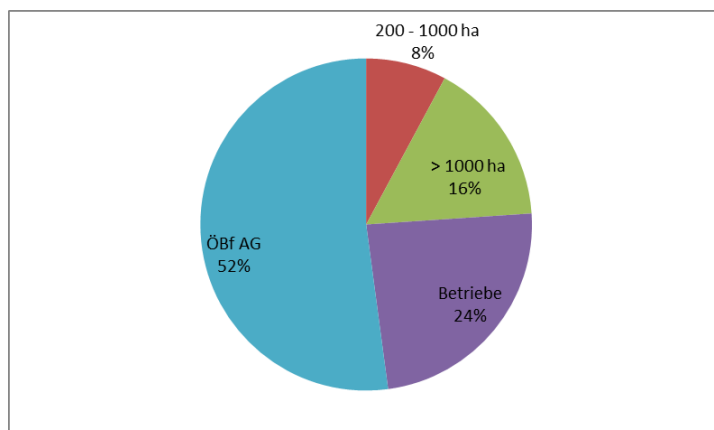


Abbildung 61 Eigentumsarten Gesamtwald im Pinzgau, Erhebung 2007 – 2009 (Österreichische Waldinventur, BFW)

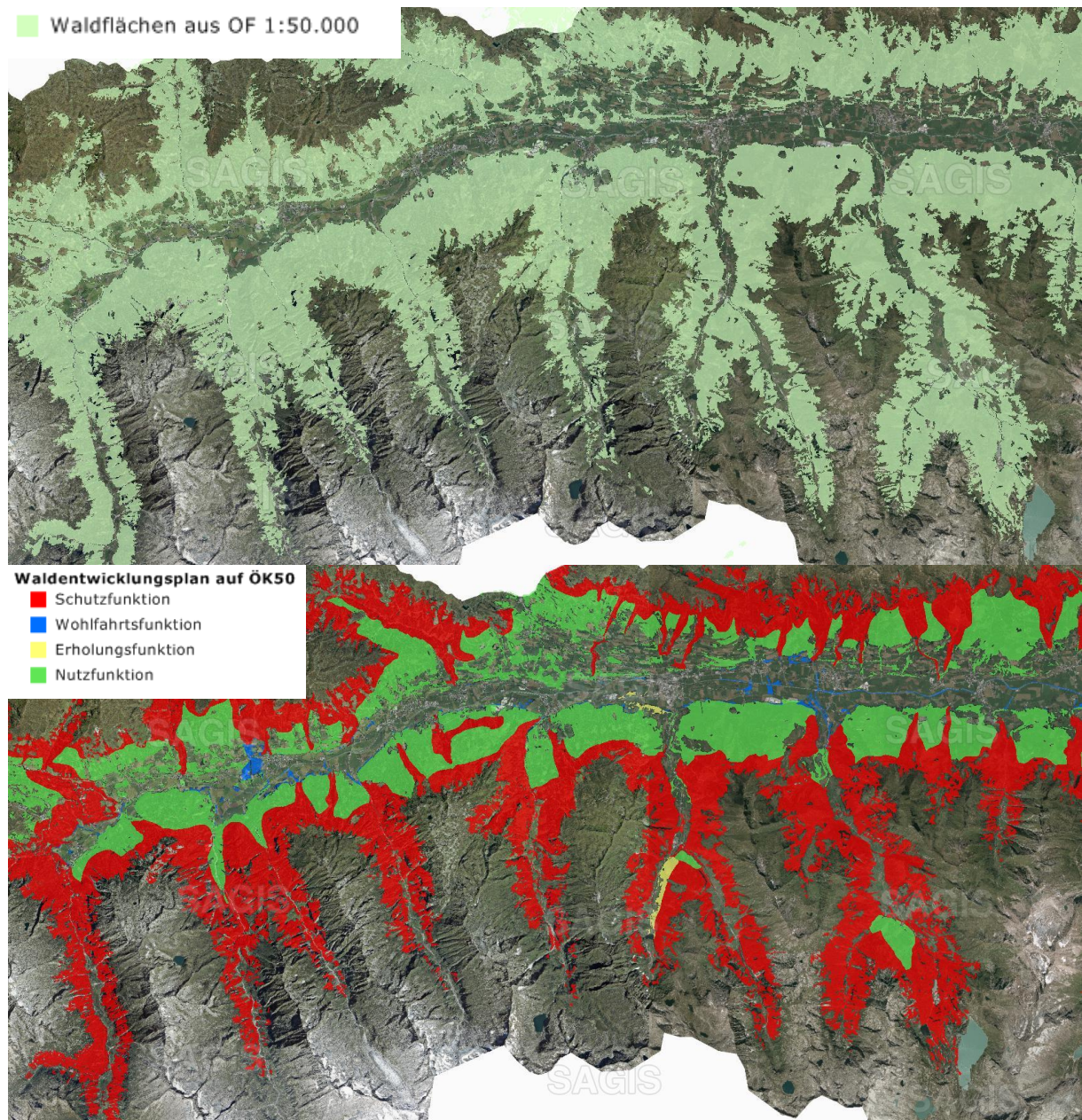


Abbildung 62 Waldflächen im Oberpinzgau (SAGIS)

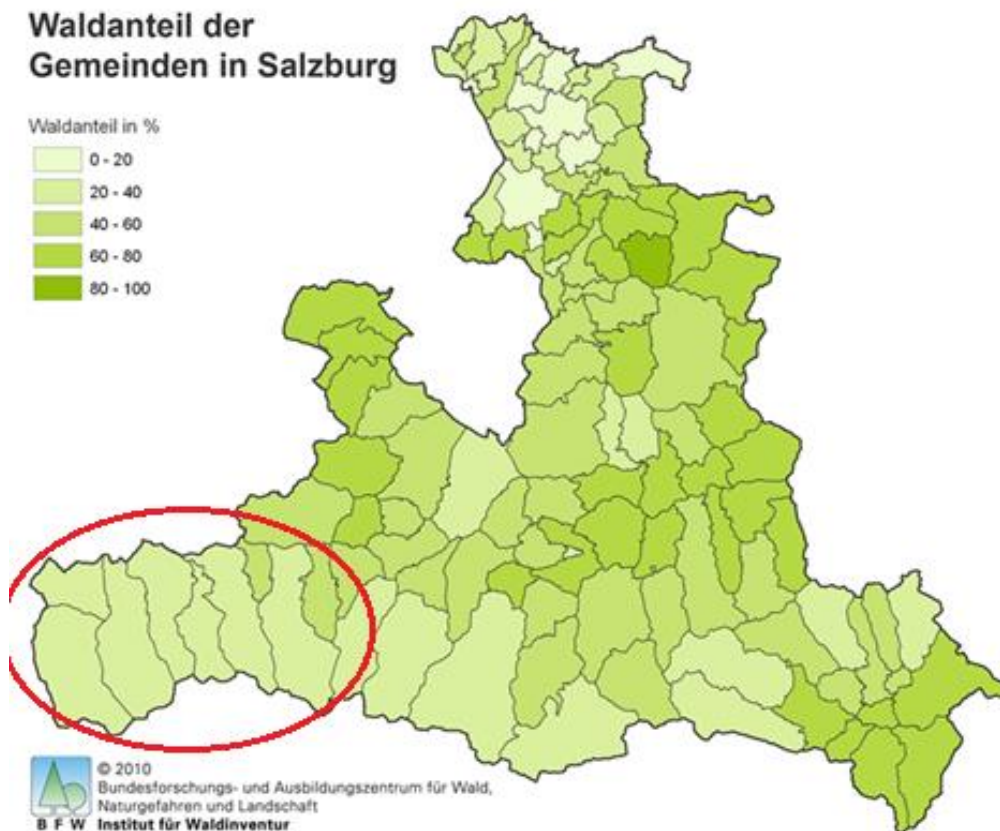


Abbildung 63 Waldanteil der Gemeinden in %

Ansätze zur Nutzung des geringen freien Potentials betreffen einerseits Vornutzung und Astholznutzung, andererseits die (organisatorische, logistische) Optimierung der Nutzung im Bereich der Kleinwaldbesitzer.

In Summe lässt sich das Potential auf rund 161 GWh Brennholz abschätzen, davon werden 57 GWh bereits für die Fernwärmeproduktion genutzt. Dazu kommen ca. 57 GWh an thermisch verwertetem Holzbestand in den privaten Haushalten, 1,5 GWh in den Kommunen und 21 GWh in Gewerbebetrieben. Das ergibt ein Potential von 20 GWh noch nutzbarem Brennholz pro Jahr in der Region

Solarenergie

Die Nutzung von Solarenergie in der Region Oberpinzgau ist in den vergangenen Jahren angestiegen, wenn auch noch gering ausgeprägt. Das Bewusstsein für diese Form der Energienutzung ist in den Gemeinden vorhanden und es bestehen Projekte zur Errichtung neuer Anlagen. In Bramberg am Wildkogel wurde 2013 eine PV- Anlage am Dach der Volksschule errichtet, welche durch eine Bürgerbeteiligungsinitiative finanziert wurde. Im Jahr 2014 startete eine weitere Initiative, zur Errichtung einer PV- Anlage auf dem Dach der Hauptschule.

Nutzung von Solarenergie in den Gemeinden der Region:

- Hauptschule Uttendorf
- Gemeindeamt Niedernsill
- Turnhalle & Schwimmbad Krimml
- Seniorenwohnhaus. Haupt- & Volksschule Bramberg
- Generationenhaus Hollersbach
- Hauptschule & Turnhalle sowie Nationalparkzentrum Mittersill
- RHV Niedernsill

Ein Beispiel der Nutzung von Solarenergie im gewerblichen Sektor ist das Sägewerk Meissnitzer, die neben Wärmeproduktion aus Biomasse auch eine PV- Anlage betreiben und somit energieautark sind.

Im Gemeindegebiet Neukirchen liegt in der Wildkogelarena auf 2100 m Seehöhe Europas höchste Photovoltaik Anlage. Diese Anlage mit einer Leistung von 1 MWp (Investitionskosten 5 Mio. Euro) versorgt seit Oktober 2010 75 Prozent des gesamten Strombedarfs der Wildkogelbahnen.

Die auf der Karte in **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** dargestellte Leistung auf .000 Einwohner 2008 -2013 errichteter, von Klima- und Energiefonds und der OeMAG geförderten Photovoltaikanlagen erlauben einen Überblick über die Situation in der Region. Auf der Karte sind keine Leistungen von Anlagen mit Landes- oder KEM-PV Förderung oder von Anlagen ohne Förderung verzeichnet.

Alle Gemeinden mit Ausnahme von Uttendorf und Niedernsill mit etwas höherer Leistung sind im Bereich zwischen 7 und 22 kw pro 1.000 Einwohner.

In der Tabelle sind die Leistung sowie die Anzahl von Klima- und Energiefonds und der OeMAG geförderten Photovoltaikanlagen pro Gemeinde angeführt.

Tabelle 13 Leistung und Anzahl von Klima- und Energiefonds und der OeMAG geförderten Photovoltaikanlagen

	Leistung kWp OeMAG	Anzahl OeMAG	Leistung kWp Klimafonds	Anzahl Klimafonds
Bramberg	180,59	13	71,5	14
Hollersbach	29,8	2	19,29	4
Krimml	58,3	3	5,04	1
Mittersill	183,94	13	102,68	21
Neukirchen	1496,825	41	50,97	11
Niedersill	283,41	11	62,79	13
Stuhlfelden	98,98	6	29,69	6
Uttendorf	237,925	10	84,58	15
Wald	58,77	3	14,91	3
Gesamt	2.628,54	102	441,45	88

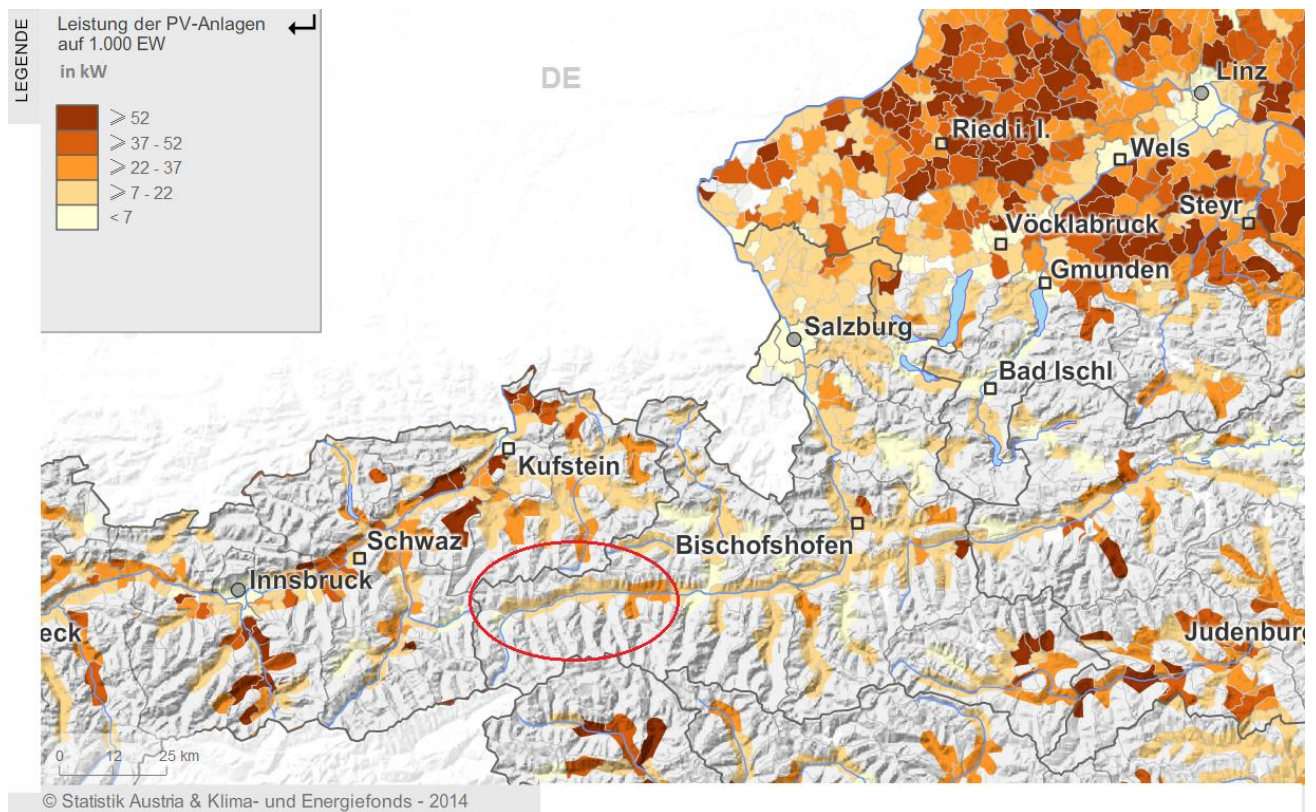


Abbildung 64 Darstellung der Leistung pro 1.000 Einwohner in kW 2008 - 2013 errichteter von Klima- und Energiefonds und der OeMAG geförderten Photovoltaikanlagen

Potential Solarenergie

In den Tallagen des Salzachtals ist die Sonnenscheindauer pro Jahr (Statistik Jahre 1971 – 2000) durchaus mit dem österreichischen Flachland zu vergleichen. Der Wert liegt hier bei 1800 – 2000 Stunden Sonnenschein pro Jahr. Aufgrund der Ost- West- Ausrichtung des Tals gibt es auf den Südhängen des Tals zwischen 1400 und 1600 Sonnenstunden im Jahr, während in den steilen Tälern der Hohen Tauern unter 1000 Stunden pro Jahr aufgezeichnet wurden.

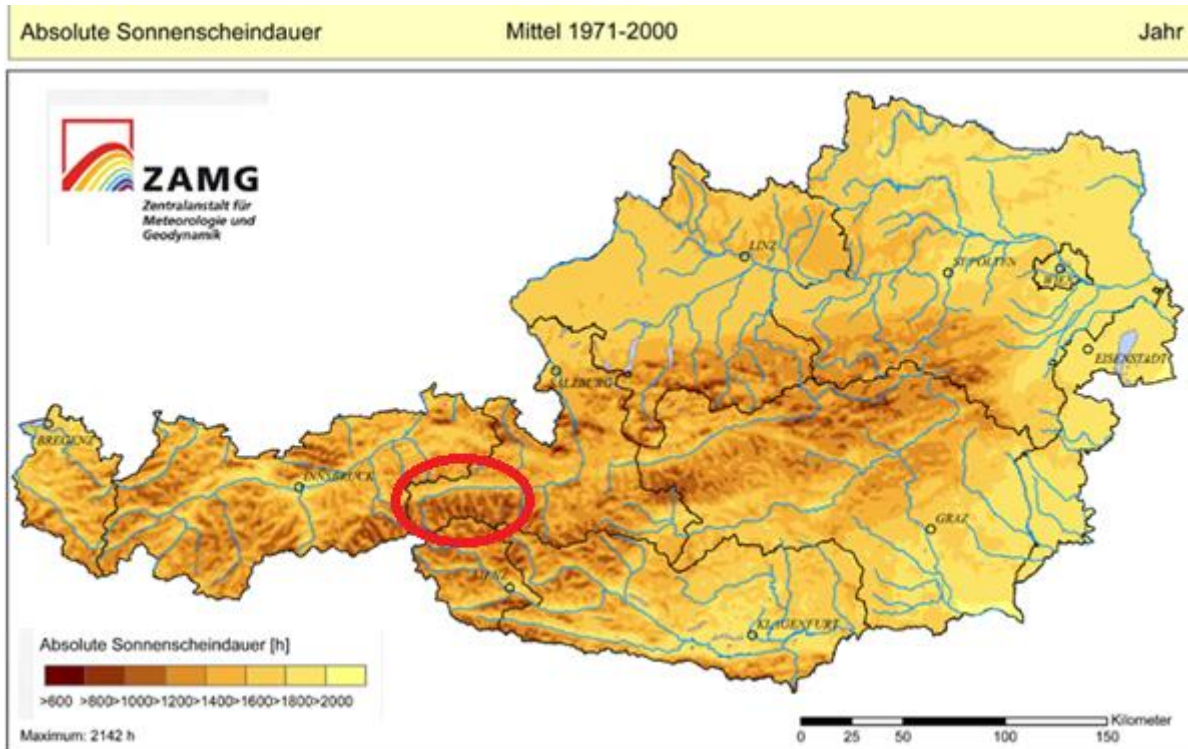


Abbildung 65 Absolute Sonnenscheindauer pro Jahr in Österreich (1971 - 2000)

Für die Abschätzung der Potentiale der Solarenergienutzung wurde die automatisierte Auswertung im GIS-Tool SAGIS herangezogen.

Es ist klar zu erkennen, dass aufgrund der Tallage der Region bzw. der Ost-West-Ausrichtung des Salzachtals Gebiete mit überdurchschnittlich guten Potentialen leicht zu identifizieren sind. Die Südhänge zum Salzachtal hin, weisen für Österreich überdurchschnittlich hohe Einstrahlungswerte auf und sind somit gut geeignet, während die Nordhänge und engen Täler geringes Potential aufweisen.

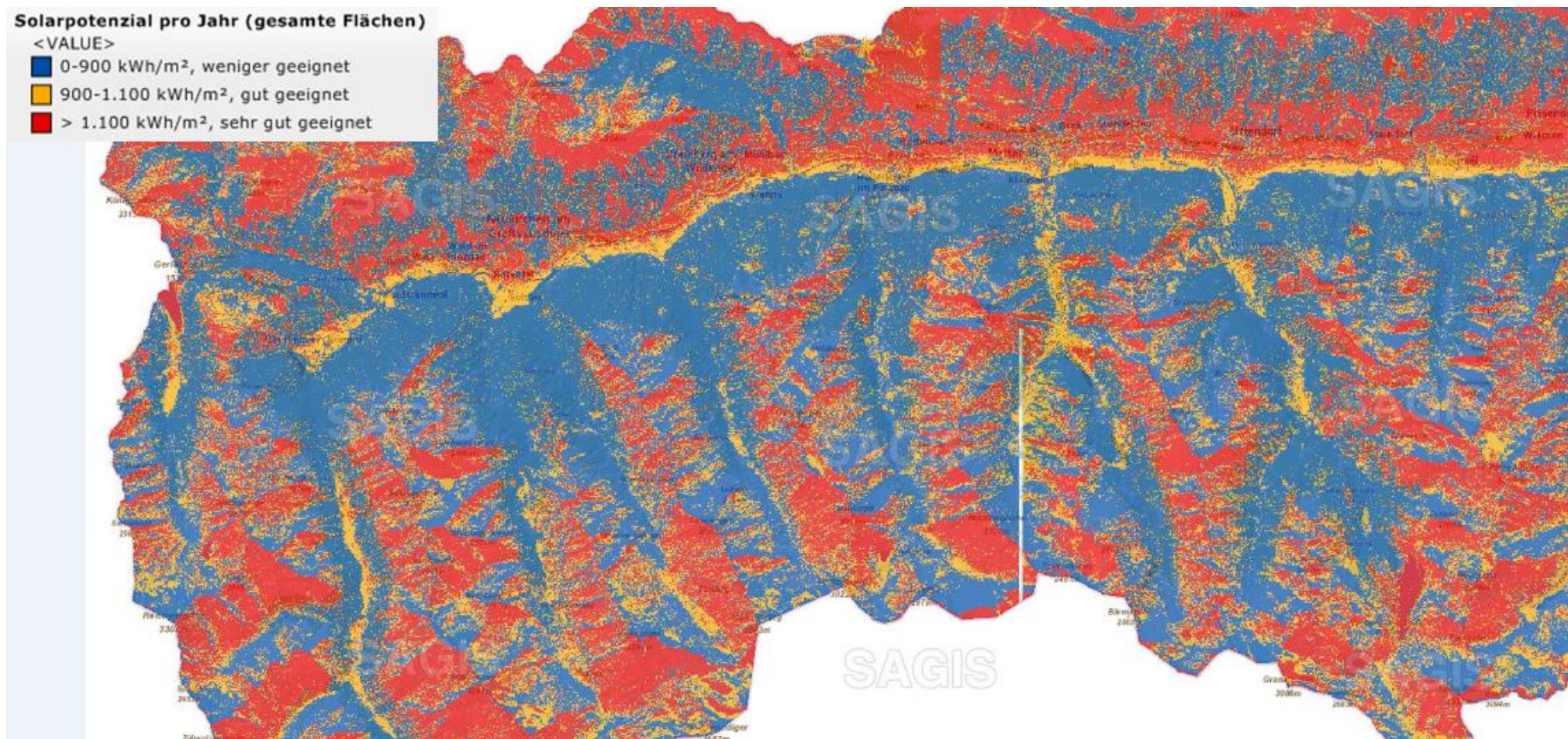


Abbildung 66 Solarpotential pro Jahr in der Region Oberpinzgau (SAGIS)

Auf Basis aktueller Laserscan-Daten kann das Potential für einzelne Gebäude dargestellt werden, wie in den folgenden Abbildungen ausgeführt ist.





Abbildung 67 Solarpotential pro Gebäude pro Jahr in Mittersill (SAGIS)

Für die Abschätzung der Potentiale der Solarenergienutzung werden nur Anlagen auf Gebäuden berücksichtigt, mögliche Anlagen auf Freiflächen werden ausgeschlossen, da Freiflächenanlagen derzeit nicht (mehr) zur Diskussion stehen.

Das Solarpotential wird errechnet aus der mittleren jährlichen Einstrahlung in den Gemeinden des Oberpinzgaus, aus der Anzahl der Gebäude in der Region und aus der Literatur entnommenen Werten für die im Mittel nutzbaren Gebäudeoberflächen.

Da zwischen den Nutzungen der Solarenergie in Form von Photovoltaik- bzw. Solarthermie eine Flächenkonkurrenz besteht, wird im Folgenden der Ansatz gewählt, die verfügbaren Flächen mit $\frac{1}{4}$ für die Solarthermie zu nutzen (ca. 20m² je Gebäude) und $\frac{3}{4}$ für die PV-Stromerzeugung einzusetzen. Die resultierenden technisch nutzbaren Potentiale ergeben sich aus den Wirkungsgraden bzw. Nutzungsgraden der Anlagen, bei konservativer Annahme rund 15% für Photovoltaik und etwa 30% für Solarthermie.

Das technisch nutzbare Potential für Strom aus Photovoltaikanlagen beträgt ca. 50 GWh jährlich.

Das technisch nutzbare Potential für Wärme aus Solarthermieanlagen beträgt ca. 55 GWh jährlich.

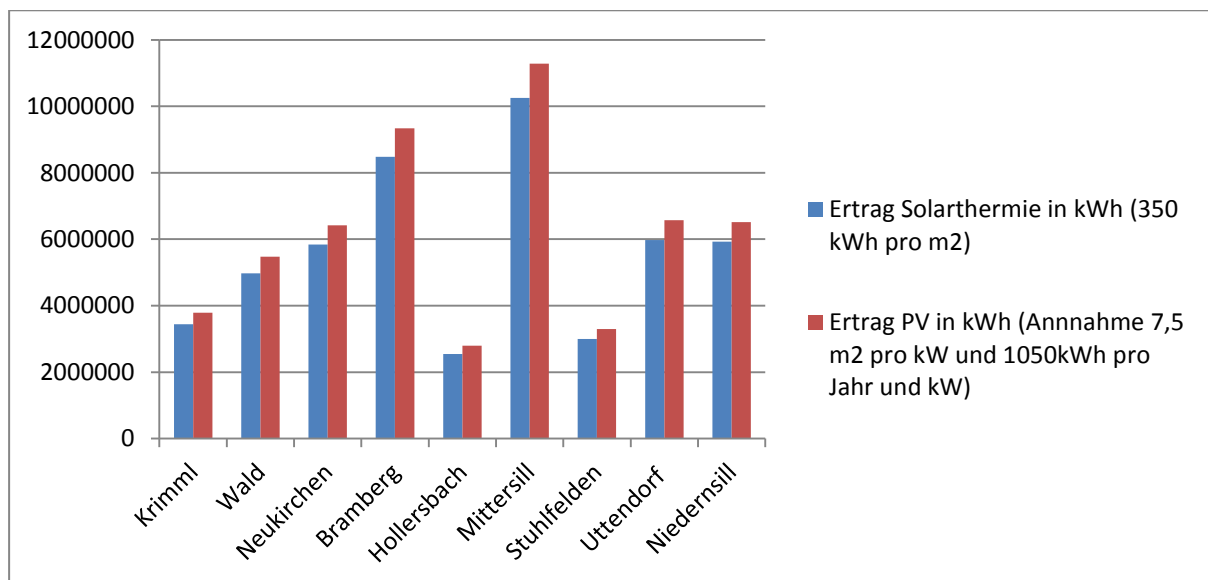


Abbildung 68 Ertrag PV und Solarthermie

Biogas

Im Entsorgungsunternehmen Zemka in Zell am See wurde in den vergangenen zwei Jahren eine moderne Biogas-Anlage gebaut, die unter anderem aus Bio-Abfall, Speiseresten und Klärschlamm umweltfreundliches Biogas erzeugt. Mit diesem Biogas wird nun das Tauern Spa beheizt, Restmengen stehen als Bio-CNG für Erdgasautos zur Verfügung. Die Salzburg AG und Zemka haben eine gemeinsame Gesellschaft gegründet – die Zemka Biogas GmbH. Der Entschluss dazu entstand bereits 2006 aus der Idee, den regionalen Energiekreislauf aus einer Hand im Pinzgau zu ermöglichen. Jährlich 18.000 Tonnen biogene Abfälle und Klärschlamm aus der Region werden zu Energie für die Region. Die daraus erzeugte Menge Biogas entspricht dem Heizenergiebedarf von knapp 1.000 Haushalten. Regionale Ressourcen werden hier optimal genutzt, die heimische Wirtschaft gestärkt und Arbeitsplätze gesichert. Die Kooperation von Salzburg AG, den Gemeinden, Zemka und Tauern Spa gilt als Vorzeigebispiel für die regionale Versorgung durch Ökoenergie.

Technische Daten

Investment: rd. EUR 11,5 Mio.

Förderungen: Kommunalkredit Public Consulting, Land Salzburg, Gemeinden

Abfälle: jährlich 18.000 t

davon Biogene Abfälle aus der Haussammlung: 8.000 t

Küchen- und Speiseabfälle: 2.500 t

Fettabscheider Inhalte: 2.000 t

Klärschlamm: 4.500 t

Grünschnitt/flüssige Abfälle: 1.000 t

Jährliche Energieerzeugung Biogas: rd. 14 GWh

In den beiden Kläranlagen der Reinhaltverbände der Region wird Faulgas produziert. In Niedersill besteht ein BHKW welches eine elektrische Leistung von 64 kW und eine thermische Leistung von 88 kW aufweist.

Biogas Potential

Nachdem die Gemeinden im Bezirk Oberpinzgau nicht ans Gasnetz angeschlossen sind, ist die Nutzung von Biogas als Energieträger im betrieblichen Bereich denkbar. Sowohl landwirtschaftliche als auch gewerbliche Betriebe könnten durch die Produktion von Biogas aus Reststoffen Anteile am Eigenbedarf decken.

Im Vergleich zu den anderen Bundesländern wird das Biogaspotential im Bundesland Salzburg eher gering eingeschätzt. Momentan werden ca 37 GWh produziert, mit einem Potential von 110 GWh. Im Vergleich zu den anderen Bundesländern entspricht das einer geringen Gesamtmenge, jedoch einer Steigerung von fast 200%, was im oberen Bereich liegt.

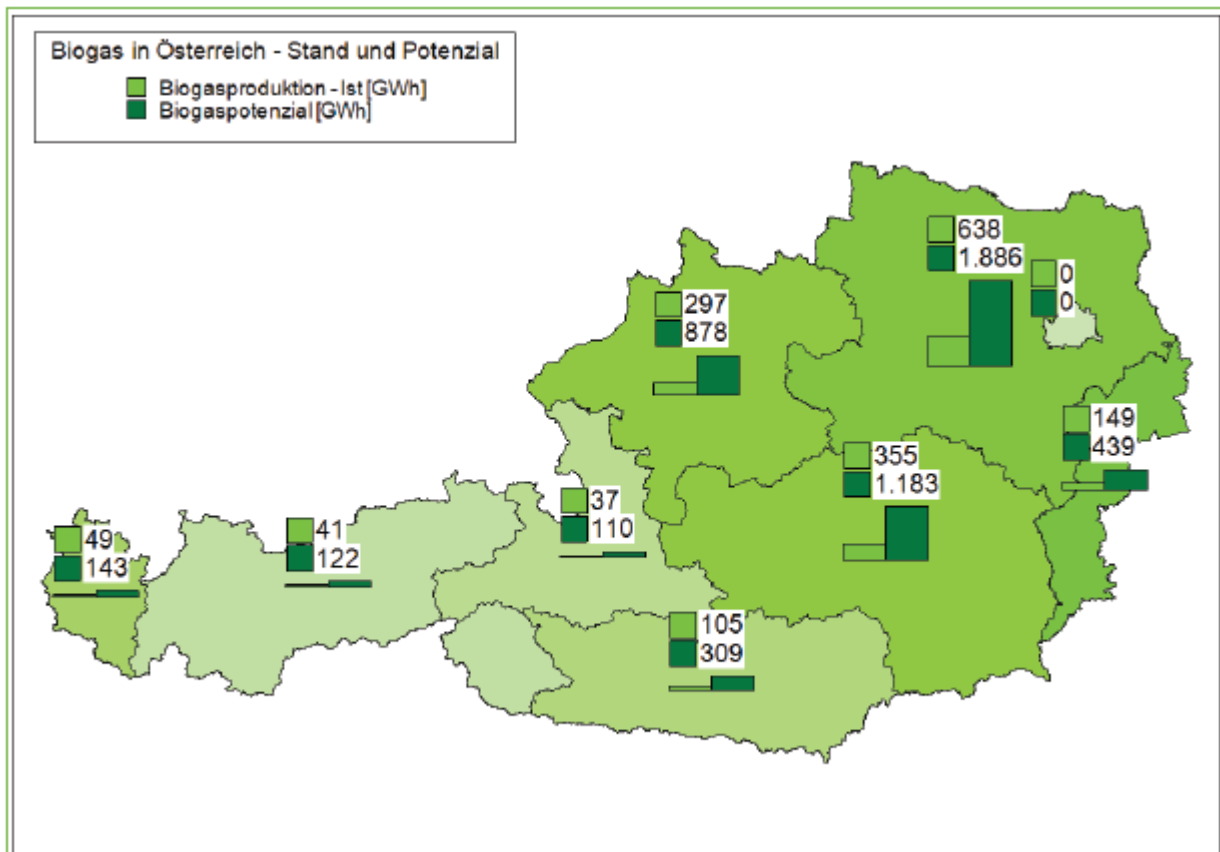


Abbildung 69 Biogasproduktion und –potential in Österreich

Zur Berechnung des theoretischen Biogaspotentials in der Region wurde nach Statistikangaben aus dem Grünen Bericht 2014 die statistische Anzahl der Rinder in Betrieben ermittelt, die mehr als 20 GVE haben und wo somit die Errichtung einer Biogasanlage wahrscheinlich ist.

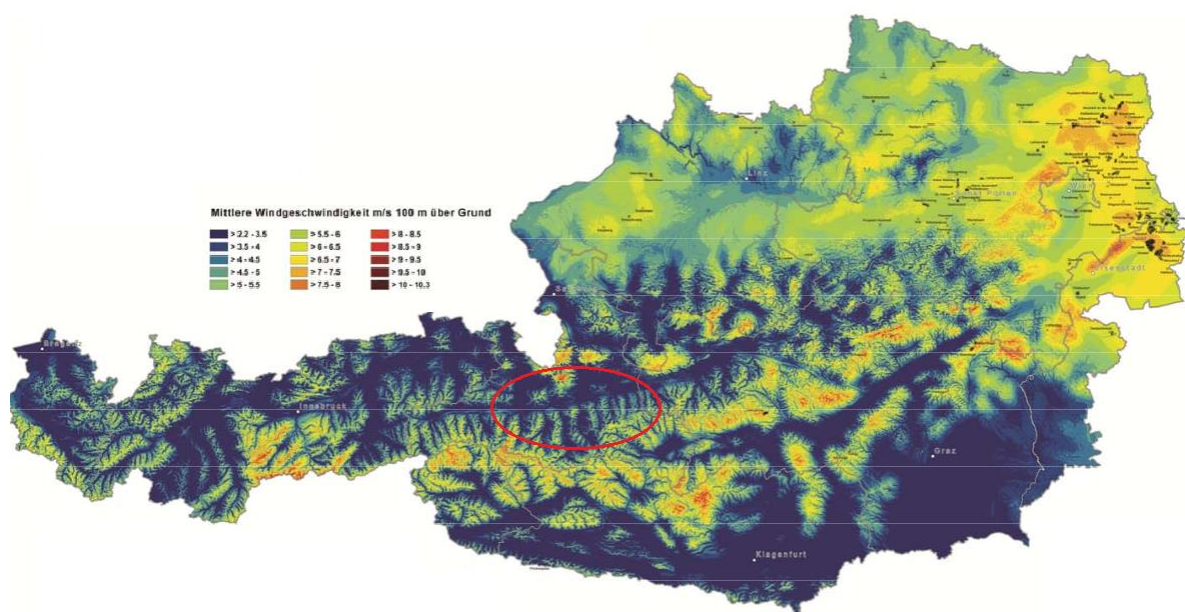
	Rinder	Durchschnitt pro Betrieb	Betriebe	Rinder für Biogas	m ³ Gas/Jahr	MWh/Jahr	MWhel/Jahr
Krimml	570	28,5	20	228	102600	615,6	
Wald	986	22,93	43	394,4	177480	1064,88	
Neukirchen	1668	29,79	56	667,2	300240	1801,44	
Bramberg	1727	21,06	82	690,8	310860	1865,16	
Hollersbach	1012	29,76	34	404,8	182160	1092,96	
Mittersill	3143	31,12	101	1257,2	565740	3394,44	
Stuhlfelden	1366	32,52	42	546,4	245880	1475,28	
Uttendorf	2689	32,4	83	1075,6	484020	2904,12	
Niedersill	1668	34,78	48	667,2	300240	1801,44	
Gesamt	14829		509	5931,6	2669220	16015,32	5605,362

Freies Biogaspotential ergibt sich in der Region fast ausschließlich aus der möglichen Nutzung von Wirtschaftsdünger als Substrat. Wegen Almwirtschaft bzw. Freilandhaltung kann nur ein Teil der anfallenden Gülle überhaupt verwendet werden - und dieser wird zur Gänze auf Grünland bzw. Agrarflächen ausgebracht. Würde diese Gülle erst zu Biogas ausgefault und dann zur Düngung eingesetzt, ließe sich daraus ein theoretisches Biogas-Potential von 16.000 MWh jährlich gewinnen, das verstromt oder in einem BHKW verwertet werden könnte. Bei einem elektrischen Wirkungsgrad von 0,35 entspricht das 5.600 MWh Strom pro Jahr.

Windkraft

Nennenswertes theoretisches Potential für Windkraftanlagen (mittlere Jahreswindgeschwindigkeiten über 5 m/s bzw. entsprechende Windenergiepotentiale in Nabenhöhe) ist nur in den Bergrückenlagen vorhanden.

Die für Windkraftnutzung geeigneten Gebiete finden sich in der Kernzone des Nationalparks Hohe Tauern, daher ist keine Möglichkeit der Nutzung gegeben.



Windgeschwindigkeit in 100m ü.G.

Abbildung 70 Mittlere Windgeschwindigkeit 100 m über Grund (www.windatlas.at)

Aufgrund der Lage dieser Standorte in der Kernzone des Nationalparks Hohe Tauern und den entsprechenden diesbezüglichen Festlegungen wird daher die Windkraft mit keinem bewertbaren Potential in die Standort-/Potentialerhebung aufgenommen.

Umgebungswärme

Die oberflächennahe Entnahme von Wärme zur Bereitstellung von Raumwärme und zur Warmwasserbereitung kann aus dem Grundwasser über Grundwassersonden oder aus dem Erdreich über vertikale Sonden bzw. horizontal verlegte Flächenkollektoren erfolgen.

Die effiziente Nutzung der Erdwärme mittels Flächen- oder Tiefenkollektoren und Wärmepumpen ist in gut gedämmten Gebäuden mit Niedrigtemperatur-Heizsystemen möglich. Das trifft auf zukünftige Neubauten und auf generalsanierte Bestandsbauten zu. Die Potentialabschätzung basiert auf der Studie „Heizen 2050“ (Müller et al, 2010): Demnach kann bei langfristiger Betrachtung (Zeithorizont 2050) rund 20% des dann bestehenden Wärmebedarfs in Gebäuden mittels Wärmepumpen gedeckt werden. Das Potential zur Nutzung der Umgebungswärme kann dementsprechend auf rund 40.000 MWh/a

(Endenergie) geschätzt werden. Die Ressourcen liegen weit höher, alleine die Wärme, die den Baulandflächen in der Region entnommen werden kann, beläuft sich auf das Doppelte. Aufgrund der oben angesprochenen Einschränkung des effizienten Einsatzes sind sie aber nicht nutzbar.

Luft-Wärmepumpen

Umgebungswärme aus der Luft bietet prinzipiell ein unerschöpfliches Potential aufgrund des schnellen Ausgleichs von Wärmeentnahmen. Das Potential ist stark vom Gebäudestandard bzw. der Intensität der Sanierungsmaßnahmen abhängig. Es kann bemerkt werden, dass jedoch in den letzten Jahren die Nutzung von Luftwärmepumpen stark intensiviert wurde (technologischer Fortschritt).

Tiefengeothermie

Wie aus der Studie REGIO Energy ersichtlich ist, beträgt die verfügbare Energie im gesamten Bezirk Zell am See weniger als 50 GWh/a (siehe Abbildung). Einzelne Vorkommen von Thermalquellen gibt es. Eine energetische Nutzung scheint aufgrund der Rahmenbedingungen nicht möglich zu sein.

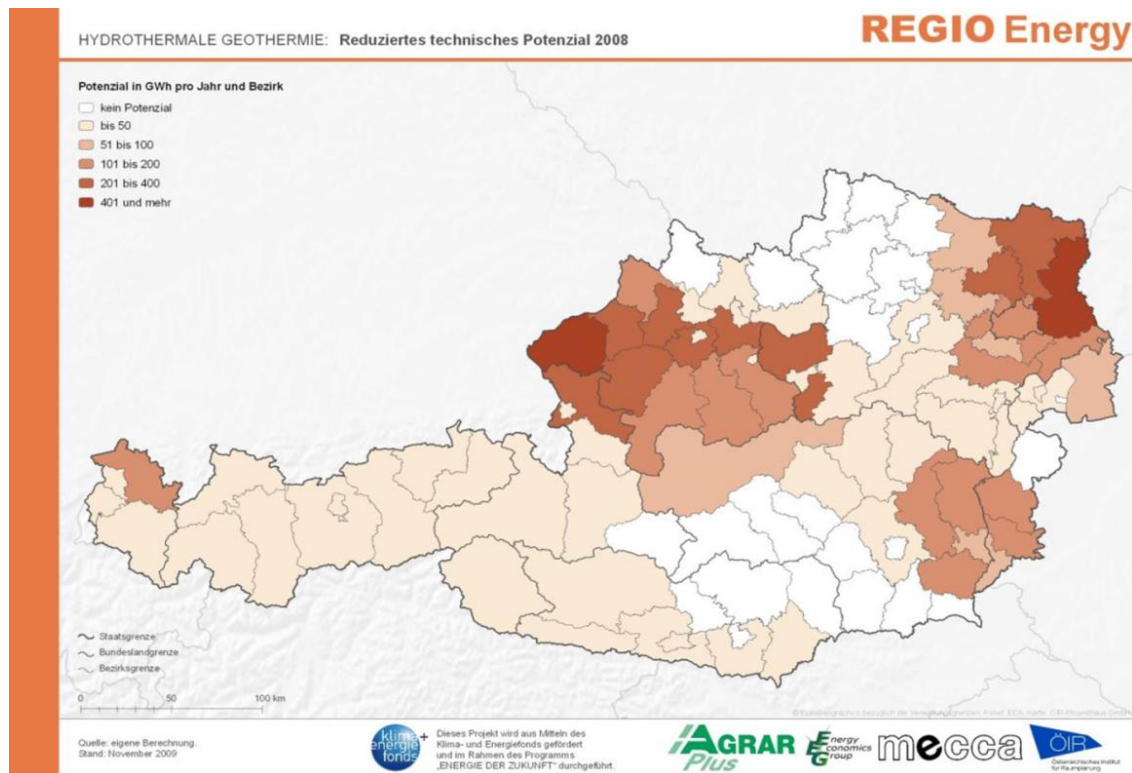


Abbildung 71 Geothermiepotential in Österreich

6 Strategie, Leitbild und Ziele der KEM

Den grundsätzlichen Rahmen für die Ausrichtung der KEM Oberpinzgau-Energierich gibt die neue lokale Entwicklungsstrategie der Leaderregion vor, welche auch den Schwerpunkt Energie ausgeführt hat. Das Umsetzungskonzept ist somit eine projektbezogene Detaillierung der strategischen Festlegungen des Oberpinzgaus und fußt auf dem Leitbild der Region.

Grundsätzlich liegt der Fokus klar auf jenen Maßnahmen, die die Kommunen sowie die Bevölkerung betreffen. Dies ist hiermit zu begründen, dass die Mitgliedsgemeinden die Hauptträger der Leaderstrukturen sind.

Daher ist es notwendig, einen gewissen Teil der Umsetzungsmaßnahmen auf die Gemeinden auszurichten. Dies ist aber im gegenständlichen Fall ohnehin offenbar, weil eben auf Basis der Datenerhebung einige Handlungsfelder klar ersichtlich wurden (siehe Maßnahmenpool).

Es ist an dieser Stelle anzumerken, dass die Leader-Region Nationalpark Hohe Tauern Träger zweier Klima- und Energiemodellregionen ist. Dies ist mit der Größe der Leaderregion im Salzburger Teil des Nationalparks Hohe Tauern begründet.

Dies sind die gegenständliche KEM-Oberpinzgau und die KEM-Nationalpark-Hohe-Tauern, welche sich vom Unterpinzgau über den Pongau bis zu Lungau erstreckt.



Abbildung 72 Darstellung der KEM Regionen im Nationalpark Hohe Tauern

Es ist daher zielführend, wenn auf Basis der gemeinsamen Leader-Entwicklungsstrategie eine möglichst **homogene KEM-Projektstrukturierung bzw. Strategieausrichtung** erfolgt, die jedoch auf die spezifischen Herausforderungen der Teilregionen/KEMs Bedacht nimmt.

Auszug aus der Leader-Entwicklungsstrategie

ERNEUERBARE ENERGIE

Die Region verfügt aufgrund ihrer naturräumlichen Vielfalt über großes Potenzial an erneuerbaren Energie-Ressourcen. Zur Verfolgung einer nachhaltigen Entwicklung gilt es, besonders jenes Potenzial zur lokalen Energieversorgung aus endogenen Quellen verstärkt zur Energieproduktion einzusetzen, welches nicht im Gegensatz zur grundsätzlichen Verträglichkeit mit der Nationalparkregion steht.

ENTWICKLUNG HIN ZU NACHHALTIGER MOBILITÄT, ENERGIEERZEUGUNG UND ENERGIENUTZUNG

- Vernetzung von Tourismusangeboten und nachhaltigen, umweltschonenden Mobilitätsangeboten, breiteres Wissen in der Region und bei den Gästen über den Einsatz umweltverträglicher Transportmittel
- Ausbau von PKW-unabhängigen Transportsystemen und –angeboten, Fahrplankoordination
- Gesteigerte Mobilitätschancen für Menschen mit besonderen Bedürfnissen und nicht auto-mobilen Personen
- Ergänzung des land- und forstwirtschaftlichen Einkommens durch Mobilisierung alternativer Energieprodukte (Biomasse, Holz, Biogas...)
- Energie-Einsatz- und Energie-Spar-Konzepte für Gemeinden, Firmen und Private, verstärkte Information und Einbindung dieser Energiekonsumenten
- Intensivierte Versorgung mit alternativer, regionaler Energie
- Intensivierter Einsatz regionaler Produkte zur Reduktion von Energieverbrauch / erhöhte Energieeffizienz
- Kombination mehrerer Wirtschafts- und Gesellschaftsbereiche zum Einsatz erneuerbarer Energie, u.a. Land- und Forstwirtschaft, Klein- und Mittelbetriebe, Bildung

3.2 Aktionsfeld 2: Natürliche Ressourcen und kulturelles Erbe

3.2.1 Auswahl der Aktionsfeldthemen und Beschreibung der Ausgangslage

Im Aktionsfeld Natürliche Ressourcen und kulturelles Erbe wurden von der Leader Aktionsgruppe nur zwei Aktionsfeldthemen ausgewählt. Zum einen ist es die Sicherung regionaler und nachhaltiger Mobilität und zum anderen das Bewusstsein zum größten Schutzgebiet in Österreich – dem Nationalpark Hohe Tauern – zu gehören.

Zum ersten Aktionsfeld muss erklärt werden, dass generell die Bereiche erneuerbare Energie bzw. das Befassen mit einer Energiewende ein zentrales Thema für die Region darstellt. Den immer höheren Energieverbrauch mit neuen Techniken und Möglichkeiten zu kombinieren (und kompensieren), ist hier von größter Wichtigkeit. In der Entwicklungsstrategie wird aber nur auf das Thema der Mobilität eingegangen, da die gesamte Leader Region Nationalpark Hohe Tauern Klima- und Energiemodellregion ist. Deshalb werden gerade Bewußtseinsbildungsmaßnahmen sowie die Umsetzung von Photovoltaikanlagen, Solarthermie Anlagen, Kleinwasserkraftwerke, etc. über Förderung der Klima- und Energiemodellregionen abgedeckt.

Erfolgsindikatoren zum Thema Mobilität:

- | | |
|--|-----|
| • Anzahl der E-Ladestationen für Autos | 15 |
| • Anzahl der E-Ladestationen für Fahrräder | 20 |
| • Anzahl der Elektrofahrzeuge (KFZ-Anmeldungen) | 200 |
| • Anzahl von Carsharingmodellen in der Region | 5 |
| • Anzahl von neuen Projekten zu gemeinschaftlichen Fahrzeugnutzungen | 5 |

Erfolgskriterien, formuliert in der Leaderperiode 2007 – 2013:

Quantitative Erfolgskriterien

Mindestens 1 Projekt für Beratung im Bereich Verkehr und nachhaltige Energie

Mindestens 1 Projekt in gemeindeübergreifender Kooperation zur Verbesserung von Mobilität im Umweltverbund (Öffentlicher Verkehr, Fahrrad, Fußgänger) für Einheimische und Gäste

Mindestens 1 Projekt zur Produktion erneuerbarer Energie

Mindestens 1 Projekt zu erneuerbarer Energienutzung und Verbrauchsreduktion

Qualitative Erfolgskriterien

Verankerung umweltfreundlicher Mobilität im Alltagsleben von Einheimischen und Gästen

Verstärkte Nutzung regionaler und heimischer Energie

Gesteigertes Bewusstsein zu Einsatzmöglichkeiten von erneuerbarer Energie bei Privaten, Gemeinden, Firmen

Gesteigertes Wissen über Energie-Einsparpotentiale bei Einheimischen, Gästen, Gemeinden, Firmen

Bezug zur Entwicklungsstrategie

Der Bezug zur LES wird nachfolgend anhand der einzelnen Aktionsfelder dargestellt indem jene Hauptinhalte der Strategie angeführt werden, die durch das Aktionsfeld besonders berührt sind.

Wertschöpfung:

- Verbesserung der Lebensqualität
- Aufwertung des Tourismusangebots
- Stärkung der regionalen Wirtschaft

Natürliche Ressourcen und kulturelles Erbe

- Verbesserung der Lebensqualität
- Ausbau sowie Vernetzung der regionalen E- Mobilität Infrastruktur
- Gemeinsame Fahrzeugnutzung

Gemeinwohl Strukturen und Funktionen

- Verbesserung der Lebensqualität

Zu obigen Erfolgsindikatoren ist zu erwähnen, dass sich diese auf die gesamte Leaderregion beziehen. Naturgemäß sind für die Region Oberpinzgau geringere Werte anzuwenden (das Oberpinzgau beherbergt rund 1/3 der Einwohner der Leader-Region) Dies wird in weiterer Folge beim operativen Start der neuen Periode (ca. Mitte 2015) erfolgen, wenn die LAG in regelmäßigen Abständen wieder die Regelbetrieb aufnimmt.

Die Erfolgskriterien aus der vorherigen Leaderperiode andererseits, sollen auf je ein Projekt pro Gemeinde intensiviert werden.

Leitbild der Energiemodellregion Oberpinzgau

Im Rahmen der Strategie wird festgelegt, den Nationalpark Hohe Tauern in seiner Wirkung zu unterstützen und sein gesamtes regionales Umfeld ökologisch nachhaltig zu entwickeln. Diese Festlegung spiegelt sich direkt in den Aktionsfeldern wider – der nachhaltigen Stärkung der ländlichen Wirtschaft; dem Schutz, der Pflege und nachhaltigen Gestaltung von Natur, Landschaft und Umwelt; der Entwicklung hin zu nachhaltiger Mobilität, Energieerzeugung und Energienutzung.

Ziele

Die KEM Oberpinzgau setzt sich Ziele in den Handlungsfeldern/Arbeitspaketen

- Bewusstseinsbildung
- Erneuerbare Energien
- Energieeffizienz und Sanierungen
- Mobilität
- Nahversorgung

Die Untergliederung dieser Handlungsfelder in priorisiert umzusetzende Maßnahmen soll dazu beitragen, mittels Zwischenzielen die grundsätzlichen Leitlinien erreichen zu können.

Wichtig ist hierbei, mit Leit-/Leuchtturmprojekten auf einen best-practice-Ansatz aufmerksam zu machen.

Die im Umsetzungskonzept dargestellten Schwerpunkte und Maßnahmen sollen in der neuen Entwicklungsstrategie möglichst vollständig eingearbeitet werden. Diesbezüglich sehen wir auf Basis der Abstimmungstätigkeiten in den Leadergremien keine Hinderungsgründe.

Die Arbeit an der KEM-Thematik selbst erzeugt einen gewissen Grad an Bewusstseinsbildung. Leuchtturmprojekte in unterschiedlichen Teilbereichen sind mit hoher Wahrscheinlichkeit zu implementieren.

Durch das KEM-Projekt des Leadervereins wird die Auseinandersetzung mit den Themen Klimaschutz und Energieverbrauch bzw. Ressourcennutzung in der Region intensiviert. Grundlegende Untersuchungen (Ist-Analyse, Potenzialabschätzung) und zielführende Maßnahmen (Stimulierung der überörtlichen Zusammenarbeit, Anshub von Projekten mit Vorbildcharakter - siehe Maßnahmenpool) und nicht zuletzt der bewusstseinsbildende Diskussionsprozess wurden und werden im Rahmen des KEM-Projektes durchgeführt.

Problemlösungskompetenz

Es ist dem Trägerverein/KEM-Management klar, dass die Zielerreichung stark von den äußeren Rahmenbedingungen abhängen kann. Dennoch wird im KEM-Projekt versucht, den erfolgreichen Leader-Ansatz zu implementieren. Dies bedeutet ein Zusammenspiel eines Bottom-up-Prozesses in der Region und den entsprechenden Stakeholdern mit übergeordneten Rahmenbedingungen und Vorgaben (EU-Ziele, Gesetze & Normen, Bundesstrategien, Budgets & Förderungen etc.).

mittelfristige Ziele 2016/17

- Fortsetzung der während des Förderprojektes initiierten Maßnahmen und Aktivitäten
- Adaptierung der Maßnahmen auf aktuelle Rahmenbedingungen
- Generierung von entsprechenden Unterstützungsmöglichkeiten für die Projektarbeit
- Aktivierung von vielen engagierten Proponenten

langfristige Ziele bis 2025 und fortlaufend

- erfolgreicher Abschluss der Strukturfondsperiode
- Rechtfertigung im Sinne einer guten Zielerreichung für eine weitere Fokussierung des Themas in der darauffolgenden Strukturfondsperiode der EU
- Maßgebliche Sichtbarkeit und Messbarkeit von Erfolgen in Sinne von Erreichung von Einsparungszielen und Nutzung von Produktionspotenzialen
- Gute regionale Zusammenarbeit im Pinzgau und darüber hinaus, weil speziell im Energiebereich ein Kirchturmdenken verfehlt wäre

Quantitative Ziele

Öffentlicher Sektor

Die quantitative Darstellung der Ziele ist im Kennzahlenmonitoring ersichtlich. Während der kommenden beiden Jahre der Umsetzung ist es insbesondere wichtig, erste sichtbare Pilotprojekte zu implementieren bzw. von Seiten der KEM zu unterstützen. Eine maßgebliche Änderung der Energiekennzahlen ist aus heutiger Sicht innerhalb der Umsetzungsphase nicht zu erwarten, wie uns die Gespräche zB. mit den Bürgermeistern und die Hinweise auf die Budgethorizonte zeigen.

- 5% Stromverbrauchsreduktion bis 2017, mindestens 20% bis 2020
 - durch Straßenbeleuchtungserneuerung, Pumpentausch, Nutzerverhalten der Mitarbeiter und Augenmerk auf Energieeffizienz bei der Anschaffung von Geräten
- 100% erneuerbarer Strom bis 2020
 - durch mehr PV auf öffentlichen Gebäuden (10 neue Anlagen bis 2017!) und
 - durch kleine Wasserkraftanlagen wie zB Trinkwasserkraftwerke sowie
 - durch Umstellung der Stromlieferverträge auf Ökostrom
- 5% Wärmeverbrauchsreduktion bis 2017 und 20% Reduktion bis 2020
 - durch Sanierungen öffentlicher Gebäude sowie Einstellung der Heizungsregelung und Schulung des Nutzungsverhaltens
- Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energieträger im Brennstoffmix auf über 30% bis 2020 und auf mindestens 20% bis 2017
 - durch neue Solarwärmeanlagen und durch Tausch von alten fossilen Heizkesseln
- Reduktion des fossilen Treibstoffverbrauchs im kommunalen Bereich
 - durch Nutzung von E-Fahrrädern, schrittweiser Ersatz von fossilen Fahrzeugen durch elektrisch angetriebene, wenn Fuhrparkerneuerungen anstehen
 - Bis 2020 soll ein erneuerbarer Anteil von 20% im Treibstoffmix erzielt werden.

Private Haushalte und gewerblicher Sektor

Durch die verstärkt durchgeführte Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung sowie durch die Schwerpunktaktionen (siehe Maßnahmenplanung) soll bewirkt werden, dass:

- die Sanierungsrate der Wohn- und Bürogebäude von derzeit unter etwa 1,5% auf ein Zielniveau von über 2,5% jährlich gehoben wird
- zumindest 1 Leuchtturmprojekt der Energieeffizienz in der Hotelbranche bis 2017 realisiert wird, als Vorbild für weitere Projekte bis 2020 (angestrebt wird eines in jeder Gemeinde)
- sowohl in der Sanierung aber vor allem im Neubau auf erneuerbare Wärme gesetzt wird: Verdopplung der Anzahl der Solarthermieanlagen auf Wohnhäusern bis 2020 (+25% bis 2017)
- keine neuen Ölheizungen mehr
- 10% Reduktion des Treibstoffverbrauchs im MIV durch konsequent sparsame Nutzung der Pkw (Spritsparen und Mitfahren) bis 2020 und durch vermehrt zu Fuß oder mit dem Rad zurückgelegte innerörtliche Wege
- Ausbau der Nutzung von forstlicher Biomasse aus der Region für die bestehenden und ggfs. neue Heizwerk

Weiterführung der Modellregion nach Umsetzungsphase

Derzeit gibt es seitens der Klimafonds die Möglichkeit zur Weiterführung von KEMs. Wir hoffen natürlich, dass es diese Option auch in zwei Jahren noch geben wird.

Darüber hinaus werden auch Überlegungen seitens der Fördergeber angestellt, wie die KEMs nach Förderende in einer gewissen Art qualitätsgesichert werden können. Hierzu steht eine Kooperation mit e5 im Raum – ggfs. gibt es hierzu ähnlich wie bei den e5-Gemeinden Unterstützungsmöglichkeiten.

Für den Zeitraum nach Projektende ist ein gewisses Ausmaß an Tätigkeiten im Energiebereich jedenfalls durch die weiterhin aufrechte Leaderstruktur in der Region und die entsprechende Beauftragung gesichert.

Weiterführende oder ergänzende spezielle Fördermöglichkeiten tun sich immer wieder auf – die Leader-Stelle kann mit solchen Rahmenbedingungen gut umgehen und rasch darauf reagieren.

7 Managementstrukturen und Organisation

KEM-Regionsmanagement

Trägerverein: LEADER-Region Nationalpark Hohe Tauern

Regionsmanagerin Frau Mag. Susanne Radke

Regionsmanagerin Frau MMag. Georgia Pletzer (dzt. Teil-Karenz)

Assistenz Brigitte Mayer

Mag. Susanne Radke

Projekt Klima- und Energiemodellregion

Projektentwicklung Kultur

Öffentlichkeitsarbeit

Tel. 0664 2400195

Stadtplatz 1

A-5730 Mittersill

Leader-Office@nationalparkregion.at

Leader-Radke@nationalparkregion.at



MMag. Georgia Pletzer

Geschäftsführung

TEL: 0664/2400198

Stadtplatz 1

A-5730 Mittersill

Leader-Pletzer@nationalparkregion.at



Bürgermeister Ing. Günther Brennsteiner

Obmann Leaderverein

TEL: 0664/4324723

Dorfstraße 2

A-5722 Niedersill

buergormeister@niedersill.at



Bürgermeister Dr. Wolfgang Viertler
Obmann Regionalverband Oberpinzgau

TEL: 06562/6236-22
Stadtplatz 1
A-5730 Mittersill
buergemeister@mittersill.at



Eine entsprechende Büroinfrastruktur und Ressourcenausstattung ist im Stadtgemeindeamt Mittersill (neuer Sitz des Leader-Vereins) vorhanden und kann für das KEM-Projekt genutzt werden.

Das LAG-Management der Leader-Region Nationalpark Hohe Tauern wird durch eine hauptamtliche Geschäftsführung und drei Mitarbeiterinnen wahrgenommen.

Die langjährige Tätigkeit von Frau Mag. Radke und Frau Mag. Pletzer (dzt. Teil-Karenz) und dem Team in der Leader-Geschäftsstelle und im Regionalverband sowie die Kenntnis der Stakeholder in der Region gewährleisten eine optimale KEM-Umsetzung.

Frau Radke wird die zentralen Aufgaben der Projektsteuerung und Koordination übernehmen.

Die **Managementaufgaben**

- Kommunikation, PR und Öffentlichkeitsarbeit
- Schnittstelle zw. den Stakeholdern
- Steuerungsgremien, Projektträger, Leadervorstand u. Regionalverband
- Berichtswesen
- Budget

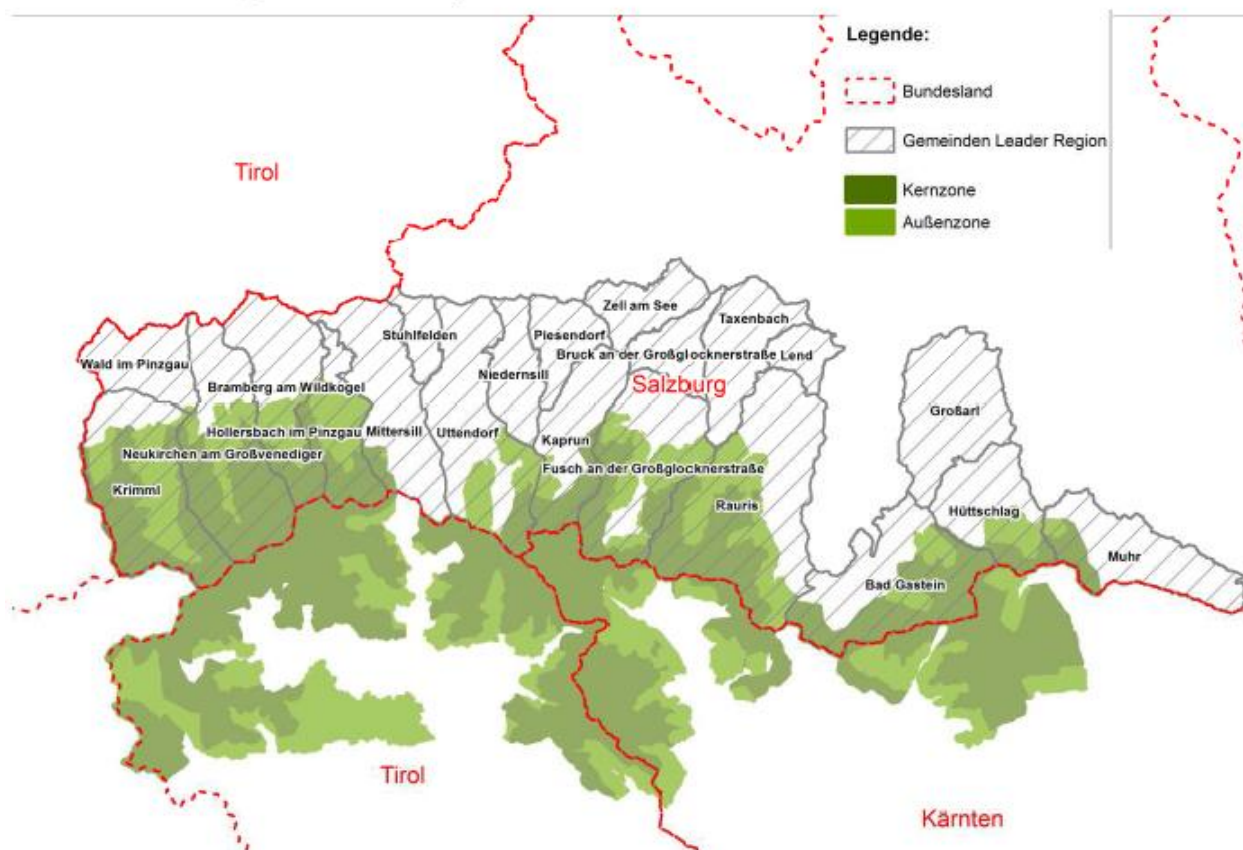
werden durch die Leader-Geschäftsstelle wahrgenommen.

Ortsgemeinde Krimml	Mag. Erich Czerny	www.krimml-wasserfalldorf.at
Ortsgemeinde Wald	Michael Obermoser	www.wald.salzburg.at
Marktgemeinde Neukirchen	Peter Nindl	www.neukirchen.at
Ortsgemeinde Bramberg	Walter Freiberger	www.bramberg.at
Ortsgemeinde Hollersbach	Günter Steiner	www.hollersbach.at
Stadtgemeinde Mittersill	Dr. Wolfgang Viertler	www.mittersill.at
Ortsgemeinde Stuhlfelden	Sonja Ottenbacher	www.stuhlfelden.salzburg.at
Ortsgemeinde Uttendorf	Hannes Lerchbaumer	www.uttendorf.at
Ortsgemeinde Niedersill	Ing. Günther Brennsteiner	www.niedersill.salzburg.at
Einzelmitglieder siehe: http://www.nationalparkregion.at/mitglieder/mitgliederliste.html		

Der Leader-Verein mit seinen Mitgliedern repräsentiert die Vielfalt der Stakeholder in der Region. Mit dem Leader-bottum-up-Ansatz wird insbesondere das Ziel verfolgt, über die Mitglieder und deren Wünsche eine gedeihliche Regionsarbeit zu leisten. Dies trifft ebenso für den Teilbereich Energie und Klimaschutz zu.

Das **Projekt KEM-Oberpinzgau-Energiereich** wird für die Teilregion Oberpinzgau durchgeführt, welche sowohl durch den Leaderverein als Trägerverein und als auch durch den Regionalverband Oberpinzgau als Gremium der betroffenen Ortsgemeinden gemäß Salzburger Raumordnungsgesetz repräsentiert wird.

Die Leader Region Nationalpark Hohe Tauern und ihre Gemeinden



Die entsprechenden Leadergremien und die Entscheidungsprozesse haben sich während der letzten Jahre bestens bewährt – in der Region als auch österreichweit. Der Umgang mit derartigen Projekten ist demnach für den Leader-Verein bzw. die LAG und die Mitglieder/Stakeholder bekannt.

Im Jahr 2014 wurde parallel zur Erstellung des Umsetzungskonzeptes die Leader-Strategie für den Zeitraum bis 2020 erarbeitet – dies erfolgte auf Basis der Vorgaben für die Erstellung einer Leader-Strategie.

Das Thema Energie ist wie folgt und an weiteren Stellen in der Leader-Strategie-2020 eingebettet:

„Die Region verfügt aufgrund ihrer naturräumlichen Vielfalt über großes Potenzial an erneuerbaren Energie-Ressourcen. Zur Verfolgung einer nachhaltigen Entwicklung gilt es, besonders jenes Potenzial zur lokalen Energieversorgung aus endogenen Quellen verstärkt zur Energieproduktion einzusetzen, welches nicht im Gegensatz zur grundsätzlichen Verträglichkeit mit der Nationalparkregion steht.“

Ebenso ist das Projekt Klima- und Energiemodellregion in der Leader-Strategie-2020 fix verankert.

Die Aufgabenverteilung im Sinne der Entscheidungsprozesse und Budgeterstellung ist grundsätzlich festgeschrieben – das KEM-Projekt fügt sich bestens in die bestehenden Strukturen, weshalb keine neuen Strukturen und Prozesse aufgebaut werden müssen!

Die **Finanzierung** des KEM-Projektes ist durch die entsprechenden Beschlüsse gesichert (siehe Antragstellung). Die strategische Bearbeitung des KEM-Projektes im engeren Sinne obliegt der LAG.

In den einzelnen Umsetzungsmaßnahmen wird die Modellregionsmanagerin durch die Stakeholder (speziell in den Gemeinden mit den dortigen Energiebeauftragten und bei den öffentlichen Einrichtungen) unterstützt.

Gegebenenfalls werden hierfür aber auch Drittdienstleister beauftragt. Insbesondere wird auf externe Dienstleister zugegriffen werden müssen, wenn einschlägiges Know-How für die Bearbeitung der priorisierten Maßnahmen notwendig ist.

Die tatsächliche Beauftragung von externen Partnern für einzelne Maßnahmen/Tasks kann erst nach Freigabe des Umsetzungskonzeptes bzw. Beauftragung für die Umsetzungsphase mit den entsprechenden Budgets durch die Förderstelle erfolgen.

Externe Partner für die methodische Unterstützung während der bisherigen Konzeptphase

- Regionalmanagement Pinzgau
- Umweltservice Salzburg
- Ingenieurbüro Energy Changes
- Komobile, GBF
- Energiebeauftragte der teilnehmender Gemeinden bzw. deren Dienstleister

Vorkehrungen für Steuerung, Monitoring und Evaluierung - Erfolgskontrolle

(Auszug aus den Leader-Richtlinien)

Die Region Nationalpark Hohe Tauern möchte die Umsetzung ihrer Leader-Strategie zyklisch überprüfen und damit eine hohe Qualität sicherstellen. Dazu wird sie sich einem Qualitätsmanagementsystem anschließen, wie es durch die Schwerpunktverantwortliche Landesstelle vorgesehen ist.

Das Qualitätsmanagement-Team besteht aus dem Obmann, dem LAG-Manager, dem Obmann-Stellvertreter und zwei weiteren Vorstandsmitgliedern sowie dem jeweiligen Projektträger/Leiter/Verantwortlichen. Diese Zusammensetzung sollte eine ausgewogene und objektive Bewertung des Projektes ermöglichen. Die jährliche Bewertungssitzung des Qualitätsmanagement-Teams wird durch einen LAG-Manager einer anderen Region moderiert.

LAG-Management hat die Aufgabe die erforderlichen Unterlagen zur Verfügung zu stellen, außer wenn Indikatoren erst im Zuge der Moderation festgelegt werden.

Um die bewilligten Fördermittel möglichst genau auszuschöpfen bedarf es einer genauen Kostenplanung und Kostengliederung durch den Projektträger und die Förderstelle.

Weiters ist in der neuen Leader Strategie festgehalten, dass in dieser Periode zunehmend geplant ist, mehr Projekte selbst durchzuführen. Dies wird bedingen, auch auf externe Berater und Projektbegleiter zurück zu greifen. Umfang und Ausmaß dieser externen Vergabe von Leistungen kann aber erst bei konkreter Umsetzung der Projekte bzw. einzelner Maßnahmen quantifiziert werden.

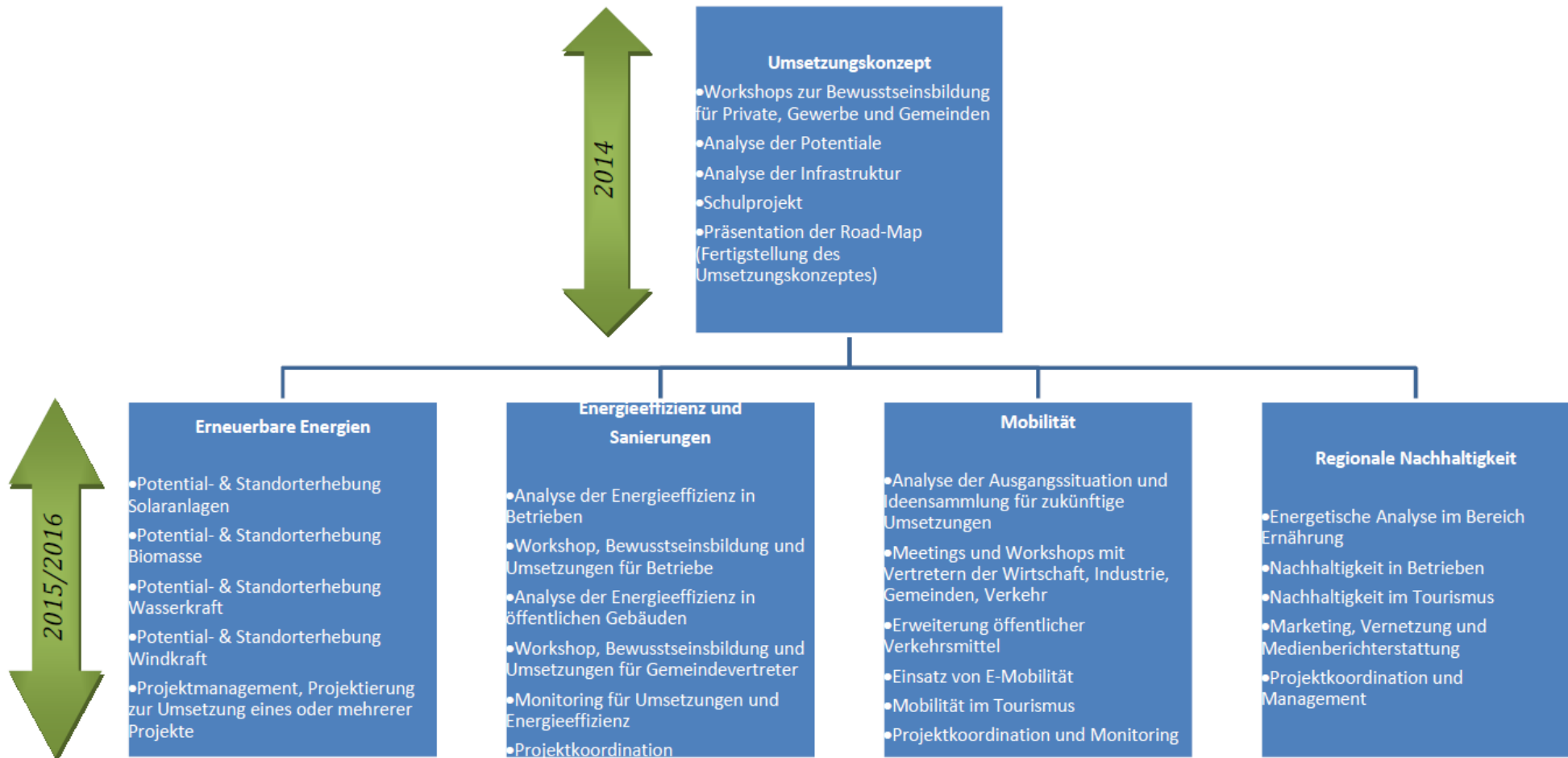
Das **Berichtswesen** gegenüber dem Klimafonds bzw. der Förderstelle KPC ist ein integraler Bestandteil der internen Evaluierung.

- Antrag und entsprechende Beauftragung
- Kennzahlen-Monitoring
- Umsetzungsmaßnahmen im Leistungsverzeichnis
- Umsetzungskonzept und Jahresberichte

8 Priorisiert umzusetzende Maßnahmen

Handlungsbereiche / Aktionsfelder

Im Antrag zum Förderprogramm „Klima- und Energiemodellregion“ wurden für die **2jährige Umsetzungsphase** 4 Handlungsbereiche formuliert. Diese 4 Themenbereiche werden übergreifend durch das zusätzlich definierte Aktionsfeld Bewusstseinsbildung in der Umsetzungsphase ergänzt.



Durchzuführende Projekte / Maßnahmenpool

Die Aktivitäten, die im Rahmen der Umsetzungsphase des Projekts KEM Oberpinzgau-Energereich in den Umsetzungsjahren 2015 und 2016 in Angriff genommen bzw. durchgeführt werden sollen, wurden in einem Diskussionsprozess auf Grundlage der Datenerhebung in den Gemeinden und der durchgeführten IST-Analyse ausgearbeitet. Im Rahmen der Datenerhebung und Gespräche mit den Repräsentanten der Gemeinden wurden insbesondere auch die Wünsche und Ideen für die Umsetzungsphase des KEM-Projektes eruiert.

Es wurden die während der Bearbeitung des Arbeitspakets 0 „Erstellung Umsetzungskonzept“ sämtliche Stakeholder eingebunden – insbesondere betrifft dies die teilnehmenden Gemeinden. Es wird darauf hingewiesen, dass das vorliegende Umsetzungskonzept auch mit der neuen Leaderstrategie 2020 der Region abgestimmt ist.

Die Leitung des Projektes obliegt grundsätzlich der Leader-Geschäftsstelle als Antragsteller bzw. der designierten Modellregionsmanagerin.

- Abrechnung, Berichtswesen, Budgeterstellung etc.
- Schnittstelle zw. den Stakeholdern, Aufgabenverteilung, Koordination der einzelnen Projekte
- Weiterbildungsmaßnahme in den Klima- und Energiemodellregionen
- Durchführung und Organisation von Veranstaltungen (Einberufung, Vorbereitung Agenda ...)

Arbeitspaket 0 Umsetzungskonzept

Dauer	Jänner 2014 bis März 2015
Kosten	59.000 €
Leitung	Mag. Susanne Radke/MMag. Georgia Pletzer
Beteiligte:	Gemeinden, Interessensvertretungen
Ziele	Erstellung Umsetzungskonzept Bewusstseinsbildung bei allen Stakeholdern
Ergebnis	konkrete Maßnahmenplanung für die Umsetzungsphase

Die konkret umzusetzenden Maßnahmen orientieren sich an den Aktionsfeldern des Antrages – wobei es hierbei zu keinen größeren Änderungen kam. Die einzelnen Maßnahmen wurden teilweise unter Beachtung der aktuellen Rahmenbedingungen adaptiert.

Das Thema Bewusstseinsbildung wurde ergänzend zum Antrag als separates Arbeitspaket aufgenommen.

Die Bearbeitung einzelner Umsetzungsmaßnahmen/Aktionsfelder werden die Aufgaben den Projektpartner und kompetenten Drittdienstleistern übertragen.

Die Umsetzungszeiträume werden folgendermaßen angeführt (siehe unten):

- kurzfristig (innerhalb der zweijährigen KEM Umsetzungsphase),
- mittelfristig (2-5 Jahre) und
- langfristig (bis 2025) angegeben.

Aktionsfeld 1 – Erneuerbare Energien

Beschreibung des Handlungsbereichs: Aufbauend auf der Abschätzung der bereits genutzten Ressourcenanteile und der verfügbaren Potentiale sowie den gewonnenen Erkenntnissen aus der Erarbeitung des Umsetzungskonzeptes werden in den Bereichen Wasserkraft, Photovoltaik, Solarthermie und Biomasse in Wärmenetzen weiterführende Maßnahmen initiiert.

Ziel ist es, Projekte zu identifizieren und lokalisieren, die einerseits Vorbildcharakter und andererseits wirtschaftlich günstige und durchführbare Rahmenbedingungen aufweisen, um rasche Umsetzungen bewerkstelligen zu können.

Dabei soll in jedem Bereich zumindest ein Projekt gestartet werden, über dessen Umsetzung zur Demonstration in der Region öffentlichkeitswirksam berichtet wird. Dies soll als Multiplikator dienen und ähnliche Projekte initiieren.

Im Bereich **Wasserkraft** werden hauptsächlich Revitalisierungen und Sanierungen von Kleinwasserkraftanlagen und v.a. die Möglichkeiten zur Installation von Trinkwasserkraftanlagen analysiert werden, da dies mit Abstand das größte Potential in der Region aufweist. Potentialanalysen zur Stromerzeugung aus **Photovoltaik** wurden im Rahmen der Erstellung des Umsetzungskonzeptes (u.a. aufbauend auf Landesdaten sowie dem Gebäudebestand) bereits erarbeitet. Diese Studien und Arbeiten sollen zusammengeführt und mit den „speziellen Ansprüchen“ in der Region (Landschaftsbild, sinnvolle Verwendung, touristische Ansprüche, Tallagen, Nationalparkflächen etc.) verdichtet werden. Als Musterprojekte sollen Umsetzungen dienen, die nachvollziehbare Amortisationszeiten mit und ohne Förderunterstützung bei breiter Akzeptanz bzw. Übereinstimmung mit den „Ansprüchen“ der Region zeigen.

Die Möglichkeiten, weitere **Biomasseanlagen zur Nah- und Fernwärmeversorgung** zu installieren bzw. die bestehenden sinnvoll auszubauen, sind in der Region kritisch zu untersuchen, da durch den bereits gut etablierten Einsatz dieser Technologie und den geografischen Gegebenheiten der wirtschaftliche Einsatz oft schwierig ist.

Solarthermische Anlagen verfügen durch die hohe Anzahl an Sonnenstunden und den erhöhten Bedarf an Warmwasser (Wellnessbereiche im Tourismus) über großes Potential und werden in diesem Aktionsfeld gesondert untersucht. Auch in Verbindung mit bestehenden Nah- und Fernwärmenetzen, den steigenden Rohstoffpreisen bei nachwachsenden Rohstoffen und den kostengünstigen Anschaffungskosten dieser Technologie sollen Möglichkeiten zur Finanzierung über *Bürgerbeteiligungsmodelle* untersucht werden.

Während dieser Arbeit sollen parallel erste Vernetzungstreffen potentieller Investoren und Stakeholder stattfinden, die Interesse am Ausbau Erneuerbarer Energien und den Willen zur Umsetzung solcher Projekte haben. Wichtig dabei ist, dass sämtliche Bevölkerungsgruppen in diese Projekte miteingebunden werden. Es sollen mögliche Projektideen mit Gemeindebeteiligung identifiziert und auf Machbarkeit überprüft werden.

Projekte im Gewerbe und hier speziell im Tourismus sollen Leuchtturmprojekte generieren, die über die Regionsgrenze hinaus dupliziert werden können.

Durch definierte Auflagen der Finanzmarktaufsicht besteht nun die Möglichkeit, rechtssichere **Bürgerbeteiligungen** ins Leben zu rufen, um der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, sich aktiv am Ausbau der erneuerbaren Energien zu beteiligen und viele Vorurteile aus dem Weg zu schaffen. Dabei sollen sowohl Private, als auch Gewerbetreibende mitwirken können. Dazu sollen Informationsveranstaltungen, sowie Planungs- und Innovationstreffen durchgeführt werden. Hierzu gibt es bereits erste Anknüpfungspunkte in der Region.

Anm.: Der Bereich **Windkraft** wird auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse während der Erarbeitung der Potenziale im Rahmen der Erstellung des Umsetzungskonzeptes in weiterer Folge keine Rolle spielen, da allenfalls denkbare Standorte im Bereich der Kernzonen des Nationalparks liegen.

Projektverantwortung: Mag. Susanne Radke
Umsetzungspartner: Energy Changes und weiterer Fachplaner
Umsetzungszeitraum: 1. Mai 2015 bis Projektende
Gesamtkosten: € 45.100,--

M 1.1	<p>Wasserkraft</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erhebung der konkreten Möglichkeiten für Revitalisierung und Effizienzsteigerung bestehender Anlagen in den KEM-Gemeinden und ggfs. interessierten Betreibern • Identifikation von möglichen Neuanlagen – vereinzelt Kleinwasserkraftanlagen aber vor allem Trinkwasserkraftwerke (Ansprechpartner Gemeinden) • Untersuchung der Potentiale, Speicherteiche zur Energiegewinnung oder -veredelung zu nutzen (Ansprechpartner z.B. Liftbetreiber) <p>Vorgangsweise</p> <ul style="list-style-type: none"> • Detailanalyse bestehender Kleinwasserkraftwerke in der Region (v.a. nicht in Betrieb befindliche Anlagen, Effizienzsteigerungsmöglichkeiten, EU-WRRL) • Information und Vernetzung der Kleinwasserkraftwerksbetreiber <ul style="list-style-type: none"> – Bestandsanalyse und weiterführende Identifikation von Anknüpfungspunkten – Information über Good-Practice-Beispiele aus der Region oder aus anderen Regionen – Information über Förderungsmöglichkeiten und rechtliche Randbedingungen • Analyse der Wasserversorgungsanlagen der Gemeinden, um mögliche Trinkwasserkraftwerksstandorte herauszufinden und diesbezügliche Unterstützung der Gemeinden • Diskussion mit den Bergbahnen zur energetischen Nutzung der Speicherteiche, Anstoßen von Machbarkeitsanalysen • Identifikation nach mittelfristig umsetzbaren Projekten <p>Ziel</p> <ul style="list-style-type: none"> • Veröffentlichung des aktuellen Bestands an Wasserkraftanlagen und RAV in der Region im Vergleich zum Energiebedarf der Region – Darstellung der weiteren Potentiale v.a. im Bereich der Trinkwasserkraft – dies soll als Basis-Grundlage für die weitere regionale Planung nutzbar sein bzw. der Bewusstseinsbildung dienen • aktuelle Umsetzungen im Bezirk darstellen, die als „Vorzeigeprojekte“ dienen • 1 Sanierung bis 2017 • 2 Sanierungen bis 2020 • 1 neues Trinkwasserkraftwerk bis 2017 realisiert • 1 Trinkwasserkraftwerk bis 2017 initiieren (3 bis 2020) <p>Projekträger und –partner: KEM und Energy Changes</p> <p>Umsetzungszeitraum Vernetzungsveranstaltung: 2015 Detailbestandserhebung: bis Mitte 2015 mögliche Umsetzungen: ab 2016 und langfristige Maßnahme</p>
--------------	---

M 1.2	Sonnenenergie: Photovoltaik und Solarthermie
	<p>Neben der Errichtung von Anlagen auf öffentlichen Gebäuden und der Planung weiterer Anlagen der Gemeinden sollen die Bevölkerung und die örtlichen Betriebe informiert und zur Umsetzung angeregt werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Informationsveranstaltungen für Haushalte und Betriebe, die jährlich angeboten werden • Bauherren- und Damenberatung (v.a. wegen Solarthermie als alternatives Wärmeversorgungssystem) – Erstinformationen für die Bauämter erstellen bzw. laufende Informationen zu aktuellen Themen • Kooperationen mit lokalen Betrieben aufsetzen: „Paketangebote“ von PV-Installateuren und Solarteuren der Region • Entwicklung, Machbarkeitsstudien und Wirtschaftlichkeitsanalysen von Bürgerbeteiligungsmodellen für Anlagen der Gemeinden oder von interessierten Betrieben, Identifikation von geeigneten Standorten <p>Ziel</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Bevölkerung und die Betriebe haben Zugang zu aktueller Information über PV und Solarthermie, aktuelle Fördersituation, rechtliche Auflagen etc.; 1 Veranstaltung pro Jahr, 150 Teilnehmer; Photovoltaik- Newsletter vierteljährlich veröffentlicht • Verdopplung der installierten Kapazitäten von PV mit Augenmerk auf wirtschaftlicher Eigenstromnutzung sowie Solarthermie bis 2020 • Verdopplung (auf 260 kWp) der installierten PV-Leistung gemeindeeigener Anlagen während der bis 2017 • Erhöhung der Wärmeproduktion um 10% (+ 13 MWh) aus gemeindeeigenen Solaranlagen bis 2017 • Trendumkehr wieder in Richtung verstärkte Nutzung von Solarthermie <p>Projekträger und –partner: KEM, Energy Changes, lokale Fachfirmen/Installateure</p> <p>Umsetzungszeitraum Information/Leitfäden: sofort bzw. bei Förderungsausschreibung Bauamtsinfo: ab Mai 2015 Informationsveranstaltungen: beginnend im Mai 2015 Bürgerbeteiligungsmöglichkeiten: ab sofort mögliche Umsetzungen: ab 2015, langfristige Maßnahme</p>

M 1.3	Biomasse
	<p>Schrittweise Umstellung der Heizkessel in den Gemeindegebäuden von fossil auf BM. Suche nach neuen Lösungsansätzen zur effizienten und wirtschaftlichen Biomassenutzung mit zwei Schwerpunkten: (1) Einsatz in Wärmenetzen und (2) Erleichterung für lokale oder regionale Anbieter und Verbraucher (siehe auch AF 5)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Machbarkeitsstudien und Wirtschaftlichkeitsanalysen von Wärmenetzen in den Gemeinden. Dabei soll auch die Möglichkeit von Abwärme-Nutzung untersucht werden (z.B. Rücklaufanhebungen durch Wärmeauskopplung aus Betrieben). • Untersuchung der Möglichkeit für die Gründung von Liefergemeinschaften von Landwirten - und Umsetzung im Falle von wirtschaftlicher Machbarkeit <p>Ziel</p> <ul style="list-style-type: none"> • Machbarkeitsstudien von Wärmenetzen (7 bestehende Netze, 2 mögliche) als langfristiges Planungsinstrument sind nach der Umsetzungsphase 2017 vorhanden • 3 neue Biomasseheizungen in öffentlichen Gebäuden bis 2017 • 5 neue Biomasseheizungen in öffentlichen Gebäuden bis 2025 (u.a. abhängig von Sanierungsmaßnahmen) • 1 Liefergemeinschaft von Landwirten bis 2017 gegründet <p>Projekträger und –partner: Fachplaner, Biomasseverband, LK-Salzburg</p> <p>Umsetzungszeitraum Wärmenetzstudien: 2016 (Budgets der Gemeinden müssen erst reserviert werden) mögliche Umsetzungen: mittel- bis langfristig, falls Machbarkeit gegeben Vernetzung der Landwirte zur Liefergemeinschaft: beginnend Herbst 2015</p>
M 1.4	Bürgerbeteiligung
	<p>Interesse an regionalen Bürgerbeteiligungsmöglichkeiten ist in der Region vorhanden. Teilweise wurden im letzten Jahr bereits Projektideen angedacht.</p> <p>Ziel:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Projektstandort identifiziert (2015) • technische und wirtschaftliche Machbarkeitsstudien durchgeführt (2015) • organisatorische Durchführungsoptionen (Rechtsform etc.) geprüft (2016) • 2 Projekte während der Umsetzungsphase realisiert (bis 2017) <p>Projektpartner: Gemeinden, facheinschlägige Juristen/Steuerberater/Planer, Ökostrombörse Salzburg</p> <p>Umsetzungszeitraum: Standortidentifikation sofort Machbarkeitsabschätzung 2015 Organisatorische Realisierung 2016</p>

Aktionsfeld 2 – Energieeffizienz und Sanierungen

Beschreibung des Handlungsbereichs: Vor dem Ausbau von erneuerbaren Energien sollte als erstes der unnötige Energieverbrauch vermieden werden und notwendiger Energieverbrauch reduziert werden. Dies geht natürlich Hand in Hand mit den im Aktionsfeld 5 beschriebenen Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung. Je mehr Wissen über die benötigte Energie und die Möglichkeiten der Einsparungen vorhanden ist, desto leichter können energieeffizienz-steigernde Maßnahmen umgesetzt und verbreitet werden. Dieses Aktionsfeld baut demnach stark auf das unten beschriebene Aktionsfeld 5 auf und wird parallel und als Fortführung dazu gesehen.

Im Bereich Einsparung sind **good practice Beispiele** besonders wichtig, wie sie bereits von einigen Gemeinden in der Region praktiziert wurden. So sollen im Rahmen dieses Aktionsfeldes bestehende Förderungen als Anstoß zu Vorzeigeprojekten z.B. bei thermischen Sanierungen dienen, aber auch Einzelmaßnahmen wie Pumpentausch, der Austausch auf effiziente Geräte etc. vorgenommen werden. Eine *aktive Kommunikationspolitik ist daher integraler Bestandteil von Leuchtturmprojekten*, die nur so ihre Verbreitung finden.

Bereits während der Erstellung des Umsetzungskonzeptes wurden innovative Projekte den Bürgern und Privatpersonen vorgestellt und alle Einwohnergruppen über Möglichkeiten und Förderungen z.B. zum Thema „Thermische Sanierung“ von den Gemeinden regelmäßig informiert. Dies fand bislang sehr großen Anklang und soll auch aus diesem Grund weitergeführt werden. Gerade die Gemeinden haben die Möglichkeit, ihre Bewohner objektiv zu informieren – sofern die entsprechenden Mitarbeiter über dieses Know-how verfügen.

Unterstützt werden sollen diese *Informationskampagnen* in Zukunft durch Fachvorträge und Infoveranstaltungen, da es bereits ein sehr gutes Angebot dafür vor allem seitens des Landes gibt. Diese Veranstaltungen müssen jedoch regional gut verankert werden, um eine rege Beteiligung gewährleisten zu können. Kooperationspartner in diesem Bereich sind klima:aktiv, das UmweltServiceSalzburg und das Land Salzburg.

Im Bereich Strom- und Wärmeenergieversorgung wird der richtige Einsatz von **BHKWs** immer attraktiver. So sollen gerade *im gewerblichen und öffentlichen Bereich* Standorte identifiziert werden, an denen beide Energieformen benötigt werden (Eigenverbrauch) und der wirtschaftliche Einsatz dieser Technologie somit gerechtfertigt ist.

Einen wichtigen Bestandteil dieses Paketes werden **Beratungen und Umsetzungen** im Bereich des **Gewerbes** und hier vor allem im **Tourismus** einnehmen, da hier ein sehr großes Einsparungspotential vorhanden ist. Gemeinsam mit Organisationen des Landes und der Unterstützung des Bundes sollen *Veranstaltungen* koordiniert werden und Betriebe dazu animiert werden, Energieeffizienzsteigernde Maßnahmen zu treffen und Einsparungen im Bereich Wärmeenergie- und Stromverbrauch zu erzielen. Diese Einsparungen sollen mittels Benchmarking aufgezeichnet, veröffentlicht und zur späteren Analyse der Einsparungen und Umsetzungen aufbereitet werden.

Projektverantwortung:	Mag. Susanne Radke
Umsetzungszeitraum:	Mai 2015 bis Projektende
Umsetzungspartner:	UmweltService Salzburg, klima:aktiv, KLUP Salzburg
Gesamtkosten:	€ 20.600,--

M 2.1	Kommunaler Wärmeverbrauch – Sanierung Gemeindeobjekte
	<p>Schrittweise soll der Wärmeverbrauch der gemeindeeigenen Gebäude reduziert werden - dabei werden neben thermischer Gebäudesanierung auch Kesseltausch, Heizsystemerneuerung oder Optimierung der Regelungen sowie die Schulung der NutzerInnen beachtet. Zusätzlich soll eine Umstellung auf erneuerbare Energieträger erfolgen.</p> <p>Wissenstransfer bzgl. Bundes- und Landesförderungen, Mustersanierung, Sanierungsscheck etc.</p> <p>Vorgangsweise</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erstgespräche mit Energieberatern in jeder Gemeinde (Bauamt!) • Auswahl und Besichtigung/Analyse von Gebäuden aufgrund des erhobenen Verbrauchs und Dringlichkeit von Sanierungsmaßnahmen • Erstellung von Sanierungskonzepten • Schulung für Gebäudeverantwortliche und NutzerInnen • Diskussion von Maßnahmenplänen im Gemeinderat • Umsetzungen als „Vorzeigeprojekte“ kommunizieren <p>Ziel</p> <ul style="list-style-type: none"> • Individuelle Beratungsgespräche in allen Gemeinden auf Basis der Ist-Daten durchgeführt (2015) • konkrete Maßnahmenpläne für die 9 Gemeinden verfügbar (bis Ende 2016) • Nach (wirtschaftlicher) Möglichkeit ist 2017 in der Hälfte der Gemeinden ein Effizienz-Projekt umgesetzt, 2020 in jeder Gemeinde zumindest eines. • 2 Sanierungen öffentlicher Gebäude bis 2017 durchgeführt • Multiplizierbarkeit ist dargestellt und Vorbildwirkung ist kommuniziert (Öffentlichkeitsarbeit!) <p>Projektträger und –partner: Gemeinden, Fachplaner, Umweltservice Salzburg, klima:aktiv</p> <p>Umsetzungszeitraum Erstellung von konkreten Sanierungskonzepten: 2015 und 2016 Maßnahmenpläne in den Gemeinden: bis Ende 2016 Umsetzungen: ab 2016, langfristige Maßnahme</p>

M 2.2	Einzelmaßnahmen in den Gemeinden
	<p>Pumpen- und Lüftungstausch Ineffiziente Pumpen (Heizungspumpen, Wasserversorgung,...) und Lüftungen sollen gegen Effizientere getauscht werden. Die Wirtschaftlichkeit ist meist gegeben und unnötiger Stromverbrauch kann reduziert werden - hier gilt es zu informieren, Wissen zu verteilen und die gute Wirtschaftlichkeit dieser Maßnahmen herauszustreichen.</p> <p>Vorgangsweise</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorteile öffentlichkeitswirksam kommunizieren • Einsparpotential im Bereich der öffentlichen Einrichtungen mit Energieberatern oder Handwerkern erheben, Sanierungspläne erstellen • Umsetzung des Pumpen- bzw. Lüftungsmotortauschs (ineffiziente Antriebe und Wirtschaftlichkeit vorausgesetzt) • Umsetzungen als „Vorzeigeprojekte“ kommunizieren • Detailuntersuchung der Wasserversorgungsanlagen/Pumpen • Schwerpunktaktion „Pumpentausch“ für Privathaushalte und/oder Betriebe - Kooperation mit lokalen Handwerksbetrieben <p>Ziele</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anzahl der in Frage kommenden Pumpen ist erhoben (2016) • Nach (wirtschaftlicher) Möglichkeit sind bis Ende 2017 alle ineffizienten Pumpen im kommunalen Bereich getauscht (v.a. Heizungsbereich) • Energienutzung bei Wasserversorgungsanlagen ist optimiert – Detailanalysen in 1/3 der Gemeinden sind 2017 erstellt http://www.publicconsulting.at/uploads/optimierung_der_energie_nutzung_bei_wasserversorgungsanlagen.pdf • Multiplizierbarkeit ist dargestellt und Vorbildwirkung ist kommuniziert (Öffentlichkeitsarbeit!) • Ineffiziente Pumpen und Lüftungsmotoren in der KEM-Region sind 2020 zu 50% ersetzt. <p>Projekträger und -partner Gemeindebetriebe/Wasserwerke, Installationsbetriebe, techn. Fachplaner</p> <p>Umsetzungszeitraum</p> <ul style="list-style-type: none"> • Pumpencheck im kommunalen Bereich: bis Winter 2015/2016 • Pumpentausch ab 2016 • Medienberichterstattung ab dem Frühjahr 2015 anhand best-practice-Beispielen

M 2.3	Straßenbeleuchtung
	<p>Die Straßenbeleuchtung gehört in vielen Gemeinden – vor allem in den Tourismusgemeinden – zu den größten Stromverbrauchern. Die Ist-Erhebung zeigt ein klares Effizienzpotenzial in allen Gemeinden bei ähnlichen Herausforderungen. Daher ist die unmittelbare Befassung mit dieser Thematik besonders sinnvoll.</p> <p>Gleichzeitig werden nach und nach die Vorgaben aus den div. Effizienzrichtlinien schlagend, weshalb sich die Gemeinden unmittelbar mit dem Leuchten-Bestand beschäftigen müssen. Aus der Ist- Stand Analyse geht hervor, dass in der KEM in 7 Gemeinden Handlungsbedarf besteht.</p> <p>Vorgangsweise</p> <ul style="list-style-type: none"> • Detailanalyse der Gemeindefragebögen • Klärung weiterer bzw. offener Bestandsdetails (auch Stromanspeisung und Schaltkästen, Mastsituation etc.) • Diskussion und Vergleich der Ergebnisse • Gemeinsame Workshops aller Gemeinden, zum Erfahrungsaustausch und zur Umsetzung • (Teil)Umsetzung von Bestandssanierungen <p>Ziel</p> <ul style="list-style-type: none"> • Detailkenntnis des Bestandes in den Gemeinden ist 2015 vorhanden • Die rechtlichen Rahmenbedingungen und künftigen Herausforderungen sowie die Ableitung eines Aktivitätenplans für die kommenden Jahre sind 2015 bekannt • Bestandsumrüstungen in Abstimmung mit den gesetzlichen Rahmenbedingungen und Vorgaben der entsprechenden Normen sind 2025 realisiert • 10% (- 80 MWh) Energieeinsparung bis 2017 • 20% (- 160 MWh) Energieeinsparung bis 2020 • 50% (- 400 MWh) Energieeinsparung bis 2025 <p>Projekträger und -partner Gemeindepersonal Fachplaner/Lichttechniker, EVU</p> <p>Umsetzungszeitraum</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erweiterte Bestandsanalyse ab sofort • Workshop der zuständigen Gemeindebediensteten 2015 • Planungsfahrplan je Gemeinde 1. Umsetzungsjahr • Erste Umrüstungsmaßnahmen bis 2017 in einem Drittel der Gemeinden

M 2.4 Energieeffizienz in Gewerbe und Tourismus

Grundsätzlich wird vorausgeschickt, dass im Sommer 2014 von der Bundesregierung des Energieeffizienzgesetz 2014 beschlossen wurde.

Die darin vorgesehenen Vorgaben werden vor allem bei großen Unternehmen sowie Energieversorgungsunternehmen zu div. Planungen führen, welche im Zeitraum bis 2020 gesetzt werden.

Leider hat sich der operative Start der Arbeiten hierzu im Herbst 2014 stark verzögert, da es seitens der verantwortlichen Bundesstellen zu Schwierigkeiten gekommen ist. Daher sind zum Zeitpunkt der Fertigstellung der gegenständlichen Maßnahme Anfang 2015 keine Details zur Bearbeitung des Energieeffizienzgesetzes planbar (u.a. aufgrund der noch nicht installierten Monitoringstelle, welche für die konkrete Ausformulierung von möglichen Effizienzmaßnahmen etc. verantwortlich sein wird).

Dennoch werden die Themen des Bereichs Energieeffizienz unterschiedliche Vorgehensweisen zulassen, die in Teilbereichen einerseits die KEM betreffen und andererseits durch Aktivitäten der KEM unterstützt werden können. Hierbei ist vor allem an flankierende Maßnahmen zu denken.

Die gesetzlichen Verpflichtungen für konkrete Unternehmen sind nicht Bestandteil der Tätigkeiten der KEM.

TOURISMUS

Der energieintensivste Bereich im Oberpinzgau ist der Tourismus. Gerade hier sind große Einsparungen durch Energieeffizienzsteigerungen möglich und der Einsatz von Erneuerbaren Energien sinnvoll, da – abhängig vom Tourismusbetrieb – ganzjährig Energie benötigt wird. Energieintensive Betriebe sind beispielsweise die Berg- und Seilbahnen, die Hotellerie sowie die anhängige Transportwirtschaft. Ein positiver Nebeneffekt von Leuchtturmprojekten in diesem Bereich ist die Vorbildwirkung, die den nationalen und auch internationalen Gästen vermittelt werden kann.

Vorgangsweise

- Gesprächsrunden mit Vertretern der Tourismuswirtschaft
 - Vorstellen von Effizienzmaßnahmen in der Branche durch Experten
 - Gemeinsame Identifikation von Best-Practice Beispielen in Tourismusbetrieben, die einen nachhaltigen Umgang mit den Umweltressourcen darstellen
 - Marketingmaßnahmen (Stichwort „nachhaltiger Tourismus“)
- Analyse der Finanzierbarkeit jener Maßnahmen
- Dokumentation der durchgeführten Maßnahme und Berichterstattung
- Veranstaltung eines Tags der offenen Tür bei Projektende

Ziele

- 2016: Ist-Stand Bestimmung des Effizienz-Status in der Tourismusbranche ist angefertigt und kommuniziert; das Bewusstsein der Tourismus-treibenden ist geschärft und die Kooperation mit KEM-Management initiiert
- 2017 sind 3 Projekte vom KEM-Management unterstützt und mit Fachplanern umgesetzt
- 2017 ist 1 Leuchtturmprojekt umgesetzt, das vom KEM- Management begleitet und unterstützt wird; entsprechende Berichte und Dokumentation hierzu ist veröffentlicht
- 2015: Initiative zur Motivation von Nahversorgungsunternehmen Ladestationen und PV- anlagen zu implementieren gestartet

GEWERBE

Auch im Gewerbe besteht großes Potential bei der Etablierung von neuen, effizienten und umweltschonenden Technologien. Neben Photovoltaik, Solarthermie und effizienten Geräten ist hier auch der Einsatz von BHKW sinnvoll, besonders in solchen Unternehmen, die eine Neuanschaffung einer Heizungsanlage planen und elektrische Energie für ihre Dienstleistungen und Produktion benötigen.

- Artikel in den Gemeindemedien, Einladung zu Informationsveranstaltungen v.a. für Gewerbebetriebe
- Suche nach Betrieben die an einer grundlegenden Machbarkeitsuntersuchung interessiert sind
- Analyse sinnvoller Standorte, die sowohl Strom als auch Wärmeenergie möglichst gleichzeitig benötigen
- Unterstützung der Gemeindebetriebe mit marktbestimmender Tätigkeit

Ziel

- 1 Informationsveranstaltung „Energie- Brunch“ für Unternehmer mit 150 Teilnehmern pro Jahr
- 5 Machbarkeitsuntersuchungen und Standortanalysen sind 2016 durchgeführt
- 1 Vorzeige-Projekt ist 2017 realisiert, 3 weitere bis 2020

Projekträger und -partner

Fachplaner, Umweltservice, regionale Gewerbebetriebe, WKO

Umsetzungszeitraum

- Definition von Kooperationsprojekten in mehreren Gesprächen von Herbst 2015 bis Sommer 2017
- Umsetzung und Berichterstattung 2016-2017

Aktionsfeld 3 – Mobilität

Beschreibung des Handlungsbereichs: Umweltfreundliche und nachhaltige Mobilität wird in den kommenden Jahren zunehmend an Stellenwert und Wichtigkeit gewinnen. Gerade in einer so sensiblen Region wie im Oberpinzgau und dem dort befindlichen Nationalpark Hohe Tauern wirken sich Maßnahmen besonders aus. Durch die topografischen Gegebenheiten sind die Möglichkeiten für den Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel nur beschränkt vorhanden. Umso wichtiger wird es sein, gute und nachhaltige Lösungen für die Erweiterung des öffentlichen Verkehrs und die Einführung der E-Mobilität zu finden. In diesem Aktionsfeld soll die bestehende Infrastruktur untersucht und Möglichkeiten der Verbesserung des öffentlichen Verkehrs ausgewiesen werden. Des Weiteren sollen Ideen und Vorschläge gesammelt und analysiert werden, um künftig den Einsatz elektrobetriebener Fahrzeuge für Gemeinden, Gewerbe, Private aber auch vor allem für den Tourismus zu fördern. Dies soll vor allem durch gute Kooperationen mit Wirtschaft, Gemeinden und Verkehr erreicht werden.

Der erste Schritt besteht aus einer ausführlichen regionsumfassenden **Analyse der Ist-Situation**, da diese im Umsetzungskonzept nicht erfasst werden konnte. Dabei gilt es die Anforderung und Ansprüche der Bewohner und der Touristen in einem saisonalen Kontext zu erfassen, um künftige Verkehrsplanungen an diese Gegebenheiten anzupassen. Während dieser Analysephase sollen mit den jeweiligen Ansprechpartnern aus den **Bereichen Tourismus, Gemeinden, Gewerbe und Privatpersonen** konkrete Projektideen gesammelt und in weiterer Folge bei **Netzwerktreffen** mit Vertretern der Wirtschaft, der Industrie, der Gemeinden, des Tourismus und mit Planern auf ihre Machbarkeit und Umsetzungsmöglichkeiten überprüft werden. Auch gemeinsame **Marketingstrategien** und Nutzungsmöglichkeiten werden in diesen Netzwerktreffen ausgearbeitet, da die Mobilität eben diese Bereiche verbindet (Anfahrt Arbeitsplatz, Mobilität der Kinder, Mobilität zur und während der Freizeitbeschäftigung etc).

Zusammen mit dem Land Salzburg und dem Bund / Klimafonds sollen währenddessen **Pilotprojekte** initiiert werden. Bestehende Förderungen im Bereich Mobilität sollen sinnvoll genutzt und den Interessierten näher gebracht werden. Besonders der Bereich **Tourismus** reflektiert auf diesen Themenbereich sehr stark, da gute Projektumsetzungen Alleinstellungsmerkmale kreieren und für den Touristen zusätzliche Angebote entstehen. Weitere Pilotprojekte können im Bereich des **Car-Sharings**, von **Mitfahrbörsen**, Pendlerangebote von Betrieben, Aktionsangebote für Salzburg-Cards und dergleichen, Subventionen von EVUs und Gemeinden zur Anschaffung von Fahrzeugen mit alternativen Antrieben u.v.m. . Auch der Ausbau der bestehenden Infrastruktur für Fahrzeuge mit alternativem Antrieb soll weiter forciert und publiziert werden.

Wichtig für die Akzeptanz von **öffentlichen Verkehrsmitteln** ist auch die Anbindung von bislang nur schwer erreichbaren Zielen wie Täler und bestimmten Ortsteilen. Hier sollen (zum Teil auch individuelle) Lösungen gefunden werden, die auch mehrere Fortbewegungsarten verbinden können, jedoch sowohl für Kinder, als auch für ältere Menschen bequem und vor allem sicher im Alltag handzuhaben sind.

Projektverantwortung: Mag. Susanne Radke
Umsetzungszeitraum: 2015 bis Projektende
Umsetzungspartner: komobile, GFB, Energy-Changes, klima:aktiv, Umweltservice
Gesamtkosten: € 20.000,--

M 3.1	Analyse Region Oberpinzgau
	<p>Im Rahmen der Umsetzungsphase soll die Region Oberpinzgau detailliert untersucht werden (z.B. Analyse Verkehrserhebung, Pendlerstatistik, Ankünfte Nächtigungsstatistik). Es geht hierbei sowohl um die Pendlerströme als auch um die Tourismusströme. Speziell die Anforderung von Schülern und auch Touristen werden derzeit nicht optimal abgedeckt bzw. ist dies mit starkem Individualverkehr verbunden.</p> <p>Vorgangsweise</p> <ul style="list-style-type: none"> • Detailanalyse der Ausgangssituation • Einbindung Mobilitätsdienstleister wie z.B. komobile, GFB • Besprechungen mit Mobilitätsanbietern (SVV, Lokalbahn) • Gespräche mit den Gemeinden <p>Ziel</p> <ul style="list-style-type: none"> • Energie- Basis- Check mit 4 Gemeindevertretern mit Hinblick auf Mobilität (E-Mobilität, Ladeinfrastruktur, Förderung des öffentlichen Verkehrs) ist 2015 durchgeführt • Mobilitätskonzept inkl. Schwachstellen-Report für die Region ist 2016 erstellt • Car- Sharing Arbeitsgruppe mit 6 Mitgliedern 2015 gegründet, regelmäßige Treffen (vierteljährlich) • Anforderungsanalyse/-profil für Touristen ist 2016 erstellt • Schulisches Mobilitätsmanagement besteht 2017 (Problematik der Eltern-Taxis durch Bewusstseinsbildung bei Kindern, Eltern und LehrerInnen entschärfen) – siehe Aktionsfeld 5) – 3 Initialaktivitäten sind 2016 gesetzt <p>Projekträger und -partner SVV, div Mobilitätsbüros</p> <p>Umsetzungszeitraum</p> <ul style="list-style-type: none"> • Analyse und Meetings 2015 • Mobilitätskonzept 2016

M 3.2	E-Mobilität
	<p>Das Thema Nachhaltige Mobilität bietet viele Ansatzmöglichkeiten. So wurden bereits während der Erarbeitung des Umsetzungskonzeptes mit regionalen und überregionalen Mobilitätsplanern verschiedene Maßnahmen und Einzelprojekte erarbeitet, die in den kommenden Monaten rasch umgesetzt werden können und als Leuchtturmprojekte dienen.</p> <p>Vorgangsweise</p> <ul style="list-style-type: none"> • Berechnung der Wirtschaftlichkeit und Abschätzung des Vorzeigecharakters jeder einzelnen Maßnahme • Besprechung der einzelnen Maßnahmen mit den jeweiligen Stakeholdern • Umsetzung der Maßnahmen • Medienberichterstattung und Öffentlichkeitsarbeit <p>Einzelmaßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufbau E-Ladestation-Infrastruktur • E-Bikes für GemeindebürgerInnen, E-Bike „Leasing“ in 5 Gemeinden • E-Fun-Train (Bummelzug für Touristen mit Elektroantrieb) in der Gemeinde Krimml • Erweiterung der E-Bike-Verleihungen in der Region bzw. Pedelec-Verleihnetz Movelo • Schulprojekt zur Verwendung von E-Scootern bei Jugendlichen • Anschluss/Verlängerung der Pinzgauer Lokalbahn bis nach Krimml (diese Maßnahme ist besonders wichtig, da die Krimmler Wasserfälle eine große Touristenattraktion sind (jährlich ca. 400.000 Besucher) • Einführung von 3 (Elektro)-Carsharing-Modellen und Car-Pooling • Infrastruktur für E-Autos (Suche nach geeigneten Standorten für Ladesäulen, Dienstleister/Händler in der Region) • Bewerbung betriebliche E-Mobilität (Förderanreize) • Sprintspartrainings (siehe AF2)2017: 1 Gemeinde zur „E- Mobile Gemeinde“ strukturiert • Ab 2015: Initiative zur Motivation von Nahversorgungsunternehmen Ladestationen und PV- anlagen zu implementieren <p>Projektträger und -partner Gemeinden, Mobilitätsdienstleister, KMUs, Tourismusverbände</p> <p>Umsetzungszeitraum</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erste Treffen im Frühjahr 2015, danach zumindest jährliche Netzwerktreffen • Verdichtung der Maßnahmenvorschläge 2015 • 3 Pilotprojekte bis 2016

M 3.3	Optimierung im öffentlich-privaten Nahverkehr (ÖPNV)
	<p>Eine Reduktion des individuellen Nahverkehrs kann zumeist nur mit Optimierungen und dem weiterem Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel bewältigt werden. Durch die besondere Lage des Oberpinzgau sollten diese Verkehrsplanung besonders sorgfältig geplant und realisiert werden. Diese Umstellungen sind zum Teil sehr zeit- und kostenintensiv und müssen durch viele aktive Stakeholder unterstützt werden. Während der Erstellung des Umsetzungskonzeptes wurden jedoch erste Angriffspunkte identifiziert, dessen Weiterverfolgung angestrebt wird.</p> <p>Vorgangsweise</p> <ul style="list-style-type: none"> • Analyse der Ausgangssituation • Treffen mit Verkehrsnetzbetreibern, Tourismusverbänden und Gemeinden • Gemeinsame Besprechung der Analysen und Ideenfindung zu sinnvollen und wirtschaftlichen Umsetzungen • Umsetzung in Pilotprojekten <p>Mögliche Maßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> • ÖV-Schnuppertickets • 1 Projekt zur modernisierung der ÖV- Software und zur Verbesserung des ÖV-Konzepts • Installation weiterer Wanderbusse nach Leuchtturmprojekt Wanderbus Neukirchen & Bramberg; jährliche Treibstoffeinsparung ca. 100.000 lt Kraftstoff • Bikes & Train nach Kooperation mit öffentlichen Verkehrsmitteln und umweltfreundlichen Individualverkehr: 10 Radboxen entlang der Pinzgaubahn 2015-2017 installiert • Nach Bedarf die Einführung von Rufbussen und/oder Bürgerbussen • Errichtung mind. einer Bike & Ride Anlage (Bahn und Bus) – auf das Problem der „letzten Meile“ wird besonders Rücksicht genommen • erweiterte Fahrplankoordination • Vernetzung von Tourismusangeboten und nachhaltigen, umweltschonenden Mobilitätsangeboten • breiteres Wissen in der Region und bei den Gästen über den Einsatz umweltverträglicher Transportmittel <p>Projekträger und -partner Tourismusverbände, Gemeinden, Mobilitätsdienstleister, Gewerbebetriebe, SLB, SVV</p> <p>Umsetzungszeitraum</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beginn gemeinsam mit M 3.2 im Sommer/Herbst 2015 • Umsetzungen möglichst ab 2016

M 3.4	Radverkehr
	<p>Radverkehrsförderung muss, um erfolgreich zu sein, umfassend erfolgen. Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung sind, neben dem Ausbau des Serviceangebotes für RadfahrerInnen und der Radinfrastruktur, wichtige Bestandteile der Förderung des Radverkehrs. Ein großes Plus des Radverkehrs ist die mögliche Stärkung der Nahversorgung (siehe Aktionsfeld 4).</p> <p>Vorgangsweise</p> <ul style="list-style-type: none"> • Analyse Radinfrastruktur / Radwege • Technisch zeitgemäße Radabstellanlagen an wichtigen Knotenpunkten • Beschilderung Radwege <p>Maßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Radwege Optimierung: Umsetzung von 1 Radwegeprojekt pro Umsetzungsjahr • Identifikation von neuralgischen Stellen im Radverkehr (Kreuzungen etc.) und Behebung • Aufbau von Rad-Service-Stationen und Self-Service-Stationen (v.a. entlang Tauernradweg) • Angebote im Bereich Rad-Tourismus im vor- und nachgelagerten Bereich optimieren <p>Projekträger und -partner Tourismusverbände, Gemeinden, Mobilitätsdienstleister, Gewerbebetriebe, SLB, SVV</p> <p>Umsetzungszeitraum</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beginn Frühjahr 2015 • Umsetzungen möglichst ab 2016

Aktionsfeld 4 – regionale Nachhaltigkeit

Beschreibung des Handlungsbereichs:

Das Oberpinzgau war Jahrzehnte geprägt durch hervorragende landwirtschaftliche Strukturen trotz der teils schwierigen Berglagen, regionales Handwerk und lokale Fachgeschäfte.

In den letzten Jahren wurden diese Gruppen jedoch durch Handelsketten und Konzerne verdrängt, was zu starken Veränderungen für die Erwerbsbevölkerung führte. Damit Hand-in-Hand gehend war auch eine Zunahme des Verkehrsaufkommens, was durch die orographische Lage (Tallage mit beschränktem Platz für Wachstum) nur schwer bzw. nicht bewältigt werden konnte.

Dies steht im Widerspruch zur Ideologie der Nationalparkregion.

Um diesem Trend entgegenzuwirken soll die **Nahversorgung mit regionalen Produkten** in den kommenden Jahren wieder an Bedeutung gewinnen. Ziel dieses Aktionsfeldes ist es, die regionale Wirtschaft zu unterstützen und gezielt Aktionen zu setzen, die zur Bewusstseinsbildung bei der Bevölkerung dienen soll. Besonders wichtig sind Maßnahmen in diesem Bereich auf für den Tourismus, der auch in den letzten Jahren gerade diesbezüglich die Region zu schätzen lernte. Heimische, ökologisch hergestellte Produkte sind nicht nur gesund, die reduzieren auch den Energiebedarf für die Produktion und das Verkehrsaufkommen. Die Unterstützung der Landwirte und ortsansässigen Betrieben ist deswegen ein wichtiger Schritt.

Dieses Aktionsfeld verbindet das Aktionsfeld 5 – Bewusstseinsbildung und das Aktionsfeld 3 – Mobilität in der Region und soll gemeinsame Projekte initiieren.

Liefergemeinschaften von Landwirten aus der Region sollen nicht nur Lebensmittel vermarkten, sondern auch einen energetisch wichtigen Beitrag leisten. So können zum Beispiel durch die Belieferung von Nah- und Fernwärmewerke auch die intelligente Verteilung von biogenen Stoffen und Biomasse bewerkstelligt werden. Dies reduziert bei optimierten Wegenetzen das Verkehrsaufkommen und den damit verbundenen CO₂-Ausstoß und sorgt zudem für geringere Lärm- und Geruchsbelästigungen der Anrainer.

Ein großer Multiplikator spielen dabei auch die Schulen, der Nationalpark und der Leaderverein, der einen seiner Schwerpunkte ebenfalls auf diesem Gebiet angesiedelt hat. So sollen Projekte zur Nahversorgungen initiiert werden, die die regionale Wertschöpfung steigern und das Transportaufkommen reduzieren. Die kann beispielsweise mit eigens initiierten **Holzbörsen** für Privatpersonen umgesetzt werden, denen die Möglichkeit des regionalen Holzbezugs erleichtert wird. Die „**Gesunde Jause**“ in der Schule ist ein anderes Beispiel, viele weitere sollen in diesem Aktionsfeld gefunden und umgesetzt werden. Hier bedarf es unzähliger kleiner Beiträge. Neugründungen von **Bauernmärkten** und eine Verbesserung der touristischen Vermarktung heimischer Produkte sind ein weiterer großer Multiplikator, der zum Gelingen dieser Initiative beiträgt.

Projektverantwortung:	Mag. Susanne Radke
Umsetzungszeitraum:	Sommer 2015 bis Projektende
Gesamtkosten:	€ 12.500,--

M 4.1	Stärkung Nahversorgung mit regionalen Produkten
	<p>Diese Maßnahme zielt darauf ab, die in der Region hergestellten Produkte möglichst auch in der Region zu nutzen, die Produktion von regionstypischen Waren und deren Vermarktung zu verstärken und Bewusstsein für die Vorteile einer regionalen und unabhängigeren Wirtschaft zu bilden.</p> <p>Die ortsansässigen Betriebe und die Landwirte sollen dadurch unterstützt werden und die Verbraucher (Bevölkerung, Schulen, Gemeinden, Tourismus) angeregt werden, verstärkt regionale Produkte zu konsumieren. Dies reduziert nicht nur das Verkehrsaufkommen, es sorgt auch für der Erhaltung und Erweiterung von Arbeitsplätzen in der Region.</p> <p>Vorgangsweise</p> <ul style="list-style-type: none"> • Projektideen zur Schaffung/Verbesserung von regionalen Produkten fachlich unterstützen • Analyse und Abschätzung der Energieeinsparungen und Verkehrsreduktion durch steigendes Angebot aus regionalen Produkten • Einbindung der Schulen unter dem Motto „gesunde Jause - aus der Region“ • Regionalität in Gemeindeämtern • Zusammenarbeit der Organisationen stärken: LW – Tourismus – Gewerbe – Gemeinden • Kooperationen mit den Arbeitsgruppen der Leaderregion(en) <p>Ziel</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bewusstsein in der Region ist gestärkt (Tourismus und Schulen) • 3 Nachhaltigkeitstage mit z.B. Rad- und Autohändlern, Energieberatern und dem Umweltservice Salzburg mit je 100 Teilnehmern wurden 2015, 2016 und 2017 veranstaltet • Gemeinden nutzen bewusst regionale Produkte (in ihren Amtsräumlichkeiten, bei öffentlichen Veranstaltungen und Marketingmaßnahmen) • Durch Beispielspräsentation/Öffentlichkeitsarbeit über die KEM ist die regionale Wertschöpfung erhöht • Pflege und Vermarktung einer regionalen Kulinarik (typisches Essen aus der Region für Bewohner und Gäste) ist implementiert • 2 Foodcoops (Zusammenschlüsse zur gemeinsamen Vermarktung und/oder Einkauf ihrer Produkte), „Biokiste“, gesunde Jause, Verpflegung in öffentlichen Einrichtungen sind 2017 vorhanden <p>Projektträger und -partner Gewerbe, Landwirte, flankierende Organisationen</p> <p>Umsetzungszeitraum Ideensammlung und Erstgespräche bis Ende 2015 Bearbeitung einer ausgewählten Projektidee bis Ende Umsetzungsphase</p>

Aktionsfeld 5 – Bewusstseinsbildung

Beschreibung des Handlungsbereichs: Während der Erstellung des Umsetzungskonzeptes fand zwischen dem KEM-Management, dem Regionalverband Oberpinzgau, dem Nationalparkzentrum in Mittersill, den Gemeinden und verschiedensten Stakeholdern aus der Region reger Wissens- und Erfahrungsaustausch statt. Dabei wurde festgestellt und festgehalten, dass gerade in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Mobilitätsangebote, Kinder und Jugend großer Informations- und Organisationsbedarf besteht. Aus diesem Grund wurden die beantragten Aktionsfelder lt. Antragstellung zur Klima- und Energiemodellregion um das Aktionsfeld Bewusstseinsbildung erweitert. In diesem Aktionsfeld wird sich die KEM intensiv mit Öffentlichkeitsarbeit, Schulungen, Beratung und Schulen sowie dem Wissenstransfer beschäftigen und dementsprechende Aktionen in diesen Bereichen setzen.

Im Bereich **Bewusstseinsbildung** soll in den *Gemeindezeitungen* der Region Oberpinzgau eine fixe Spalte installiert werden, die die Bürger der einzelnen Gemeinden regelmäßig zu vorab definierten Themenbereichen informiert und auf konkrete Beispiele in der Gemeinde oder Region und auf Veranstaltungen hinweist. Ergänzend dazu wird es in Kooperation mit den lokalen Medien reguläre Pressearbeit bzw. Berichterstattung zu aktuellen Anlässen (Förderinitiativen) und Aktionen (Schul-Energietage, etc.) geben. Auch eine eigene Beilage in den regionalen Medien mit Information über die aktuellen Förderungen, umgesetzte Projekte und alle relevanten Kontaktadressen ist geplant. Die Organisation der Infobeilage sowie der Info-Spalte soll grundsätzlich über die KEM stattfinden, wobei die Gemeinden selbst natürlich lokale Informationen einfließen lassen sollen.

Ein weiterer wichtiger Punkt im diesem Bereich werden verschiedene *Erlebnisangebote für Einwohner der Region und Touristen* sein. Als Beispiel hierfür kann die Inanspruchnahme öffentlicher Verkehrsmittel wie beispielsweise der Pinzgau-Bahn dienen, die gemeinsam mit Schulen oder öffentlichen Bildungseinrichtungen Führungen und Aktionstage organisiert und anbietet. Ebenso soll in Zukunft verstärkt bei *öffentlichen Veranstaltungen* und Messen auf die Arbeit in der Klima- und Energiemodellregion hingewiesen werden und je nach Aktualität verschiedene Leuchtturmprojekte aus dem privaten, dem gewerblichen und dem öffentlichen Bereich vorgestellt werden.

Eine wichtige bewusstseinsbildende Maßnahme wurde auch im Bereich der **Schulung von Gemeindemitarbeitern** identifiziert. Gerade in Baubelangen soll in Zukunft der energieeffizienten Bauweise und dem Einsatz von erneuerbaren Energien mehr Beachtung geschenkt werden, da hier ein sehr großer Multiplikator liegt. Wenn bei Neubau- oder Sanierungsvorhaben bereits durch Sachgespräche zwischen den Bauwerbern und der Baubehörde die Wichtigkeit des richtigen Einsatzes effizienter Bauweise und dem Einsatz von Erneuerbaren Energien vermittelt werden kann, wird der Lebenszyklus verlängert.

Diese Schulungen sollen auch durch *Exkursionen* in der Region unterstützt werden und im Laufe der kommenden Monate und Jahre auf das Gewerbe (Fachhandel), das Handwerk und die Planer ausgeweitet werden.

Für den Privatbereich sollen die vielzähligen Angebote des Landes und des Bundes zusammengefasst und regelmäßig veröffentlicht werden. In Form von **Schwerpunktaktivitäten** sollen **Beratungen** kostenlos oder kostengünstig angeboten werden. Hierfür bieten sich die Räumlichkeiten der Gemeindeämter oder des Nationalparkzentrums in Mittersill an, in denen nach Anfrage z.B. regelmäßige Beratungsangebote durchgeführt werden können. In diesem Zusammenhang ist auch **eine mögliche Ausweitung des Energieberater-Pools in der Region** angestrebt. Gerade im Oberpinzgau gibt es regional zu wenige Energieberater, jedoch aktives Interesse von Firmen-Mitarbeitern, diese Ausbildung zu absolvieren. Die KEM wird durch Öffentlichkeitsarbeit versuchen, die für einen regionalen Kurs erforderliche Mindestanzahl an Bewerbern zu bündeln und somit auch die regionale Wirtschaft aktiv in den Beratungsprozess mit einzubeziehen.

Einen weiteren besonders großen Multiplikator bieten die **Schulen**. So sollen in Zusammenarbeit mit regionalen Energieberatern und KEM verstärkt *Schulprojekte* unterstützt oder initiiert werden, welche die Schüler, sowie Eltern und Lehrerbelegschaften gezielt auf Nachhaltigkeit hinweisen. Eigene Thementage als Ausgangspunkt für weitere schulinterne Projekte (ev. auch mit Wettbewerben gestützt) in den Themenbereichen regionale Nachhaltigkeit und ökologischer Fußabdruck (regionale saisonale Lebensmittel in der Schule), Mobilität (Schulweg wieder zu Fuß oder mit dem Fahrrad „erleben“, Projektstage mit öffentlichen Verkehrsmitteln), Klimawandel (unter Einbindung der Klima-Ausstellung auf der Rudolfshütte), Erneuerbare Energien (z.B. Solaranlagen auf öffentlichen Gebäuden, Besichtigung regionaler Wasserkraftwerke ...) und Energieeffizienz (Schulprojekte zu Energieeinsparung, Sanierung, „Technikmuseum“) sollen verstärkt in den Unterricht miteingebunden und dementsprechende Projekte gemeinsam mit Lehrern und Eltern ausgearbeitet werden. Dazu wird auch unterstützend auf bestehende Förderungen zurückgegriffen.

Projektverantwortung:	Mag. Susanne Radke
Umsetzungszeitraum:	laufend bis Projektende
Umsetzungspartner:	Gemeinden, Nationalpark, Nationalparkschulen, Regionalmedien
Gesamtkosten:	€ 10.000,--

M5.1	Bewusstseinsbildung in den verschiedenen Bereichen
	<p>Zur Unterstützung der oben beschriebenen Aktionspläne ist die begleitende Bewusstseinsbildung von großer Bedeutung, da nur dadurch wichtige Erkenntnisse, die Zur-Verfügung-Stellung des erarbeiteten Know-How und die Publizierung der Leuchtturmprojekte weitergegeben werden kann.</p> <p>Dabei müssen folgende Bereiche unterschieden werden:</p> <p>Allgemeine Bewusstseinsbildung</p> <ul style="list-style-type: none"> • regelmäßige Informationen in den Gemeindezeitungen (Themenschwerpunkte siehe oben): jährlich mehrere Einschaltungen während der Umsetzungsphase in jeder Gemeinde (je nach Veröffentlichungsintervall) • Erlebnisangebote (z.B. Pinzgau Bahn inklusive Führung, Aktionstage im öffentlichen Bereich, mit Schulen etc.), die speziell auf die heimische Bevölkerung, auf Kinder/Jugendliche aber auch auf Touristen abgestimmt sind Auftritt bei Messen und Veranstaltungen z.B. E-Rally, Pinzgauer Messe, Energiemesse Saalfelden, etc. • Vorzeigeprojekte darstellen z.B. Wasserkraft im Oberpinzgau, PV Anlagen (auf öffentlichen Gebäuden), Bürgerbeteiligungsmodelle (Car-Sharing Gruppe), Energielandkarte repowermap, regionale Kulinarik etc. • 2015: Durchführung einer KEM- Manager Tagung (100 Personen, 2 Tage – Einbindung der regionalen Politik) <p>Darstellung der Modellregion auf der Vereins-Website</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die gerade im Aufbau befindliche Homepage der Leaderregion soll um einen Menüpunkt für die KEM ergänzt werden, um so eine zentrale online- Informationsplattform für die KEM-Stakeholder sowie alle interessierten Bürger bereitzustellen <p>Beratung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Netzwerkstelle / Beratungsstelle / Förderservice im Pinzgau einrichten in Kooperation mit dem Land und Bund 1 Beratungstag für die Bevölkerung je Gemeinde zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten • Persönlicher Kontakt mit jeder Gemeinde durch einen Fachplaner im Bereich Energiewirtschaft, Energieeffizienz und Erneuerbare Energien, um die Gemeindemitarbeiter zu diesen Themen zu sensibilisieren

	<p>Schulen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aktionstage Lehrerkollegium (bestehende Programme werden genutzt! zB Klimaschulen, Klimabündnis-Aktionen, Förderaktion KEM-Schulen, Nationalparkschulen etc.) • Start Bildungsprojekt 2015: Durchführung von 1 Energie- Tag 10 Schulen in der Region in Zusammenarbeit mit dem Land Salzburg und der Energie- AG • 4 Themenbereiche (entsprechen den Aktionsfeldern): <ul style="list-style-type: none"> • Erneuerbare Energien • Energieeffizienz und Sanierungen • Regionale Nachhaltigkeit • Mobilität • Unterstützung der Schulen und Lehrkräfte mit Informationsmaterialien für Unterricht zum Thema Klima- und Energiemodellregionen, Kennzahlen der Region, Projekttagen mit Energieberatern, Unterstützung schulinterner Aktivitäten etc. • Zusammenarbeit mit Umweltservice Salzburg, Salzburg AG • Zusammenarbeit mit der Nationalpark-Klimaschule • Besuch der Klima-Ausstellung auf der Rudolfshütte, Besuch von Wasserkraftwerken z. B. Kaprun oder Lerngarten der erneuerbaren Energien in Kötschach-Mauthen <p>Schulungen und Exkursionen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schulungen des Gemeindepersonals vor allem in den Bau- und Umweltabteilungen, Gebäudeverantwortliche (1 x jährlich) • Fachexkursionen vorwiegend in umliegende Regionen z.B. Exkursion Trinkwasserkraftwerke für Gemeindebedienstete • Spritspartrainings für Gemeindepersonal und Interessierte Unternehmen • Schulungen für Gewerbe, Handwerk, Planer: 1 Schulungsangebot für im pro Jahr für im Energiebereich tätige Wirtschaftstreibende in Zusammenarbeit mit Umweltservice Salzburg in der Region <p>Projektpartner</p> <p>Gemeinden, Fachplaner, Landesregierung, Umweltservice, Gewerbe, Landwirte, Nationalpark, flankierende Organisationen</p> <p>Umsetzungszeitraum</p> <p>Laufend bis Projektende</p>
--	---

9 Öffentlichkeitsarbeit

Für eine erfolgreiche Projektabwicklung ist es von entscheidender Bedeutung, dass ein reger Kommunikationsaustausch zwischen den beteiligten Projektpartnern (Modellregions-Manager, Gemeinden, Tourismusverbände, Stakeholder, Bevölkerung) stattfindet.

Regelmäßige Informationen über die Fortschritte im Projekt, Zwischenergebnisse und die nächsten Umsetzungsschritte bzw. getroffene Entscheidungen müssen allen am Projekt Beteiligten zur Verfügung stehen. Des Weiteren soll ein ständiger Dialog zwischen den Projektpartnern stattfinden, der neben den Reaktionen und Feedbacks auch die Auseinandersetzung mit Ängsten, Widerständen und Konflikten beinhaltet. Nur durch die aktive Partizipation aller Beteiligten (vor allem auch der Bevölkerung) können die gesetzten Ziele in einem gemeinsamen Konsens erreicht werden und die Region sich als beispielhafte Klima- und Energiemodellregion etablieren. Die dargestellte Kommunikationsstrategie wird durch die nachfolgenden Punkte untermauert.

Die Öffentlichkeitsarbeit Leaderregion bzw. der KEM-Oberpinzgau dient schwerpunktmäßig der Kommunikation nach innen und nach außen. Die Arbeit der „Leader-Region Nationalpark Hohe Tauern“ und hier im Speziellen für das Projekt „Klima- und Energiemodellregion Oberpinzgau-Energiereich“ soll den Menschen die Möglichkeiten aufzeigen, die dieses Projekt für den Einzelnen und die gesamte Region birgt. Gleichzeitig soll mit der Präsentation erfolgreicher Umsetzungsmaßnahmen die Akzeptanz der Aktivitäten bzgl. Energieeinsparung und Erzeugung von erneuerbarer Energie in der Region vergrößert werden.

Die Öffentlichkeitsarbeit mit Publikationen und Homepage soll aber auch als „Vernetzungs- und Informationsstelle“ der lokalen Akteure im Bereich Energie fungieren und sich in dieser Hinsicht aktuell ständig weiter entwickeln und positionieren.

Die zentrale Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit ist das Kommunizieren der Energiestrategie der Modellregion-Oberpinzgau (sowie der „Schwester-Modellregion-Hohe-Tauern“) und der damit verbundenen Projekte.

Die Koordination der Öffentlichkeitsarbeit obliegt hauptverantwortlich Frau Mag. Susanne Radke sowie der Leader-/Modellregionsmanagerin sowie dem Team der Leader-Geschäftsstelle.

- Jährliche Vereinsversammlung der LAG mit Berichten über in Planung befindliche, laufende und abgeschlossene Umsetzungsmaßnahmen und Projekte
- Nutzung der Regionalmedien für Kurzberichte und Praxis-Beispiele
- Information über „Best-Practice-Beispiele“ aus der Region und anderer Regionen
- Regelmäßige Pressearbeit in Zusammenarbeit mit den Regionalmedien
- Pressekonferenz 1 mal jährlich
- Öffentliche Veranstaltungen und Infos
- Aktuelle Berichterstattung auf der Website des Vereins und der Gemeinden
- Laufender Informationsfluss zwischen den Mitgliedern der LAG durch Management (Homepage, Newsletter etc.)
- Nutzung der Angebote der Öffentlichkeitsarbeit des Klimafonds und des Umweltservice Salzburg (Magazin, Website, Veranstaltungen, Modellregionsmanager-Weiterbildung etc.)

Folgende Ziele der Öffentlichkeitsarbeit sollen erreicht werden:

- Herbeiführen von Verhaltensänderungen („klimaschonende Lebensweise“) in der Region
- Stärkung des Umweltbewusstseins
- Erhöhung der Energiegewinnung aus regenerativen Ressourcen und verbesserte Energieeffizienz (CO²-Einsparung)

Kommunikationsstrategie

Regelmäßiger Informationsfluss

Wichtig ist, dass jedenfalls für die bestehenden Medien in der Region – welche durchwegs mit der Leaderstelle bereits gut vernetzt sind – REGELMÄSSIG Informationen über die KEM bzw. die entsprechenden Aktivitäten zur Verfügung gestellt werden.

Zeiten mit weniger attraktivem KEM-Informationspool können und sollen durchaus auch mit allgemeinen Hinweisen zu den Themen Klimaschutz, Energiesparen, Erneuerbare Energieträger, individuelle Mobilität, Ernährung oder Fördermöglichkeiten überbrückt werden, um eben eine kontinuierliche PR-Arbeit zu gewährleisten.

Als „Informationsplattformen“ sollen dabei die folgenden Medien dienen:

- Gemeindezeitungen der beteiligten Gemeinden
- Homepages der Gemeinden, Partner und des Tourismusverbandes
- Regionalzeitungen

Pressemitteilungen

Informationen zur und rund um die Modellregion werden kontinuierlich durch das KEM-Management erarbeitet und an die beteiligten Akteure zielgruppengerecht übermittelt. Diese Arbeit mit spezifisch ausgearbeiteten Informationen in Form von Infoblättern, Flyern und Broschüren sowie Textvorschlägen dient der Servicierung der eingebundenen Player im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit.

Beteiligte Akteure

Der erreichbare Grad der Motivation der Bevölkerung, der regionalen Unternehmen und der kommunalen Entscheidungsträger wird für den Projekterfolg ein wesentliches Kriterium darstellen. Als Steuerungsgruppe für die Einbindung der Akteure sind das Projektmanagement und der Leadervorstand vorgesehen, um die bestehenden Kontakte (v.a. der beteiligten Bürgermeister) bestmöglich zu nutzen. Die weiteren Multiplikatoren an der Kommunikationsstrategie beteiligt sind:

- Regionalmanagement Pinzgau
- Nationalparkzentrum sowie die entsprechenden Gremien und Medien
- Energieberatung & Umweltservice Salzburg
- Gemeindeämter
- Verbände bzw. Organisationen der Stakeholder (WKO, Landwirtschaftskammer, Tourismusverbände)

Die jeweiligen Ansprechpartner und die Vorgehensweise für die Platzierung von Berichten sind durch die bereits seit mehreren Jahren bestehende Leaderregion bekannt. Darüber hinaus sind durch diese bereits „eingespielte“ Struktur auch den Vertretern der Medien die Region und das Regionsmanagement sowie deren Interessen bekannt, was einer produktiven Zusammenarbeit dienlich sein wird.

Als Leitlinie für die konkrete Öffentlichkeitsarbeit wird die von Klimabündnis Österreich zur Verfügung gestellte Publikation – Mag. Hannes Höller, Medien- Öffentlichkeitsarbeit in Klima- & Energie- Modellregionen herangezogen.

http://www.klimaundenergiemodellregionen.at/images/doku/medien_und_oeffentlichkeitsarbeit_klima_und_energie_modellregionen_hannes_hoeller_klimabuendnis.pdf

Abstimmung

Es soll zu keinen Redundanzen aufgrund anderer Strukturen kommen. Ebenfalls sind die Aktivitäten mit Energieberatung, Umweltservice, Regionalmanagement, e5 abzustimmen. Hierbei kann bei erfolgreicher Ausgestaltung der Kommunikationswege mit hohen Synergieeffekten gerechnet werden.

Best-Practice-Projekte

Im Vordergrund steht das Zeigen positiver Beispiele (best- practice) aus dem Energiebereich im Allgemeinen und natürlich bezüglich der priorisierten Maßnahmen im Speziellen.

In diesem Sinne nimmt der Modellregionsmanager Bestehendes auf, fungiert als zusätzlicher Motivator, streut Informationen und fördert eine zunehmende Breitenwirkung.

10 Absicherung der Umsetzung

Dem Projektwerber „Leaderverein Nationalpark Hohe Tauern“ sind die Rahmenbedingungen für die Beauftragung zur Erstellung eines Umsetzungskonzeptes für eine Klima- und Energiemodellregion bekannt und bewusst. Es wird in der Leaderregion die KEM-NHT seit 2013 und die gegenständliche KEM-OPG seit 2014 als eigenständige Projekte geführt.

Die notwendige Kofinanzierung des Projektes durch den Leaderverein wurde im Zuge der Antragstellung durch die LAG beschlossen.

Bei der Erstellung des Umsetzungskonzeptes wurden die Anforderungen gemäß

- Ausschreibungsleitfaden und
- Infoblatt Umsetzungskonzept

berücksichtigt und bestmöglich eingearbeitet.

Der Vertrag mit der Förderstelle orientiert sich an den im Leitfaden der Ausschreibung definierten Standards und umfasst zunächst die Erstellung eines **Umsetzungskonzeptes**.

Die Erstellung eines Leistungsverzeichnisses für die an die Konzepterstellung anschließende Umsetzungsphase ist bei positiver Beurteilung in weiterer Folge Teil der gegenständlichen Beauftragung. Zur übersichtlichen Darstellung der Ergebnisse bzw. der prioritär umzusetzenden Maßnahmen ist das Formblatt „**Leistungsverzeichnis**“ zu verwenden (siehe Beilage zu diesem Dokument Umsetzungskonzept)

Zur Erfassung der Energiesituation in der Region ist das Formular „**Kennzahlenmonitoring**“ zu verwenden (siehe Beilage zu diesem Dokument Umsetzungskonzept).

Diese Vertragsbestandteile wurden vollinhaltlich durch den Leadervorstand/-geschäftsführung zur Kenntnis genommen und sohin der Vertrag mit dem Klimafonds vertreten durch die KPC gezeichnet.

Die Einbindung der Stakeholder in die Zielformulierung sowie in die konkrete Erstellung des Umsetzungskonzeptes erfolgt(e) in Form von bilateralen Gesprächen, der Datenerhebung und Arbeitssitzungen sowie in direkten persönlichen Kontakten für spezielle Fragestellungen.

Auf Basis der Nutzung der etablierten Leader-Strukturen und –Gremien ist die Einbindung der Zielgruppen grundsätzlich gewährleistet. Der Bestand der Leader-Region in der aktuellen Periode ist bis 2020 beschlossen.